Acad. Lesem.
6-XII.1913

Preis 25 Pfennig | Zweite Weihnachtsnummer 1913 | Preis 25 Pfennig

Nr. 49 | Berlin, den 7. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Austreibung der Wechsler aus dem Tempel

Der Weihnachtsmarkt auf dem Leipziger Platz in Berlin ist vom Polizeipräsidenten aufgehoben worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0797

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 7/12 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 8. Dezember

Wer jetzt im Weihnachtsmonat friert
In Zabern und die Hände rührt,
Wird arretiert.

Dienstag, den 9. Dezember

Wer in der Nas' ein Kitzeln spürt
Und drauf im Niesen explodiert,
Wird arretiert.

Mittwoch, den 10. Dezember

Wer dort ein Hündchen mit sich führt,
Das einen Prellstein verschimpfiert,
Wird arretiert.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. Dezember

Wer sich in Zabern amüsiert,
Und dies im Plaudern motiviert,
Wird arretiert.

Freitag, den 12. Dezember

Wer sich in Zabern ennuyiert
Und schweigend nicht ein Wort verliert,
Wird arretiert.

Sonnabend, den 13. Dezember

Der blaue Himmel, der sich ziert
Und über Zabern lacht gerührt,
Wird arretiert.

M. Fr. Kladderadatsch

Zabern

Meint ihr, es dürfte doch sich lohnen,
Daß ihr die Köpfe euch zerbrecht?
Ich meine: da, wo Deutsche wohnen,
Da wohnt auch sicher noch das Recht.
Und hat ein Leutnant sich vergangen,
Verdient er etwas auf den Hut,
So wird die Strafe er empfangen
Genau so gut wie der Rekrut!

Und wenn ein Oberst sich vermäße
In Hohensalza oder Metz –
Wenn je der Wahrheit er vergäße,
Hoch über ihm sei das Gesetz,
Wenn er mißbrauchte, blind vom Hasse,
Was ihm vertraut das Vaterland –
Vermeint ihr, daß ihn nicht erfasse
Des Rechtes starke Eisenhand?

Des Unrechts und der Schande Würger,
Wacht noch das Recht in diesem Reich –
Noch sind der Edelmann und Bürger,
Vor dem Gesetze sind sie gleich.
Gleichviel, ob Bürgersmann, ob Krieger,
Wer eines Frevels sich erfrecht;
Es kommt der Tag, da naht der Sieger,
Es kommt der Tag, da spricht das Recht!

Sorgt, die in uralt deutschen Gauen
Von geiler Lüge keck verhetzt,
Daß ihr nicht wankt in dem Vertrauen,
Das ihr auf deutsche Treu' gesetzt!
Laßt nie den Glauben euch entthronen
Von einem neidischen Geschlecht:
Nein, seid gewiß: Wo Deutsche wohnen,
Da wohnt auch sicher noch das Recht!

Ihr aber rings im Vaterlande,
Befleckt nicht, zweifelnd, vor der Welt
Das heilige Reich mit Schmach und Schande,
Das euch so stark umfriedet hält!
Seid wert des Glücks, das euch beschieden,
Und faselt nicht von Rechtsverrat! –
– Die Glocken läuten: Frieden! Frieden!
Die stille Weihenacht, sie naht!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 49
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Dezember 1913

Vor der Reichstagsküche

Bethmann (ahnungsvoll): „Welch ein Mahl wird hier bereitet?"
Die Küchenweiber: „Wir wollen dir die Braunschweiger Wurst anschneiden, Theobaldchen!"

800

Wanderfreiheit

☽ Eine Anzahl deutscher Auswanderer, die schon Schiffskarten nach Brasilien hatten, wurden von der preußischen Polizei an der holländischen Grenze angehalten und auf Staatskosten per Schub nach Berlin zurückbefördert. Von hier wurden sie nach kurzem Aufenthalt entlassen; da sie aber ohne alle Geldmittel waren, so mußte der Staat sie verpflegen und ihnen das Reisegeld zahlen.

Nörgler behaupten, diese Maßregel der Polizei sei nur eine Zivilübersetzung des militärischen „Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln"! Sie schimpfen, ohne von dem wahren Sachverhalt eine Ahnung zu haben. Die Rückbeförderung war nicht nur entschuldbar, sondern geboten. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Auswanderer ihre polizeilichen Abmeldungen mit Bleistift geschrieben hatten, während für solche Urkunden (außer Tinte) nur der Tintenstift zulässig ist. Die Auswanderer mußten deshalb die Buchstaben der Abmeldungen in Berlin mit Tintenstift nachziehen. Von einer Bestrafung der Leute, die offenbar nur aus Irrtum gefehlt haben, wurde noch einmal Abstand genommen, aber die Straftat wurde auf diplomatischem Wege zur Kenntnis der brasilianischen Regierung gebracht.

Allerneuestes von Herbert Eulenberg

m. br. Während der Vorstellung der „Belinde" im „Kleinen Theater" passierte ein Kellner, der für einen hungrigen Mitwirkenden aus einem benachbarten Restaurant ein Butterbrot mit kaltem Braten bringen sollte, gerade in dem Augenblick mit seinem Teller die Bühne, als „Belinde" von einer schmerzensreichen Ekstase umfangen war. — Es wäre beinahe zu einer heiteren Katastrophe gekommen, denn selbst die tieftraurige Heldin des Dramas mußte alle Mühe anwenden, um ein fröhliches Lachen zu unterdrücken.

Herbert Eulenberg, der die Gefahr, in der sein Geisteskind schwebte, erfuhr, hat alsbald einen neuen Vortrag angekündigt: „Was darf während der Vorstellung meiner „Belinde" auf der Bühne und im Zuschauerraum des „Kleinen Theaters" nicht passieren!

1. Kellner sollen unter keinen Umständen, weder mit kaltem, noch mit warmem Abendbrot, die Bühne betreten, wenn dies nicht ausdrücklich in meinem Manuskript vermerkt ist.

2. Gewisse notwendige Bedürfnisse haben alle Personen, die in der „Belinde" mitwirken, bis zum Aktschlusse zu unterdrücken.

3. Der Souffleur darf, wenn er während der Aufführung der „Belinde" eine „Weiße" trinkt, keiner Person auf der Bühne zuprosten.

4. Das Ausspucken von sogenanntem Priemtabak ist den Mitwirkenden gleichfalls untersagt.

5. Ferner dürfen in den ersten Reihen des Parketts während der Vorstellung der „Belinde" starkriechende Speisen, die geeignet sind, die Illusion zu beeinträchtigen, z. B. Woriner oder Harzer Käse, Zwiebelleberwurst oder kalte Bratklopse nicht genossen werden.

☼ Weihnachten hat mir ein unwillkommenes Angebinde gebracht. Zu meinem Schmerz lese ich nämlich, daß für Groß-Berlin eine einheitliche Polizeistunde, und zwar im Sommer auf elf Uhr und im Winter auf zehn Uhr festgesetzt worden ist. Wahrscheinlich nimmt Eine Hohe Polizeibehörde an, daß im Sommer, wo es bekanntlich wärmer ist als im Winter, auch der Durst größer ist. Es fragt sich aber, wie den Personen zu helfen ist, deren Durst um zehn resp. elf Uhr noch nicht gelöscht ist. Das ist ganz einfach. Die Polizei kümmert sich nur um die Zeit des Lokalschlusses, nicht um die Zeit der Lokaleröffnung. Meine Stammlokale schließen pünktlich um zehn resp. elf Uhr; die Wirte öffnen sie aber um $10^1/_4$ resp. $11^1/_4$ Uhr für den folgenden Tag. Eine volle Viertelstunde sich lokallos herumtreiben zu müssen, ist zwar bitter und verführt zum Bummeln und Vagabondieren, aber man muß dies im Interesse des Staatswohls aushalten.

August Biermörder, stud. cerev.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. Fabrik: **Electr. Ges. „Sanitas", Berlin,** Friedrichstr. 131 d.

801

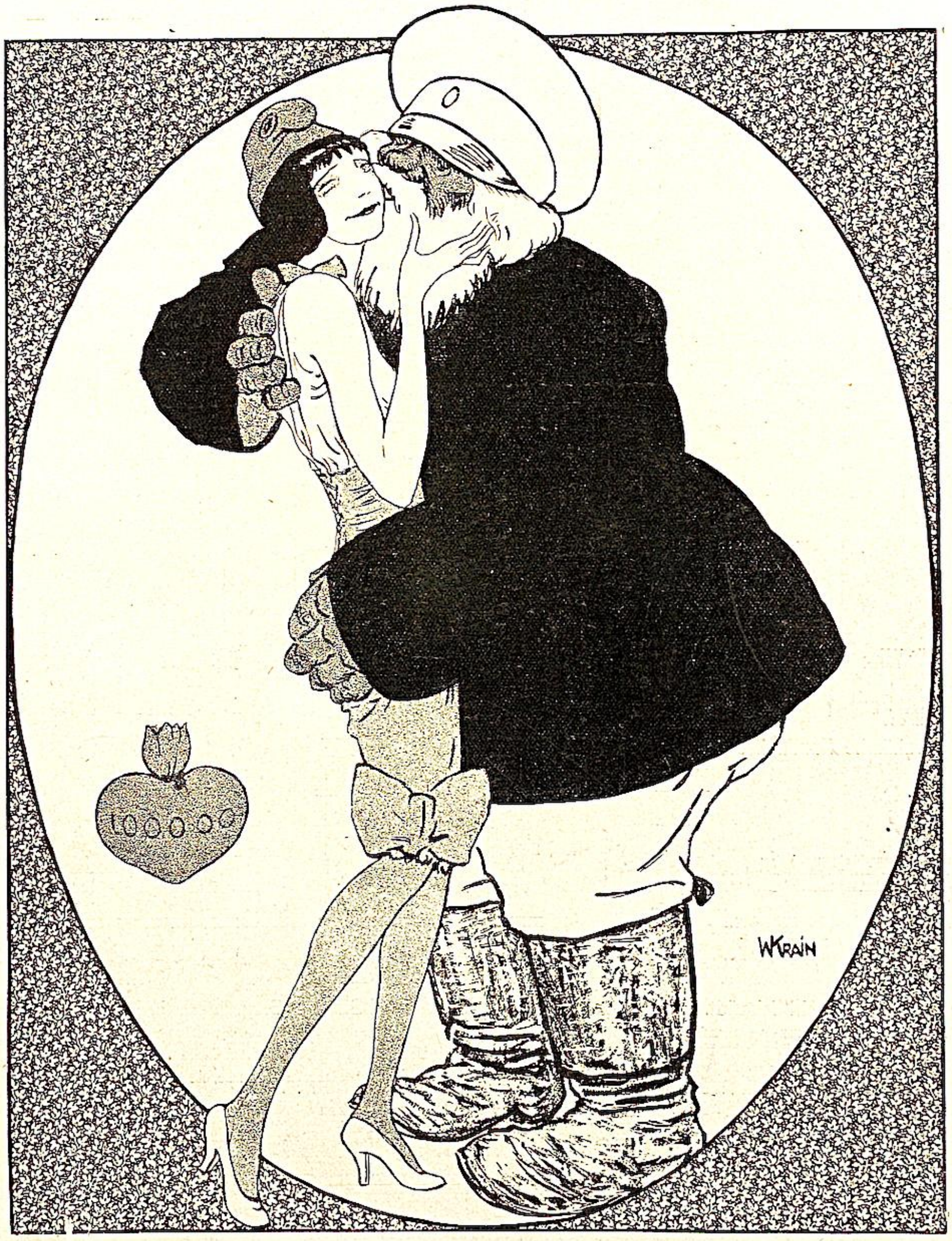
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 49 Zweites Beiblatt | Berlin, den 7. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

Iwans Weihnachtswunsch



„Schatz, dein Herz darfst auch anderen pumpen, aber nicht dein — Geld!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Kultur!

Bei den Versammlungen, in denen in Berlin für den Austritt aus der Kirche agitiert wurde, wurden die sachlich gegen den Austritt sprechenden Geistlichen von dem Pöbel auf das gemeinste beschimpft.

„Weihnachten naht! Du lieber Himmel!
Das mag ja was für Kinder sein!
Wir schlagen hier — welch ein Gewimmel! —
Der Kirche bunte Fenster ein.
Wir sind der ganzen Welt Beweger,
Sind die Beweger der Natur!
Wir — seht uns nur! — wir sind die Träger
Der künftigen, herrlichen Kultur.
Der Kerl dort in dem schwarzen Rocke,
Hat er die Heiligkeit verbrieft?
Treibt aus sie mit dem Knotenstocke
Dem Lumpen, der von Milde trieft!
Da haben wir doch andre Waffen,
Ja, etwas ist im Staate faul,
Die Schweinepriester, Hunde, Pfaffen
Begeifern wir mit frechem Maul.
Aas, Schuft, gemeine Lausekröte!
So rufen wir; hört ihr es nicht?
Und seht nicht, wie die Morgenröte
Des neuen Tags durchs Dunkel bricht?“ —

Heil uns! Das schwirrt wie Lerchenlieder
Um unsre Ohren frühlingsfroh!
Wir grüßen dich, steigst tönend so,
Du goldne Zukunft, zu uns nieder!
Bewundernd sehn wir diese Menge,
Die sich von alten Banden löst,
Die gröhlend in das Dunkel döst,
Nicht ahnend ihres Geistes Enge.
Die haben nötig nicht zu beten,
Die so von wüstem Unrat voll.
Gesteht es ein nur ohne Groll:
Die haben's nötig — auszutreten!

w.

Braunschweiger neueste Nachrichten

Während die Befriedigung über die Lösung der Welfenfrage hier noch eine allgemeine ist und auch im Geschäftsleben sich ein Aufschwung bemerkbar macht, hört man lebhafte Klagen aus den Kreisen der Viehhändler und Schlächter. Nach ihrer Angabe ist der Fleischkonsum in Braunschweig erheblich zurückgegangen, weil dort jetzt alles Wellfisch ißt.

m. l. Die Einwohner von Koretza haben Edmond Rostand um seine Unterstützung ersucht, sie wollten nicht albanisch werden, Rostand möge ihnen zu ihrem Rechte verhelfen, wie einst Victor Hugo und Byron die Rechte Griechenlands verfochten haben.

Eben daß er diese Vorgänger gehabt hat, läßt den Dichter zögern. „Denn,“ sagt er, „wenn ich die Leier auch noch so schön schlage, so wird Europa vielleicht nur sagen: Ach, es ist die alte Leier!“

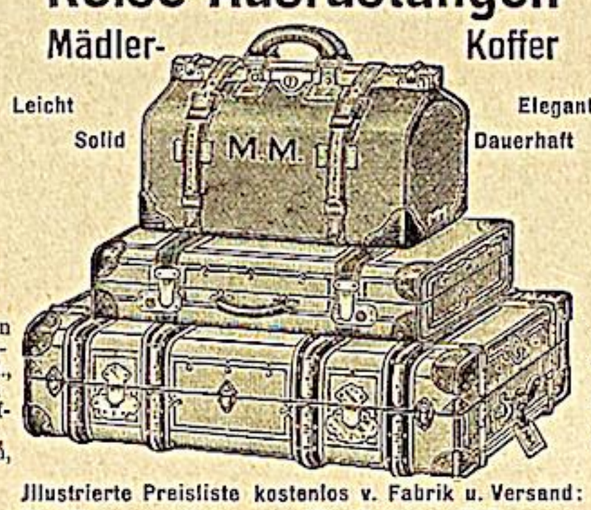
Moderne Damen-Täschchen
Solid — Elegant

Nr. 7922. Von schwarz. Stierbastardleder, mit Oxydbügel, Ripsfutter, Spiegel, 14×21 cm, M. 6.75

Nr. 7943. Von schwarz. grobnarbig. Moutonled., mit Oxydbügel, Stoffutter, Port., Spiegel, 16×21 cm, M. 6.75

Nr. 7941. Von dunkelgrün feinnarb. Moutonled., mit vergoldetem Schlösschen, Stoffutter, Portem. Spiegel, 13×21 cm, M. 9.—

Mädlers solide und praktische
Reise-Ausrüstungen
Mädler- Koffer
Leicht Solid Elegant Dauerhaft



Illustrierte Preisliste kostenlos v. Fabrik u. Versand:
Moritz Mädler
Gegr. 1850 Leipzig-Lind. 12 550 Arbeiter
Verkaufslokale:
Leipzig, Petersstraße 8.
Berlin, Leipziger Straße 29.
Hamburg, Jungfernstieg 6/7.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 29.
Köln a. Rh., Hohe Straße 129.

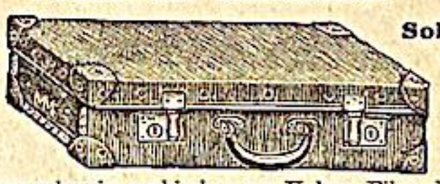
Elegante Damen-Täschchen
Besonders preiswert

Nr. 7940. V. schwarz. grobnarb. Leder, vernickeltes Schlösschen, Stoffutter, Port., Spiegel. 14×21 cm M. 6.25

Nr. 7937. V. schwz. grobn. Moutonleder, vernickeltes Schlösschen und Innenbügel, Stoffutter, wt. Tasch. m. Falt., 18×19 cm, M. 4.—

Nr. 7939. Von dunkelblau grobnarbig. Moutonled., Innenbüg., Stoffutter, 2 Tasch. mit weiten Falten, 16×21 cm, M. 9.—

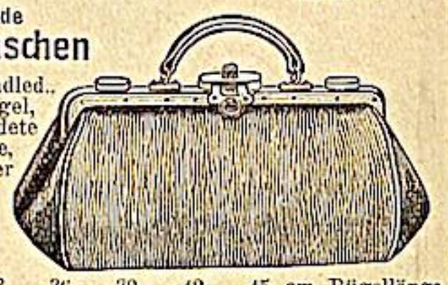
Praktische Handkoffer



Solid Elegant Nr. 809.

Aus schweinsnarbig brauner Vulcan-Fibreplatte, 2 solide Schlösser, 8 Schutzecken, Drellfutter,
55 60 65 70 75 cm lang
M. 11.50 12.25 13.— 13.75 14.50

Solide
Reisetaschen



Pa. Rindled., solid. Bügel, vergoldete Beschläge, Drellfutter Nr. 1349.

33 36 39 42 45 cm Bügellänge
M. 8.50 9.50 10.50 11.50 12.50

Aus dem Musikleben der Gegenwart
Von Dr. Leopold Schmidt. Mit einem Geleitwort von Richard Strauß. Eleg. gebd. 6 M., brosch. 5 M.

. . . . . Welch eine Fülle der Gesichte dringt beim Durchblättern dieses über 350 Seiten starken Bandes auf uns ein. Allein 30 Opernpremieren finden wir hier besprochen, und doch bildet dieser Abschnitt nur einen kleinen Teil des Ganzen. Das Buch enthält weiter allgemeine Bemerkungen über musikalische Kritik, Analysen über die hervorragendsten Schöpfungen, die in den letzten Jahren das Licht der Konzertsäle erblickt haben, über Erzeugnisse auf dem Gebiete der modernen Kirchenmusik, über berühmte Werke älterer Meister, Aufsätze über Wagner, Brahms, Reger, Gustav Mahler, Richard Strauß u. a., wir finden Nekrologe und Gedenkblätter über markante Persönlichkeiten, seien es produzierende oder reproduzierende Künstler — kurz, das Buch gewährt einen gründlichen Einblick in das Schaffen und Wirken, in das Tun und Treiben der letzten Jahre im weiten Reiche der Musik . . . . „Essener Volkszeitung“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstraße 8

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen
A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

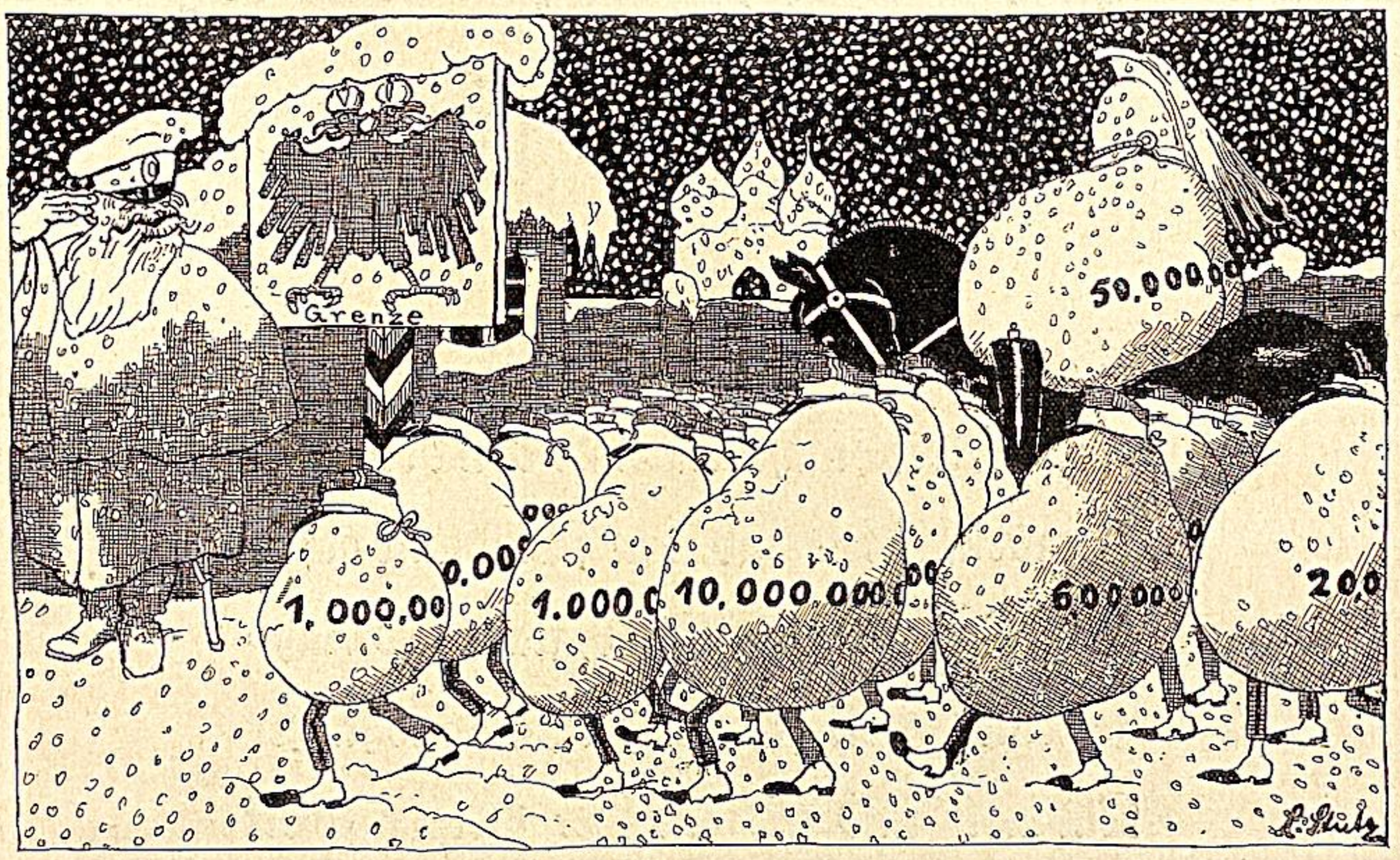
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 49 Drittes Beiblatt | Berlin, den 7. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

Französische Millionen-Invasion in Rußland vor 100 Jahren und heute



„Seid gegrüßt, Kinder Frankreichs; wie Anno 1812, so sieht auch jetzt keines von euch sein Vaterland wieder!“

Soennecken-Artikel

Weihnachts-Geschenke
Überall erhältlich

Tintenfässer 10×12 cm — Nr 1630F : M 3.—
Umlegkalender 18×12 cm — Nr 263 : M 2.50
Ring-(Kollz-)Bücher — Von 75 Pf an
Kartenständer 16×8 cm — Nr 800K : M 2.—
Bücherstützen 30 cm lang — Nr 344 : M 5.—
Löscher — Nr 87 7 cm breit 85 Pf
Schriftenmappen 20 Taschen Kaliko-Überzug — Nr 754 Quart M 6.—
Schräge Schreibmappen Mit Ledereinfassung — Nr 75 43×33 cm M 6.—
Kopierpressen Fein lackiert Nr 3 Quart, mit Buch M 12.50

F. SOENNECKEN • BONN • Berlin Taubenstr. 16-18 • Leipzig Markt 1 • Weihnachtsliste kostenfrei

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Fürstentafel in Leipzig

als der Rat der Stadt bei Einweihung des Völkerschlachtdenkmals den deutschen Bundesfürsten und den fremdländischen Prinzen ein Frühstück gab, stand als einziger roter Sekt „Schultz Aßmannshäuser Kabinet" und als einziger weißer Sekt

Schultz Grünlack

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0804

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 49
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Dezember 1913

Zar Ferdinand, der schon im Begriff stand, seine Krone mit dem Zylinderhut zu vertauschen, findet, daß ihm letzterer doch nicht so gut zu Gesicht steht und behält vorläufig seine alte Kopfbedeckung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0805

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hertling locutus est

In der „Bayerischen Staatszeitung" trat Herr von Hertling der öffentlichen Kritik über die Kelheimer Feier entgegen. Herr von Hertling ließ erklären, es könne der bayerischen Krone nicht abträglich sein, daß ein patriotisch denkender Mann die Mittel für die Kelheimer Feier zur Verfügung gestellt habe; die Feier sei keine höfische, sondern eine ausgeprägt politische Gedächtnisfeier für das deutsche Volk gewesen.

Bisher war man ziemlich allgemein vom Gegenteil überzeugt und hatte geglaubt, die Kelheimer Feier sei eine ausgeprägt höfische Veranstaltung gewesen, bei der das deutsche Volk, infolge der rigorosen Absperrungen, nicht auf seine Rechnung gekommen sei. Es ist daher höchst erfreulich, daß der Chefredakteur Hertling endlich autoritativ diesem Aberglauben ein Ende macht. Und da gibt es noch Leute, die an dem Wert und Nutzen der Bayerischen Staatszeitung zweifeln! Hertling locutus est, causa finita!

Deutsche Tücke

fr. Der englische Kaplan aus Homburg Mc. Culich hat auf der Insel Whigt eine Brandrede gehalten, in der er Deutschland beschuldigt, es strebe die Überlegenheit zur See an, um Kolonien zu erwerben.

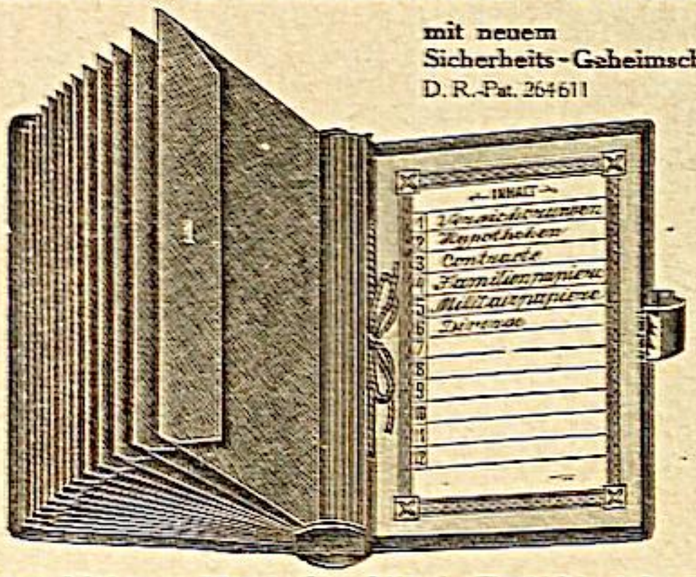
Der fromme Mann hat nicht christlich, nicht edel gehandelt. Aber was hilft's! Es ist einmal geschehen, und nun, da Herr Mc. Culich hinter unsere Pläne gekommen ist und sie verraten hat, lohnt es sich nicht mehr, aus ihnen ein Geheimnis zu machen. Ja, wir haben Englands Überlegenheit zur See angreifen und mit einem Schlage vernichten wollen. Im offenen Seekampf hätten wir freilich nie siegen können, aber unsere Landmacht ist der englischen überlegen. Und darauf bauten wir unseren Plan. Zu einer bestimmten Stunde, zu der die ganze englische Flotte ausgelaufen war, sollte der Kaiser in seinem Arbeitszimmer auf einen Knopf drücken; dadurch würde eine Maschinerie ausgelöst worden sein, die den Atlantischen Ozean mit der Nordsee und auch den Stillen Ozean sofort abgelassen hätte. Und nun würde England mit seiner Flotte auf dem Trockenen gesessen haben. In diesem Augenblick würde unser Landheer herangejagt sein und sämtliche englischen Schiffe mit leichter Mühe genommen haben. Auf eine funkentelegraphische Meldung hin würde dann der Kaiser durch den Druck auf einen zweiten Knopf die beiden Ozeane wieder aufgefüllt haben. Da nunmehr alle englischen Schiffe in deutschem Besitz gewesen wären, so wäre die Überlegenheit Deutschlands zur See hergestellt gewesen.

Nun hat Mc. Culich alles verraten! Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Albert Rosenhain's

Reform - Dokumenten - Ordner

mit neuem
Sicherheits-Geheimschloß
D. R.-Pat. 264611



Nur vom Inhaber zu öffnen! Ohne Schlüssel. Übersichtliche Aufbewahrung aller wichtigen Dokumente, Familienpapiere, Briefschaften usw. Sicherster Schutz gegen die Neugier Unberufener. fl. Vachettleder **Mk. 12.—**

Interessante Neuheiten * Reizende Geschenkartikel

für Damen und Herren in überraschender Auswahl

Katalog 70 über Lederwaren, Katalog 71 über Luxuswaren auf Wunsch kostenlos

ALBERT ROSENHAIN

BERLIN SW LEIPZIGER STR. 72—74

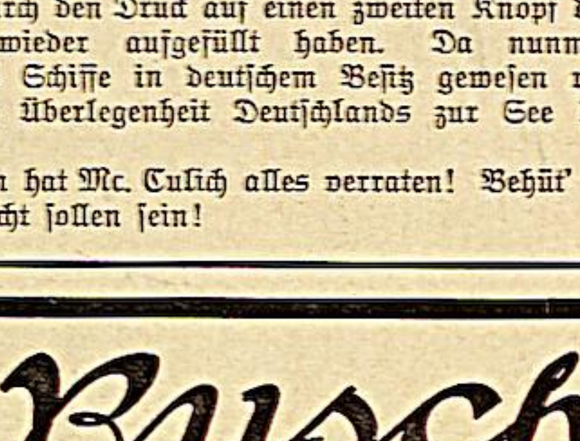
MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang
Godesberg b. Bonn-Rh. Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller
Entwöhn. Kur. Erholungsbed. **ALKOHOL**
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899

Mutti, hast Du uns auch die echten Thorner Honigkuchen von Herrmann Thomas Thorn mitgebracht?

Grösste Thorner Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn
Kgl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hoflieferant.
Postkisten sortierten Inhalts im Werte von 4—10 Mark.

Busch

Objektive und Handkameras



Anastigmate, Aplanate, Bis-Telare

Präzisionsinstrumente von hoher Vollkommenheit für alle Gebiete der Photographie.

Neuer, illustrierter Katalog frei durch

Emil Busch A.-G., Optische Industrie, **Rathenow.**

Gegründet 1800 Gegründet 1800

„DIANA" Züchterei u. Handlung edler Rassehunde

Wideburg & Co., Ältestes Geschäft der Branche am Platze.

Eisenberg S.-A., Deutschland.

Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.

Versand aller Rassen tadelloser, edler, rassereiner Exemplare vom kleinsten Salon- und Schoßhund bis zum größten Rennmier-, Schutz- und Wachhund sowie sämtliche **Jagdhund-Rassen** Export nach allen Weltteilen zu jed. Jahres-zeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album mit Preis-Verzeichnis und Beschreibung der Rassen Mark 1.50. — Preisliste gratis und franko

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 49 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 7. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

John Bull, der kleine Schäker,

schickt seine Nordseeflotte ins Mittelmeer

„Der Nordsee-Ägir macht sich nichts mehr aus meiner Kitzelei. Jetzt werde ich mal die Mittelmeer-Nixen ein bißchen pisacken."

Billards
und Tischbillards
in neuester unübertroffener Konstruktion
Neuhusen's
berühmte Internationale
Match-Convex-Banden
Sämtl. Billardrequisiten
J. Neuhusen's Billardfabrik
Hoflieferanten
Sr. Kgl. Hoh. d. Grossh. v. Meckl.-Schwerin
Berlin W 9, Potsdamer Str. 20
32 gold. Medaillen, Ehrenpreise
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Gegr. 1860

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Gross-Destillation
22 höchste Auszeichnungen. 2 Staatsmedaillen
Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster und ältester Grossbetrieb Deutschlands

Ölporträts nach Photographie
in jeder Ausführung von M. 40 an unter Garantie für absolute Ähnlichkeit und sehr schöner Ausführung. Mit ausführlichem Bericht stehe gerne zu Ihren Diensten.
Zuschriften unter **M. L. 5755** an
Rudolf Mosse, München.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0807
© Universitätsbibliothek Heidelberg

"Endwell" TRADE MARK Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

"Chestro" D. R. P. Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

Briefkasten

Ansbach. R. H.: Die „Ansbacher Ztg." (Nr. 257) enthält ein Gedicht: „Die Prinzen- oder Kaiserbuche bei Obereichenbach bei Ansbach", aus dem wir folgende drei Strophen wiedergeben:

„O Baum in Lieb und Treue,
Gedenk ich dein, wie schön
Ich kann wohl sonder Reue
An dir vorübergehen!
Stolz lispeln deine Zweige:
Bei meinem grünen Haus
Stieg einst vom Deutschen Reiche
Prinz Friedrich Wilhelm aus.

O Buche, stolze Buche,
Laß dir's gesagt wohl sein,
Schreib's mit korrektem Zuge
Ins Fremdenbuch nur ein!
Die Ehr' wird dir nicht immer,
Von diesem hohen Haus
Hier stieg ja sonder Schimmer
Der deutsche Kronprinz aus.

— — — — — — — — — —

Und tritt einmal ein Wettstreit
In deutschen Wäldern ein,
Welche die beste, schönste
Von allen möchte sein?
Dann sprich: baut mit den andern
Die deutsche Flotte aus,
Ich bleib am Platz, Gott segne
Mein Volk, mein Kaiserhaus."

Wir stammeln:

Das deutsche Volk reimt immer,
Wenn auch mit Ach und Krach,
Vom Kronprinz sonder Schimmer
In Obereichenbach.

— M.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank.

Barcelona. E. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berka. N. N.: Der „Ilmbote" (Nr. 129) enthält folgendes Inserat: „Wettiner Hof. Im Anstich: Siechen-Bier (Nürnberg) Großartiger Stoff. (Großes Glas 20 Pfg.) Salzknochen mit Sauerkraut. Herren dies-mal möglichst in Bekleidung von Damen erwünscht." Ei, ei! Da scheint sich ja eine nette Gesellschaft zusammenfinden zu wollen!

Berlin. Ein Leser: In einem Artikel der „Deutschen Tageszig." (Nr. 543) spricht Dr. Oertel von der „hildesten Zeit des Jahres" und von den „hilden Zeiten der beruflichen Arbeit". Sie fragen, ob „hild" ein „Sonderausdruck von Dr. Oertel" sei, und was das Wort bedeute. „Hild" ist plattdeutsch und in Mecklenburg und Vorpommern auf dem Lande gang und gäbe. Es bedeutet soviel wie „eilig, geschäftig, wichtig." Man spricht ganz allgemein von „de hilde Tid" und sagt: „Du hest dat jo bannig hild." In dem Artikel der Tageszeitung ist auch von ländlichen Zuständen die Rede, und der Verfasser hat den ursprünglich durchaus plattdeutschen, aber in plattdeutschen Gegenden auch wohl mal in hochdeutscher Rede mit unterlaufenden, Ausdruck einfach in die hochdeutsche Schriftsprache übernommen. Das ist ein gewagtes und, wie man an Ihrer Frage sieht, nicht ganz einwandfreies Beginnen. — F. E.: Mit Dank abgelehnt.

Berlin-Pankow. H. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Charlottenburg. Dgl.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 16. Nov. liest man folgende Zuschrift: „Ich wundere mich sehr, daß wir Hundebesitzer noch immer nicht ohne Maulkorb und Leine gehen dürfen! . . . Sind wir Hundebesitzer rechtloser deshalb, weil wir einen Hund besitzen, für den die Stadt eine so hohe Steuer nimmt ohne jede Gegenleistung? Ist unter den Stadtvertretern kein Herr, der für uns gequälte Bürger eintritt?" Wir stimmen dem Einsender bei: auch wir wundern uns, und sogar sehr, daß die Hundebesitzer nicht ohne Maulkorb und Leine gehen dürfen! Auch den Zweck sehen wir nicht ein. Gegen das Schreien und Schimpfen über den Maulkorbzwang hilft der Maulkorb, wie man sieht, gar nichts. Allerdings ist wohl nicht zu leugnen, daß die Hundebesitzer nachgerade „bissig" werden.

Dresden. F. G.: Unter der Überschrift „Galan und Hochstapler" wird in Nr. 260 der „B.Z. am Mittag" u. a. erzählt: „Die Bestohlene erstattete bei der Polizei Anzeige gegen ihren nächtlichen Galan und erhob gegen ihn die Anschuldigung, er habe ihr opiumhaltige Zigaretten zu rauchen gegeben, durch die sie eingeschäfert worden sei." Das kommt davon! Wozu brauchte die Bestohlene einen nächtlichen Galan? Der wollte natürlich ein Schläferstündchen.

Eisleben. E. F.: „Die Post" vom 3. November berichtet über den Krupp-Prozeß: „Dreger schildert Brandt als einen selten pflichttreuen Beamten mit guten Umfangsformen." Wenn Brandt nur selten pflichttreu war, so wird sein guter Umfang seine Vorgesetzten für seine Pflichtvergessenheit nicht entschädigt haben.

Elberfeld. W. S.: Leider nicht geeignet. Besten Dank.

Ellwangen. E.: Die „Ipf- und Jagst-Zeitung." (Nr. 260) schreibt aus Jagstzell: „Der Tod hält hier zur Zeit reiche Ernte. Sechs zum Teil erfolgte Todesfälle innerhalb eines Monats . . . . . sind doch für die hiesige Pfarrei etwas Außergewöhnliches." Was den Todesfällen ihren Schrecken gibt, ist gerade der Umstand, daß sie erfolgt sind. Nicht erfolgte Todesfälle sind lange nicht so folgenschwer.

Esslingen. W. Schr.: Das „Eßlinger Tageblatt" (Nr. 264) bringt einen Artikel mit der Überschrift „Dem Königspaare Heil!" Es heißt da: „Diesmal kommen Ihre Majestäten zur Feier eines schönen Werkes christlicher Nächstenliebe, zur Einweihung des Neubaues der Isr. Waisen- und Erziehungsanstalt ‚Wilhelmspflege'." Sie meinen, das sei eine Entgleisung des Blattes. Ihre Majestäten kamen zur Feier eines schönen

Weihnachtsgeschenk
Ohne Anzahlung
gegen bequeme kl. Monatsraten oder bar.
Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Armbänd.
Feine Gold und Silberwaren, Schmuck, etc.
Reich. illustr. Katalog 594 gratis und franko.
Gebrüder Kotik, Dresden-A. 21
Bei Barzahlung Rabatt.
ferner gegen kl. Monatsraten od. bar.
Geigen, Zithern, Guitarren, Mandolinen,
Sprechapparate, Platten, Spieldosen.

Eine seltene Briefmarke
wird Dänemark 5 Oere blau u. rosa 1870, ungebr. Preis 90 Pf. Ein Viererblock M. 3.60, Skand. Preisliste gleichzeitig. Porto extra.
Hans Skovsgaard, Esbjerg, Dänemark.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessndlg. kauf.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.
Schönste Weihnachtsgabe
für alleinstehende Verwandte, treue Diener usw.
Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Sichere, bis zum Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt i. Thüringen
oder durch die Depots.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 49 Sechstes Beiblatt — Berlin, den 7. Dezember 1913 — LXVI. Jahrgang

Nach dem Tode meines Vaters fiel das alte, seit Jahrhunderten meiner Familie gehörige Gut meinem Bruder, als dem Aeltesten seiner Kinder zu und ging nach dessen Tode an seinen minorennen Sohn über, für den ich als Vormund ernannt war. Es war im Spätherbst, als ich in der westfälischen Heimat eintraf, um meine neuen Pflichten zu übernehmen. Da das Haus lange unbewohnt und leer gestanden — mein Bruder war Militär gewesen — so war mein Aufenthalt ziemlich einsam und ungemütlich. Die alte Wirtschafterin und ein Diener sorgten für meine leiblichen Bedürfnisse, sonst aber war ich allein, mir selbst überlassen. Am Tage hatte ich vollauf zu tun, mich zu orientieren und streifte stundenlang mit dem Inspektor über die Felder und Aecker, durch Wald und Wiesen, besah die Ställe und Böden und versuchte die zum Gute gehörigen Höfe und ihre Bewohner kennen zu lernen, mich mit ihrem Leben, ihren Ansprüchen und Interessen vertraut zu machen. Kam ich dann aber am Abend müde nach Hause, hatte meine Briefe geschrieben, die Bücher geordnet, dann gab es manche stille Stunde, da mir die Zigarre nicht mundete und der Wein nicht schmecken wollte, wo ich mich, mit einem Worte, nach meiner Familie sehnte. An solchen Abenden war es mir am traulichsten in der großen Kamin- oder Bilderstube, dem einstigen Wohnzimmer meines Vaters, in der sich in früheren Jahren allabendlich die ganze Familie um ihn versammelte und wo er uns oft mit geistsprühender Lebendigkeit aus seiner Vergangenheit und seinen Erlebnissen erzählte. Hier hatte ich es mir auch heute an einem stürmischen rauhen Herbsttage so behaglich wie möglich zu machen versucht und beschäftigte mich mit dem Aufräumen des Schreibtisches meines Vaters. Dabei fiel mir unter anderem ein Stoß teils schon sehr vergilbter Papiere in die Hände, die sich beim Durchblättern als Briefe meines Vaters an seine Frau, meine verstorbene Mutter, aus der Bräutigams- und der jungen Ehezeit erwiesen. Zierliche rote Bänder hielten die Blätter zusammen, dazwischen lag so manche fast zu Staub zerfallene Blume, ein verblaßtes Band, eine kleine Haarlocke, alles für mich Beweise, wie teuer meiner Mutter die Andenken gewesen sein mußten. Eine verzeihliche Neugierde erfaßte mich, auch in diese Lebensperiode meines geliebten Vaters einen Einblick zu tun, besonders da sein patriotischer Enthusiasmus, sein bedeutender Geist, eine für alles Ideale angelegte Natur, sein herrlicher Charakter und die damalige Zeit — es waren die Jahre 1809 und 1810, als unser armes Vaterland noch unter dem Drucke Napoleons seufzte und hauptsächlich später, die Zeit der Befreiung vom französischen Joch 1813 bis 1815 — Bürgschaft boten, daß diese Lektüre durchzogen von den Nachklängen der Werther-Schwärmerei, zumal da, wo er direkt zum Herzen seiner Frau spricht, mich mit Interesse fesseln würde. Draußen rauschte in Strömen der Regen nieder, der Sturm fegte ums alte Herrenhaus und bog die ächzenden Bäume hin und her. Auf dem Dache knarrte melancholisch die Wetterfahne und die Käuzchen flogen kreischend gegen die Fenster. Ich schob mir den bequemsten Lehnstuhl an das Kaminfeuer, gegenüber dem großen, sprechend ähnlichen Oelbilde meines Vaters, und als ich in die lebensvollen geistreichen Züge blickte, da war es mir, als stände er in Wirklichkeit vor mir, und nicht ich las, sondern er erzählte mir wieder aus seinem Leben, aus seiner Jugendzeit.

Bivouak bei Töplitz, September 1813.

Ich bin in trübstet Stimmung von der Welt, da ich von Tippelskirch erfahren habe, daß unser guter Schwager Wedell am sechsten schwer blessirt wurde und den Tod fürs Vaterland gefunden hat. Die Todten sind nie zu beklagen, aber wie unendlich leid thut mir die vortreffliche Clementine! Wie wird sie leiden! Doch ich hoffe von ihrem männlichen, gefaßten Geist und Verstand, daß sie mit Ruhe und Ergebung diesen harten Schlag ertragen wird. Die Ueberzeugung, daß der Verblichene für das Höchste, für die Freiheit des Vaterlandes, gefallen ist, daß er mit zu den Edlen gehört, die freiwillig ihren Dienst dem Vaterlande gewidmet und denen die Mit- und Nachwelt ewig zum Danke verpflichtet ist, muß die Zurückgebliebene trösten. Ich bin jetzt zu sehr beschäftigt, um der herrlichen Frau zu schreiben und fürchte ich auch, ihren Schmerz durch meine Worte zu sehr zu steigern; sage ihr aber, wie tief ich den Tod von Wedell beklage und mit ihr betraure.

Hoffentlich hast Du gute Nachrichten von Deinen Brüdern Eduard und Ferdinand? Ich fürchte, meine Herzensgeliebte, daß Du jetzt in sehr trüber und trauriger Stimmung bist. Bitte, thue Alles, um dem Schmerz und der Trauer nicht allzusehr nachzuhängen. Der Kampf, den ich jetzt bestehe und der mich von Dir trennt, ist heilig, und selbst gesetzt den Fall, ich fiele, so traure zwar, aber verzweifle nicht. Sei dann gegen die Vorsehung dankbar, die Dir einen Sohn schenkte, für den Du leben und ihn zu einem wahren deutschen Ehrenmann erziehen kannst.

Gewiß wirst Du Dich wundern, daß wir hier in so unthätiger Ruhe verharren; indessen wir sind öfters angegriffen worden und haben dem Feinde einige Tausend getödtet. Es scheint gewiß, daß wir den achtundzwanzigsten dieses Monats von hier und sehr wahrscheinlich über Eger nach Franken ins Reich marschieren. Den siebenundzwanzigsten treffen die Reserve-Armeen von sechzigtausend Mann unter dem General von Bennigsen hier ein. Diese Armee wird uns ablösen und die Pässe bewahren, wir aber werden dann unseren Marsch fortsetzen. Voraussichtlich werden wir fürs erste nichts mit dem Feinde zu thun haben, da in der Gegend, wo wir hinkommen, keine Franzosen stehen. Nur noch eine große Schlacht, die wir gewinnen, und der Feind ist gedemüthigt und wir haben Frieden. Ich genieße eine vorzügliche Gesundheit trotz aller Strapazen und ungeachtet, daß wir eigentlich in Folge des fortwährenden Regens nie trocken werden. Mit Recht nennst Du die jetzige Zeit trübe, aber desto schöner winkt uns die nahe, hellstrahlende Zukunft! Laß uns in ihrem hoffnungsvollen Sonnenblick Beruhigung und Trost finden, die Gegenwart zu ertragen.

Naumburg, den 21. Oktober 1813.

(Nach der Schlacht von Leipzig.)

Ich lebe und bin gesund, dieses sei Dir genug! Der Kampf bei Leipzig war heiß und blutig, aber um so glänzender. Die Zeitungen werden Dir das Nähere darüber gesagt haben. Nicht genug kann ich Gott danken, der mich erhalten hat; denn ich habe am ersten Tage der Schlacht vier Stunden in einem Kanonen- und Granatfeuer gestanden, wie ich es nie erlebt habe. Gewiß dreihundert der größeren Kanonenkugeln sind so nahe bei mir vorbeigegangen, daß sogar eine derselben mir die Mütze vom Kopfe riß. Eine Granate krepirte vor den Füßen meines Pferdes, ohne mich oder das Thier zu beschädigen und riß vier Leuten vom Bataillon die Beine weg. Am letzten Schlachttage, dem achtzehnten, habe ich fast gar nicht im Feuer gestanden. Wir haben einen Todten und zwei schwer blessirte Offiziere, von denen Du keinen kennst. Die französische Armee flieht und wir verfolgen sie; siegreich, o welch ein schönes Gefühl! Napoleon und seine Armee ist verloren. Binnen drei Wochen stehen wir am Rhein, es wird Frieden! Um jeden Preis muß ihn Napoleon schließen!

Vorwort und Textproben aus dem Buche „Aus sturmbewegter Zeit". Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815. Näheres umstehend.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus sturmbewegter Zeit

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infant. von Ditfurth 1808—1815. Neu herausgegeben von H. v. D. Preis elegant gebunden M. 3.—.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte! „Eine ganze Welt von Vaterlandsliebe und Herzensstärke, von Tapferkeit und Geistesgröße wohnt in einem Buche, welches die Briefe aus dem Nachlasse des Generals von Ditfurth enthält und unter dem Titel „Aus sturmbewegter Zeit" 1808—1815 im Verlage von A. Hofmann & Comp. in Berlin erschienen ist .... Ein ungewöhnlich starkes Erzählertalent und eine prachtvolle Gestaltungsgabe offenbaren sich uns in Ditfurths Briefen. Die gigantischen Schlachten der Befreiungsperiode, Preußens Erhebung und Napoleons Untergang, alle diese Phasen einer bedeutenden Epoche spiegeln sich in diesen Briefen wieder ....." „Herold."

Einhard von Stachen

Eine Mär von der Donau von Victor Wolff. Mit einem Titelbild und einer Einbandzeichnung von Arthur Krüger. In Leinwand elegant gebunden ..... M 5.—.

Eine Kloster- und Rittergeschichte aus der Zeit der Ungarkriege Heinrichs I. Kraftvolle Sprache, fesselnde Darstellung. „N. Pr. Kreuzztg." Der Dichter ist ein Meister der Sprache, die Verse fließen ihm leicht, so daß es ein Vergnügen ist, seinen Worten zu lauschen. „Würzb. Generalanz."

Eugen Zabel: Theatergänge

In Leinwand gebunden M. 3.50, broschiert ..... M. 3.—.

..... Das ungewöhnliche Wissen Eugen Zabels auf dramaturgischem Gebiet, seine Belesenheit in der Fachliteratur, seine Erfahrungen und der persönliche Verkehr mit vergangenen und lebenden „Größen" der Theaterwelt kommen ihm gleich zugute. Immer weiß er ein anschauliches Bild vor dem Leser zu entrollen — mag er uns die berühmte Tragödin Rachel, von Fackelschein beleuchtet, auf der Pfaueninsel vorführen, wie sie vor einem fürstlichen Auditorium eine ihrer Glanzszenen spielt, oder der unvergeßlichen Hedwig Niemann-Raabe künstlerisches Martyrium, der greisen Mathilde Wesendonk Erinnerungsleben entschleiern! Für alle literarisch Gebildeten sind diese Skizzenblätter von Wert, die Eugen Zabel als eleganten Plauderer zeigen. „Die Gartenlaube."

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen von Reinhard Volker; mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband ..... M. 3.—. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt darüber: Hier wie dort zeigt sich Volker als lachender Philosoph, der ein eignes Urteil über Menschen und ihre Einrichtungen hat. In den 46 Märchen, Fabeln und Parabeln, die den Inhalt von Gottes Teppich bilden, läßt der Verfasser sprudelnden Witz, beißenden Sarkasmus und treffende Ironie, aber auch gute Laune, gewinnenden Humor und anmutige Grazie in origineller Form hervortreten ... Und wenn uns ein Buch wie dieses zum Nachdenken zwingt, dann dürfen wir es willkommen heißen. Der Verlag hat für eine gute Ausstattung und sauberen Druck gesorgt.

Wagnertum in Vergangenheit und Gegenwart

Von Erich Kloß ..... Preis elegant gebunden M. 3.—.

Erich Kloß wird mit seinen Schriften allen echten Bayreuthern, zu denen er selbst in hervorragender Weise mit gehört, immer Freude bereiten. Und doch schreibt er in erster Reihe nicht nur für diese, sondern für die Außenstehenden, die empfänglich und befähigt genug sind, um hineingeführt zu werden in die Gralsgemeinde. In der Popularisierung des Bayreuther Gedankens liegt Erich Kloß' Hauptstärke und Hauptverdienst! .... „Bayreuther Blätter."

Erlebnisse und Betrachtungen

aus dem Musikleben der Gegenwart. Von Leopold Schmidt. Preis geb. M. 3.—.

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen über allerlei Fragen und Erscheinungen des modernen Musiklebens, die von allgemeinem Interesse sind. Es behandelt die Probleme der Opernbühne, hervorragende Werke der Konzert- und Bühnenliteratur und schöpferische Persönlichkeiten in ihren Beziehungen zur Gegenwart. Es vereinigt Historisches, Ästhetisches, Kritisches und Biographisches.

Im großen Hauptquartier 1870/71

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré. Preis gebunden M. 3.—.

... Kriegsberichterstatter pflegen gern sensationell zu berichten, große Worte zu machen und auf dem Gebiet der Erfindungen mehr zu leisten, als selbst naive Leser zu glauben fähig sind. Sie haben meinem Wippchen als Modell gedient. Bei Salingré finden wir das Gegenteil; er berichtet, was er gesehen hat, er ist Feind aller Phrasen, er erzählt mit einer gewissenhaften Schlichtheit, als unterhalte er einen Kreis guter Freunde, was er erlebt hat. Dadurch hebt sich das Buch Salingrés vorteilhaft von der Menge der Kriegsbücher ab, in denen sich die Autoren bemühen, den Kanonendonner zu übertönen .... „B.-Z. am Mittag."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0810

© Universitätsbibliothek Heidelberg

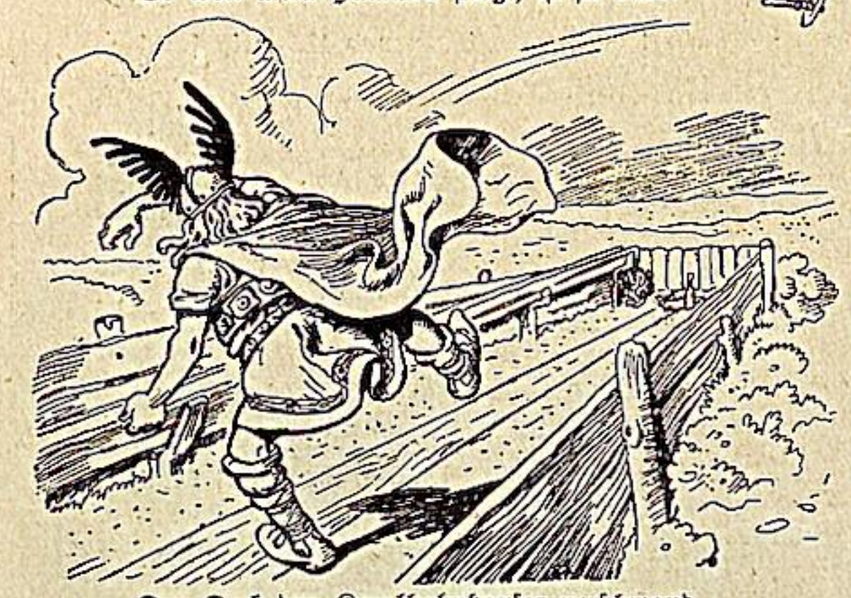
Der Anstoß zur Völkerwanderung

I.

Nach einer ostgotischen Sage

Ostgoten*) flehten zu Wodan und Thor —
Westgoten zogen den Heliand vor.
Ostgoten schrieben Star mit zwei a
Und hingen beim Rat an das t noch ein h.
Westgoten pflegten sich kürzer zu fassen
Und die a und die h schon fortzulassen.
Beim Ostgoten war noch der Impfzwang in Kraft,
Beim Westgoten aber schon abgeschafft.
Ostgoten würzten mit Majoran,
Westgoten taten Knoblauch daran.**)
Ostgoten bezechten am Abend sich schwer,
Westgoten liebten den Frühschoppen mehr.
Ostgoten wollten einst kegeln gahn,
Westgoten waren schon auf der Bahn.
Und hatten die Bahn bis abends „belegt",
Da schimpften Ostgoten, furchtbar erregt.

Erst wurden Stuhlbeine und Krüge geschwungen,
Dann warf man mit kleineren Kegeljungen.
Zuletzt ergriff man die Schwerter — o Not —
Da färbten die Panzerhemden sich rot.
Auf einmal erscholl ein Donnergekrach
Und Asathor erschien im Gemach.
Er rief: „Ihr rauft in der Kegelstuben,
Ihr sakrischen Malefizlausbuben!
Warum Germanen gegen Germanen?
Rauft mal auf anderen Kegelbahnen!
Versucht eure Kraft in der Fremde da draußen,
Wo viele andere Völker hausen:
Mongolen und Slawen, Italier und Kelten
Sind im Besitze schönerer Welten.
Erobert die Erde voll Tatkraft und Feuer —
So weit mein Hammer fliegt, ist sie euer!"



Das Dach des Kegelbahnhauses verschwand,
Man schaute den Erdkreis, Land an Land.
Und Thor warf den Hammer ins Himmelblau
Und warf ihn weit bis Kiautschau.
Ein zweiter Wurf den Hammer trieb
Bis in die Gegend von Karibib.

*) Irrtümlich unterscheidet man „Frühgoten" und „Spätgoten". In Wirklichkeit teilten sich die Goten in Westgoten und Ostgoten.

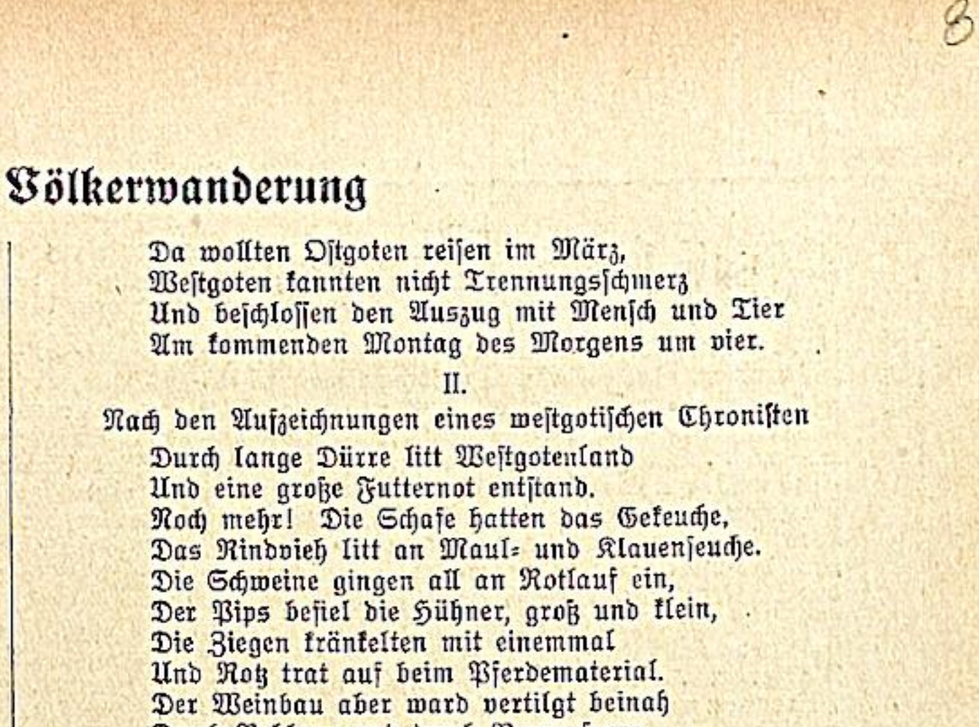
**) Diese Stelle scheint sich auf das Wurstmachen zu beziehen.

Da wollten Ostgoten reisen im März,
Westgoten kannten nicht Trennungsschmerz
Und beschlossen den Auszug mit Mensch und Tier
Am kommenden Montag des Morgens um vier.

II.

Nach den Aufzeichnungen eines westgotischen Chronisten

Durch lange Dürre litt Westgotenland
Und eine große Futternot entstand.
Noch mehr! Die Schafe hatten das Gekeuche,
Das Rindvieh litt an Maul- und Klauenseuche.
Die Schweine gingen all an Rotlauf ein,
Der Pips befiel die Hühner, groß und klein,
Die Ziegen kränkelten mit einemmal
Und Rotz trat auf beim Pferdematerial.
Der Weinbau aber ward vertilgt beinah
Durch Reblaus und durch Peronospera.



Zwar machte Bischof Ulfilas bekannt:
„Nur eine Prüfung ist's, von Gott gesandt!"
Doch mancher Gote zog ein schief Gesicht
Und sprach: „So recht gemütlich ist's hier nicht!"

In dieser Zeit erschienen die Ostgoten
Verlangten Platz, recht guten Grund und Boden
Und von der andern Seit' wollt' Beute holen
Der König Attila mit den Mongolen.
Fast jede Stehbierhalle, jeder Brunnen
Ward schon umlagert von scheusäl'gen Hunnen,
Und wenn man mittags friedlich saß beim „Spätzel",
Kam plötzlich angeritten König Etzel
Und spuckte in das dampfende Gericht —
O nein! So recht gemütlich war es nicht!
Bevor zusammenlief das Gotenheer,
Sah man schon lange keine Hunnen mehr.

Westgoten hielten Volksversammlung,
Und da besprach voll Weisheit und mit Schwung
Der Herzog Frithigern die neusten Sachen
Und äußerte: „Es wäre ja zum Lachen,
Wenn wir dies Land verteid'gen wollten noch,
Wo wir verhungern müssen nächste Woch',
Ich denk', wir lassen unsern Nachbarn alles,
Heißhunger, Grippe, Ziegenpeter, Dalles,
Drehkrankheit, Reblaus, Rotlauf, Pips und Rotz.
Wir geben's gern! Was soll der falsche Trotz?
Halli! Hallo! Die Welt ist schön und weit,
Zu unsrer großen Wandrung ist es Zeit,
Es gibt viel Länder noch, voll Lust und Wonne,
Auch wir, wir wöll'n ein Plätzchen an der Sonne! *)
Das Römervolk besaß bisher die Welt,
Doch muß es weichen, wenn es uns gefällt!"
Und mit den Worten schloß der Redner dann:
„Am Montag geht die Völkerwandrung an!"

*) Der Chronist der Goten, Bischof Ulfilas, erzählt, daß Frithigern das geflügelte Wort von „dem Platz an der Sonne" geprägt habe. Er ist im Irrtum, denn es wurde im 19. Jahrhundert von einem deutschen Reichskanzler zuerst ausgesprochen.

Text- und Illustrationsproben aus dem Buche „Auf der Walze". Näheres umstehend.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2.— ..... Elegant gebunden M. 2.75.

. . . . Einem Schaeffer liegt es selbstverständlich kilometerfern, einen Leitfaden der deutschen Geschichte für strebsame Tertianer zu schreiben, aber es drängte unseren liebenswürdigen Poeten einmal, die Geschichte des deutschen Volkes in einzelnen packenden, charakteristischen Bildern an dem geistigen Auge des Gegenwartsmenschen vorüberziehen zu lassen. Ein Kaleidoskop von bizarrestem Gestaltenwechsel ist es, wo hinein uns der Dichter blicken läßt, ein Mummenschanz tollster Art defiliert vor unseren Blicken. . . Der Fürst der Goten gibt sich als Stangenscher Gesellschaftsführer, der König Geiserich trifft in München mit dem Enzian-Wurzelsepp zusammen, der ihm voller Bosheit einen falschen Weg nach Italien weist, weil er die Vandalen zur Bockbierzeit von der bajuwarischen Hauptstadt weggraulen will; die Klagen Johannes Trojans vom Kladderadatsch über den sauren Wein im Frankenland verleiden den Einwohnern die Heimat, und die biederen Thüringer, die schon entschlossen waren, mit „auf die Walze" zu gehen, werden glücklicherweise durch die Bratwurstduftwolken des Fleischermeisters Dröse von Ilmenau in den trauten Vätergauen zurückgehalten. Mit lustigem Schellenklingeln und die bunte Narrenkappe aufgestülpt, so führt uns Schaeffer seine „Anschauungsbilder" aus der deutschen Geschichte vor, aber unter dem Kittel des Schalks schlägt ein warmfühlendes patriotisches Herz. — Ein ganz besonderer Vorzug des Buches sind die allerliebsten Illustrationen von Arthur Krügers Meisterhand, Eingebungen desselben herzerfreuenden Humors, der unseren Schaeffer selbst durchwärmt. Auch dem ärgsten Griesgram wird ein heiteres Lächeln über die Lippen schweben, wenn er diese „Bilder aus der Zeit der Völkerwanderung" erblickt. Hier hat der Dichter einen wahrhaft kongenialen Künstler gefunden. Lohnen wir beiden dadurch, daß wir ihr köstliches Produkt nicht nur erheben, sondern fleißig lesen und kaufen! „Hildburghauser Dorfzeitung."

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. 2. Auflage. Preis in farbigem Umschlag M. 2.—, gebunden M. 2.75.

. . . . Das Buch ist eine Sammlung ausgelassener Gesänge im Stile Wilhelm Buschs. Der erste Gesang behandelt Skirnirs Brautfahrt. Dann kommt die Sage von der Entstehung der ersten Menschen, und daran schließt sich „Kulturgeschichte": Die Erfindung des Speeres, des Feueranzünders, der Viehhaltung, des Bierbrauens, des Dichtens, der Werkzeuge und Geschirre, der Hose wird in lustigen Versen besungen. Wenn auf dem Titelblatt steht: „mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger", so ist das zu wenig gesagt. Die Bilder sind ganz köstlich. „Dresdener Anzeiger."

Leute von heute

Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag M. 2.— ..... Gebunden M. 2.75.

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier."

Max Grube: Im Theaterland

Preis elegant gebunden M. 3.50, broschiert ..... M. 3.—.

..... es gibt kaum ein Thema in dem viel verschlungenen Getriebe unserer modernen Bühne, das bei Grube nicht anklingt und abgehandelt wird. In flüssigen Sätzen und in goldenen Tinten — so ist sein Buch nicht nur für die Freunde des Theaters, sondern auch für seine Kenner interessant und wertvoll. Fesseln jenen die aus der Praxis erwachsenen Deduktionen, die Winke, die ein Branchekundiger gibt, so delektiert sich dieser an den kostbaren Erinnerungen, die der Künstler in schier verschwenderischer Fülle über die einzelnen Kapitel auszustreuen weiß ..... „Berliner Neueste Nachrichten."

Die Karikatur der europäischen Völker

Von Eduard Fuchs. Ein illustriertes Prachtwerk in zwei Bänden mit mehr als 1000 Illustrationen und 125 meist farbigen Kunstbeilagen. Teil I: Vom Altertum bis 1848. Teil II: Von 1848 bis zur Gegenwart. Preis pro Band broschiert M. 15.—, Preis pro Band gebunden in künstlerischem Einband M. 22.50. — Jeder Teil bildet für sich ein abgeschlossenes Ganzes, trägt keine Bandbezeichnung und ist einzeln käuflich. — Von diesem Werke wurden bereits mehr als 15 000 Bände verkauft! — Dieses erste Werk des berühmten Sittenschilderers und Karikaturenforschers ist ganz unstreitig sein bestes. Er hat vieles geschaffen, was um der Illustrationen willen vielleicht reizvoller scheint, aber Tieferes und Besseres nicht. Es ist das Standardwerk der europäischen Karikatur und hat als solches weder Vorgänger gehabt noch gleichwertige Nachfolger gefunden. Die 500 interessanten Illustrationen fügen sich dank dem vortrefflich und mit erstaunlicher Sachkenntnis geschriebenen Text zu einem großen Kulturgemälde zusammen, aus dem der Leser mehr gewinnt als aus zehnmal so dicken Geschichtsbüchern. Wir empfehlen das Werk allen, die Sinn für Humor und Satire, für die Satire der Menschheitsgeschichte besitzen. „Reclams Universum", 1912.

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Von Dr. Leopold Schmidt. Mit einem Geleitwort von Richard Strauß ..... Elegant gebunden M. 6—, broschiert M. 5.—.

..... Welch eine Fülle der Gesichte dringt beim Durchblättern dieses über 350 Seiten starken Bandes auf uns ein. Allein 30 Opernpremieren finden wir hier besprochen, und doch bildet dieser Abschnitt nur einen kleinen Teil des Ganzen. Das Buch enthält weiter allgemeine Bemerkungen über musikalische Kritik, Analysen über die hervorragendsten Schöpfungen, die in den letzten Jahren das Licht der Konzertsäle erblickt haben, über Erzeugnisse auf dem Gebiete der modernen Kirchenmusik, über berühmte Werke älterer Meister, Aufsätze über Wagner, Brahms, Reger, Gustav Mahler, Richard Strauß u. a., wir finden Nekrologe und Gedenkblätter über markante Persönlichkeiten, seien es produzierende oder reproduzierende Künstler — kurz das Buch gewährt einen gründlichen Einblick in das Schaffen und Wirken, in das Tun und Treiben der letzten Jahre im weiten Reiche der Musik . . . „Essener Volkszeitung."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0812

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Werkes jüdischer Nächstenliebe nach Eßlingen. Es gibt sone und sone Nächstenliebe. Bei der anderen Liebe kommt es weniger auf die Religion an.

Freiburg i. B. Dr. L.: Die „Freiburger Zeitung" (Nr. nicht erkennbar) enthält einen von „Poesie" förmlich triefenden Aufsatz „Ein Herbsttag am Bodensee" von Hermann Busse. Der Aufsatz, der, immer im gleichen Ton, mehr als drei Feuilletonspalten einnimmt, und der u. a. Stellen wie diese enthält: „Dicht am See steigen Pappeln in lohendem Fackelbrand starr in die Weite und strecken ihre Äste wie stumme Beterhände empor — wie verlassene Königinnen klagen sie, im Schleier der Wehmut — Heimweh auf den Lippen und Sterben in der Krone (!) . . . . Verschlafen gluckst ein Felsenquell über die dunkle Walderde . . . Manchmal nur lugt das Mondschiff sehnsuchtsbleich durch das zerrissen dahinwogende Wolkenmeer . . .", dieser Aufsatz beginnt folgendermaßen: „Aus den stillen Wassern steigt die Nebelfrau hinauf zu Wolkenhöhen, ihr grauweißes Schleppgewand streift Täler und Hänge und das Antlitz trotziger Bergkönige, alles ist stumm und bleicht und zittert, was lebensstark und leuchtend war. . . . Sie steigt hinauf, die blasse Frau, denn droben harrt ihrer Minne der bärtige Hüter des Wolkentores, hinter dem Frau Sonne thronend ruht. Gemächlich regt sich ein schwaches Morgendämmern leise — zu lange währte schon die Minne; . . . . Da durchhallt eine Dampfsirene schrill den wehmutreichen Morgen. Der Steuermann steht trotzig stumm auf schwerem Posten, lauscht angestrengt hinaus, bis ihn des Nebelhornes eintönig Pupen vom Landungssteg erreicht." Das Nebelhorn hat sich an der etwas allzu fetten Poesie des großen Hermann Busse offenbar den Magen verdorben.

Freiberg (Sachsen). F.: Das „Freibg. Tagbl.", dessen Nummer und Datum Sie weggeschnitten haben, schreibt: „Voraussichtliche Witterung. Veränderliche Bewölkung, strichweise Regenfälle, mild, sündliche bis westliche Winde." Sündlich ist ein wenig gebräuchliches Wort; gewöhnlich sagt man sündhaft. Sündhafte Winde? O, o!

Friedrichroda. B.: Die „Duisburg-Ruhrorter Zeitg." (Nr. 532) enthält die Besprechung einer Carmenaufführung, die mit folgenden Worten beginnt: „Sirenenklänge, glutvolle Akkorde, düstere Weisen, heftige Zornesausbrüche, der berauschenden Liebe unendliches Weh und Leid, der Todesahnung dumpfe Schauern und der Todesgewißheit starre Schrecken — eine Scala menschlich allzu menschlicher Leidenschaften malt uns die göttliche Musik. Der demimondainen Liebe gleißende Herzlosigkeit und höllische Zärtlichkeit, der Eifersucht furchtbare Qualen, der treuen Liebe verhaltenes Weh, der kriegerischen Furchtlosigkeit allumfassende Wildheit und der brennenden Gier erbarmungslosen Egoismus — spielen einander auf in den bewegten Gemütern der auftretenden südländischen heißblütigen Personen. Und alles in einem Rahmen von sprudelnder Natürlichkeit, räuberischer Skrupellosigkeit, unbezähmbarer, vagabondierender Verlumptheit und ungebundener, zigeunerhafter Verschlagenheit." Hu, Hu!

Fulda. Dr. S.: In Nr. 231 des „Fuldaer Kreisblattes" heißt es in dem Bericht über ein Großfeuer: „Bis auf einen Wagen und sämtliches Vieh, das in wilder Freiheit die Flucht suchte, ist alles verbrannt." Wie gut, daß man den Tieren nicht die Nasen vor der Tür zugeschlagen hat.

Gleiwitz. E. B.: Der Krefelder „General-Anz." vom 15. Nov. sagt in seinem Bericht über den Hülsenschen Beleidigungsprozeß: „Graf Hülsen erklärte als Zeuge unter seinem Eide, daß er weder sexuelle noch perverse Neigungen und Gedanken habe. Derartige Neigungen seien ihm von jeher nicht nur widerwärtig, sondern auch unbegreiflich gewesen." Na, na!

Görlitz. R.: Der Bericht der „Schlesisch. Zeitung" (Nr. 736) über „Die Weihe des Völkerschlachtdenkmals" beginnt folgendermaßen: „Ein herrlicher Spätherbsttag war angebrochen, die Sonne strahlte tiefblau vom Himmel, als vom frühen Morgen an die unübersehbaren Festzüge durch die Stadt zum Denkmalsplatz hinauszogen." Wahrscheinlich war die arme Frau Sonne von dem glänzenden Schauspiel so geblendet gewesen, daß sie sich eine blaue Brille aufgesetzt hatte.

Hamburg. Anonymus: Leider nicht geeignet.

Rheinlands Töchter

Ich habe das grosse Los gezogen, erzählte Sabine ihrer Freundin. Mein Mann hat einen goldenen Humor. Seine stolze, elastische Erscheinung imponiert jedermann, und seine grossen geschäftlichen Erfolge kommen seiner Familie zugute. Ohne die KOLA-Pastillen DALLMANN (gen. Dallkolat) kann er aber nicht sein

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

Aus dem Buchhandel

Fürst Bismarcks Frau. Ein Lebensbild von Sophie Charl. v. Sell. Geb. 6,— M., Lederband 15,— M. Trowitzsch & Sohn, Berlin SW. 48.

Wir lernen diese herrliche Frau kennen, lieben und schätzen, und neben ihr taucht aus diesen Blättern die gewaltige Gestalt Otto von Bismarcks auf. „Münchener Allg. Zeitung."

In so kurzen Strichen ist der Mensch Bismarck wohl noch nicht gezeichnet worden. „Heidelb. Tageblatt."

Das Buch hat bleibenden Wert als geschichtliches Dokument von hervorragender Bedeutung. „Berl. Morgen-Zeitung."

Berliner, M., Buchhaltungs- und Bilanzenlehre. II. Bd. der III. Aufl. von „Schwierige Fälle u. Allgem. Lehrsätze der kaufm. Buchführung" 1911. Lex. 8°. (XII, 325 S.) Brosch. 8 M., geb. 8,75 M. Schwierige Fälle. Bd. I. Praxis der Buchhaltung. (IX, 236 S.) 3. Aufl. br. 6 M., geb. 6,50 M.

Georges, Kleines latein.-deutsches und deutsch-latein. Handwörterbuch. 2 Bde. 20 M. Große Ausg., 4 Bde. 47 M. geb.

Briefe von Theodor Billroth. 8. Aufl., geb. 9 M. Für literar. Feinschmecker!

Heyse, Fremdwörterbuch. 19. Orig.-Ausg., eleg. in Lwd. geb. 6,75 M., in Hlbfrz. 7,50 M. (ca. 100 000 Fremdworte). Kleine Ausg. 5. Aufl. 1909. 2,80 M. in Lwd. geb. (ca. 14 000 Fremdworte).

Wagner, Lehrbuch der Geographie. Bd. I. Allg. Erdkunde. 9. Aufl. 16 M. gbd., (Bd. II, 1 erscheint Ostern 1914).

Schwertfeger, B., Major im Generalstabe, **Geschichte der Königl. Deutschen Legion.** 2 Bde. Eleg geb. 35 M.
(Dieses Werk behandelt die Napoleon'schen Kriege von 1803—1816).

Stenzel, A., Kapitän, **Seekriegsgeschichte in ihren wichtigsten Abschnitten mit Berücksichtigung der Seetaktik.** 5 Bde. 79 M. geb. in Lwd. Unter Mitwirkung des Admiralstabs der Marine, bearb. v. Vizeadmiral Kirchhoff. Ergänzungsbd.: Kriegsführung z. See 7,50 M.
Die bedeutendsten Fachblätter brachten seitenlange, glänzende Besprechungen.

Schmidt-Dr. Grotewold, Argentinien. (Auf Grund 30jährig. Aufenthalts mit Unterstützung der Regierung herausgegeben). 13 M. eleg. geb. Verlag der Hahnschen Buchhandlung in Hannover. Gegr. 1792.

Alexander Kochs Handbücher neuzeitlicher Wohnungs-Kultur. Band: Speise-Zimmer. Band: Herren-Zimmer. Band: Schlaf-Zimmer. Drei umfangreiche gr. 8° Bände je mit 250 bis 300 Abbildungen. Ton- und farbigen Beilagen. Jeder Band einfach braun geb. 16,— M., in elegantem Original-Japanband (weiß mit Gold) in Schutzkarton 20,— M.

Wohnungseinrichtung! ein Genuß eine schöpferische Freude für jeden, der gestaltende Fähigkeiten besitzt; eine schwere Aufgabe, eine mühevolle Arbeit für jeden, der seines Geschmackes nicht ganz sicher ist. Man sagt: über den Geschmack ist nicht zu streiten! Debatten werden mit dieser Wendung abgeschnitten als letzte Zuflucht der bedrängten Barbarei stellt sie sich immer zur Verfügung. Aber dieser Spruch ist eine Unwahrheit. Über den Geschmack darf nicht nur, es muß über ihn gestritten werden. Geschmack ist ein Bildungsprodukt, ein Ergebnis der Diskussion und der Materialkenntnis. Da der Geschmack sich bilden läßt, gibt es für schlechten oder unsicheren Geschmack keine Entschuldigung. Er ist ein Verräter, und er verrät ebenso angeborenen Mangel an Unterscheidungsfähigkeit wie geistige Bequemlichkeit.

Die Wohnungseinrichtung ist das schwierigste, das wichtigste Geschmacksproblem, das an den Menschen, an jeden Menschen herantritt. Unentbehrlich ist hier die höchste Steigerung der Materialkenntnis. Wissen, wie viele andere, Künstler und Laien, dieses Problem gelöst haben; fragen, wie stehe ich dieser, wie jener Leistung gegenüber: das ist's, was das Urteil stärkt und das Rüstzeug zu eigenem Ringen um ein ausdrucksvolles, künstlerisch hochwertiges Heim verleiht. Übersicht, Anregung Geschmacksförderung: das bieten Alexander Kochs „Handbücher für neuzeitliche Wohnungskultur" (Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt), die den Anschauungsstoff etwa eines Dutzends großer Kunstgewerbeausstellungen in sich enthalten. Sie sind anerkannt als die glänzendsten Materialsammlungen der Innenausstattung, die am deutschen Büchermarkte vorliegen. Jeder dieser Bände enthält 250—300 große Abbildungen, Ton- und farbige Beilagen und ist einzeln käuflich.

Gerade für Festgaben an anspruchsvolle, kunstsinnige Bücherfreunde werden diese prächtigen Bände gern Verwendung finden.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte. Von Constanze von Franken. 18. Auflage (50.—52. Tausend), 304 Seiten. Preis geb. 2,50 M. Max Hesses Verlag, Leipzig.

Ein reizvolles Büchlein, vornehm und schön ausgestattet, ein Schatzkästlein für jedermann! In der Tat ist uns von all den zahlreichen Büchern des gleichen Genres keines bekannt, das eine so große Reichhaltigkeit des Stoffes in so gedrängter Kürze und seine für jedes Alter und jedes Geschlecht gleich verläßlichen Ratschläge in so verständlicher und dabei angenehmer, überall humoristisch durchleuchteter Weise brächte. Seine große Verbreitung kann nur reichen Segen stiften! Die Ausstattung ist elegant, als Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehlen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

814

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

Hechingen. N. N.: Das Unterhaltungsblatt der Hohenzollerschen Blätter „Im Familienkreise“ (Nr. 46) erzählt folgende Schnurre: „Klein Elly (die mit den Eltern gegen Ende des Sommers in ein Nordseebad gereist und gerade zur Zeit der Ehe angekommen ist): Nun sind wir doch zu spät gekommen, Papa, die See wird schon abgelassen!“ Es ist peinlich, wenn ein Kind gerade zur Zeit der Eheschließung ankommt.

Hohen-Niendorf bei Bastorf i. M. v. W.-M.: Die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 565) schreibt: „Aus Neapel wird gemeldet: Gestern explodierte eine Bombe auf dem Pepoplatz. Zwölf Personen erlitten Verletzungen. Es soll sich bei diesem Attentat um ein popolitisches Verbrechen handeln.“ Ein popolitisches Verbrechen auf dem Pepoplatz ist eine recht pipapeinliche Angelegenheit.

Kaltdorf (Schles.). K. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Kiel. L. S.: Im „Tag“ (Nr. 527) lesen wir: „Die Urkunde der Deutschen Turnerschaft für die heute nachmittag beginnenden Eilbotenläufe zum Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig hat folgenden Wortlaut: ‚Am 16. bis 18. Oktober 1913 sind Wilhelm II., Deutscher Kaiser, und Friedrich August III., König von Sachsen, 35 000 Turner über 7000 Kilometer in neun Haupt- und 23 Nebenläufen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes auf Leipzig zugeeilt, um eine Weitergabe von Hand zu Hand durch die letzten Läufer dem Vorsitzenden des Deutschen Patriotenbundes Clemens Thieme, eine Urkunde bringen zu lassen.“ Endlich erklärt es sich, weshalb Kaiser Wilhelm in Leipzig nicht geredet hat: er war von dem anstrengenden Dauerlauf noch zu sehr außer Atem. Friedrich August hatte sich wohl schon verpustet. — Dr. W.: In ihrem Bericht über die Völkerschlachtfeier in Kiel sagt die „Kieler Zeitung“ (Nr. 492): „Dann führte Kremsers niederländisches Dankgebet die Festteilnehmer im Geiste auf das Schlachtfeld von Leipzig und entblößten Hauptes stieg der Choral, äußerst wuchtig und massig vorgetragen, zum Himmel.“ Hoffentlich hat sich der Choral dabei nicht den Schnupfen geholt! — G. G.: Leider nicht verwendbar.

Krummhübel (Riesengbg.). A. W.-T.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lamstedt (Hannover). G. G.: Im „Breslauer Generalanzeiger“ (Nr. 286) wird aus Wien gemeldet: „Die militärischen Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1813, die am Mittwoch abend mit einem Zapfenstreich ihren Anfang genommen hatten, wurden gestern vormittag durch eine große militärische Parade, die auf dem Schwarzenbergplatz vor dem Denkmal des Fürsten Schwarzenberg stattfand und die den Ahnen des verstorbenen Heerführers sowie den in der Schlacht gefallenen österreichischen Kriegern gewidmet war, fortgesetzt.“ Du ahnst es nicht!

Linden-Limmer. L. B.: In dem Roman „Um eine Krone“ („Lindener Lokalanzeiger“ Nr. 244) heißt es: „Man beneidete sie, und man sah sie, da ihre Mutter eine französische Sängerin gewesen, nicht für ‚voll‘ an. Heimlich bildete sich um sie eine Mauer von Unwillen, Kälte und Ränken. In dem Glauben unerfahrener Jugend, der strahlende Mittelpunkt des Hofes zu werden, fühlte sie sich bald enttäuscht.“ Wahrscheinlich gab dies Gefühl ihr einen Fingerzeig, weshalb man sie nicht für „voll“ ansah.

New York. C. H.: Die „New Yorker Staatsztg.“ vom 5. Nov. sagt in ihrem Briefkasten von dem kleinen Ort Essex: „Der Ort hat höchstens 600 Einwohner, und nährt sich, auch nur im Sommer, von Touristen und Sommerfrischlern.“ — Dasselbe Blatt vom 8. Nov. schreibt: „Frau William Rue, die 18jährige Gattin der bei Shadyside liegenden Barke Traveller, erschoß gestern Abend an Bord den 38jährigen James D. Fellney.“ Amerika ist wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Junge Mädchen verheiraten sich mit Schiffen, und Ortschaften nähren sich von Menschenfleisch.

Niederschönhausen. F. K.: Mit bestem Dank abgelehnt. Das Wortspiel ist uralt.

Nürnberg. M. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Potsdam. Uns ist zugegangen: „Der Greif“. Cotta'sche Monatsschrift. Herausgeber Karl Rosner und Dr. Eduard von der Hellen. I. Jahrg., Heft 3. Stuttgart und Berlin. J. G. Cotta'sche Buchh. Nachf. Aus dem Inhalt der hier bereits warm empfohlenen Zeitschrift sei hervorgehoben: Ludwig Fulda, Berlin und das deutsche Geistesleben. Erich Marcks, Aus Bismarcks Abgeordnetenjahren. Friedrich Hirt, Heine und Meyerbeer. — Ferner erhielten wir: „Die Bücher der Bibel.“ Herausg. von F. Rahlwes, Zeichnungen von E. M. Lilien. Band 6. Die Psalmen, die Klagelieder, das Hohe Lied. Band 7. Die Sprüche, Hiob, Der Prediger, Ruth, Jona, Esther, Daniel. Nach der Übersetzung von Reuß. Verlag von George Westermann, Braunschweig. Wir möchten nachdrücklich auf diese neue große Bibelausgabe hinweisen, die in in sich abgeschlossenen Einzelbänden in langsamer Folge erscheint. Der stilvolle Schmuck, den sie durch die Schwarzweiß-Zeichnungen Liliens erhält, ist völlig von dem Geiste des ewigen Buches durchtränkt und aus ihm heraus geboren. Man empfindet sofort, daß diese Blätter nicht nur ein höchst bedeutender Künstler, sondern einer der allerbesten Bibelkenner geschaffen hat. Sie fügen sich zudem dem Text so ganz ein, daß sie auch äußerlich mit ihm verwachsen erscheinen. Der Text, der sich dem Urtext mehr nähert als der Luthersche, läßt überall die fesselndsten Vergleiche mit dem ihn an Wucht und Schönheit zwar überragenden, aber eben an Treue ihm nachstehenden Luthertext zu. Die Ausstattung, die Übersichtlichkeit ist eine glänzende; auch durch sie wird der Genuß der Bibellektüre erleichtert und erhöht. — In demselben Verlage erschien: „Die Bibel in Auswahl fürs Haus“. Zeichn. von E. M. Lilien. Herausg. v. D. Edv. Lehmann und Dr. P. Petersen. Diese Hausbibel bietet eine Auswahl des Schönsten des Alten und Neuen Testaments in einer auf Luthers Übersetzung fußenden, der Sprache unserer Zeit angenäherten Schreibweise. Die Zeichnungen sind ein Teil der in der großen Ausgabe enthaltenen. Die Hausbibel wird ihrer prächtigen Ausstattung, und ihres außerordentlich billigen Preises wegen (3.50 Mk.) gewiß vielfach als Weihnachtsgeschenk willkommen sein.

Siegmar. Deutsche Cognacbrennerei:

Es blinken sechs goldene Sterne
Von eurem Fläschchen so hold;
Ein Prosit, ihr Herrn in der Ferne,
In eurem flüssigen Gold!

„Steinalt!“ Das ist das Wahre!
Ein Tropfen voll Glut und Gewalt!
Trinkt man ihn Jahr um Jahre,
So wird man selbst — steinalt!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 3. Dezember 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav [illegible]hausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin S[illegible]9, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk für den deutschen Michel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bautz

Der „Höllenforscher" Professor Bautz in Münster feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag.

Ja in Münster — wo es finster,
Lebt und strebt manch großes Licht,
Das zu wen'gen, leider, leuchtet —
Was des Guten Auge feuchtet!
Dort zum Beispiel schreibt und spricht
Von der Hölle — oh, mir graut's! —
Bautz.

Ihre Lage? — Diese Frage
Löst er spielend, denn er lehrt,
Daß beim Erdball-Mittelpunkte
In den Höllenpfuhl man tunkte,
Wo er zwar nicht selbst verkehrt. —
Doch mit geist'gem Auge schaut's
Bautz.

Auch weiß schauer—lich genau er,
Wo und wann der Teufel los!
Als Kamel, als Bock, als Kater
Oft ihm schon erscheinen tat er —
Herr, wie ist dein Tierreich groß!
Wollt ihr was von „ihm" — vertraut's
Bautz!

Doch nicht tiefer — zu Luzifer
Dringe fürder, Forschergeist!
Denn es könnt' dies Inspizieren
Satan schließlich so genieren,
Daß er dich vom Lehrstuhl schmeißt.
Huh! Das wär' ein Riesenplautz!
Bautz.

h. st.

Wackes

☽ Über die Herkunft und die Bedeutung des Wortes „Wackes" werden jetzt viele gelehrte Untersuchungen angestellt; es handelt sich hauptsächlich um die Frage, ob Wackes nach seiner etymologischen Ableitung ein beleidigender Ausdruck ist oder nicht.

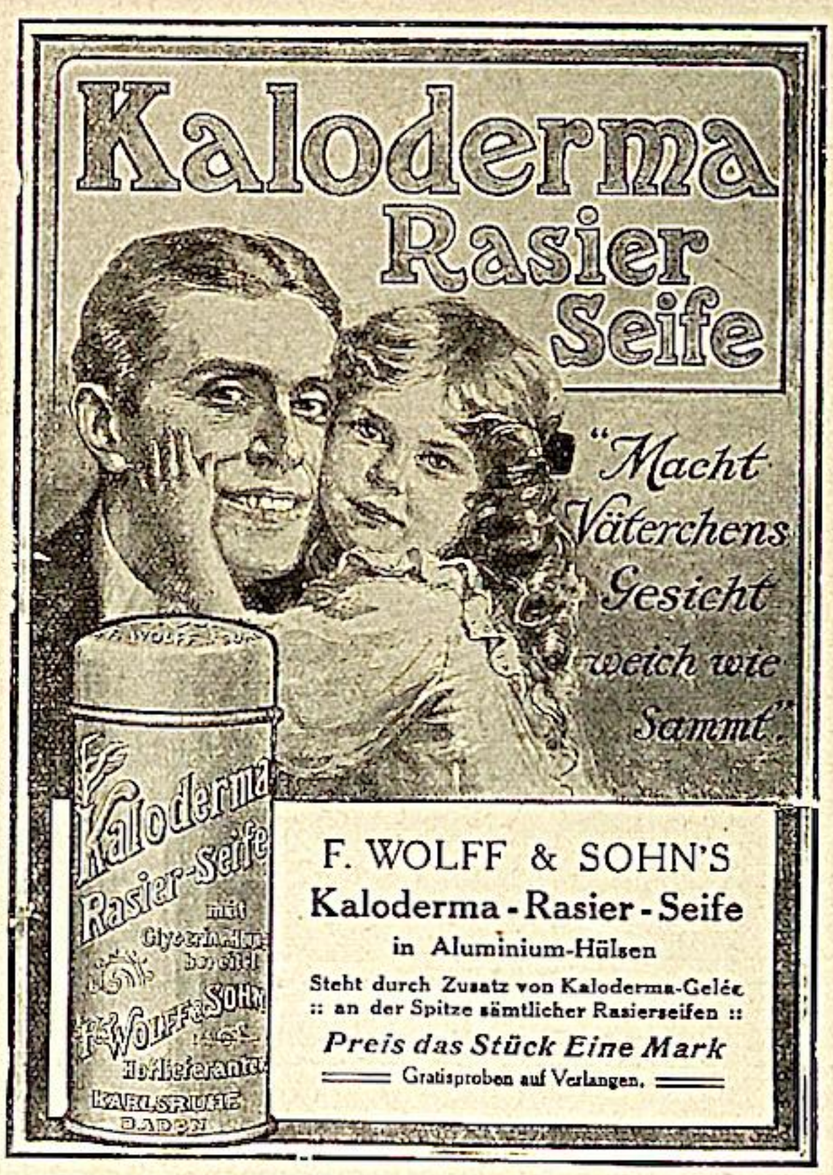
Leider können auch wir in dieser Frage keine Klarheit schaffen. Einer unserer Spezialforscher auf dem Gebiete der Etymologie behauptet nämlich, Wackes sei kein beleidigender, sondern ein anerkennender Ausdruck, denn er bedeute soviel wie der Gute, von welchem Worte er abstamme; er habe den folgenden etymologischen Weg zurückgelegt: Gute, Pute, Pate, Pater, Rater, Racker, Wacker, Wackes. Ein anderer unserer Spezialforscher bestätigt zwar diese Abstammung, meint aber, sie sei unvollständig; das Wort Gute sei nämlich nicht der Anfang der Entwicklung, der Stammbaum gehe vielmehr noch weiter zurück: Gute, Gote, Note, Knote. Hierdurch werde bewiesen, daß das Wort Wackes doch beleidigend ist.

☽ In der italienischen Futuristenzeitung „Café-Chantant" macht der Futuristenführer Marinetti Vorschläge, wie das Varieté umgestaltet werden soll. Die Sängerinnen sollten sich die Haare grün, die Arme violett, das Dekolleté hellblau, die Zöpfe orangegelb färben. Einige Sitzplätze sollten mit Leim bestrichen werden, damit die Zuschauer kleben bleiben und dadurch Heiterkeit erregen.

Es entspricht der allgemeinen futuristischen Auffassung, daß das Publikum durch sie auf den Leim gelockt werden soll; aber es wird nicht auf den Leim kriechen.

Begreiflich

Emmy Destinn produzierte sich kürzlich für eine Filmaufnahme im Löwenkäfig, und zwar mit mehreren Löwen zusammen. Für diese Aufnahme wurde natürlich ein angemessenes Honorar gezahlt. Die Löwen behaupten nun, dabei sei ein Mißgriff begangen worden, nämlich die Sängerin habe den Löwenanteil erhalten.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hilhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Christbaumlust

Wie weit hast du es doch gebracht
Gar emsig, wie die Bienen,
Du neue Welt, an Geld und Macht,
An Bauten und Maschinen!
Du übertrafst schon mit Hurra
Dein Mutterland, Amerika!

Und sind wir dir auch noch nicht gleich
An Schloten und an Essen,
So kann sich doch das Deutsche Reich
Recht gut jetzt mit dir messen.
Wir haben uns schon ungeniert
Ganz hübsch amerikanisiert.

Wir stehen stolz und aufrecht da,
Wie wir noch nie gewesten.
Wir haben ein Amerika,
Und zwar in Oberschlesien.
Da ward — wer hätte das geglaubt —
Ein Eisenbahnzug jetzt beraubt!

Bei Bösdorf ward die Tat vollbracht
Dort zwischen Brieg und Neiße.
Preis sei dem Räuber dargebracht
Und Ruhm, wie er auch heiße!
Ein Denkmal sollte man ihm weihn
Von Bronze oder Marmelstein.

Ein Titel und ein Rittergut
Sei'n ihm zum Lohne sicher.
Man reiche ihm den Fürstenhut,
Wie einst dem Marschall Blücher.
Man gebe ihm ein Ordensband —
Vorausgesetzt, daß man ihn fand.

m. fr.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Neue Ausgabe 1914 zwei Bände

M 24.— Soeben erschienen M 24.—

Das Weihnachtsgeschenk!

Fräulein Tochter und Herr Sohn
Wünschen es sich lange schon.
„Fürst Bülow"

das vollkommenste Chaiselonguebett

der Gegenwart in Verbindung mit ein.
modernen Metallbett.
Grosser Raum für die Aufbewahrung der Betten. Kopflage in jede Schräge stellbar.
Illustr. Katalog 128 gratis und franko.
R. Jaekel's Patent-Möbelfabrik
Berlin, Markgrafenstrasse 20.
München, Dienerstrasse 6.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Lustige Leier
Gedichte von Louis Herrmann Gebunden.....2,25 M.

Stegreifkinder
Gedichte von Waldemar Stægemann. Gebunden.....2,00 M.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff. 6. Auflage. Gebunden.....2,50 M.

Berliner Singsang
25 Couplets v. Louis Herrmann mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung. - Broschiert 2,50 M. - Gebunden 3,00 M.

Tannhäuser oder:
Der Sängerkrieg auf der Wartburg. - Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik arrang. von A. Conradi. Preis 1,00 M.

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. 2. Auflage. Gebunden.....2,50 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0817

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Staatsverbrechen

Ein Feldwebel und ein Obermaat, deren Frauen aus dem Fenster der Dienstwohnung gesehen haben, als der Kaiser vorbeifuhr, sind in Kiel zu fünf Tagen Arrest verurteilt worden.

Ein Feldwebel und ein Obermaat,
Die mußten büßen die gräßliche Tat
Ihrer herzlieben Frauen.
O Grauen!

Sie mußten beide ins finstre Loch,
Und waren beide voll Unschuld doch
Und hatten nichts zu verstecken.
O Schrecken!

Was taten die Frauen denn, o Graus!
Sie schauten, o Himmel, zum Fenster hinaus,
Zum Fenster in ihrer Kammer.
O Jammer!

Und als sie standen am Fenster da,
Da fuhr der Kaiser vorüber, hurra!
Und einer tät sie verpetzen.
Entsetzen!

So war es bei Adam, so ist es noch:
Sie sündigt, er aber kommt ins Loch
Da sitzt er nun hinter der Mauer.
O Trauer!

w.

An die Herren Elsässer!

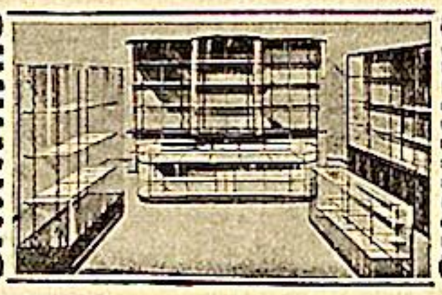
Was macht ihr für Gequackes
Um eure edlen Wackes?
Sind sie euch denn so teuer,
Daß ihr so geht ins Feuer?
Statt Wackes lieber wacker
Pflanzt Riesling in den Acker,
Damit am edlen Weine
Wir zechen im Vereine
Dem Rotsponland zum Trutz
In deutscher Eichen Schutz.

Das Höchste

Der Amtsvorsteher von Birkenwerder sucht durch die Zeitung den Namen einer Frau zu ermitteln, die im Juni beim Baden in der Alten Havel in Lebensgefahr geraten war und dann gerettet wurde. Die Feststellung dieser Hauptzeugin sei nötig, damit der Retter die verdiente Auszeichnung erhalte.

Man möchte hier frei nach Herder singen:

Eine Frau im Bade finden,
Ist Gewinn, ein schönerer Gewinn ist,
Sie zu retten; doch der schönst' und höchste
Ist ein Ordensbändchen für den Retter.



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST **Rockhausen** SÖHNE **Waldheim** i/S 5
Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Salzbrunn. Anläßlich der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Anfang September hier in Salzbrunn wurde an der Hoftafel im Grandhotel stets auch „Marthaquelle" serviert. Neuerdings hat nun Seine Majestät befohlen, daß dieser, vom Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Harnack als Tafelgetränk so warm empfohlene rein natürliche Brunnen an der Hoftafel nicht mehr ausgehen dürfe.

Interessante Geschenk-Neuheiten. Alljährlich zur Weihnachtszeit tauchen hübsche, neue Gegenstände auf, die mit Freuden begrüßt werden, weil sie eine gute Lösung geben für die schwierige Frage, was soll zu Weihnachten geschenkt werden.

Ein Dokumenten-Ordner, der geheimnisvolle Vorzüge besitzt, ist Albert Rosenhains Reform-Dokumenten-Ordner. Der praktische Wert eines Dokumenten-Ordners für jeden Hausvorstand ist klar, weil alle notwendigen Dokumente, Familien-Papiere und wichtige Briefe übersichtlich geordnet aufbewahrt werden und im Gebrauchsfall stets zur Hand sind. Der neue Reform-Dokumenten-Ordner hat aber den Vorzug, seinen Inhalt vor der Neugier Unberufener zu schützen. Es ist einem Uneingeweihten nicht möglich, den Verschluß zu öffnen. Die Möglichkeit hunderttausendfältiger Verstellbarkeit setzt allen Versuchen Widerstand entgegen, das Schloß ohne Kenntnis des Stichwortes zu öffnen, auf das der Inhaber es eingestellt hat.

Ein guter Ratgeber für Geschenk-Neuheiten ist der neu erschienene Katalog des bekannten Spezialgeschäftes für Geschenkartikel Albert Rosenhain, Berlin SW., Leipziger Straße 73/74. Hier findet ein jeder das seinen Wünschen Entsprechende. Der reichhaltig illustrierte Katalog in 2 Abteilungen, Auflage 70 für Lederwaren und Auflage 71 für Luxuswaren, wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Das seit fast 50 Jahren bestehende Versandgeschäft erledigt die ihm schriftlich überwiesenen Aufträge mit größter Sorgfalt und erfreut sich eines guten Rufes in der ganzen Welt.

Salzbrunner Kronen Quelle
Zu Hauskuren
Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker.
Broschüren gratis.
Ueberall käuflich

Man verlange **ZEISS** Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, **Wetzlar.**

Gaze's Gänseleber-Pasteten u. Wild-
sind erstklassig. Verlangen Sie den illustrierten Preiskurant von
A. Gaze, Hoflieferant, **Ohlau**

Geschäftliche Mitteilungen

So groß wie die Traube von Bach Eskol in Kanaan muß die Traube sein, um aus deren Saft eine Flasche Kempe-Cognac „Exquisit" herzustellen. Welche unsägliche Mühe und Arbeit dazu gehört, um eine Flasche guten Cognac zu fabrizieren, ist wenig bekannt. Der Wein, dessen Reife von mannigfachen Witterungsverhältnissen abhängig ist, wird geherbstet, gekeltert und gegoren. Dabei ergeben etwa 270 Pfund Trauben nur 100 Liter Wein. Ein halbes Jahr schwere Arbeit hat der Winzer hinter sich, ehe er seinen Wein der Destillerie abliefern kann. In letzterer wird dem Wein der edelste Bestandteil, welcher zur Verarbeitung zu Kempes Cognac „Exquisit" oder zu Kempes „St. Afra"-Liqueur gelangt, entzogen. 100 Liter Wein ergeben nur 20 Liter Cognac, die ein jahrelanges Lagern auf Fässern, die aus edlen Hölzern gebaut sind, zu überstehen haben. Aber auch während dieses Lagerns schwindet der Cognac, und zwar verfliegt in einem Jahre der zwanzigste Teil und mehr. Der echte, alte Cognac Marke „Exquisit" der Destillerie St. Afra E. & Kempe & Co. in Wilthen und Châteauneuf Charente verdankt seinen Weingeistgehalt lediglich dem des Weines. Er ist infolgedessen nicht nur ein hervorragendes Genußmittel, sondern auch für Rekonvaleszenten und Kranke ein unentbehrliches Kräftigungsmittel.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen **Sola Vera** in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. Paar 10 ₰, 6 Paar 50 ₰, 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Held

Kennt ihr der Mannheit Herrscherkrone,
Kennt ihr des Mannes schönste Zier?
Wer naht sich selbstbewußt dem Throne,
Dem Bürger, Grafen, mir und dir?
Wer ist ein Vorbild für den Vater,
Den Sohn, den Enkel und Cousin? —
Der ganzen Männerschaft Berater,
Ist der — ich schreib': der Mannequin.

Er ist geborener Berliner,
Denn auf der großen Modenschau
Um Mitternacht — hört, hört! — erschien er,
Bewundert viel von Mann und Frau.
Er schritt in stolz nachlässiger Pose,
Erhaben über Lob und Spott,
Die Bügelfalte in der Hose,
Die Reihen auf und ab — ein Gott.

Er trug den Smoking zur Parade,
Den Frack und auch den Cutaway.
Das Beinkleid schmückte ihm die Wade,
Der Lackschuh glänzte auf dem Zeh.
Er ist der reine Modeengel,
Er ist ein Gent aus dem ff.
Von Kopf bis Fuß à quatre épingles,
Nur daß sein Kleid gehört dem Chef.

Was sind die Helden der Geschichte,
Ein Cäsar, Goethe, Mazarin,
Ein Bismarck, Plato, Luther, Fichte,
Ein Blücher vor dem Mannequin?
Held Parsifal, so viel besungen,
Der alte Fritz, Shakespeare und Kleist,
Sie sind ja alle dumme Jungen
Vor ihm, dem Ritter von dem Geist.

Heil jedem, der vor seinem Tode
Den edlen Mannequin geschaut,
Den Paladin der Mannesmode,
Den Mann so stolz und doch so traut!
Durch schöne Menschen und durch mieße
Geht er den Weg zum Ruhm hinan.
Er schreitet einwärts mit die Füße,
Der Mannequin, der Rittersmann.

m. fr.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

In den Apotheken:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden
80 Pfennige.

ROT·SIEGEL
GES GESCH.
CRAVATTEN-MARKE
bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack
Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik
C. Peters Hoflief. Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt
einzige Spezialfabrik am Platze **Salzwedel** 9
empfiehlt ihre weltbekannten **Baumkuchen**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0819
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das elfte Gebot

(Öffentlicher Vortrag des Zehngebote-Hoffmann).

Nur immer ran, was da so dicke steht!
Jetzt wird 'ne feine Zicke angedreht,
Jetzt machen wir, stramm, zielbewußt und flott
Mal Generalstreik bei dem lieben Gott!
„Rin in de Kirche!" rufen eure Pfaffen,
„Raus aus die Kirche" wollen wir euch schaffen.
Was kommt man uns gebildeten Proleten
Mit die Apostel noch und die Propheten?
Die haben ihre Schuldigkeit getan,
Doch jetzt is so was nich mehr momentan.
Wir haben unsern Bebel, Marx, Lassalle,
Un wer die hat, der wird so leicht nicht alle.
Seht mir an! Ich bin jottlob Atheist,
Un alles andere achte ich vor Mist.
Die Bibel und das Evangelium,
Das is der Zukunftsstaat — un damit schrumm!
Nich in de Hand, die schmier'ge Kirchtürklinke!
Was wollt ihr eure schöne, blanke Pinke
Den Küstern in die Klingelbeutel stoppen,
Un die Partei kommt dabei auf'n Proppen?
Man immer her zu uns mit die paar Kröten!
Wir schätzen Moses auch un die Propheten,
Wenn wir sie brauchen. Also vorwärts frisch!
Die Austrittsmeldung liegt schon auf den Tisch.
Fix unterschrieben! Wer nich schreiben kann,
Dem biete ich mir jern als Zeugen an.
Er macht drei Kreuze .... nee, nich Kreuze mehr ....
Drei Kleckse tun es auch un sind nich schwer.
Damit bezeugt er, daß ihm fehlt der Glaube
Etcetera — un fertig is die Laube!
Raus aus die Kirche! Alle sind davor,
Besonders unser großer Matador
Von Panama, der alles weiß un kann.
Un nächstens muß auch unser Artur ran
Un muß, um alles gründlich zu erled'gen,
Den Austritt aus der Synagoge pred'gen
Mit Rosa. — Na, nu merkt ihr's doch gewiß,
Daß Religion Privatsache bloß is.

Die Regierungszentrale

Will etwas sich im Land gestalten,
Muß ein Minister Vortrag halten.
Er fährt dann Tag und Nacht, hurra,
Bald ist er hier, bald ist er da! —
Und auch der Untertan beim Mahle
Freut sich der herrschenden Zentrale.
Die müht sich Tag und Nächte durch
In Theerbud', in Hohkönigsburg,
In Konopischt, in Fleschingen,
In Zerbst und Donaueschingen,
In Homburg, Trier und anderswo,
In Düsterloh und Haderloh,
Am Nordkap, Öls und in Polzin,
Nur nicht in Potsdam und Berlin.

m. br.

BERCHTESGADEN

Idealster Winteraufenthalt im bayr. Hochgebirge.

Das **Grandhotel und Kurhaus Berchtesgaden** wird nach nunmehriger vollständiger Fertigstellung des neuen **„Kaiserin Augusta Viktoria"** Anbaues ab **Weihnachten** für den **Winterbetrieb geöffnet.** — Zentralheizung in allen Räumen. Jeder Komfort. Eigene Eislaufbahn, Rodelbahn. Konzerte. Tanz- u. Vortragsabende. Prospekte.

„Isokrystar"-Brillengläser. Einen Beweis dafür, daß mit den erhöhten Anforderungen des Studiums eine Ueberlastung des Auges eintritt, gibt die Statistik, wonach die Sehstörungen von Klasse zu Klasse ansteigen. Von den europäischen Staaten steht Deutschland am ungünstigsten da, nämlich mit 38 % Kurzsichtigen gegen nur 12 % in England und Frankreich. Unter diesen Umständen mag es natürlich erscheinen, wenn Vervollkommnungen auf dem Gebiet der Augenoptik zuerst bei uns Gestalt gewinnen. Bei den bisherigen Brillenglasformen fand das Auge nicht die erwünschte Unterstützung. Diese Gläser gaben nur in der Mitte eine gute Wirkung, während durch die Randpartien das Bild undeutlich wurde. Eine Beobachtung beim Lesen eines Buches zeigt nun, daß der Blick mehr durch den unteren Rand des Glases fällt als durch die genau korrigierte Mitte, daß mithin vom Auge die, ein weniger scharfes Bild gebenden Ränder fast mehr benutzt werden als die Mitte des Brillenglases. Mag es sich in vielen Fällen auch nur um geringe Abweichungen handeln, so ist doch zu berücksichtigen, daß diese Unschärfe des Bildes eine fast dauernde ist und deshalb dem Auge unmöglich zuträglich sein kann. Ueber hundert Jahre zurück lassen sich die Versuche verfolgen, Brillengläser herzustellen, die durch Mitte oder Rand gesehen, stets ein gleich scharfes Bild geben. Der Anregung des schwedischen Ophthalmologen Allvar Gullstrand, der für seine Arbeiten mit dem Nobelpreise ausgezeichnet wurde, ist es zu danken, daß endlich Brillengläser gefertigt werden, welche den obigen Forderungen entsprechen. Gullstrands Arbeiten wurden bei der Emil Busch A.-G. in Rathenow in die Praxis umgesetzt; mit dem Resultat, daß heute ein durch und durch gleichmäßig scharfes Brillenglas, das den Namen „Isokrystar" trägt, den Augen wohltuende Unterstützung bringt. Es mag sich der Blick neigen, ganz gleich, nach welcher Richtung, das im Auge erzeugte Bild ist immer gleichmäßig scharf. Die neuen **Busch-„Isokrystar"-Brillengläser** haben eine gefällig gewölbte Form und zeichnen sich gegenüber den gewöhnlichen Gläsern durch eine erhöhte mechanische Härte und Widerstandsfähigkeit aus. Die Busch-„Isokrystar"-Brillengläser sind durch jeden Optiker zu beziehen.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Handlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz 1 i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864

Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten
Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität.
Export nach allen Weltteilen unter Garantiegesund. Ank. z. jed. Jahresz.
Das inter. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.—. Illustr. Pracht-Album und Beschreibung der Rassen M. 1.50 Preisliste gratis und franko.
Liefrant viel. europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeichn.

Schöne Auswahl weit unter Catalogpreis
Briefmarken
Grosse Liste frei
Wilh. Selischopp, Hamburg I Bankhof. 22.

Hautleiden
Flechten und Ausschläge, trockne und nässende, Schuppenflechte, Kopf- und Bartflechte, qualvolles Hautjucken usw. verschwinden selbst noch in veralteten Fällen durch Reichels Flechten-Spezialmittel. Fast 25 Jahre glänzend bewährt u. garant. unschädlich. 2.25 M.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Die größte Salzwedeler Baumkuchenfabrik

Inhaber u. Begründer:
Emil Schernikow,
Kgl. Hoflieferant u. Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian v. Schleswig-Holstein
Salzwedel
empfiehlt ihr weltbekanntes, ausgezeichnetes Fabrikat

Zauber- Apparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko.
Wilh. Bethge, Magdeburg 24, Jacobstr. 7.

Geweihe 5 Hirsch 6- u. 8er, schädelecht, wandfertig 20 M. Nachnahme. (Garantie Rückn.)
N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen. Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & m., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

B21

Deutscher Stolz

Hört, was sich an des Maines Strande
In Frankfurt jüngst begeben hat!
O beuget euch, ihr deutschen Lande,
Vor dieser heldenhaften Tat!

Aus Frankreich kommen war ein Flieger,
Sein großer Name war Pégoud;
Die Luft durchflog der kühne Sieger,
Ihm flogen alle Herzen zu.

Begeisterung, ganz ungezügelt,
Wie Flammen schlug sie himmelan.
Wer hat die Menschheit überflügelt
Auch jemals so wie dieser Mann!

Wohl mag man einen Bismarck loben
Und Goethen, der so göttergleich;
Doch so hat keiner sich erhoben,
Wie dieser Herr aus Frankereich.

Die Jungen drehten und die Alten
Die Augen nach dem Jüngeling,
Der oben seinen Kopf behalten,
Selbst dann, wenn er nach unten hing.

Doch, all die loberfüllten Sprüche,
Die er im deutschen Land vernahm,
Sie gingen krachend in die Brüche,
Als Herr Pégoud nach Frankfurt kam.

Welch Glück, ein Lächeln zu erhaschen
Von ihm, der dort vor Fürsten stund,
Die Hände in den Hosentaschen
Und die Zigarre in dem Mund!

Und sieh, zu Frankfurt an dem Maine
Zusammenrief die Hautevolee
Im edlen Luftschiffahrtvereine
Gar feierlich zum Fünfuhrtee.

Und als er eintrat, jede Neese
War ihm da zugewandt, und wie!
Und brausend klang die Marseillaise:
Allons, enfants! De la Patrie . . .!

Pégoud, wie ward dir? Ging ein Jucken
Vielleicht sogar durch deine Hand?
Nein! Ohne mit dem Lid zu zucken,
Blieb lächelnd stehn er, wo er stand.

Gewohnt, herabzusehn auf alles,
Sah diese Männer er und Fraun;
Auch war gewohnt er jedenfalles,
Die ganze Welt verdreht zu schaun! — —

O Frankfurt, Stadt von großem Namen,
Wie wardst du hier so sehr verschönt,
Wo aufging deutschen Geistes Samen,
Wo deutsche Kaiser man gekrönt!

Du Stadt uralter Herrlichkeiten,
Aus deren Schoß ein Goethe sproß;
Wo mit Jules Favre einst vor Zeiten
Ein Herr von Bismarck Frieden schloß!

Welch ein Gefühl muß dich durchbeben,
Denkst du an diesen Fünfuhrtee!
Heil dir, o Frankfurt! Du sollst leben!
Und — diese stolze Hautevolee!

w.

Ein in Zabern von Rechtsanwalt Stieve angekündigter sogen. „Wackes-Kongreß" kam nicht zustande, da die Saalbesitzer sich weigerten, ihre Räume zur Verfügung zu stellen.

Dieser Wackes-Kongreß sollte mit einem Wackes-Tanze nach der bekannten Melodie: „O du mein Max, mein Max, mein Max, Beene wie Wackes, wie Wackes, wie Wacks" eingeleitet und von Wackeslichtern erleuchtet werden, die allerdings etwas feuergefährlich sind. Alle Teilnehmer müßten mit dicken Wackesstöcken ausgerüstet sein. Ein Wackes-Fackelzug, der den Schluß des Programms bildete, wurde von der Militärbehörde nicht genehmigt. Diese erklärte, mit Wackes werde nicht gefackelt.

Unentbehrlich zur Pflege der Zähne!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. — in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

COGNAC MEUKOW
an Bord von mehreren Luftschiffen.

DR. REISS Rheumasan
ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Jschias, Nervenschmerzen, Gicht und bei
Rheumatismus
Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan-u. Lenicet-Fabrik, Charlottenburg 2, Xantenstr. 2

Schlanke Figur durch Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Bedeutende Gewichtsabnahme ohne Diät, ohne Berufsstörung. — Garantiert unschädlich, angenehmer Geschmack, sicherer Erfolg.
Ärztlich empfohlen! Viele Dankschreiben!
1 Paket Mk. 2.—, 3 Pakete Mk. 5.—. Nur echt mit Firma:
Institut Hermes, München 64, Baaderstraße 8.
ZEUGNISSE: Konstatierte 5 bis 6, ja sogar 9½ Kilo Abnahme in ca. 21 Tagen. Dr. med. Qu. in W.
Der Erfolg war großartig; werde Ihren Tee künftig statt anderer Entfettungsmittel gerne verordnen, da er wirklich gut u. von bester Wirkung ist. Dr. med. H. M. in St.
Habe zu meiner großen Freude 40 Pfd. abgenommen. Fr. M. in D.
Warnung! Um Täuschung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, bitte genau auf die Firma: Institut Hermes, München zu achten, da nur dieses, seit Jahren bewährte Fabrikat, volle Garantie für Echtheit, Güte und Wirksamkeit bietet. Alles andere weise man zurück.

Gummi-Ueberzieher
fertig und nach Maß Gustav Engel, Berlin W. I, Potsdamer Straße 131.

Geschäftliche Mitteilungen

Neue hübsche Reklame-Marken des fiskalischen Mineralbrunnens „Königl. Fachingen" werden auf Verlangen kostenlos und franko abgegeben. Die Leser belieben unter Nennung dieses Blattes die neue Marken-Serie von der Brunneninspektion zu Fachingen (Regierungsbezirk Wiesbaden) zu verlangen.

Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergrößerungs-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1913 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.
Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W 10.

Rassehundezüchterei u. Handlung.

Versand sämtl. moderner Rassehunde. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft. Liefer. fürstlich. Höfe, prämiiert mit erst. u. Ehrenpreisen auf international. Ausstellungen. Preisliste gratis und franko. Illustrierter Prachtkatalog mit Beschreibung der Rassen inklusive Preisverzeichnis Mark 2.—.
Heinrich Bergherm, Düsseldorf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

822

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“

Der Präsident bringt das Hoch auf die verstorbenen Mitglieder aus und eröffnet die Debatte über das Spionagegesetz.

Kriegsminister von Falkenhayn: Meine Herren, gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Jungfernrede vorstelle. Mein Programm steckt in meiner Scheide; lassen Sie es darin! Ein Einvernehmen mit dem Heere ist besser als ein Ausvernehmen. Die Spionage ist ein militärisches Geheimnis, das ich Ihnen nicht verraten darf.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ist das Bett eines Leutnants ein militärisches Geheimnis?

Abg. Gröber (Z.): Was ist geheim? In jedem Stock des Kriegsministeriums befinden sich mehrere geheime Kabinette. Darf über sie berichtet werden? Oder ist dies ein Verrat eines militärischen Geheimnisses? Und wo bleibt der General Keim? Er wäre der Keim zu einem Baume, von dem kein Apfel der Eris zur Erde fallen könnte.

Abg. v. Calker (nl.): Es gibt offne und zue Geheimnisse. Darf man ein offnes Geheimnis zumachen und ein zues öffnen? Übrigens ist ein Gerichtshof von vierzehn Mitgliedern viel zu groß, dreizehn würden auch genügen.

Abg. Holtschke (k.): Wir Konservativen marschieren mit.

Abg. v. Liszt (Vp.): Ich bin ein Professor, der vieles weiß, aber hier weiß auch ich nicht aus noch ein noch zwei. Ist ein geheimer Rat geheim? Ist ein Kornwalzer ein Tanz oder ein militärisches Geheimnis? Ich habe einen Zuhörer, dem ist die ganze Jurisprudenz ein Geheimnis. Darf deshalb über die Jurisprudenz nicht berichtet werden?

Abg. Mertin (Rp.): Die Spione dürfen nicht über die Grenze fliegen; eine Grenze, die überflogen werden kann, hat ihren Beruf verfehlt.

Abg. Cohen (Soz.): Ohne Militär keine Spionage; deshalb muß das Militär abgeschafft werden. Eine Hand der Regierung, aus der die Presse frißt, wäscht die andere. Merkwürdigerweise ist ein gewisser Bethmann Hollweg Reichskanzler; wenn Cohen Kanzler wäre, dann sollten Sie etwas erleben!

Kriegsminister v. Falkenhayn: Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern. Das Offizierkorps hurra, hurra, hurra!

Darauf folgt die Frage, auf welchem Teile des deutschen Vaterlandes der neue Kolonialgerichtshof sitzen soll.

Abg. Paasche (nl.): Ich bin für Gut Waldfrieden in der Neumark.

Abg. Giese (nl.): Ich bin für Oschatz.

Abg. Dove (Vp.): Ich bin für Berlin.

Abg. Warmuth (Rp.): Ich bin für Jauer.

Abg. Junck (nl.): Ich bin für Leipzig.

Abg. Waldstein (Vp.): Ich bin für Hamburg-Altona.

Staatssekretär Solf: Glauben Sie nicht, daß ich für Samoa bin. Wenn der Zimt nur bald fertig wird, so setzen Sie den Gerichtshof meinetwegen nach Tirschtiegel, Bomst, Meseritz, Schrimm, Schroda, Nakel, Filehne. m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. -- Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0822

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Du weeßte, der Zeuje Pariser in den Treubergprozeß, det is doch een nobler Herr, un et is eene Jemeinheit, det da so wat von Bewucherung jesagt is.
Schultze. Meenste?
Müller. Aber natierlich! Der Mann hängt nich an det irdische Jut!
Schultze. Meenste?
Müller. Aber jewiß doch! Sonst würd' er doch den Staatsanwalt nich so in die Parade jefahren un überhaupt nich so uffjetreten sind.
Schultze. Meenste?
Müller. Quatschkopp! Haste schon mal jeheert, det een Filz-Pariser so laut uffjetreten is? w.

Müller. Kennste Lummern un sein Weihnachtsjeschenk?
Schultze. Jawoll, det is der Professor, der zu Weihnachten eene neie Erfindung jemacht hat, wie man Kohle in Wasser verwandelt.
Müller. Stimmt. Der will nu ooch rauskriejen, wie man Diamanten, wat doch bloß Kohle sind, flüssig macht.
Schultze. Der Professor Lummer soll sich bejraben lassen. Det is längst erfunden. Ick kenne eenen Menschen, sie haben ihn jetzt von wejen Verschwendung entmündigt, der hatte eene Menge von Diamanten von seinen Vater jeerbt. Er hat sie jleich nach dem Tode seines Erzeujers flüssig jemacht. Un et hat ooch jar nich lange jedauert, da war'n se alle zu Wasser jeworden. fr.

Müller. Wat sagste denn zu die Vorstandswahlen zur Wilmersdorfer Krankenkasse?
Schultze. Leidig!
Müller. Nee, gerade nich! Der Professor Leidig war zwar berufen, aber nich auserwählt. Dafor haben se dann aber sein Dienstmädchen in'n Ausschuß gewählt.
Schultze. Na, also! Is denn det etwa nich leidig? m.

☽ 150 000 Mk. Defizit hat sich bei dem Verkauf des russischen Fleisches in Groß-Berlin ergeben.

„Das liegt nur an der Geschäftsunerfahrenheit der Deutschen," sagte der Russe, als er dies erfuhr. „Warum haben die Schafsköpfe immer richtig gewogen und das volle Gewicht bezahlt?"

---

m. l. In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" entrüstete sich ein Großindustrieller über die übergroße Genauigkeit der Abnahmebeamten des Zentraleisenbahnamts. Der Schaden, der für die Industrie durch rigorose Abnehmer entstehe, sei oft unübersehbar, und die allzu große Schärfe werde dazu führen, daß die Meister in Zukunft Fehler durch Überarbeitung unsichtbar zu machen suchen und die Betriebschefs ein Auge zudrücken. „Es würde daher im Interesse der Eisenbahnverwaltung liegen, wenn die Grundsätze, nach denen Abnahmen vorgenommen und insbesondere Beamte dazu bestimmt werden, einer gründlichen Nachprüfung unterzogen würden."

Der Mann hat recht, diese Zustände bedürfen einer gründlichen Verbesserung. Die Staatsbeamten fassen ihre Aufgabe nicht hoch genug auf, man suche sie also zu heben und mache sie von Aufsehern zu Übersehern. Zur Abnahme verwende man nur Beamte, die ein Auge zuzudrücken verstehen. Es klingt doch auch viel hübscher, wenn es heißt: Die ungenaueren Beamten nehmen ab, als etwa: Die genauen Beamten nehmen bei der Eisenbahnverwaltung ab.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

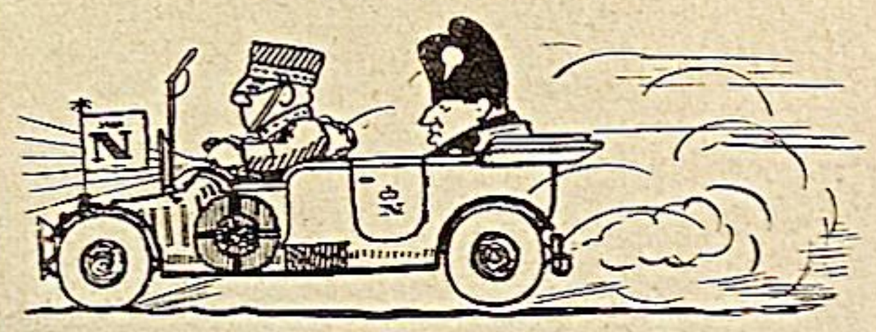
fr. Der frühere Bürgermeister Trömel, der aus der Fremdenlegion entlassen worden ist, lobt in Marseille gegenüber französischen Berichterstattern den Dienst in der Fremdenlegion über den grünen Klee.

Vormittags gegen 10 Uhr wird aufgestanden. Zunächst erhält der Soldat ein warmes Bad, das von einem Kabylenhäuptling bereitet wird. Dann bringt der Leutnant du jour die Schokolade. Sodann wird der Soldat in einem Auto zum Dienst abgeholt, der ein Stündchen dauert; alle Viertelstunde wird eine Pause gemacht, in der Erfrischungen gereicht werden. Die Behandlung ist höflich, liebevoll und zärtlich. Als einst ein Soldat den kommandierenden Stabsoffizier einen Wackes nannte, wurde der Offizier sofort bestraft. Das Dejeuner à la fourchette wird im Hotel eingenommen. Darauf folgt ein Mittagsschläfchen, an das sich bis zum Diner die Zeit der Erholung anschließt. Störend und anstrengend ist es nur, daß der Soldat nach dem Diner das Theater besuchen muß, wo ihm eine Loge reserviert ist. Dieser Theaterbesuch ist der Zwang in der Fremdenlegion, von dem überall so viel geredet wird. Kurz, jedem Deutschen sollte man einen mehrjährigen Dienst in der Fremdenlegion als das willkommenste Weihnachtsgeschenk unter den Christbaum legen.

---

w. Die gute „Energos-Compagnie", die mit großem Radau die herrliche Wirkung ihrer elektrischen Kämme gegen Haarausfall in die Welt posaunte, ist nun endlich mit der Nase ans Fett gekommen. Sie hat ihre Kämme, deren Wert 95 Pfennig beträgt, zu 25 bis 30 Mark verkauft. Allein von München aus sind 400000 Kämme versandt worden. Nun verlangen die Betrogenen ihr Geld zurück. Das kann man ihnen nicht verdenken. Sie hatten gehofft, Haare zu bekommen, und sind nun zu ihrem Entsetzen gewahr geworden, daß sie nur Haare lassen mußten. Die Ärmsten! Nun stehen ihnen die wenigen, die sie noch haben, zu Berge, und schließlich werden sie sie sich vor Verzweiflung auch noch ausraufen.

Die „Grenadiere" von Heinrich Heine, ins Moderne übersetzt



So will ich liegen und horchen still
Wie eine Schildwach' im Grabe,
Bis einst ich höre sein Hupengebrüll
Und Gummiräder Geschabe,
Dann autelt mein Kaiser wohl über mein Grab
Wie rasend — Gott soll schützen! —

Dann steig' ich gewappnet hervor aus dem Grab —
Und seh' ihn vorüberflitzen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu sechs Beilagen

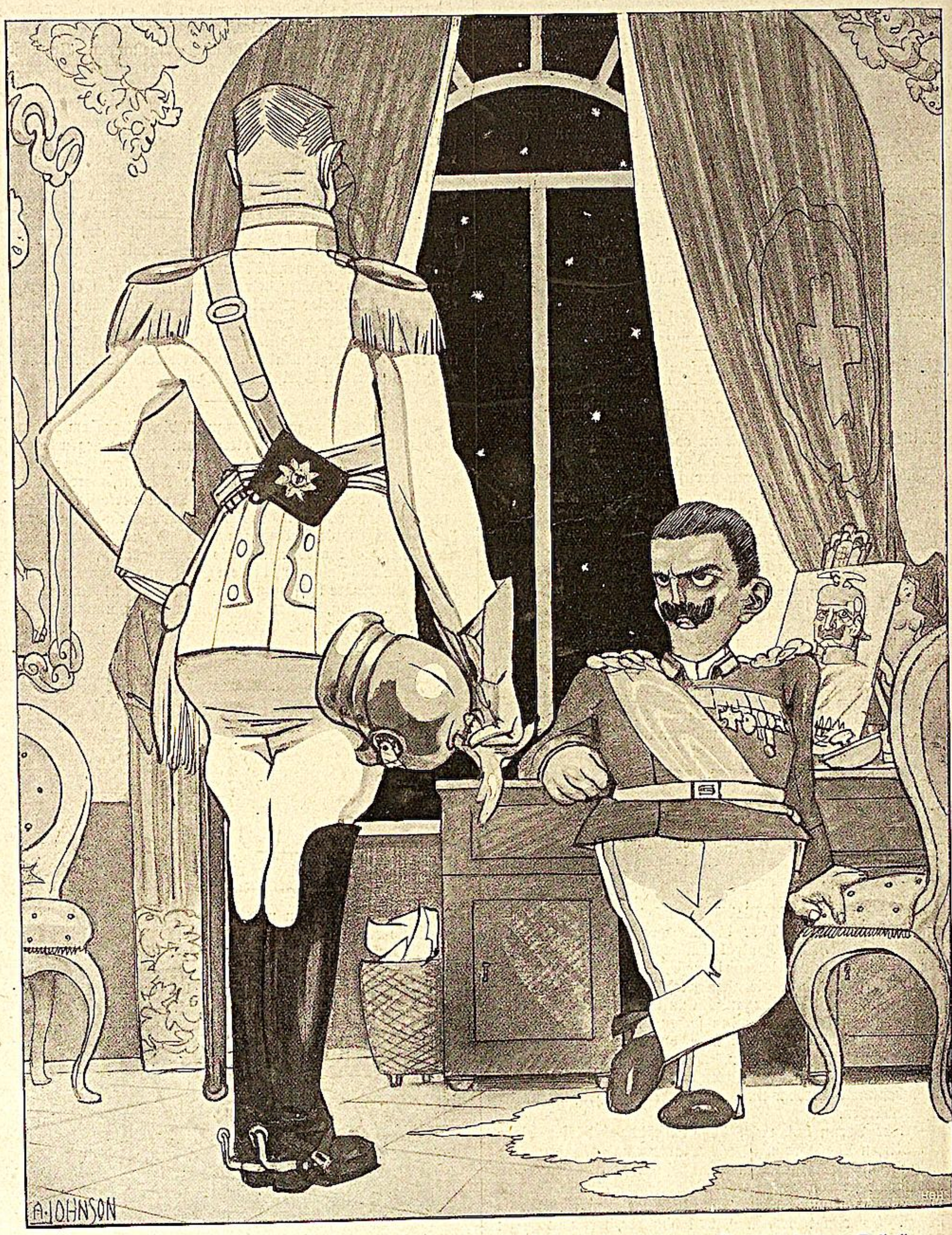
Wir bitten die Weisheit zu beachten

824

R 1311

Dilemma

Königin Elena von Italien ist eine leidenschaftliche Tangotänzerin. (Zeitungsnachricht.)



Der deutsche Militärattaché in Rom: „Bedaure, Ew. Majestät gehorsamst melden zu müssen, daß ich dem Hofball fernbleiben muß, so lange Ihre Majestät die Königin belieben -- Tango zu tanzen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0824

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
15 DEZ 1913

Dritte Weihnachtsnummer 1913

Preis 25 Pfennig

Preis 25 Pfennig

Nr. 50 Berlin, den 14. Dezember 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Weihnachtspfefferkuchen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0825

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 14/12 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 15. Dezember

Montag wird Frau Pankhurst eingelocht,
Dahin geht sie nur sehr ungern.
Und obwohl das Feinste wird gekocht,
Fängt sie dennoch an zu hungern.

Dienstag, den 16. Dezember

Dienstag sieht man es nicht länger an,
Daß die Ärmste also hungert.
Und sie geht, wohin sie will und kann,
Und sie lauert und sie lungert.

Mittwoch, den 17. Dezember

Mittwoch wird sie wieder eingesperrt
In den finstern Turm der Eulen,
Und der Suffragetten Wutkonzert
Fängt schon wieder an zu heulen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. Dezember

Heut am Donnerstag da hungert sie.
Wie die Schergen da erblassen!
Bis sie mit gewohnter Energie
Ihre Hungerfrau entlassen!

Freitag, den 19. Dezember

Freitag wird sie wieder eingesponnt,
Doch durch ihre Hungerwehen
Kommt sie schleunigst wieder auf den Hund,
Und man läßt sie wieder gehen.

Sonnabend, den 20. Dezember

Heute Samstag lohnt sich's nicht mehr viel,
Sie zu quälen mit dem Loche.
Es beginnt das alte neck'sche Spiel
Drum erst in der neuen Woche.

Kladderadatsch

Mißverständnis

Mein Gott, mein Gott, so kommt doch zur Erkenntnis
Und nehmt nicht jedes Wort gleich krumm und schief!
So glaubt es doch, es war ein Mißverständnis;
Er war wahrhaftig gänzlich objektiv.
Man hat in allen Landen
Total ihn mißverstanden.
Aus eurem Mund sprach das erhitzte Blut,
Der Kanzler meinte es mit allen gut.

Ach, so ein Lärm muß doch den Redner stören;
So laut zu sein, o glaubt, das schickt sich nicht.
Den Herrn Reichskanzler schweigend anzuhören,
Ist doch des Untertanen erste Pflicht.
Er ist ein Mann von Adel
Und ohne Furcht und Tadel.
Und auch den Kriegsminister Falkenhayn
Hört an! Dies Kind, kein Engel ist so rein!

Eins zu betonen scheint mir äußerst wichtig:
Der Kanzler ist ein Mann besondrer Art,
Er stellte in der zweiten Rede richtig,
Was in der ersten mißverstanden ward.
Nun ist der Himmel heiter!
Was wollt ihr denn noch weiter?
Denn Herr von Falkenhayn hat, wie mir scheint,
Die Sache ebenfalls nicht so gemeint.

Nun wurde aber auch die zweite Rede
Von vielen Leuten falsch interpretiert.
Um zu vermeiden eine neue Fehde,
Hat dann Herr Wahnschaffe dies korrigiert.
Zur weiteren Verbreitung
Kam dieses in die Zeitung,
Allein der Teufel hielt da seinen Tanz,
Auch diese Zeitungsmeldung stimmt nicht ganz.

Und wieder hat man in die Hand genommen
Die Feder schleunigst zur Berichtigung.
Man sieht, der Mensch ist eben unvollkommen,
Er ist zu unerfahren und zu jung.
Er mißversteht zu schnelle
Und irrt sich auf der Stelle.
Da soll der Teufel Staatsminister sein!
So denken Bethmann still und Falkenhayn.

Am Ende waren Forstner auch und Reuter
Ein einziges großes Mißverständnis nur?
Am Ende wär' es besser und gescheuter,
Man striche Zabern gänzlich von der Flur?
Die einzig wahre Kenntnis
Ist nur das Mißverständnis.
Und wenn uns Untergang und Elend droht,
Das Mißverständnis hilft uns aus der Not.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Dezember 1913

Die Furcht des Weihnachtsengels

„Warum fliegen Se denn wieder weg, Männeken?"
„Ich habe Angst, daß ich unter der Rubrik ‚Himmlische Dienstboten' zur Versicherung herangezogen werde."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

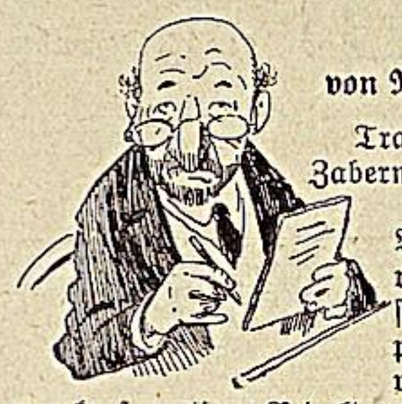
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0827

© Universitätsbibliothek Heidelberg

828

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"



Trara, trara! Bum, bum, bum! Zabern steht auf der Tagesordnung.

Abg. Röser (Hosp. d. Vp.): Das Benehmen des Leutnants Forstner war nicht gehauen und nicht gestochen; weshalb also eine Stechprämie? In Zabern wurde alles verhaftet, vom Staatsanwalt bis zum konservativen Redakteur hinab. Selbst auf die Schokolade hatte man ein Bajonett aufgepflanzt.

Abg. Peirotes (Soz.): Der Leutnant von Zabern sollte bald zum Hauptmann von Köpenick befördert werden. Wenn der Sergeant nur drei Mark als Stechprämie ausgesetzt hat, so ist dies ein Beweis dafür, daß das Gehalt des Sergeanten aufgebessert werden muß.

Abg. Hauß (Els.): Aller guten Dinge sind drei, darum rede auch ich. Ich bin nicht nur aus dem Häuschen, ich bin sogar aus dem Hauß.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Wenn der Leutnant von Zabern sich auch einerseits nicht ganz liebevoll ausgedrückt hat, so war es doch andererseits von den Elsässern unerhört, sich Wackes nennen zu lassen. Ich habe im Konversationslexikon nachgesehen und das Wort Wackes einerseits nicht gefunden, weshalb es andererseits nicht so schlimm sein wird. Und wenn das-Militär auch vielleicht einerseits ein kleines bißchen im Unrecht war, so war es doch andererseits vollkommen im Recht. Der Leutnant v. Forstner hat sich einerseits Schokolade gekauft, woraus andererseits hervorgeht, daß er die Bevölkerung mit Schokolade begießen wollte.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Stillgestanden! Augen rechts! Nicht etwa links! Zivilisten, nicht mucksen! Militär hurra, hurra, hurra! Deimling famoser Kerl! Na ja, im Reichstag einmal entgleist. Lächerlich! Kann ich auch!

Abg. Fehrenbach (Z.): Die Beschwerde beim Militär sollte nur Selbstmördern gestattet sein. Der Leutnant v. Forstner hat einen Schuster verwundet, weil dieser nicht bei seinem Leisten geblieben ist. Na, da möge sich der Leutnant vor dem Hauptmann von Köpenick in acht nehmen!

Kriegsminister v. Falkenhayn: Vorhin nicht deutlich genug gesprochen. Wenn Offizier beleidigt wird, dann gebraucht er seine Waffe! Verstanden! Bin auch Offizier, habe auch Waffe! Verstanden?

Abg. v. Calker (nl.): Seit einer Woche weine ich bei dem Gedanken, was jetzt aus Elsaß-Lothringen werden soll.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Blech!

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Der Kriegsminister hat eigentlich ein anderes Metall gemeint. Auch ich habe es nicht so gemeint. Ich werde Ihnen den Wahnschaffe schicken, der wird es Ihnen noch besser sagen. Ich war nicht einseitig; denn ich sagte ausdrücklich einerseits andererseits, habe also alle Seiten berücksichtigt. Die Stunde ist ernst, nicht etwa, weil ich noch nicht gefrühstückt habe, sondern überhaupt.

Abg. Rogalla v. Bieberstein (k.): Bei Frühstück fällt mir ein, daß dies ein gefundenes Fressen für die Sozialdemokratie ist. Es ist zwar nicht alles richtig, aber das darf ein Patriot nicht rügen.

Abg. Freiherr v. Gamp (Rp.): Den Keller darf man rügen, aber sanft.

Abg. Weill (Soz.): Für den Fall, daß Sie vergessen haben sollten, was Peirotes gesagt hat, wiederhole ich es noch einmal.

Abg. Haas (Vp.): Es wird so viel von Essen, ja sogar vom Fressen gesprochen, daß ich auch einmal vom Trinken reden muß. Der Kriegsminister hat verschiedene Trinkreden gehalten. Wir werden aber in seinen Wein Wasser schütten.

Abg. Ricklin (Els.): Gestatten Sie, daß ich mitschütte.

Der Reichstag beschließt: Bethmann Hollweg gefällt mir nicht.

m. fr.

Das

Berliner Tageblatt

hat jetzt

230,000 Abonnenten

der beste Beweis dafür, daß es die weitestgehenden Ansprüche eines gebildeten deutschen Publikums befriedigt

Das „Berliner Tageblatt" kostet bei täglich zweimaliger Zustellung einschließlich der wertvollen Wochenschriften, und zwar jeden Sonntag und Donnerstag: „Der Weltspiegel" mit Illustrationen in Kupfertiefdruck, jeden Montag: „Der Zeitgeist", jeden Mittwoch: „Technische Rundschau", jeden Freitag: farbig illustriertes Witzblatt **„ULK"**, jeden Sonnabend: „Haus Hof Garten", bei allen Postanstalten Deutschlands

= 2 Mark monatlich =

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0828

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

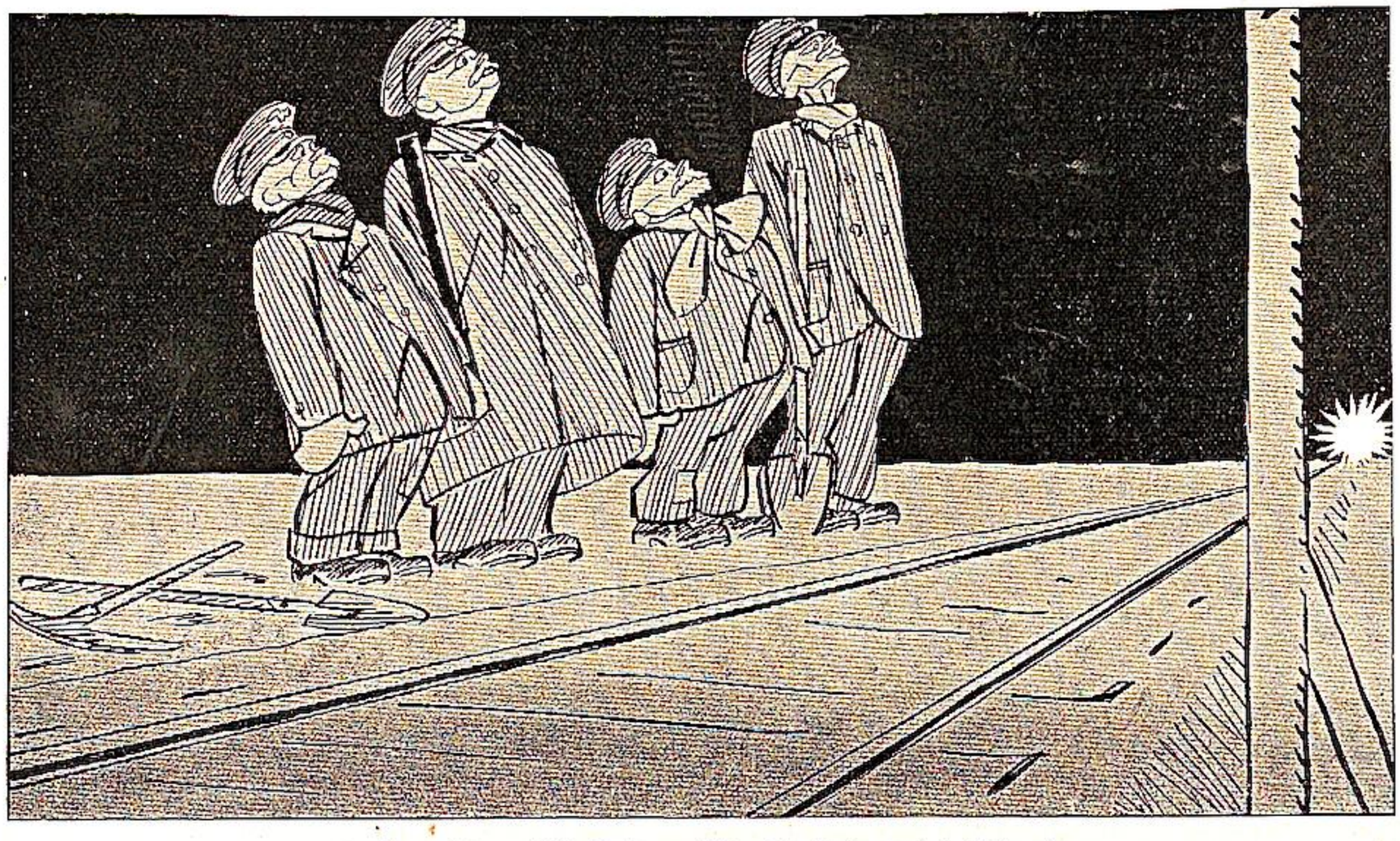
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

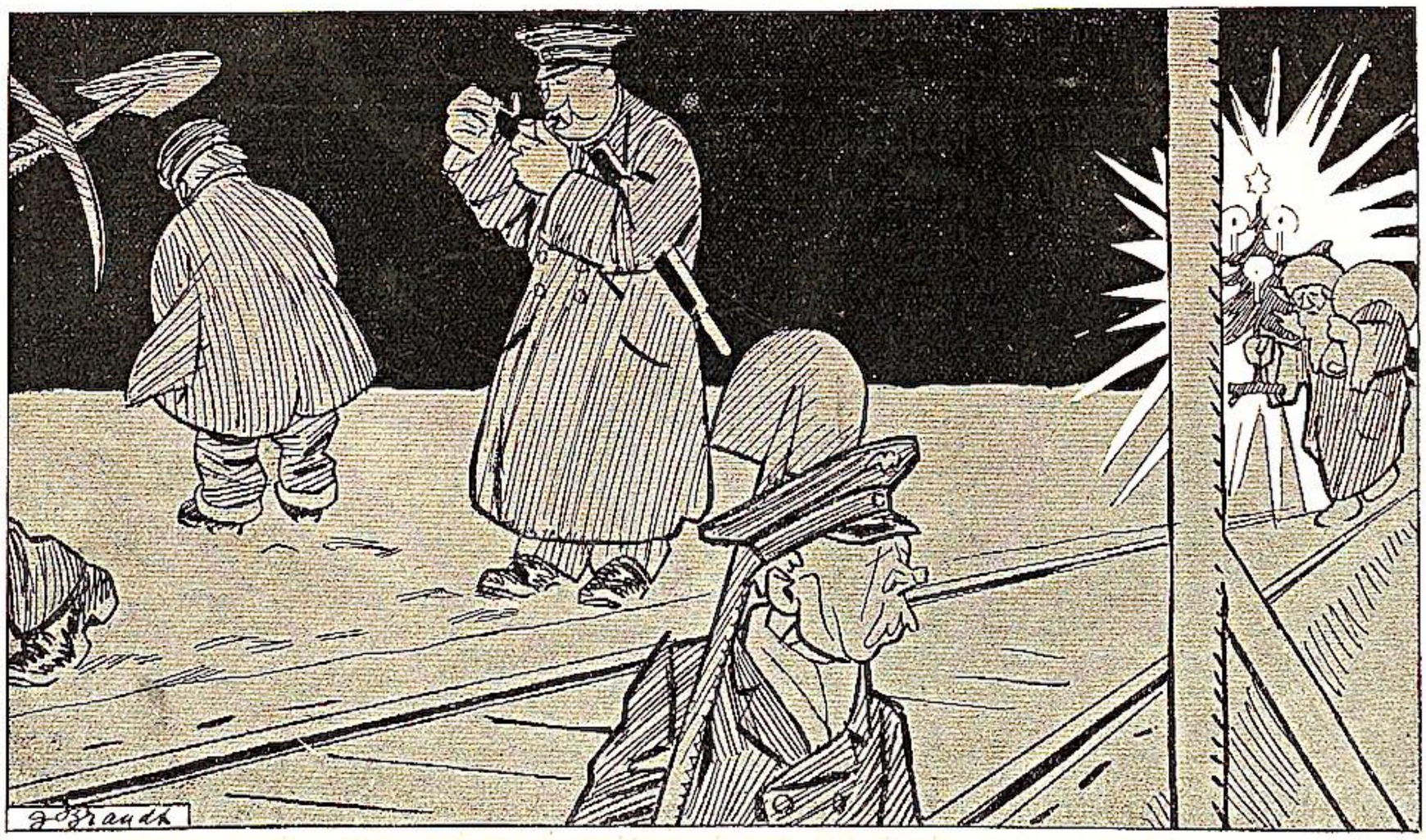
Nr. 50 Zweites Beiblatt | Berlin, den 14. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

Weihnachten an der Strecke

Eine Verfügung, die das Strammstehen vor Hofzügen in die gehörige Form bringt, hat das Eisenbahnministerium erlassen. Es heißt darin: „Die Bahnwärter, Schrankenwärter und Hilfswärter, sofern letztere Dienstmütze tragen, haben bei der Vorbeifahrt kaiserlicher Sonderzüge mit der Front nach letzteren eine Stellung einzunehmen, wie bei dem militärischen Kommando ‚Stillgestanden'." (Zeitungsnachricht.)



Der Vorgesetzte: „Stillgestanden, richt' euch! Da kommt ein Hofzug."



„Nee, nee, rührt euch und macht's euch bequem, es ist bloß der Heilige Christ!"

Hunger

Der Hungerstreik im Gefängnis fängt an auch bei uns Mode zu werden.

Im Staatsgefängnis sitz' ich hier
Bei einem Kruge Wasser;
Der Wärter bringt ihn täglich mir
In mein Verließ. Nu lass' er!
Er setzt ihn morgens auf den Tisch
Ganz gratis, ohne Pinke.
Das Wasser ist gewöhnlich frisch,
Ich trinke, trinke, trinke.

Doch wenn nachher derselbe Mensch
— Ich muß es täglich sehen —
Mein Dinner bringt und meinen Lunch,
So laß ich beides stehen.
Ich setze mich, ein müder Mann,
Auf meine Bank und raste.
Das Essen rühre ich nicht an,
Ich faste, faste, faste.

Und käme Bethmann selbst zu mir
Und wollte mich verführen,
Ich sollte essen für und für,
Er könnte mich nicht rühren.
Und käm' der Herr von Falkenhayn,
Käm' Wermuth oder Reicke,
Ja käme Forstner selbst herein,
Ich streike, streike, streike.

Das Hungern ist des Sträflings Lust,
Da lacht er seiner Fessel.
Ja, er verachtet selbstbewußt
Kempinski, Adlon, Dressel.

Mich lockt nicht Hummer noch Filet,
Ich faulenze und lungre,
Mich reizt nicht Rebhuhn und nicht Reh,
Ich hungre, hungre, hungre. m. fr.

Der Friede von Zabern

Die Affäre von Zabern hat durch die Verlegung des Infanterie-Regiments Nr. 99 nach Truppenübungsplätzen ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Es handelt sich also nur noch darum, die verschiedenen Verfehlungen festzustellen, welche die ganze Sache veranlaßt haben. Aber auch in dieser Beziehung lassen die Reichstagsverhandlungen vom 3. und 4. Dezember das Beste erhoffen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß in den Darstellungen, welche die Zeitungen brachten, vieles übertrieben und manches ungenau wiedergegeben ist.

1. Die Instruktionsstunde, in der Leutnant von Forstner den ominösen Ausdruck „Wackes" gebrauchte, fand nicht, wie vielfach behauptet wurde, vormittags sondern nachmittags statt.

2. Die als provozierend bezeichneten Spaziergänge der Offiziere unter Bedeckung einer Patrouille fanden nicht am 8., sondern am 9. Dezember statt. Auch kaufte Herr von Forstner bei dieser Gelegenheit nicht nur ausschließlich Schokolade, sondern auch Kuchen.

3. Nicht am 25., sondern erst am 26. November fanden die ersten Verhaftungen durch das Militär statt; und zwar wurden nicht zwei, sondern drei Leute festgenommen.

4. Von einem eigentlichen Kompetenzkonflikt zwischen Militär- und Zivilbehörden kann nicht die Rede sein. Allerdings hatte der Oberst auf eigene Faust die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen. Dafür kann man aber die Zivilbehörde nicht verantwortlich machen. Andrerseits wäre es ebenso ungerecht, der Militärbehörde Vorwürfe darüber zu machen, daß in der ersten Zeit zum Schutz des Militärs nur ein nicht disponibler Polizeimann aufgefunden werden konnte.

Wenn man alle diese Momente in Erwägung zieht, so bleibt nur ein kleiner Rest von Schuld bestehen; und die eingeleitete Untersuchung wird bald ergeben, auf wessen Schultern dieser abgeladen werden soll. Der Herr Reichskanzler wird sicher nicht ermangeln, auch ferner seine ganze Kraft in dieser Sache einzusetzen.

Weihnachtswunsch des Leutnants von Forstner

(Nach einem alten Volkslied)

Ich möchte sein
Ein Fliegerlein,
Dann flög' ich durch die ganze Welt!
So weit der liebe Himmel, blau,
Von Kolmar bis nach Hagenau,
Und rief herab vom Himmelszelt:
„Wackes!" br.

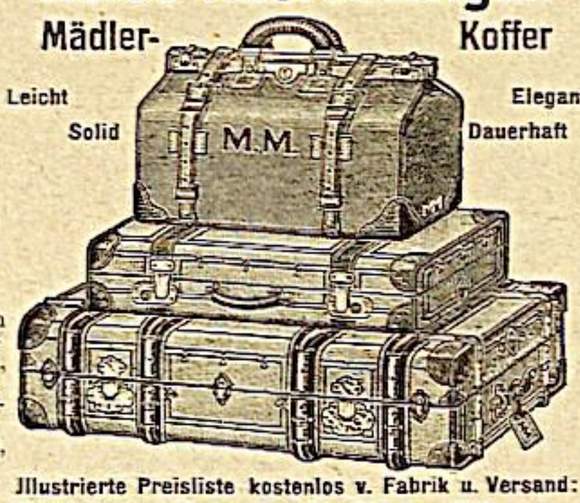
Moderne Damen-Täschchen
Solid — Elegant

Nr. 7922. Von schwarz. Stierbastardleder, mit Oxydbügel, Ripsfutter, Spiegel, 14×21 cm, M. 6.75

Nr. 7943. Von schwarz. grobnarbig. Moutonled., mit Oxydbügel. Stoffutter, Port., Spiegel, 16×21 cm, M. 6.75

Nr. 7941. Von dunkelgrün feinnarb. Moutonled., mit vergoldetem Schlösschen, Stoffutter, Portem. Spiegel, 13×21 cm, M. 9.—

Mädlers solide und praktische
Reise-Ausrüstungen
Mädler- Koffer
Leicht Solid Elegant Dauerhaft



Illustrierte Preisliste kostenlos v. Fabrik u. Versand:

Moritz Mädler
Gegr. 1850 Leipzig-Lind. 12 550 Arbeiter
Verkaufslokale:
Leipzig, Petersstraße 8.
Berlin, Leipziger Straße 29.
Hamburg, Jungfernstieg 6/7.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 29.
Köln a. Rh., Hohe Straße 129.

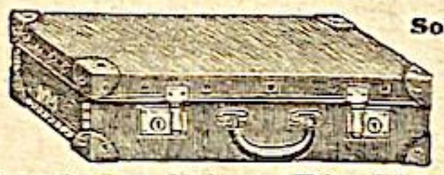
Elegante Damen-Täschchen
Besonders preiswert

Nr. 7940. V. schwarz. grobnarb. Leder, vernickeltes Schlösschen, Stoffutter, Port., Spiegel, 14×21 cm, M. 6.25

Nr. 7937. V. schwz. grobn. Moutonleder, vernickeltes Schlösschen und Innenbügel, Stoffutter, wt. Tasch. m. Falt., 18×19 cm, M. 4.—

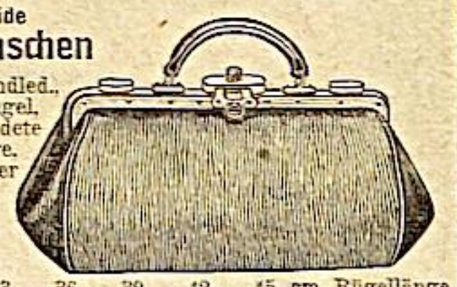
Nr. 7939. Von dunkelblau grobnarbig. Moutonled., Innenbüg., Stoffutter, 2 Tasch. mit weiten Falten, 16×21 cm, M. 9.—

Praktische Handkoffer



Solid Elegant
Nr. 809.
Aus schweinsnarbig brauner Vulcan-Fibreplatte, 2 solide Schlösser, 8 Schutzecken, Drellfutter,
55 60 65 70 75 cm lang
M. 11.50 12.25 13.— 13.75 14.50

Solide Reisetaschen



Pa. Rindled., solid. Bügel, vergoldete Beschläge, Drellfutter
Nr. 1349.
33 36 39 42 45 cm Bügellänge
M. 8.50 9.50 10.50 11.50 12.50

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

831

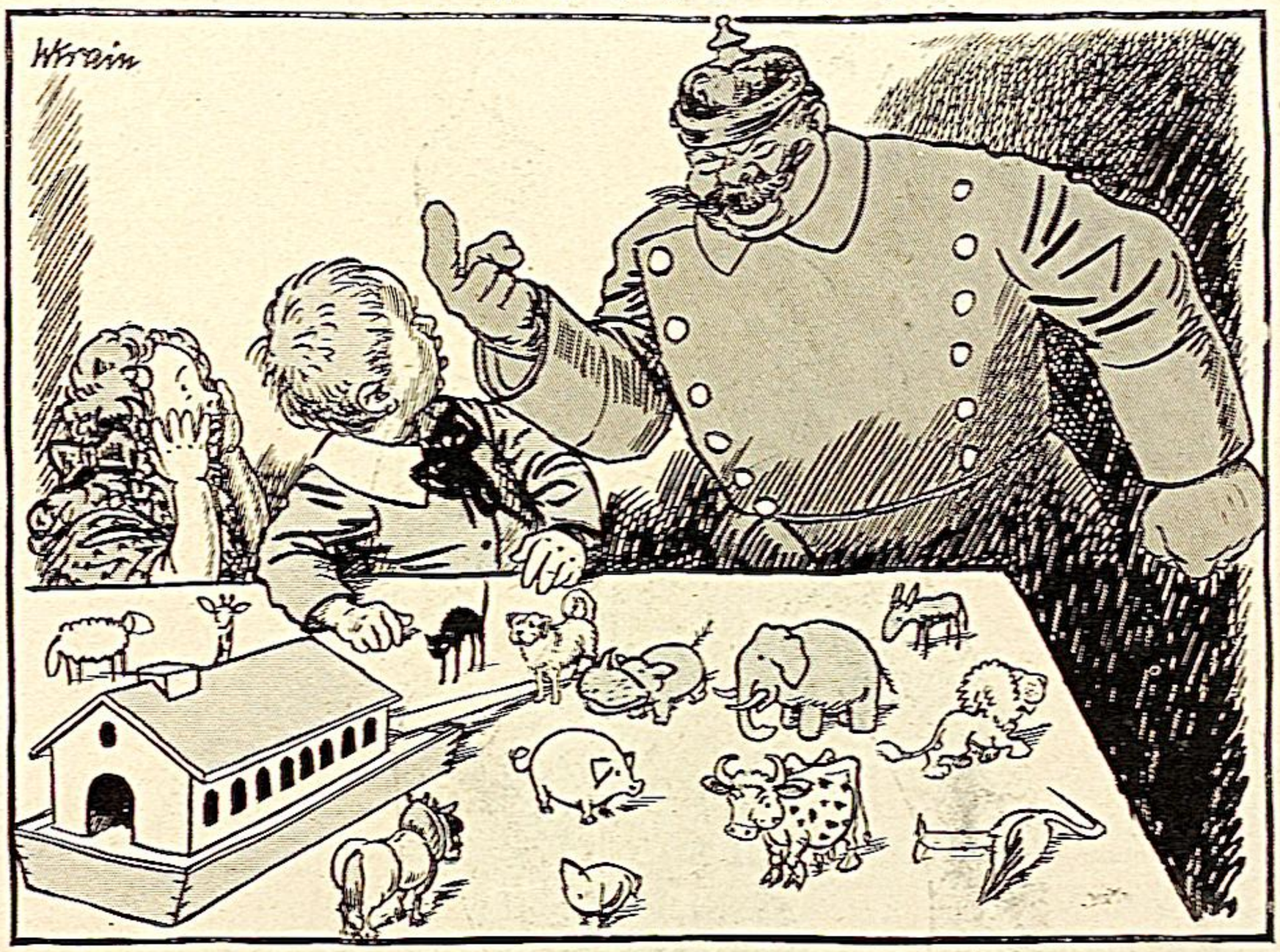
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (43 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 50 Drittes Beiblatt — Berlin, den 14. Dezember 1913 — LXVI. Jahrgang

Das „Viehseuchengesetz" zu Weihnachten



Jagow, der Spielverderber: „Halt! Hund und Katze dürfen aber nur mit Leine und Maulkorb in die Arche Noah genommen werden!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0831
© Universitätsbibliothek Heidelberg

KELLNER!
EIN GLÄSCHEN

BÉNÉDICTINE

SOFORT
MEIN HERR!

SEM

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0832

© Universitätsbibliothek Heidelberg

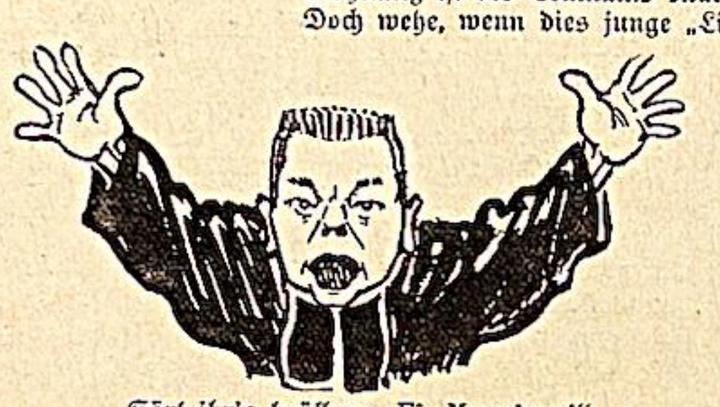
Nr. 50
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Dezember 1913

Aus Schillers „Glocke“ in Zabern

Wohltätig ist des Leutnants Macht — Wenn ihn der Kommandeur bewacht,
Doch wehe, wenn dies junge „Licht“ — Das böse Wörtchen „Wackes“ spricht!



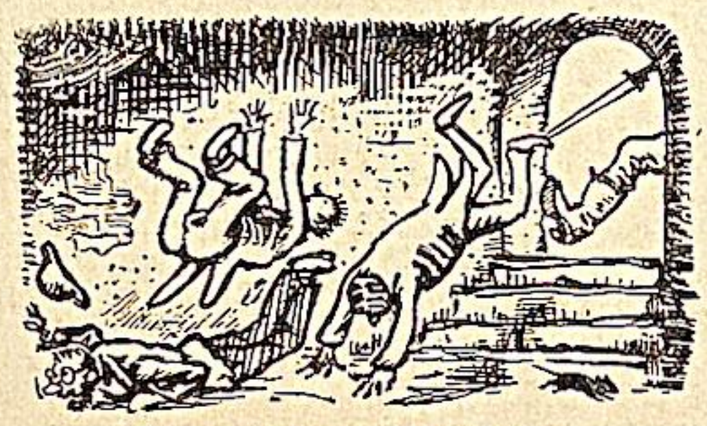
Hört ihr's brüllen: „Fi, Monsieur!“ —
Wetterlé!
Rot vom Zorne sind die Lümmel,
Welch Getümmel!

Posten schimpfen, Säbel klirren,

Worte à la „Sauschwob“ schwirren.
Das heischt Rache!
Holt die Wache!

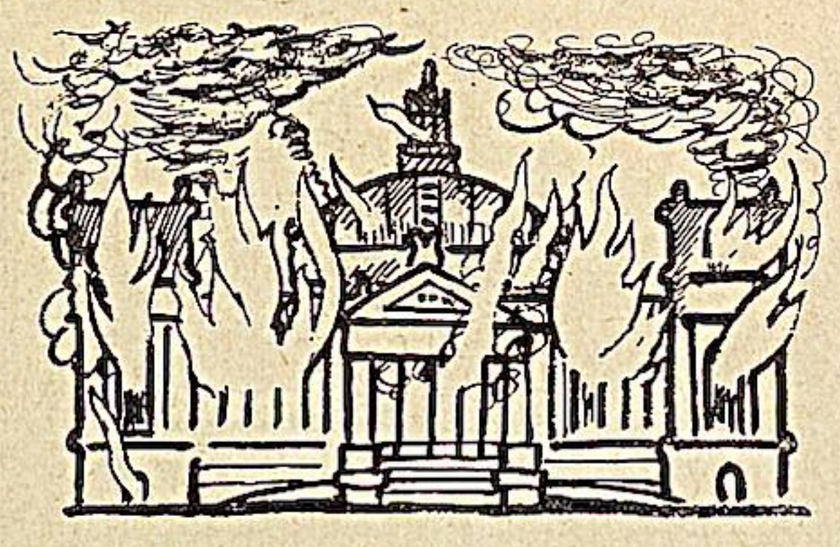
Durch der Hände lange Kette,
Um die Wette,
Fliegt ein Staatsanwalt im Bogen!

Dort ein Rat vom Landgericht.
Welch Gesicht!



Immer wütend, immer schneller,
Rein mit ihm zum Kohlenkeller!

Heulend kommt der Sturm geflogen,
Der die Sensationen sucht.



Prasselnd in die Redefrucht,
Füllt er schon des — „Speichers“ Räume!

Riesengroß! Rückgratlos!
Weicht er fremder Riesenstärke?
Wird er — gehn?
Bleibt er — stehn?
Woll'n 'mal sehn!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0833

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerhöchstversicherter Herr Reichskanzler!

Soweit wäre ja sonst allens janz jut, un da Sie in die letzten Tage schon so ville Ärjer hatten, würde ick janz jewiß Ihre Ruhe nich stören; aber hier muß wat jeschehen, damit det Unheil nich noch jrößer wird. Ick meine nämlich die Dienstbotenversicherung. Un da ick mir vorstellen kann, det Ihnen Ihre außerdienstlichen Mußestunden keene Zeit lassen, den Schrei der alljemeinen Entrüstung über det Jesetz zu hören, so will ick Ihnen sagen, det dieses Jesetz unter keenen Umständen einjeführt werden darf.

Wenn det Kranksein den Mächen so leicht jemacht wird, denn werden se ja woll die meiste Zeit in'n Krankenhaus sind. Un warum ooch nich? Da leben se uff Kosten von die Herrschaft, wie Jott in Frankreich, un kriejen ooch noch Taschengeld for Pralinés. Wat hat aber die Dienstbotenversicherung forn Zweck, wenn keene Dienstboten mehr im Hause sind? Da müßte die Rejierung wenigstens ooch an die Hausfrauen denken un ihnen een Ersatzmächen liefern for die Zeit, wo det eijene Dienstmächen im Krankenhause jepäppelt wird. Ick jönne die Dienstboten gewiß allens, wat recht is, un werde keenen Stein uff'n Mächen werfen, det mal, seinen Schatz zu Jefallen, jefallen un rinjefallen is. Un ick finde et ooch richtig un natürlich, det der Staat denn for die Mutter un den künftigen Staatsbürjer sorgt, aber det dafor die Hausfrau mit ihre Versicherungsjebühren herhalten muß, wo sie doch jar nich dafor kann un ihr Mann jewöhnlich ooch nich, det finde ick nich richtig. Un ick wundere mir bloß, det wir Hausfrauen nich ooch noch Alimente for det Kind bezahlen müssen. Da möchte man schon den Haushalt an den Nagel hängen un lieber selber Dienstmächen werden, weil die et doch in Zukunft ville besser haben als die Hausfrauen. Mein Mann is ooch höllisch fuchtig un meint, wenn er so versichern könnte, wie er wollte, dann würde er die Reichsversicherung sonst wat versichern.

Persönlich habe ick, hochmöjender Herr Reichskanzler, überhaupt jar nischt jejen Ihnen. Un mein Mann hält sojar jroße Stücke auf Ihnen; un der sagt immer, det Hauptverdienst von Ihnen wäre, det Sie nischt übereilten. Un nu wollen Sie sich wegen die dummen Dienstboten Ihr janzes Renommee verderben. Ick kann Ihnen nur raten, tun Sie det nich. Überlegen Sie sich die Sache noch mal, ehe et zu spät is. Un hören Se uff

Ihre wohljesinnte
Friederike Bohmhammel,
Frau aus dem Volke.

✡ Deutschland macht immer weitere moralische Fortschritte. Nachdem eben erst die Türkei uns um einige Offiziere als Erzieher gebeten hat, ist jetzt der mexikanische Präsident Huerta mit der gleichen Bitte an uns herangetreten. Er erbittet sich den Obersten von Reuter und den Leutnant von Forstner; der erstere soll die Rebellen niederschlagen, der letztere soll die Rekruten instruieren. Huertas bisherige Offiziere sind ihm zu schlapp gewesen.

☽ In der französischen Deputiertenkammer führte der Sozialist Bracke aus, das Frauenstimmrecht sei seiner Partei hoch und heilig, aber man könne erst später an seine Verwirklichung denken.

Eine Dame gab einem Anbeter, der um ihre Hand anhielt, ihr Jawort; der Bund mit ihm sei ihr hoch und heilig, aber sie könne ihm erst später ihre Hand reichen; zunächst wolle sie einen andern heiraten.

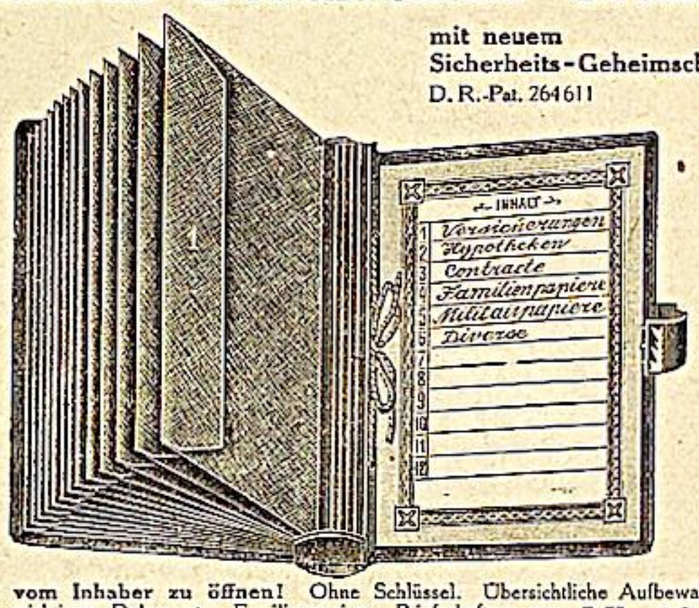
Kladderadatsch von 1850 an zu verkaufen. Off. u. H. E. 5267 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Görlitz

88 000 Einwohner. Schönste Stadt im Lausitzer Berggelände, herrliche Lage und Umgebung gesundes Klima, prima Quellwasserleitung, Vollkanalisation. Vorzügliche höhere städt. Schulen und Königl. Fachschulen. (Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum, höhere Töchterschule, Baugewerk- und Maschinenbau-, landwirtschaftl. u. Handels-Schulen.) Garnison. Stadttheat. (Oper u. Schauspiel) Varieté. Mäss. Steuern. Bill. Wohnungs- u. Lebensmittelpreise. Von Rentiers u. Pensionären als Ruhesitz besonders geschätzt. Reflekt. erhalten frei Auskünfte, Wohnungsverzeichn., Beschreib. der Stadt mit Ansichten durch Abteilung 8c des Verkehrsvereins Görlitz.

Albert Rosenhain's
Reform - Dokumenten - Ordner
mit neuem Sicherheits-Geheimschloß
D. R.-Pat. 264611



Nur vom Inhaber zu öffnen! Ohne Schlüssel. Übersichtliche Aufbewahrung aller wichtigen Dokumente, Familienpapiere, Briefschaften usw. Sicherster Schutz gegen die Neugier Unberufener. ff. Vachetteleder **Mk. 12.—**

Interessante Neuheiten * Reizende Geschenkartikel
für Damen und Herren in überraschender Auswahl
Katalog 70 über Lederwaren, Katalog 71 über Luxuswaren auf Wunsch kostenlos

ALBERT ROSENHAIN
BERLIN SW LEIPZIGER STR. 72—74

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik
C. Peters Hoflief. Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt
einzige Spezialfabrik am Platze **Salzwedel** 9
empfiehlt ihre weltbekannten **Baumkuchen**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg

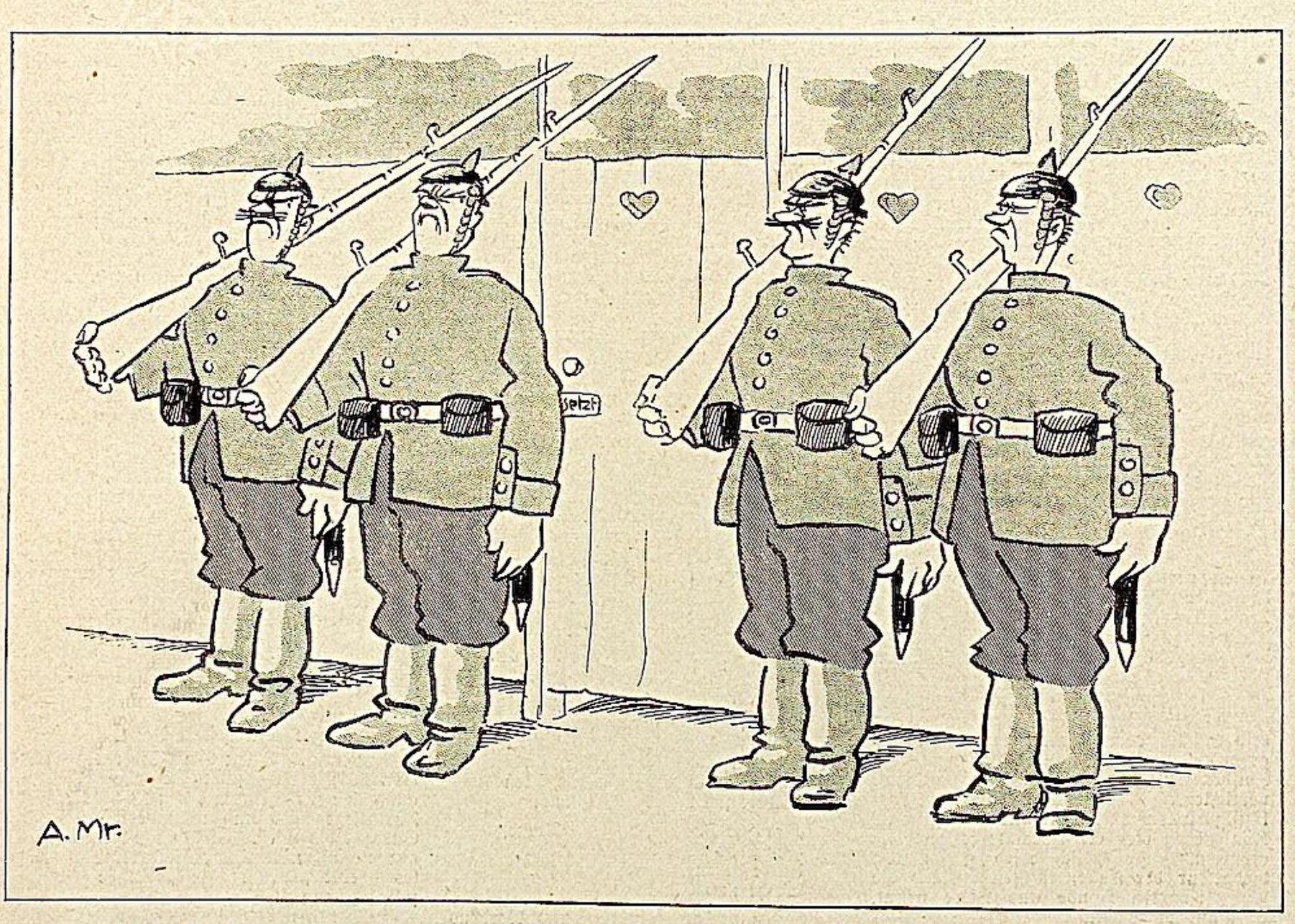
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 50 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 14. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

Zaberner Schutzmaßregel



Die Militäreskorte des Leutnants von Forstner verließ in Zabern ihren Schützling in keinem Augenblick

Wegelin & Hübner, Halle a. S.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Akt.-Ges.
Maschinen und Apparate für Chemische Fabriken, Zuckerfabriken usw.
Extraktions- und Destillier-Apparate
Filterpressen sowie Pumpen jeder Leistung
Eis- u. Kühlmaschinen
Verdampf-Apparate
Dampfmaschinen- und Dampfkessel jeder Art
Gegründet 1869

Zwergrehpinscherhündchen Verkaufe ein allerliebst. Pärchen, ca. 3 Mon. alt, rasserein, schwarz m. braunen Abzeichen. Rüde 30, Hünd. 25 M. Nachn. Klinger, Zwing. Carola, Leuben-Riesa.

Briefmarken Zeitung gratis! Berstkl. Verein, E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. billig. Ausw. Rarität.-Abt., Verlos. Reith, Düsseldorf a. Rh. 18, Jülicher Str. 8

Vertrauliche Auskünfte über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft Beyrich & Greve. Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0835
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Baufzen. St.: Der „Dresdener Anz." vom 15. Nov. spricht von den Bestrebungen zur Gründung einer Hochschule und sagt: „Wer auch nur einen Schritt vorwärts hilft, beweist, daß er ein Ahne der Männer ist, die vor 100 Jahren Universitäten forderten und nicht nach Rentabilität und Verzinsung fragten. Humboldt, Fichte, Hegel, Schleiermacher, Schelling, sie forderten Universitäten." Ein Ahne! Haben Sie eine Ahnung?

Blumenthal (Hannover). B.: Die „Blumenthaler Zeitung" (Nr. 66) schreibt unter der Überschrift: „Kirchlicher Anzeiger": „Kathol. Kirche. 7 Uhr Frühmesse. 8½ Uhr Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht mit Segen. 4 Uhr Preiskegeln des kathol. Gesellenvereins. 4 Uhr Versammlung des kathol. Jünglingsvereins im Vereinslokal Klütsch. 8 Uhr Versammlung des kathol. Arbeitervereins ebendaselbst." Wer von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags seine himmlischen Pflichten erfüllt hat, kann sich von 4 Uhr ab den irdischen widmen.

Braunschweig. F. K.: „Der Tag" (Nr. 572) schreibt aus Warschau: „Wie uns die Telegramme berichten, wurden in der Nacht zum Sonntag in Warschau 89 junge Mädchenhändler .... festgenommen." Wenn diese jungen Mädchenhändler ihre Jugendsünden im Gefängnis abgebüßt haben werden, dann werden sie sich dem Handel mit einer solideren Ware z. B. mit alten Kleidern widmen. Ein alter Spruch sagt: „Junge Mädchenhändler — alte Kleiderhändler."

Bruchsal. P.: Die „Badische Presse" (Nr. 534) sagt von dem kürzlich verstorbenen Arzt Hofrat Dr. Schwarz in Baden-Baden: „Nicht zuletzt wurde sein Name durch den Umstand populär, daß er lange Jahre der ärztliche Ratgeber des verstorbenen Reichskanzlers Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst war, der ihm auch den Titel Hoheit verlieh." Das nennt man Dankbarkeit gegen den Hausarzt! Wir haben beschlossen, unserm Hausarzt den Titel Majestät zu verleihen. Wir nehmen allerdings an, daß wir dann seine Liquidation nicht zu bezahlen brauchen.

Celle. F. F.: Die „Cellesche Zeitg." (Nr. 272) schreibt: „Die Polizeihunde. Um erfolgreicher dem Schmugglerunwesen entgegentreten zu können, ist beschlossen worden, Zollbeamten, die an der Grenze Dienst verrichten, Polizeibeamte beizugeben. Vorläufig sollen im Oberzolldirektionsbezirk Königsberg vier Grenzbeamte solche Tiere erhalten." Hoffentlich wird gegen den Redakteur der Celleschen Zeitung, die die Polizeibeamten Hunde und Tiere nennt, Strafantrag gestellt.

Düsseldorf. X.: Der „Kölner Local-Anzeiger" (Nr. 318) enthält ein Gedicht: „Die Weinlese zu Köln 1913", aus dem wir folgende Zeilen wiedergeben:

„Laßt schnurren flink die Phantasie,
's Wörterbuch nur rasch zur Hand,
Kein Spinnrad dreht so rund sich nie,
Wies Schattenbild an Hirnes Wand.
— — — — — — — — — — —
Freund Pegasus sogleich geschirret,
Stürmt im Flug zum grünen Rhein
Und — braves Roß — fand unbeirret
Vierhundertvierunddreißig mal sich ein.
O! da ward zu Köln am Rheine
Doch die Not ein wenig groß.
Triefend von Begeist'rungs Weine
Fiel Papier in Rathaus' Schoß.
— — — — — — — — — — —
Erst'r Oktober war die Lese,
Doch mit dem Keltern ging es schief.
Zu klein, war, traun, die Rathauspresse,
Hoch schäumt der Most und überlief.
Da steh'n sie nun, die armen Väter,
Berauscht von so viel jungem Wein,
Sie haben allsamt schwere Käter
Und wissen nimmer aus noch ein."

Wir fügen hinzu:

Als der Pegasus dichtete am 1. Oktober,
Wurde er vor Scham rot wie Zinnober.

Friedrichroda. H. F.: „Aus dem Leben eines amerikanischen Luxushundes" berichtet Nr. 124 der „Friedrichrodaer Zeitung": „Der glückliche Hund, dem die Dame ihre ganze Zeit und Aufmerksamkeit widmet, heißt ‚Bijou', bewohnt eine Bierzimmerwohnung, hat einen eigenen Diener, ein eigenes Bad und eine Köchin, die in allen kulinarischen Künsten wohlerfahren ist." Biermörder beabsichtigt, nach dem Muster dieses noblen Hundes sich auch eine Wohnung zuzulegen, die nur aus Bierzimmern besteht. Er hält derartige Wohnungen überhaupt für die einzig menschenwürdigen.

Gelsenkirchen-Schalke. E. K.: Über die 17. Jahresversammlung des evangel. Kirchengesangvereins für Westfalen berichtet die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" (Nr. 267) u. a. folgendes: „An die Verhandlungen folgte ein Frühstück in der Marienkirche." Hoffentlich artete das Frühstück nicht zu einer feuchtfröhlichen Kneiperei aus. Wir nehmen vorläufig an, daß nur geistliche Lieder dabei gesungen wurden.

Hamburg. Ein Leser: Die „Süddeutsche Tabak-Zeitung" (Nr. 136) enthält folgendes Gedicht:

„Der Brasil-Tabak.

Wo das Kreuz aus ewgen Fernen
Nächtlich büßt den Perlenbau,
Der die Glutenrose tränket,
Dorten wurd' ich angebaut.

Flammenaug und Feuerschönheit
Wiegten mich in ersten Traum
Und aus düfteschwangern Lüften
Bildete sich Mark und Baum.

‚Deutsche Frauen, deutsche Treue,'
Sang das hübsche blonde Kind,
Unter deren weicher Hand ich.
Weihe und Gestalt empfing.

Und nun hauch ich Süd- und Nordens
Träume in die Seele still,
Jeden den durch duft'ge Wolken
Ich ins Land des Lethe hüll."

„Perlenbau—angebaut, Kind—empfing" sind Reime, von deren Geburt ab eine neue glänzende Periode der Dichtkunst rechnet. — Alter Leser C. E. S.: Das „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 268) enthält folgende Anzeige: „Heute Morgen wurde uns ein kräftiger Sohn geboren. Der dritte Soldat. Die hochbeglückten Eltern Gustav Herbst u. Frau Emma geb. Hingst. An alle, die es angeht: Gehet hin und tut desgleichen." Des Lebens Herbst blüht dreimal und dann wieder.

Hof. O. F.: Im „Hofer Anz." (Nr 267) steht folgendes erschütternde Inserat: „Wem's angeht, wer sich getroffen fühlt, und einigen Anderen dazu. Es ließ sich voraussagen, daß die Bamberger Bunten oder bunten Bamberger hier über den Schellenkönig, d. h. über die Hutspitze gelobhudelt würden .... Indes, das mögen sich die Vereinigungen, heißen wie sie wollen, gesagt sein lassen, daß so lang ich noch an der Spitze des Orchesters stehe, und nun meine Ohren, Gott sei Dank, auch wieder hören empfinden, und was rein, was falsch oder richtig (nicht nur musikalisch) unterscheiden können, ich Militärmusik nicht fürchte. Wer zur Entgegnung sich für bemüßigt findet, den bitte hiermit, aber schon gleich musikalisch zu bleiben, mit vollem Namen in die Öffentlichkeit zu treten. Scharschmidt." Wir fühlen uns zur Entgegnung nicht für bemüßigt, brauchen deshalb also schon gleich nicht musikalisch zu bleiben.

Kaltenkirchen (Holstein). S.: Das „Segeberger Kreis- u. Tageblatt" (Nr. 214) meldet: „Tensfeld, 12 September. Vom Zuge überfahren wurde hier gestern eine Kuh. Das Tier lief, als der Zug herannahte, direkt auf das Gleis, so daß der Zug nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte und getötet wurde." Der arme, bedauernswerte Zug! Hoffentlich hatte er einen sanften Tod!

Kellinghusen. N. D.: Der „Störbote" (Nr. 4362) berichtet: „Gestern abend ist der Hofbesitzer und Gemeindevorsteher Anders Nissen aus Seewang bei Osterhoist etwa 500 Meter südlich der Stadt Tondern auf der Chaussee Tondern—Husum zwischen 10 und 11 Uhr durch 5 Schüsse ermordet worden. Es liegt Raubmord vor, jedoch ist dem Ermordeten nichts abgenommen worden, da er anscheinend die Flucht ergriffen hat." Die Sache ist dunkel. Daß ein Ermordeter die Flucht ergreift, ist schon ungewöhnlich; noch viel ungewöhnlicher ist aber ein Raubmord, bei dem dem Opfer nichts abgenommen wird.

Kiel. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Koblenz. P. E.: Die „Coblenzer Ztg." (Nr. 543) veröffentlicht folgende „Wetteraussichten für Dienstag, den 18. November: Fortgesetzt mild und veränderlich. Wind Südwest bis West. Strichweise Regen nicht ausgeschlossen. Ministerpräsident Kokowzow." Es scheint sich um eine politische Wetterprophezeiung zu handeln.

Konstantinopel. N. N.: Nach der Zeitung „Le Jeune-Turc" (Nr. 311) ist für das 227. französische Infanterieregiment folgender Befehl ergangen: »Le colonel recommande aux hommes, dans le but d'éviter les maladies, de se laver la bouche. Pour faciliter cette pratique, une brosse à dents sera remise, lundi prochain, à chaque compagnie.« Es ist streng verboten, die Kompagniezahnbürste zum Reinigen der Stiefel zu benutzen.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0836
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50
Sechstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Dezember 1913

Junge Ehe

Das war die Schule, und das Haus? In Gedanken knie ich nieder vor der jungen blonden Frau. Eben noch ein sorgloses Mädchen, frei wie der Vogel in der Luft, und jetzt? Es war nur gut, daß die beste Stube, die mit den Schinken- und Wurstflecken auf der greulichen Tapete, nach vorn lag. Solch ein Raum ist ja nur zum Staat, und da hinein traten wir alltags nur selten. So ödeten uns kaum die häßlichen Häuser gegenüber, die uns auch noch die Abendsonne raubten.

Elisabeth hätte ja gern ein Schmuckzimmer gehabt, aber in diesem Rahmen nahm sich das gediegene kunstvolle Hausgerät aus dem alten Lüneburger Patrizierhaus nur seltsam aus.

Nach einem Gärtchen zu lag das Wohnzimmer. Da war Gras, grüne Büsche, einige Blumen. Dahinter arbeitete ein alter Tischler mit einem Gesellen. Das sah leidlich freundlich aus. Die Kammer war schmal und hatte ein Fenster. Wenn es glückte, fielen ein paar Strahlen der Morgensonne auf Stube und Kammer.

Aber kein Strahl irgendwelcher Art fiel in die Küche, diese Werkstatt der Hausfrau. In dem engen unheimlichen angeräucherten Raum mußte das junge Ding seine ersten Kochstudien vom Morgen bis zum Abend bei dem Schein eines Petroleumlichtes machen.

Da wir beide so jung und unbedacht waren, hatte uns die nachdenkliche Mutter Marianne eine mehr als fünfzig Jahre a te Person mitgegeben. Justine war in ihrer Art ein Segen für uns. Aus den unscheinbarsten Knochenresten wußte sie eine Suppe zu bereiten. Bei ihrer letzten Herrschaft war auch Schmalhans Küchenmeister gewesen. Was ihr an Fleisch, Fisch und Vegetabilien anvertraut wurde, davon ging kein Fäserchen verloren. Elisabeth teilte ja die achtundzwanzig Mark, die ich ihr wöchentlich gab, sorgsam ein, aber wie oft hatte sie davon nicht einmal das Garn sparen können, das sie zum Strümpfestopfen gebrauchte! Ja, sie hatte Sorgen, und wie hatte ich meine Hände unter ihre Füße breiten wollen! Sie murrte aber nicht, sie trug es, wie sie alles und darunter viel Schweres getragen hat, mit Freudigkeit und Geduld.

Manchmal bekam ich Angst. Wenn ich dann zu Justine sagte: „Justine, wir kommen nicht aus," dann hatte das alte Jüngferlein seinen Trost: „Ach, auskommen wir schon, aber zu früh!"

Wir machten Besuche. So gingen wir zu dem Provinzialschulrat Schmalfuß. Als er in Lüneburg angestellt war, hatte er auch mit Steinvorth und Gerstenkorns verkehrt. Im Frühling war ich schon einmal allein bei ihm gewesen. Da hatte er mich sanft abgekanzelt, weil ich nicht auf dem Johanneum geblieben sei. Jetzt war er freundlicher. Da er allein zu Haus war, öffnete er und machte den liebenswürdigen Wirt. Mit oder ohne Frau haben mich die Schulräte immer gut behandelt. Nach meiner Erfahrung sind es keine üblen Leute.

Glücklicherweise hatten die Besuche, die ich mit Elisabeth machte, keinen größeren Verkehr zur Folge. Die Kollegen, die verheiratet waren, verließen bald die Schule bis auf zwei und den Direktor.

Wovon hätten wir auch Gesellschaften geben sollen? Zu Tanzereien gingen wir nicht. Das Schulfest im Tiergarten und der Schülerball vor Weihnachten boten die einzige billige Gelegenheit.

Wir waren froh zu Haus. Wenn ich einmal Zeit hatte, lasen wir uns vor. Ich fing mit Wilhelm Meister an. Elisabeth nahm an Mariannens Geschick einen so lebhaften Anteil, daß ihr die dicken Tränen über das Gesicht rannen. Da klopfte es, und unangemeldet trat Vater Steinvorth mit Schirm und Reisetasche herein.

Elisabeth war aufgesprungen und in die Kammer gerannt, um sich das Gesicht zu waschen. Ein Fremder sollte ihre Tränen nicht sehen. Mein Schwiegervater war wie benannt. Still stellte er seinen Schirm in die Ecke und hob seine Tasche von der Schulter. Erst, als Elisabeth ihn herzlich umarmte, und als er Wilhelm Meister aufgeschlagen sah, löste sich bei ihm das Gefühl, das er anfangs gehabt hatte. Das tränenüberströmte Gesicht seiner Tochter, das ernste seines Schwiegersohnes! Das mußte eine traurige Ehe sein. Am liebsten hätte er sich gleich wieder davongeschlichen.

Unser lebhaftester Verkehr waren zwei Brüder Elisabeths, mein Bruder, der sich in Hannover als Buchhändler niederließ, und eine alte Tante mit Sohn und Töchtern. Da feierten wir Zauberfeste harmlos, einfach und immer glücklich. Wurst, Käse, Gurke, Tee, auch einmal eine Bowle, mehr bedurfte es nicht, und wie vergnügt war das junge Völkchen! Besonders, wenn uns die beiden Studiosen auf ihre kümmerliche Bude im Heckengange luden.

Nach einem Vierteljahr, also um Michaelis 1871, zogen wir in den ersten Stock unseres Hauses. Wir atmeten auf. Alles war da freier, freundlicher, sauberer. Auch die Küche hatte Licht. Aber wir hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Unter uns begann ein Zimmern, ein Nageln und Hämmern. Der Vorplatz unten wurde abgeschoren durch eine Wand, und eines Abends Punkt 8 Uhr ging es los. Eine Person schlug auf das Klavier und sang ein Lied. Ich kann es heute noch; denn nun wiederholte es sich Abend für Abend. Der Tingeltangel war eröffnet. Meine liebe feine unschuldige Frau! Ja, es sollte ihr auch das nicht erspart bleiben.

Was anfangen? Wir konnten erst zu Ostern kündigen; da aber erwarteten wir den Stammhalter. Ich wandte mich an die Polizei. Der Kommissar, dessen Sohn auf unser Gymnasium ging, zuckte die Achseln. Ein Wachtmeister war mit der Frau des Tingeltangels innig befreundet. Die Miete in Stich lassen, doppelt bezahlen, daran konnten wir nicht denken. Also den Ekel und den Unfug überwinden und aushalten!

Ich mußte viel arbeiten. Außer den Schulstunden gab ich Privatstunden zu zwei Mark. Immer im Galopp lief ich von dem Clever Tor über den Bremer Übergang in unsere Straße. Der Weg war weit. Außer Atem kam ich an, aber time is money. Und wenn sie noch immer bezahlt hätten!

Da hatte ich einen verheirateten Tierarzt, der noch eine Prüfung im Französischen ablegen sollte. Ich wollte ihn mit être bekannt machen, aber es war unmöglich. Wenn ich fragte: Du bist, sagte er: Nous sommes, und sie sind übersetzte er mit il est. Sich im Haar krauend, rief er verzweifelt: „Bei meiner Frau hab' ich's gekonnt." Nach einigen Stunden kam er nicht wieder, er vergaß aber auch das Honorar. Das war denn immer eine schwere Enttäuschung für Leute, denen 2 Mark schon eine Summe ausmachte.

Bis auf einen Spaziergang mit Elisabeth nach der Eilenriede war ich immer in der Arbeit. Und dabei die Musik des Tingeltangels! Um 8 Uhr abends saß ich, um mich in den mir noch unbekannten Wissenschaften vorzubereiten, am Schreibtisch. Ich wartete förmlich auf das Lied, das die Orgie da unten eröffnete, und dann quälte ich mich, gegen das Getrommel und Gequitsche den Lehrstoff für morgen in mich aufzunehmen. Meine Kleine verzweifelte fast mit mir, wenn sie sah, wie ich vergeblich dagegen ankämpfte. Da fielen ihr Odysseus Geführten bei den Sirenen ein. Wenn ich nichts hörte! Sie stopfte mir Wachs in die Ohren. Eine Zeitlang hielt ich's aus, aber das Brausen und Sausen zwang mich, es wieder herauszuholen. Nachher, als mein Gehör schwächer wurde, hat sich die Gute Vorwürfe gemacht; sie glaubte, daß die Harthörigkeit daher käme.

Textprobe aus „Bekenntnisse eines alten Schulmeisters" von Adolf Ey. Näheres umstehend.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0837

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey :: Preis in Biedermeier-Kattun gebunden 3,50 Mark

Die „Hildesheimer Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Ein hannoversches Schulmeisterbuch

Erlebte Freude auch andern zuwenden zu wollen und ein gutes Buch empfehlen — das kann dasselbe sein. Es ist dasselbe, wenn wir die Leser auf die soeben erschienenen „Bekenntnisse eines alten Schulmeisters“ von Prof. Adolf Ey, einem Schulmann und Poet dazu, hinweisen. Als armer Bergleute Kind zur Welt gekommen, hat Ey seine Jugend in Clausthal verlebt, dort das Gymnasium besucht und sein Abiturium gemacht. Dann hat er in Göttingen studiert, dort von der Theologie den Übergang zur neueren Philologie gefunden, hat in einem englischen Institut bei Villeneuve am Genfer See zeitweilig unterrichtet und ist hierauf Lehrer am Johanneum zu Lüneburg geworden. Von der Ilmenau ist Ey an die Leine, ans Lyzeum II in Hannover gezogen, um, nach einer kürzeren Lehrtätigkeit in Flensburg, endgültig in der hannoverschen Provinzialhauptstadt sein Heim aufzuschlagen.

Wenn Ey auch weniger köstlich von seiner Familie Leben und seiner Jugend in dem Harzstädtchen geschrieben hätte, seine Erinnerungen aus der Zeit von 1848 und später aus den Kriegsjahren 1866 und 1870 müssen das Buch jedem lieb machen, mag er selbst dem Lehrerberufe völlig fernstehen. Aber absichtsvoll hat Adolf Ey seine Erinnerungen als Schulmeisterbuch in die Welt geschickt, denn in diesen seinen beruflichen Bekenntnissen beruht ihr über den Augenblick hinausreichender Wert. Nicht um mit der Bezeichnung zu kokettieren, sondern weil er in dem alten und guten Worte Schulmeister einen Ehrentitel erblicken mußte, hat Ey seinem Lebensrückblick diesen Namen gegeben. Daß er mit seinen Schilderungen die Klippe des Doktrinären glücklich umschiffen konnte, liegt an dem sonnigen Humor, der seine ganze Lebensauffassung ebenso durchleuchtet, wie seine schriftstellerische Darstellung. Und nur ein Mensch mit einem wahrhaft goldenen Herzen, dem der Eltern Art sich gleichermaßen verklärt, wie das Gedenken an seine prächtige Frau, der er in seinem Buche das schönste Denkmal gesetzt hat, vermochte der „schulmeisterlichen“ Betrachtung einen solchen Reiz zu geben, wie Adolf Ey es hier getan hat.

Überdies sind es wirklich Bekenntnisse, mit denen dieser aus dem besten Holze edelsten Menschentums geschnitzte Schulmann aus seinen Erfahrungen heraus an die Öffentlichkeit tritt. Dermaßen freimütig sind diese Aufrichtigkeiten, daß die Schulorthodoxie sie wahrscheinlich als „Ketzereien“ betrachten wird oder als überwundene Naivitäten, über die das moderne Schulwesen glücklicherweise zur Tagesordnung übergegangen sei. Denn Ey schämt sich keineswegs, die Unzulänglichkeit des eigenen Wissens zu betonen, die Zweckmäßigkeit eines individuellen Unterrichts zu zeigen und über die Pedanterie den Stab zu brechen, die den Schülern den Unterricht zur Qual macht. Ohne kritische Schärfe und ohne persönliche Überhebung, lediglich um der Sache willen und zu ihrem Besten, spricht Ey aus seinen Schulerfahrungen. Von seinem ersten Direktor in Hannover schreibt er:

„Furcht vor Behörden kannte er nicht. Kam eine neue Verfügung von der Regierung, die ihm und auch uns nicht paßte, so legte er sie einfach ad acta. Ein beliebter Ausspruch von ihm war: die Schulräte gehen, wir bleiben. Uns ließ er freie Hand. Wenigstens erinnere ich mich keines Zwanges von ihm. Er freute sich der verschiedenen regsamen Kräfte, war mit Anerkennung sparsam, wie sich das unter Männern gehört, aber die Stimmung war derart, daß jeder, der wollte, sich unter ihm in seinem Fache Geltung verschaffen konnte.“

Und an einer anderen Stelle heißt es:

„Soviel ich weiß, habe ich nie den Schülern die Benutzung von Übersetzungen verboten. Ich halte das für eine Aufforderung zu Lug und Trug. Welcher Schüler hat nicht einmal einen Schmöker gehabt, wenn er sich ohne Nachhilfunterricht allein durchschlagen mußte! Ich habe nur verlangt, daß sie in der Klasse Bescheid wußten. Wie sie dazu kamen, war mir einerlei. Was hat mich als Jungen dieses Versteckspielen zwischen Lehrer und Schüler gequält! Nichts verbieten, was doch übertreten wird!“

Daß ein Lehrer mit solchen Grundsätzen und Anschauungen seinen Schülern gleichsam ein Kamerad gewesen ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ey hat sich zu Anfang schwer durchschlagen müssen, bei ihm und in seiner Familie ist Schmalhans Küchenmeister gewesen. Wie hoch ein Mensch in Lebens- und Berufsauffassung über den Kleinlichkeiten und Erbärmlichkeiten des Daseins stehen kann, das lehrt das Buch dieses idealen niedersächsischen Schulmeisters.

Das Bismarck-Album des Kladderadatsch

Mit 300 Zeichnungen von Wilhelm Scholz, G. Brandt, F. Jüttner, E. Reimeyer und vier faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers. Volksausgabe.

1849-1898

Ein stattlicher Band in Groß-Quart-Format, 200 Seiten stark, Preis geb. 3 Mark

Das Erscheinen der 30. Auflage (49. und 50. Tausend) spricht wohl am besten für den hohen Wert dieses Buches und für die Beliebtheit, die es sich in weiten Kreisen des deutschen Volkes errungen hat. Sein Wert liegt nicht allein in der Unterhaltung, die es einem jeden bereitet; es führt uns zugleich ein bedeutsames Stück preußisch-deutscher Geschichte in so eigenartiger und doch getreuer Darstellung vor Augen, wie sie wohl kaum jemals wieder geboten wird. Das Buch gibt uns im Gewande des Humors und der Satire eine Chronik jener großen Zeit, von 1849 an, aus deren Mittelpunkt die gewaltige Gestalt des ersten deutschen Reichskanzlers leuchtend hervortritt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0838

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Noch währt die Nacht. Im hohen Burggemach,
Wo vormals das Entsetzliche geschah,
Da vor dem Bilde des Gekreuzigten
Herrn Hartmuts Klinge auseinandersprang,
Ist's kalt und finster, durch den Rauchfang heult
Von Zeit zu Zeit der Wind in kurzen Stößen,
Als riefen tausend Stimmen durch die Luft
Wirr durcheinander, also hört sich's an,
Und hämmernd pocht mit dumpfen gleichen Schlägen
Im morschen Holz schaurig der Totenwurm.
Der alte Ebbo, der den Abend hier
Einsam verbracht in der Erinnerung
An jene Schreckensnacht, er hielt es länger
Allein nicht aus am fluchbeladnen Ort.
War's doch, als schriebe eine Geisterhand
Ein feurig Mene Tekel an die Wand,
Als öffnet' sich die Tür und Fredegar
Stünd auf der Schwelle so wie dazumal.
„Willst Du mich schlagen wie Du Thankmar schlugst?
So sei verflucht und Dein Geschlecht mit Dir!" —
Des unheimlichen Gastes letztes Wort,
Da er entschwand, es läßt ihn nicht mehr los
Auf Schritt und Tritt, bei Tage wie bei Nacht,
Im Wachen und im Traum verfolgt es ihn,
Als lastete ein Alp auf seiner Brust.
Da schlich er sich hinunter zu den Knechten;
Die schlafen rings, am Tor der Reisigen,
Die Wache halten bei der Fackel Brand,
Verkürzen sich im Würfelspiel die Zeit,
Er aber lehnt an kalter Mauer Rand
Und bohrt das Auge in die Finsternis,
In Sorge schon um seines Herrn Verbleib.
Noch sind sie nicht zurück vom Urachstein,
Der Weg ist weit und schwer zu reiten wohl
In Nacht und Schnee auf hartgefrornem Grund.
'S ist kalt. Er hüllt sich fester ins Gewand
Und schreitet in Gedanken auf und ab,
Ob er auch wachend bis zum Morgen harrt,
Ihm gilt es gleich, flieht ihn ja doch der Schlaf,
Der lang nicht mehr Erquickung ihm gebracht.

Das Schicksal fügt es, daß im engen Raum
Oft Treu und Falsch dicht beieinander wohnen,
Indes das Gute nur das Beste will,
Sinnt das Gemeine schändlichen Verrat
Und triumphiert und trägt den Sieg davon.
In Otriks Kammer, wo die Buhlerin
Des Buhlen wartet, den sie tödlich haßt,
Schimmert noch Licht, im engen Schlafgemach,
Sonst kalt und düster, ist es freundlich hell,
Ein lustig Feuer flackert auf dem Herd,
Dem öden Raum behaglich Wärme spendend,
Zu sanfter Ruhe lädt das Lager ein,
Zu dessen Fuß auf weichem Bärenfell
Die Ungarin die Glieder lässig dehnt.
Die nackten Arme unterm Haupt gekreuzt,
Starrt Hunibald zur Decke hochgewölbt,
Darauf die Flamme ihren Schatten wirft;
In dichten Schleiern wogt es hin und her,
Kobolden gleich, die sich zu haschen trachten.
Ihr Auge folgt dem wechselvollen Spiel,
Ihr Geist weilt fern in heimischen Gefilden,
Bei ihren Brüdern, die sie einst verließ,
Als listig kluge Späherin entsandt.
Die Saat ist reif, die Ernte naht heran,
Zeit wird's, daß sie den Ihren Kundschaft bringt,
Nichts hält sie mehr zurück, doch ehe sie
Den Staub von ihren Füßen schüttelt, gilt's
Die letzte Arbeit zu verrichten noch,
Rache an Otrik, glühend heiße Rache,
Des Grausamkeit und Willkür Hunibald
Am eignen Leib sattsam genug erfuhr.

Textprobe aus „Einhard von Stachen" von Victor Wolff. (Näheres umstehend.)

Rührende Scenen, welche für das echt kindliche deutsche Gemüt sprechen, spielten sich in den verschiedenen Häusern ab; so hatte der Leutnant D. in der Rue St. Mederic den vier armen Kindern seines Hauses einen herrlichen Baum ausgeschmückt und sie mit Geschenken reichlich bedacht. Er hatte dazu einen Kameraden, den Leutnant Z. eingeladen, aber wer beschreibt D.'s Verlegenheit, als Z. zur bestimmten Stunde ins Zimmer tritt und 6, sage sechs kleine Kinder mit sich führt. Auf so viel war D. nicht eingerichtet; dazu reichten seine kleinen Einkäufe nicht aus. Z. aber meinte gutmütig, das sind die Kinder aus meinem Hause, und holte eine Kleinigkeit nach der anderen unter dem großen Mantel hervor. Zehn französische Kinder umjubelten den deutschen Weihnachtsbaum und verließen, als es längst 10 Uhr vorüber war, reich beschenkt, jedes sein Päckchen in der Hand, in glückseligster Stimmung das Haus der Rue St. Mederic Nr. 7.

Aber auch draußen auf Vorposten war man nicht zurückgeblieben. Rings um Paris strahlten die Weihnachtsbäume in die sternhelle kalte Nacht hinein, und den Einfluß von 13 Grad Kälte suchte man durch eine splendide Einheizung abzuschwächen, wobei man freilich hier und da nicht allzu wählerisch mit den Einheizmitteln war. So heizte man z. B. in Montmagny mit einem kostbaren Piano, das allerdings durch eine französische Granate bereits zertrümmert war. Die wunderlichsten Geschenke kamen bei manchen Bescherungen zum Vorschein, so z. B. in einem Vorpostenorte auffallend viele grüne Handschuhe, mit merkwürdig großen Stichen. Den Stoff zu diesen Handschuhen hatten die Tuche einiger — Billards geliefert, die sich in den umliegenden Villen befanden. Auch der Humor fehlte an diesem schönen Abende nicht, und einer, der sichs in den Kopf gesetzt hatte, „Onkel Bullerjahn müsse auch seinen Weihnachtsbaum haben", führte diese schöne Idee wirklich aus und setzte am heiligen Abende einen, mit brennenden Lichtern versehenen Baum am Fuße des Valérien nieder. Dieser wußte die ihm bereitete Ueberraschung wohl zu würdigen und revanchierte sich durch mächtige Granatenschüsse, die auf die durch die brennenden Bäume verursachten Lichtpunkte rings umher gerichtet waren. Wollte Trochu die Weihnachtsfreude unserer braven Krieger stören? Möglich — aber sie kümmerten sich wenig um den dumpf rollenden Kanonendonner, sei es, weil sie sich bereits daran gewöhnt hatten, sei es, weil ihre Gedanken heute in die Ferne schweiften, weit fort von Paris — in die Heimat zu den Lieben.

Weihnachten — du liebliches Fest, wie bist du doch dieses Mal so voller Fröhlichkeit und Wehmut.

Textprobe aus „Im großen Hauptquartier 1870/71" von H. Salingré. (Näheres umstehend.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0839
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einhard von Stachen

Eine Mär von der Donau von Victor Wolff. Mit einem Titelbild und einer Einbandzeichnung von Arthur Krüger. In Leinwand elegant gebunden . . . . . M. 5.—.

Eine Kloster- und Rittergeschichte aus der Zeit der Ungarkriege Heinrichs I. Kraftvolle Sprache, fesselnde Darstellung. „N. Pr. Kreuzztg." Der Dichter ist ein Meister der Sprache, die Verse fließen ihm leicht, so daß es ein Vergnügen ist, seinen Worten zu lauschen. „Würzb. Generalanz."

Im großen Hauptquartier 1870/71

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré. Preis gebunden M. 3.—.

. . . Kriegsberichterstatter pflegen gern sensationell zu berichten, große Worte zu machen und auf dem Gebiet der Erfindungen mehr zu leisten, als selbst naive Leser zu glauben fähig sind. Sie haben meinem Wippchen als Modell gedient. Bei Salingré finden wir das Gegenteil; er berichtet, was er gesehen hat, er ist Feind aller Phrasen, er erzählt mit einer gewissenhaften Schlichtheit, als unterhalte er einen Kreis guter Freunde, was er erlebt hat. Dadurch hebt sich das Buch Salingrés vorteilhaft von der Menge der Kriegsbücher ab, in denen sich die Autoren bemühen, den Kanonendonner zu übertönen . . . . „B.-Z. am Mittag."

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Von Dr. Leopold Schmidt ⁂ Mit einem Geleitwort von Richard Strauß

Elegant gebunden Mark 6.—, broschiert Mark 5.—.

. . . . . Welch eine Fülle der Gesichte dringt beim Durchblättern dieses über 350 Seiten starken Bandes auf uns ein. Allein 30 Opernpremieren finden wir hier besprochen, und doch bildet dieser Abschnitt nur einen kleinen Teil des Ganzen. Das Buch enthält weiter allgemeine Bemerkungen über musikalische Kritik, Analysen über die hervorragendsten Schöpfungen, die in den letzten Jahren das Licht der Konzertsäle erblickt haben, über Erzeugnisse auf dem Gebiete der modernen Kirchenmusik, über berühmte Werke älterer Meister, Aufsätze über Wagner, Brahms, Reger, Gustav Mahler, Richard Strauß u. a., wir finden Nekrologe und Gedenkblätter über markante Persönlichkeiten, seien es produzierende oder reproduzierende Künstler — kurz das Buch gewährt einen gründlichen Einblick in das Schaffen und Wirken, in das Tun und Treiben der letzten Jahre im weiten Reiche der Musik . . . „Essener Volkszeitung."

Erlebnisse und Betrachtungen aus dem Musikleben der Gegenwart

Preis gebunden 3 Mark — **Von Leopold Schmidt** — Preis gebunden 3 Mark

Inhalt:

I. Allgemeines:
Subjektive und objektive Kritik. Glossen zur Kritik des Neuen. Umkehr. Die Grenzen des musikalischen Ausdrucks. Ehrlichkeit in der Musik. Vom Nationalen in der Musik. Musikalischer Subjektivismus. Individualitäten. Zur Psychologie des Musikers. Alte und neue Gesangskunst. „Dramatische" Musik. Heitere Musik als Volksunterhaltung. Die Musik in Deutschland.

II. Festspielhäuser:
Bayreuth. Mézières. Hellerau.

III. Vom Theater:
Das Problem der Oper. Opernbearbeitungen. Direktor und Autor. Original oder Übersetzung? Drama und Operntext. Balletmusik.

IV. Einzelne Werke:
Das Volksliederbuch. Richard Strauß' „Symphonia domestica". Mahlers Achte Symphonie. Mahlers „Neunte" Symphonie. Mahlers „Lied von der Erde". Claude Debussys „Pelleas und Melisande". „Elektra" von Richard Strauß. Der „Rosenkavalier". „Ariadne auf Naxos."

V. Persönlichkeiten:
Verdi als Zukunftsmusiker. Brahms als Mensch. Richard Strauß als Kind seiner Zeit. Gustav Mahler.

Die „Heidelberger Zeitung" schreibt: Daß es einer reichen Erfahrung, sichern musikalischen Empfindens und reifer Kunst zusammenfassender Darstellung bedarf, um eine solche Fülle des Stoffes zu meistern, ist ohne weiteres verständlich. Bei Leopold Schmidt sind diese Vorbedingungen in sehr glücklicher Weise vereint. Man freut sich immer wieder über die Kunst des Verfassers, mit der er das Wesentliche in überzeugender und zugleich gefälliger Form darzulegen weiß. . . . . .

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0840

© Universitätsbibliothek Heidelberg

KÖNIGL. FACHINGEN · Staats-Quelle · KÖNIGL. FACHINGEN · Natürliches Mineralwasser · KÖNIGL. FACHINGEN

Kreuznach. C. B.: Der „Öffentliche Anz. für den Kreis Kreuznach“ (Nr. 260) meldet aus Berlin: „Heut Nachmittag wurde im Schauspielhaus die Leiche, die gestern an der Waisenbrücke gelandet worden war, obduziert.“ Sonst werden im Schauspielhause nur Dramen von den Kritikern seziert.

Leipzig. B.: Das „Heidelberger Tagebl.“ (Nr. 266) sagt von dem Prozeß Wetterlé gegen Reißmann-Grone: „Der Wahrheitsbeweis mißlang vollständig. Das Gericht verurteilte ihn zu 400 Mk. Geldstrafe oder 40 Tagen Haft.“ Welche Weltfremdheit der Richter, einen Wahrheitsbeweis zu verurteilen!

Lütjenburg. E. Hg.: Nr. 91 der „Lütjenburger Zeitung“ enthält folgendes Inserat: „Suche für meine beiden Töchter im Alter von 14 und 16 Jahren zu Ostern 1914 zur Erlernung des Haushaltes bei Familienanschluß ein größeres Gut. Genaue Bedingungen an Gerich, Hamburg, Adolphsplatz 3.“ „Mazedonien ist für dich zu klein,“ sagte Philipp. — Gibt es übrigens ein größeres Gut als die Erlernung des Haushaltes bei Familienanschluß?

Löbau (Sachsen). H. Sch.: Der „Sächsische Postillon“ (Nr. 262) schreibt: „Die erste Division des zweiten italienischen Geschwaders, die die Schlachtschiffe ‚Regina Elena‘, ‚Napoli‘ und ‚Roma‘ umfaßt und unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen steht, wird eine Kreuzfahrt nach der Levante unternehmen und während der Fahrt einige Übungen ausführen. Die Division wird sich etwa am 16. November bei Rhodes befinden.“ Was mag wohl der Herzog der Abruzzen, dieser moderne Odysseus, im Hades bei dem seligen Rhodes wollen?

Magdeburg. W. K.: Unter denen, die mit dem „Allgemeinen Ehrenzeichen“ ausgezeichnet sind, führt der „Deutsche Reichsanzeiger“ (Nr. 275) u. a. auf: einen „bisherigen Eisenbahnschlackensieber“, einen „bisherigen Bahnunterhaltungsarbeiter“, ferner einen „bisherigen Eisenbahnschienenputzer“ und einen „bisherigen Eisenbahnschuppenfeuermann“. Das Herz jedes Arbeiters muß sich vor Neid zusammenkrampfen bei dem Gedanken, was für einen schönen Titel er hätte erwerben können, wenn er seine Kraft in den Dienst der Königl. preußischen Eisenbahnbehörde gestellt hätte.

München. R. P.: Die „Bayerische Landesztg.“ (Nr. 532) schreibt: „Schweinebartel. Der 65jährige Armenhäusler und Schweinehirt Valentin Berthel von Volkach hat sich im Laufe der letzten Jahre an 7 Mädchen von Kolitzheim und 2 von Volkach vergangen. Von der Schweinfurter Strafkammer erhielt er neben 5 Jahren Ehrverlust 4 Jahre Zuchthaus.“ Keine Strafkammer in Deutschland wäre zur Verurteilung des Schweinebartels so kompetent gewesen wie die in Schweinfurt.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Er malt — sie schriftstellert. Humoristischer Roman von Wilhelm Poeck.“ Fr. Wilh. Grunow, Leipzig. — „Harry. Ein Roman aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts von Edward Stilgebauer.“ Reuß & Jutta, Verlagsanstalt, Konstanz (Baden).

Pössneck. W. M. M.: Die „Leipziger Neuesten Nachr.“ (Nr. 312) sagen von der Prinzessin Friederike von Hannover, sie weile „zurzeit an verschiedenen deutschen Fürstenhöfen zu Besuch.“ Ein altes schlesisches Sprichwort, daß man mit einem Frack nicht auf zwei Hochzeiten sein könne, scheint für die Mitglieder gegenwärtiger und verflossener Fürstenhäuser keine Geltung zu haben.

Kratiker Stöffler

So lange die Erde steht, hat kein Mensch eine so ungeheure Strecke — 2360 km in 24 Stunden — zurückgelegt wie der Flieger Viktor Stöffler. Um der masslosen körperlichen und geistigen Anspannung Herr zu werden, nahm er unterwegs nur Milch und KOLA-Pastillen DALLMANN

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

Aus dem Buchhandel

Napoleons Leben. Von Ihm Selbst. In drei Abteilungen = 10 Bände. 1. Abt.: Meine ersten Siege (6 Bände), 2. Abt.: Ich, der Kaiser (3 Bände), 3. Abt.: Meine letzte Niederlage (1 Band). Übersetzt und herausgegeben von Heinrich Conrad. Mit 45 wertvollen Kartenbeilagen. Jeder Band (einzeln käuflich) brosch. M. 7,—, in Leinwand geb. M. 8,—, in Halbfranz M. 9,50. Bereits 4 Auflagen.

Neue Freie Presse (Wien): Es gibt kaum ein lebendiger mitreißendes Buch als die Beschreibung dieses übermenschlichen Lebenswerkes von seinem Schöpfer selbst. Heinrich Conrad hat die autobiographischen Schriften Napoleons für unseren Gebrauch gesichtet, eingeleitet und mit außerordentlicher Kraft und Klarheit des deutschen Wortes nachgebildet. In zehn stattlichen Bänden soll dieses prunkreichste und in seinem Verhallen erschütterndste historische Gedicht, das je gelebt und geschrieben wurde, eingeschlossen werden. Mit Ergriffenheit liest man in diesem von Blut rauchenden, vom Dampf der Schlachten umhüllten Buch.

Der deutsche Lausbub in Amerika. Erinnerungen und Eindrücke von Erwin Rosen. Von Teil I und II sind bereits über 20 Auflagen erschienen.

Soeben erschien der dritte Teil! Dieser schildert uns des Verfassers Leben als amerikanischer Soldat im Signalfort bei Washington, seine Reportererlebnisse und Abenteuer in Neuyork und anderen Städten der Vereinigten Staaten und als dramatischer Schluß seine Filibustierfahrt nach Venezuela.

Jeder Teil (ein abgeschlossenes Werk bildend und einzeln käuflich) brosch. M. 5,—, in Leinwand geb. M. 6,—, in Halbfranz M. 7,50.

Durch jede Buchhandlung oder von der Verlagsbuchhandlung Robert Lutz in Stuttgart zu beziehen.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte. Von Constanze von Franken. 18. Auflage (50.—52. Tausend), 304 Seiten. Preis geb. 2,50 M. Max Hesses Verlag, Leipzig.

Ein reizvolles Büchlein, vornehm und schön ausgestattet, ein Schatzkästlein für jedermann! In der Tat ist uns von all den zahlreichen Büchern des gleichen Genres keines bekannt, das eine so große Reichhaltigkeit des Stoffes in so gedrängter Kürze und seine für jedes Alter und jedes Geschlecht gleich verläßlichen Ratschläge in so verständlicher und dabei angenehmer, überall humoristisch durchleuchteter Weise brächte. Seine große Verbreitung kann nur reichen Segen stiften! Die Ausstattung ist elegant, als Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehlen.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebd. 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau.)

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0841
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Trier. P. K.: „Der Tag“ vom 5. Nov. schreibt: „Johann Stueser, genannt Tratt-Hansele, der unter Kaiser Franz I. noch gedient und mehrere Feldzüge mitgemacht hat, ist im Alter von 100 Jahren und 10 Monaten in Sarntheim gestorben. Stueser hat als Knabe noch Andreas Hofer gesehen.“ Andreas Hofer ist am 20. Februar 1810 erschossen worden. Der Anfang 1813 geborene Stueser muß ein ungewöhnlich scharfsichtiges Kind gewesen sein, wenn er in die Vergangenheit zurücksehen konnte.

Tübingen. H. Sch.: Die „Tübinger Chronik“ (Nr. 269) empfiehlt unter „Hauswirtschaftliches“ folgendes Gericht: „Reis mit Kalbsleder.“ Es ist schrecklich, auf welche Surrogate die Menschen bei den hohen Fleischpreisen verfallen.

Weimar. Sch.: Die „Leipziger Neuesten Nachr.“ vom 15. November enthalten folgende Anzeige: „Jene Dame mit schwarzem Turban und grüner Bluse, welche beim Doktor in der Gellertstraße Angst hatte, wird um ein Lebenszeichen gebeten, falls ehrbare Annäherung gestattet.“ Nur Mut, junge Dame mit schwarzem Turban und grüner Bluse! Nur Mut und keine Angst!

Weissenthurm. N. N.: Der „Coblenzer Zeitung“ (Nr. 523) wird aus Konstantinopel gemeldet: „Der Flieger Daucourt hat seine Route geändert. Er fliegt von Alexandrette über die Bagdadbahn und von dort über Aleppo, Rajak und den Tiberias-See nach Jerusalem und weiter nach Java und von dort nach Kairo.“ Von Jerusalem nach Java! Donnerwetter! Das ist eine weite Reise. Und dabei hätte sich Daucourt die ganze Geschichte ersparen können, wenn er nicht unglücklicher Weise das v mit dem ff verwechselt hätte.

Wenddoche bei Belzig. W.: Das „Tagbl. der Stadt Zürich“ (Nr. 266) enthält folgende Anzeige: „Wo könnte sich ein Mann gesetzten Alters im Hosenmachen weiter ausbilden?“ Pfui! Ein Mann gesetzten Alters sollte für solche Jugendbeschäftigungen zu stolz sein!

Werde (Ruhr). A. H.: In Nr. 255 des „Allgemeinen Anzeigers, Publikationsorgan für Werden Stadt und Land“ wird in einem Aufsatz über König Ludwig von Bayern gesagt: „Jedenfalls aber hat sich Ludwig IIb. in dem Bayernvolke, das ein bürgerliches, im gewissen Sinne demokratisches Auftreten an seinen Fürsten liebt, in den langen Jahren, da er Prinz war, ein Maß von Vertrauen erworben, das ihm sicherlich über mancherlei Schwierigkeiten, die sich seiner Thronbesteigung entgegenstellten, hinweghalf. Mit dem Bauernvolke steht aber das ganze deutsche Volk der Königsherrschaft des Mannes mit frohem Vertrauen entgegen.“ Vorläufig nennt sich König Ludwig „Ludwig IIb.“ Den Namen „Ludwig III.“ will er wohl erst annehmen, wenn König Otto einmal nicht mehr unter den Lebenden weilt. Das ist ein nicht übler Ausweg. Aber das gesamte bayerische Volk als „Bauernvolk“ zu bezeichnen, das ist denn doch eine Unverschämtheit. Zwischen bayerischen und bäurischen Bier ist, wie wir durch Nachfrage bei unserem Sachverständigen Herrn August Biermörder festgestellt haben, ein sehr großer Unterschied!

Wiesbaden. N.: Das „Wiesbadener Tagbl.“ (Nr. 538) enthält folgende Anzeige: „Modell, weiblich, mit jugendlichem Körper, für Ganzakt auf etwa drei Wochen gesucht. Diskretion. Vorzustellen Montag 10—12 und 3—4 Uhr, Dienstag 10—12 Uhr bei Bildhauer Köper Schlichterstraße im Hof.“ Ist der Hof auch geheizt?

Wildungen. Dr. L.: Nr. 133 der „Wildunger Zeitung“ meldet: „Reinhardshausen, 8. Nov. Festgebissen im Oberarm des Forstgehilfen mit Hinterlassung von blutenden Wunden hatte sich der Hund des Oberförsters Str., der sich durch seine bissigen und seine hinterlistigen Eigenschaften zur Genüge unter den Bewohnern bekannt gemacht hat. Zur allgemeinen Sicherheit, da solche Anfälle auf harmlos Vorübergehende sich nicht zum erstenmal ereignet haben, wäre es nicht nur erwünscht, sondern dringend erforderlich, diesen Hund mit einem bißsicheren Maulkorb zu versehen.“ Wir müssen gestehen, daß wir es unpassend finden, einen Oberförster kurzerhand — zumal öffentlich — als „Hund“ zu bezeichnen und von seinen bissigen und hinterlistigen Eigenschaften in der Zeitung zu erzählen. Wenn es aber schon mal geschieht, dann sollte es wenigstens in richtigem Deutsch geschehen. Man sagt nicht „der Hund des Oberförsters“ sondern: „der Hund von Oberförster“.

Worms. W.: Die „Frankf. Ztg.“ (Nr. 316) erzählt von der italienischen Expedition in das Himalayagebirge, bei der u. a. der 7200 m hohe Kun erstiegen worden ist, und sagt: „Sie erforschte sechs große Täler und durchquerte den 35 Kilometer langen Drung-Drung-Gletscher. Die Expedition machte allerlei topographische Aufnahmen und wurde berichtet, daß einem Postbeamten in Driesen (Westpreußen) jüngst das 30. Kind geboren wurde.“ Danach scheint es, als ob die Expedition sich die neuesten Zeitungen auf den Kun hat nachsenden lassen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurücksendung werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 10. Dezember 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, Sa.

Baumkuchen
von Mk. 6,— an
Christstollen
von Mk 4,— an. Täglich Versand franko inkl Verpackung.
Paul Lange, Kgl Sächs. Hoff.
Bischofswerda i. Sa.

COGNAC MEUKOW
von den meisten erstklassigen Hotels der Welt geführt.

Gute Neuigkeit für fette Leute.

Ein Londoner Apotheker sagt: Die neueste Methode, die Fettleibigkeit zu vermindern, ist sicherlich weit angenehmer und dienlicher, als alle früheren Methoden; sie besteht nur darin, Boranium-Beeren zu genießen. Eine fette Person, die ohne die gewöhnliche strenge Diät, Körperübungen, Schwitzbäder usw. ihr Gewicht zu verringern wünscht, steckt nunmehr einige dieser kleinen Konfekte in die Tasche, ißt davon 3 oder 4 täglich. Sie sind außerordentlich schmackhaft, denn sie schmecken nach Pfefferminz. Die Boranium-Beeren scheiden nicht nur das Fett aus dem Körper aus, sondern sie haben auch den Vorzug, die gewöhnlich angeborene Neigung des Fettansatzes zu mildern. Ihre Wirkung verursacht durchaus keine Unbehaglichkeit; mit Ausnahme der Verdauung von überflüssigem Fett bemerkt man gar nicht, daß diese Beeren ihre Wirkung tun. Erkundigungen am Platze haben ergeben, daß Boranium-Beeren in Deutschland nicht gut bekannt sind, aber die Nachfrage nach denselben nimmt täglich zu, und jeder Apotheker oder Drogist kann sie Ihnen auf Wunsch sehr schnell von seinem Lieferanten beschaffen.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit.
Ideal-Zett Hygiene
v Zahnarzt Zielinski Warschau –

Millionen im Gebrauch
D. R. P.
Überall zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Schwan“ und das geschützte Wort „ZETT“
BÜRSTENFABRIK ERLANGEN A.G. vorm. EMIL KRÄNZLEIN.

Rheumatiker
Gichtiker
Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0842
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abschied

Muß ich denn, muß ich denn aus Zabern hinaus,
Und das Zivil bleibt hier.
Ach es schneit, ach es schneit, o Jammer und Graus,
Es ist kalt, ich zittre und frier'!
Ach, es geht auf den Truppenübungsplatz
Nach Bitsch und Hagenau.
Doch es bleibt, doch es bleibt, ach, zurück mein Schatz,
Respektive meine Frau.

Weil der Kerl, weil der Kerl sie Wackes genannt,
Muß ich Armer fort von hier.
Ach ich bin, ach ich bin aus Zabern verbannt,
Und ich kann doch nichts dafür.
Die Trompete bläst und die Trommel schallt,
Daß Gott sich meiner erbarm'!
's geht hinaus, 's geht hinaus, und draußen ist's kalt,
Doch in Zabern ist's mollig und warm.

Und man stieß, und man stieß den Landgerichtsrat
In den Kohlenkeller hinab.
Und nun hat, und nun hat, und nun hat man den Salat,
Das wird des Obersten Grab.
Wie frisch kommandierte er seine Schar,
Nun hat er fortgemüßt.
Ach er ist, ach er ist ein Reuter wohl gar,
Er ist kein Infanterist.

Die Moral, die Moral von dieser Geschicht':
Stell' mit dem Zivil dich gut,
Weil man sonst, weil man sonst dir auf das Gesicht
Setzt einen Zylinderhut.
Wenn ein andrer bei dem Christbaumschein
Den Kindern gibt einen Schmatz,
Bist du fern, bist du fern und sitzest allein
Auf dem Truppenübungsplatz!

m. fr.

) Auf der Hauptversammlung des Verbandes der reisenden Kaufleute (Sektion Berlin) wurden verschiedene Vorschläge über den Schutz der Reisenden gegen Raubanfälle auf der Eisenbahn gemacht.

In einer Petition an den Eisenbahnminister werden folgende Maßnahmen erbeten. Jeder Reisende hat seine Reise vor Antritt der Polizei anzuzeigen, die ihn auf dem Wege zum Bahnhof durch zwei berittene Polizeibeamte begleiten läßt. Vor dem Bahnhof nehmen zwei Schutzleute zu Fuß den Reisenden in Empfang, geleiten ihn in ein Zimmer, in dem ein Verzeichnis seiner Wertsachen und Gelder aufgenommen wird. Die Schutzleute führen ihn dann an den Schalter, an dem er seine Fahrkarte löst. Sodann nehmen sie ihn in ihre Mitte und geleiten ihn in das Polizeigewahrsam, wo er zu sitzen hat, bis der Zug an seinem Bestimmungsorte angekommen ist. Dann wird er unter polizeilicher Bewachung wieder nach Hause geleitet. So werden Raubanfälle und Diebstähle während der Eisenbahnfahrt auf das sicherste verhütet.

) Man wirft den Architekten im Falle Ihne Unentschlossenheit und Zaghaftigkeit vor. Mit Unrecht! Denn geradezu imponierend ist die Einmütigkeit, die Geschlossenheit und die Energie, mit der sie jeden Protest unterlassen.

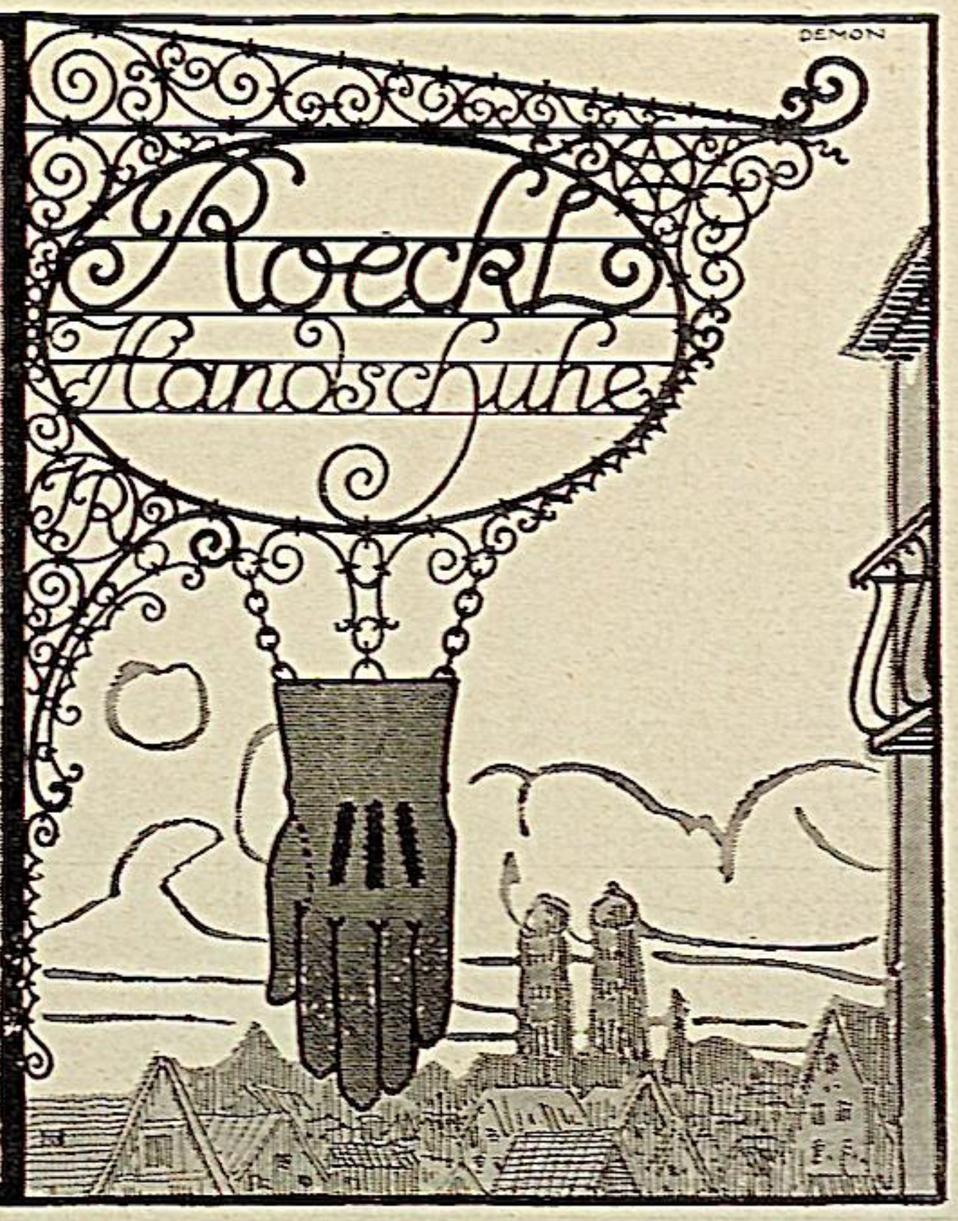
) Ein amerikanischer Ingenieur Wotherspoone hat eine Erfindung gemacht, durch die er Schiffe unsinkbar machen will. Er leitet Preßluft in alle Schotten des Schiffes. Ist in die Schotten Wasser eingedrungen, so wird das Ventil, das die Preßluft abschließt, geöffnet, so daß die Luft das Wasser heraustreibt. So wird das Schiff vor dem Untergehen gerettet.

Könnte nicht diese Erfindung auch bei Reichskanzlern angewendet werden, denen der Untergang droht? Können sie nicht durch Preßluft vor dem Untergehen gerettet werden? Natürlich müßte die Presse, die die Luft zusammendrückt, eine gutgesinnte Presse sein.

Das schönste Weihnachtsgeschenk Roeckl Handschuhe

Läden der Hofhandschuhfabrik F. Roeckl. München

Berlin, Friedrichstrasse 59/60
Braunschweig, Schuhstrasse 8
Bremen, Schüsselkorb 20/21
Breslau, Königstrasse 3
Dresden, Prager Strasse 6
Düsseldorf, Königsallee 80
Frankfurt a. M., Rossmarkt 10
Hamburg, Neuer Wall 15
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 4
Köln a. Rh., Hohe Strasse 98
Königsberg, Paradeplatz 11
Leipzig, Petersstrasse 20
Magdeburg, Breiter Weg 173
München, Theatinerstrasse 44
(Ecke Perusastrasse, Roeckl-Haus)
München, Karlsplatz 4 (Stammhaus)
München, Theresienstrasse 29
Nürnberg (Aufhäuser & Cie.)
Königstrasse 44
Stuttgart (M. Schmich), Königstr. 54 A
Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 1



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0843
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsbrillanten

fr. Die Brillantendiebstähle auf der Eisenbahn sind Mode geworden; unter einem Wert von 200 000 Mk. tut man es nicht mehr. In der Weihnachtszeit, in der jeder anständige Mensch seiner Frau Brillanten mitbringt, wird es natürlich immer ärger.

Auch ich reiste. Als ich an meinem Bestimmungsort ankam, maß mich der Schaffner mit einem verächtlichen Blick. Der Bahnsteigschaffner, dem ich meine Fahrkarte abgab, spukte aus. Der Gepäckträger hielt mein Gepäck ängstlich in der Hand und händigte es mir erst aus, nachdem ich ihm seine fünfzig Pfennig gezahlt hatte. Der Droschkenkutscher verlangte Vorausbezahlung. In drei guten Hotels wurde ich abgewiesen; in einem Gasthaus dritten Grades kam ich endlich unter, aber erst, nachdem ich die Pension für eine Woche deponiert hatte. Im Speisesaal wurde ich kaum bedient.

Vergeblich zerbrach ich mir den Kopf über den Grund des Benehmens der Menschen, die doch früher so höflich und zuvorkommend gewesen waren. Endlich gelang es mir dank meines guten Gehörs, ein leises Gespräch zweier Kellner aufzufangen. „Was ist denn das für ein Kerl?“ — „Ach, ein Lump! Dem Mann sind unterwegs nicht einmal Brillanten gestohlen worden.“

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Das fünfte Heim der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, dem bereits ganz bedeutende Stiftungen aus den Kreisen der Industrie zugegangen sind, wird in Bad Elster errichtet werden.

Wem das idyllisch gelegene, waldumrauschte Elsterbad bereits bekannt ist, diene zur Nachricht, daß der Neubau, dessen Grundsteinlegung bereits im Frühjahr 1914 erfolgen soll, am Wald beim Blockhaus, mit der Front nach Süden nach dem Hainberge und den böhmischen Wäldern zu, erstehen wird.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer.

Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.

Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.

. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Das Goethe-Geheimnis

Eine sensationelle Enthüllung

von P. P. HAMLET

(Rudolf Genée)

Zweite Auflage — Preis 1,— Mark

Als Resultat einer anscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken, den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes“ Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel.

Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp.

in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

zu den bevorstehenden gesellschaftlichen Festen sowie als willkommenstes Weihnachtsgeschenk

DEINHARD CABINET

zu wählen,

ist

entweder Ihr eigenes auf Erfahrung gegründetes Urteil, oder

der vorzügliche Ruf,

den diese Sektmarke überall genießt

Deinhard & Co. / Gegründet 1794 / Coblenz

Salzbrunner Oberbrunnen

rein natürl. gefüllte Heilquelle.

Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane etc.

Besonders bei Folgen der Influenza

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0844

© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. br. Die „Deutsche Tageszeitung“ des Praeceptor Germaniae Dr. Oertel erzählt von einem gar seltsamen Spielzeug: es ist ein „W. C. für Herren und Damen mit beweglichem Dache, drei Türen, zwei Sitzen, zwei Wasserleitungen und einem Spiegel. Das Ganze sehr gut lackiert. Höhe 17 Zentimeter, Länge 20 Zentimeter, Breite 9 Zentimeter. Preis 2,50 Mk. Bessere Qualität 4,70 Mk.“ — Wir würden natürlich, wenn es sich um ein Weihnachtsgeschenk für unsere Lieben, eine teure Schwester, Braut oder Nichte handelt, nur die bessere Qualität für 4,70 Mk. empfehlen. Für die Kinder taugt es aber nicht; denn damit wird nur der Sinn für eine lästerliche Begehrlichkeit nach den Errungenschaften einer übertriebenen Großstadtkultur geweckt. Wenn es sich schon um ein Spielzeug handeln soll, das einen Bedürfnisort im kleinen darstellt, so sollte Dr. Oertel etwas altpreußisch-einfaches empfehlen. Zum Beispiel ein schmuckloses Holzhäuschen, wie wir es in Ostelbien, Gott sei Dank, noch in Millionen Exemplaren finden, oder besser noch einen einfachen kleinen Düngerhaufen. Aber fort mit dem luxuriösen und moralisch verderblichen W. C. als Kinderspielzeug!

Sitzfragen

m. l. In Pätz im Kreise Teltow kam es bei einer Sitzung der Gemeindevertretung zu Differenzen zwischen dem Gemeindevorsteher und einem Schöffen. Der erstere forderte den Schöffen auf, seine, des Gemeindevorstehers, Privatwohnung zu verlassen. Der Schöffe blieb sitzen.

Wann wird man endlich Frauen in die Gemeindevertretungen wählen und damit den unwürdigen heutigen Zuständen ein Ende machen? Denn welche Dame würde wohl die Erklärung abgeben: „Ich bleibe sitzen“?

Aus Stettin!

w. Stettin in der Welt voran! Pechstein, der große Künstler, soll die Kuppel des neuen Stettiner Museums ausmalen! Er wird die Fresken direkt auf die Steine malen. Spätere Zeiten freilich dürften zweifeln, ob das mehr Steinpech oder mehr Pechstein sei! In unserer Zeit gibt es Kurzsichtige, die glauben, das käme hierbei auf dasselbe hinaus!

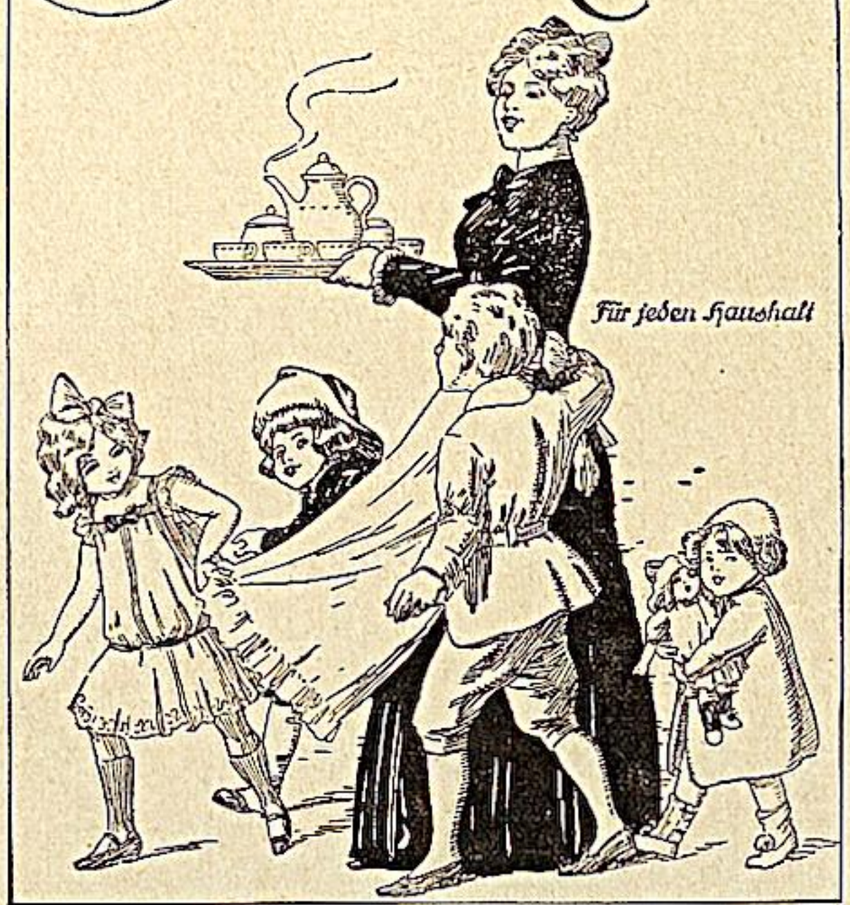
TRADE MARK "Endwell" Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

D. R. P. "Chestro" Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

Van Houten's Cacao



Für jeden Haushalt

Im Interesse eines erhöhten körperlichen Wohlbefindens und einer gesteigerten Leistungsfähigkeit empfehlen erfahrene Aerzte Van Houtens Cacao als ein kräftiges erstes Frühstück

Wehrbeitrag
und Vermögenserklärung
Praktischer Ratgeber mit zahlreichen praktischen Beispielen von A. Lachmund, Königlichem Steuersekretär in Breslau
Die Bestimmungen d. Ausführungsanweisungen sind in dem Ratgeber berücksichtigt
Zu beziehen durch A. Lachmund's Verlag Breslau 1, Postfach.
Preis 2.10 Mark, Nachnahme 2.40 Mark

ROT·SIEGEL
GES GESCH.
CRAVATTEN·MARKE
bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack
Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0845
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Zeitungsleser in Berlin: Sie müssen Ihre Brille nun wohl gänzlich verlegt haben, denn Sie fragen: „Was war das nur für ein endloser Zivilistenstreit in Bayern? Wohl wieder einmal ein Konflikt zwischen Zivil und Militär? Und dann verstehe ich nicht, was mit dem ‚Fall von Zabern' eigentlich los ist. Wann ist diese Festung eigentlich gefallen und durch wen? Wo liegt sie überhaupt? Etwa am Balkan oder in Mexiko?" — Sie ahnungsloser Engel, Sie!

Besorgte Hausfrau: „Wenn nach dem neuen Dienstbotenversicherungsgesetz" — so schreiben Sie — „ein Dienstmädchen in ‚interessanten Umständen' neun Monate lang Krankengeld erhalten soll, dann wird sich bald jedes Mädchen ‚interessant' machen wollen." — Ach, das wollen die Mädchen jetzt schon.

Patriot in O.: Ob der Kaiser der Vereidigung der „Wackesrekruten" beigewohnt hat? Leider nicht, aber das läßt sich nachholen, da dieser Eid wohl von Zeit zu Zeit wird erneuert werden müssen.

Ein Unwissender: Was eigentlich der Unterschied zwischen „Mutterschutz" und „Musterschutz" ist? — Erfinden Sie eine neue Schraubenmutter, dann können Sie beides genießen.

Bücherfreund in M.: Sie übersenden uns als Neuestes: „Eine Nacht im Pandurenkeller. Erinnerung eines Staatsanwalts." — Dieser Staatsanwalt muß wohl „der Andere" von Paul Lindau gewesen sein.

Einer aus den Reichslanden: Sie schreiben uns: „Es ist die erste Pflicht des Reiches, das Wachstum von Elsaß-Lothringen zu fördern." Das Wachstum gewiß, aber nicht das „Wackestum".

Isidor Pleiteles in Krojanke: Was der „große Kohn" — Sie meinen den Erzbischof a. D. Dr. Kohn von Olmütz — damit meint, daß er seine Berufung zum dauernde Dienste im Vatikan betreiben will? Nun, was wird er meinen? Natürlich will er Verwalter des Peterspfennigs werden. — Nebbich.

Schwarzseher in U.: Beruhigen Sie sich, wenn auch einmal ein Regiment von der Militärverwaltung „verlegt" wird, sie findet es schließlich schon wieder. Und wenn wirklich dabei ein kleiner Leutnant abhanden gekommen sein sollte, so ist der Schade am Ende nicht so groß.

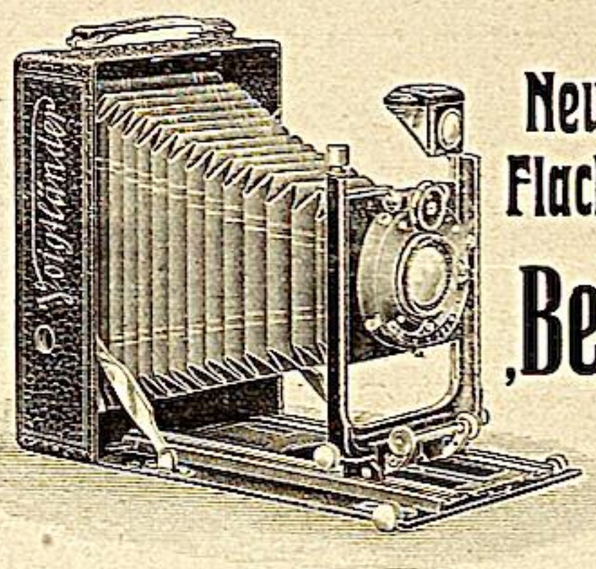
August Tulpe, Berlin: Sie haben gegen Ihren Skatfreund Tulpe ein Mißtrauensvotum des Stammtisches erwirkt, weil er nicht nur „unter der gesengten Sau" spielt, sondern auch beständig „paßt" und „mauert". — Nun, nun, das „Mauern" ist manchmal doch begreiflich, weil man nicht weiß, ob nicht ein König im Skat liegt, der nicht zu der Spielfarbe paßt und den man doch nicht „drücken" kann.

Junge Frauenrechtlerin: Ach ja, Mrs. Pankhurst wurde bei ihrer Rückkehr aus dem Lande der Freiheit sofort wieder verhaftet. Aber sie trug es leicht. „Sitz und Stimme", erklärte sie, „will man uns noch nicht geben, aber eines habe ich doch erreicht: ‚Sitz' habe ich in old England immer!"

Beobachter in D.: Sie haben recht, jetzt sind bei uns nicht mehr nur die Richter „weltfremd", sondern auch die Militärbehörden, die Polizei, die Geheimräte, der Reichskanzler und wer weiß sonst noch. „Die Welt wird fremder mit jedem Tag!" Wir werden nächstens eine „Weltfremdenlegion" gründen können, vielleicht unter Führung des Bürgermeisters Trömel.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Voigtländer



Neue Metall-Flach-Kamera

‚Bergheil'

9×12 cm
10×15 cm

Unerreicht in Preis und Ausführung!

Ausgerüstet mit: Voigtländer Euryskop, Radiar-Doppelanastigmat, Kollinear, Heliar.

Leicht! — Handlich! — Solide!

Neue illustrierte Preisliste Nr. 28 soeben erschienen.

Voigtländer & Sohn, A.-G., Braunschweig.

der Sicherheits-Füllfederhalter — der elegante Füll-Bleistift

Jede Schreibwarenhandlung liefert beide. — für Reise und Büro. — Jede Schreibwarenhandlung liefert beide.

Prospekte sendet sofort die

Heidelberger Federhalter-Fabrik KOCH, WEBER & Co., HEIDELBERG

Spezialfabrik für Füllfederhalter, Füllbleistifte und Federhalter.

BERLIN PARIS ZÜRICH DEN HAAG

Raab's Zimmerfontainen

von höchster Leistungsfähigkeit und Eleganz, sind die bestbewährtesten. Preislisten frei.

H. Raab, Zeitz 2,
älteste Spezialfabrik dies. Branche.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen

Sola Vera
Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰

in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0846
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bier

Rüste dich nun zu den schönsten Tönen,
Leier, die dir zur Verfügung stehn.
Aber ihr, begeisternde Camönen,
Führt den Sang mir zu der Gottheit Höhn!
Denn es gilt jetzt eine Tat zu feiern,
Die vor mir kein Sterblicher besang,
Eine große Tat, getan in Bayern,
Deren Kunde durch die Welten drang.

Unbekannt den Freunden und den Feinden,
Liegt im Sonnenschein dort Fichtelberg,
Unter allen Stadt- und Landgemeinden
Nicht ein Riese, sondern nur ein Zwerg.
Dorten gibt's katholische Vereine,
Welche feiern wollten inniglich
(Aber nur beim Biere, nicht beim Weine)
Ihren neuen König Ludewig.

Darum täten ein Gesuch sie lenken
Hin nach oben um die Konzession,
Bier an diesem Abend auszuschänken,
Denn es gelte ja Altar und Thron.
Aber, ach, verhüllet das Gesichte,
Weint und schluchzt vor Schmerz und auch vor Scham!
Ich auch weine, wenn ich jetzt berichte,
Was für ein Bescheid von oben kam.

Überall erschallten laute Klagen,
Überall erhob sich ein Gestank.
Abgeschlagen, wehe, abgeschlagen
War die Bitte um den Bierausschank.
Daß dem Volk er vorenthalten werde,
Dieses nahm man ganz gewaltig krumm,
Drum erhob sofort man die Beschwerde
An Ein Hohes Ministerium.

Doch die Bitte, daß man solches dürfe,
Diese schlug der Herr Minister ab.
Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe?
Alle sanken in das kühle Grab.
Die katholisch frommen Fichtelberger
Ließen nun die Feier ganz und gar,
Was bei ihrem kolossalen Ärger
Auch durchaus nicht unbegreiflich war.

Ein Minister soll doch immer sehen,
Wie dem Volk das Herz im Leibe pocht,
Soll die Volksseele ganz verstehen,
Notabene ehe sie noch kocht.
Frönen soll er nicht dem Vandalismus,
Sondern er bedenke für und für:
Hoch steht freilich der Patriotismus,
Aber höher steht das bayrisch Bier!

m. tr.

---

tr. Der Professor Ritter v. Seeliger hat vor kurzem darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonne unmerklich, aber doch ständig an Leuchtkraft verliert. Das geht so lange weiter, so sagt er, bis sie endlich ganz erlischt, womit dann alles auf Erden Lebende sein Ende erreicht.

Das würde gleichzeitig das Ende aller Lebensversicherungen bedeuten, die dann alle Versicherungssummen auf einmal bezahlen müßten und daran pleite gingen.

---

w. Der Bildhauer Professor Eberlein hat fünf oder sechs große Werke in den kleinen Vorgarten seines Hauses am Lützowufer in Berlin gestellt. Das, meinen einige leichtfertige Leute, sei solcher Werke und solchen Künstlers nicht würdig, andere wieder nennen es unbescheiden. Wie kann man so etwas sagen? Zeugt es nicht vielmehr von großer, übergroßer Bescheidenheit, wenn ein Künstler seine eigenen Werke vor die Tür setzt?

Eleganz und Rasse

sind die Wesensmerkmale unserer neuen Marke "Kupferberg Riesling": Hergestellt aus hervorragenden Riesling-Weinen der edelsten deutschen Gaue verbindet sie eine selten würzige Blume mit überaus leichter, flüchtig-eleganter Art, die jeden Kenner geradezu überrascht.

"Kupferberg Riesling" ist teurer als die meisten deutschen Sektmarken, auch teurer als die meisten französischen Schaumweine, (wenn der Einfuhrzoll von ca. M. 4.– p. Fl. berücksichtigt wird), dafür aber von absolut einzig dastehender Güte und Eigenart.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

Hoflieferanten **MAINZ.** Gegründet 1850

Durch jede Weinhandlung zu unseren Originalpreisen zu beziehen. Preisliste und Broschüre zu Diensten.

DEUTSCHES ERZEUGNIS.

KUPFERBERG
RIESLING

„Unzüchtige Postkarten"

Aus dem Plädoyer des Herrn Staatsanwalts Dr. Emanuel Lendenschurz

Nicht anstehn kann ich, meine Herrn,
Zu sagen, daß es mir obliegt.
Mich zu verbreiten — ich tu's nicht gern —
über den Fall, der grob liegt.

Wer diese Karten hergestellt,
Man muß ihn verknacken tüchtig;
Ich klage ihn an vor aller Welt,
Ich, der ich keusch und züchtig!

Hier ist z. B. „Das Echo" — so wißt:
Dies sehe mit tiefem Schmerz ich;
Der es geschaffen, der Echoist,
Der nennt, pardon, sich Herzig.

Was man bei „herzig" sich denken kann,
Das will ich nicht weiter ergründen.
Ich denke, kein verständiger Mann
Wird keusch den Namen finden.

Von März ein „Nymphenbrunnen"! O Graus!
Wem wird dabei nicht schwüle?
Den „März", den gibt der Thoma heraus,
Auch denkt man an Frühlingsgefühle.

Hier ist von dem wüsten Rodin der „Kuß"
Und von Herrn Barth die „Jugend".
Kuß sind und Jugend erstens Stuß
Und zweitens keineswegs Tugend!

Auch reizt, so ist des Weibes Art,
Die greulichsten Sinnentriebe
Natürlicherweise so ein — Bart. — — —
Ich schweige vom „Frühling der Liebe".

„Erwartung" von Meißner! Ich frage Sie,
Muß man nicht ganz entarten,
Um nicht zu fragen: wann, was, wie
Pflegt doch ein Weib zu „erwarten"?

Kleins „Mädchen mit Krug", das ist der Krug —
Der Tugendhafte wird blasser —
Das ist der Krug — man weiß wohl genug —
Der „geht solange zu Wasser — — —"

Die „Badende" von Fischer — o weh! —
Mir steigt ins Antlitz die Röte:
Beim „Fischer" denkt man der Wasserfee
Des alten Sünders, des Goethe!

„Schiffbrüchige" von Beerwald! Pföh!
Wer's dulden will, der tu' es!
Der Fromme denkt gleich an Brieux
Und die — verzeihen Sie! — Lues!

„Die Quelle" von Casel! Nun, „Quelle" ist schon —
Das weiß man von Coblenz bis Cosel —
Ein Wort von zweifelhaftem Ton,
Und Casel liegt an der Mosel.

Wir sind so dumm nicht, Gott sei Dank,
Wir kennen das wüste Getriebe.
Es heißt nicht „Jugend und Liebe" von Crank:
Nein, krank von Jugend und Liebe!

„Das junge Mädchen" von Abraham!
Anklag' ich die Unzucht, die große,
Es ruht, wie im Rachen des Wolfs das Lamm,
Die Maid in Abrahams Schoße.

Ja, meine Herrn! Das ist die „Kunst",
Des Satans höllische Buhlschaft!
Der Mann erringt des Himmels Gunst,
Der sie vor den Richterstuhl schafft!

So heb' ich den Zeigefinger hoch,
Die Frevler anzuklagen,
Steckt sie ins Loch, ihr Herrn, ins Loch! —
Ich hab' nichts weiter zu sagen.

w.

---

m. l. In Fichtelberg in Bayern herrschte helle Empörung, weil man dem dortigen Vereinshaus, in dem die Königskrönung gefeiert werden sollte, für den Tag der Feier nicht die Erlaubnis zum Bierausschank gab.

Die Empörung ist gerechtfertigt. Die Thronbesteigung eines neuen Königs soll für die Untertanen kein Fasttag, sondern ein Faßtag sein. Sie müssen auf den König anstoßen dürfen, ohne anzustoßen. Gilt denn eine Fichtelberger Kehle weniger als jede andere Briefmarke? Denn die letztere wird ja angefeuchtet, während man es ersterer versagt. Hätten die Fichtelberger eher gewußt, daß die Regierung für das Trockene ist, so hätten sie sie mit der Zivilliste auf dem Trockenen sitzen lassen. Es wird ihnen nichts übrig bleiben, als die Schmach der versagten Biere mit Weinen abzuwaschen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

† St. Afra †
Liqueur
„Unerreicht!"

Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac
E.L. Kempe & Co.
Wilthen i/S. - Châteauneuf. Chte

Schlanke Figur durch Dr. Richters Frühstückskräutertee.

Bedeutende Gewichtsabnahme ohne Diät, ohne Berufsstörung. — Garantiert unschädlich, angenehmer Geschmack, sicherer Erfolg.
Ärztlich empfohlen! Viele Dankschreiben!
1 Paket Mk. 2.—, 3 Pakete Mk. 5.—. Nur echt mit Firma:
Institut Hermes, München 64, Baaderstraße 8.

ZEUGNISSE: Konstatierte 5 bis 6, ja sogar 9½ Kilo Abnahme in ca. 21 Tagen. Dr. med. Qu. in W.
Der Erfolg war großartig; werde Ihren Tee künftig statt anderer Entfettungsmittel gerne verordnen, da er wirklich gut u. von bester Wirkung ist. Dr. med. H. M. in St.
Habe zu meiner großen Freude 40 Pfd. abgenommen. Fr. M. in D.

Warnung! Um Täuschung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, bitte genau auf die Firma: Institut Hermes, München zu achten, da nur dieses, seit Jahren bewährte Fabrikat, volle Garantie für Echtheit, Güte und Wirksamkeit bietet. Alles andere weise man zurück.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. kauf.

Geweihe 5 Hirsch 6- u. 8er, schädelecht, wandfertig 20 M. Nachnahme. (Garantie Rückn.) N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen. Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg 1 Berkhof 22.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0848
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gefährliche Schutzmannsehrgeiz

m. br. Ein von unbezwingbarem Ehrgeiz getriebener Berliner Schutzmann hatte vor einiger Zeit einen Einbruch in seine Wohnung inszeniert, war, mit einem Browning und Heldenmut bewaffnet, den von ihm für dies „Gastspiel" engagierten „Einbrechern" entgegengetreten und hatte sie rühmlich in die „Flucht geschlagen". Alles dies tat er mit dem löblichen und diensteifrigen Vorsatz, die Aufmerksamkeit der hohen Vorgesetzten auf seine Pflichttreue zu lenken. — Angesichts dieses quellenden Dranges nach dienstlicher Betätigung ertönt in Groß-Berlin die bange Frage: Was soll das werden! Wer glaubt unter diesen Umständen in Zukunft noch an einen richtigen Einbrecher, der es ehrlich meint! In jedem vorkommenden Falle wird sofort der Verdacht auftauchen, daß man es nur mit einer von irgendeinem „Blauen" arrangierten Komödie zu tun habe. Wer wird sich hinfort noch um eine Messerstecherei auf der Straße kümmern, in die wir hineingeraten! Eine „Schiebung" ist's, und der „Schieber" ist der nächste Postenschutzmann, der die erste beste Gelegenheit wahrnimmt, dem verhafteten Rowdy, der uns die halbe Nase abgeschnitten, drei Mark und eine Flasche mit Gilka zuzustecken. — Ein schändlicher Unfug dürfte auch mit der Geldschrankknackerei getrieben werden. In dem verdächtigen und mit einer Blendlaterne bewaffneten Individuum verbirgt sich meistens der harmlose Freund oder Vetter eines ehrgeizigen Sicherheitsbeamten! — Diesem gefährlichen Doppelspiel der Schutzleute muß energisch entgegengetreten werden, und zwar kann dies nur dadurch geschehen, daß sich das Publikum in allen vorkommenden Fällen durchaus skeptisch verhält, und daß der von einem sogenannten Einbruch Betroffene unter keinen Umständen auf die bekannten Zicken reagiert, sondern dem „Einbrecher", den er in seinem Zimmer in nächtlicher Stunde bei der „Arbeit" bemerkt, ostentativ den Rücken kehrt und laut und unbefangen weiterschnarcht.

Haft

Verhaftet Schildkraut senior!
So ging's von Mund zu Munde.
Mit Schrecken hörte jedes Ohr
Die grause Unglückskunde.
Nur einer ist gefühllos roh
Und fern von jedem Grame.
Der Häftling selber schmunzelt froh:
Welch herrliche Reklame! fr.

Eine seltene Briefmarke
wird Dänemark 5 Oere blau u. rosa 1870, ungebr. Preis 90 Pf. Ein Viererblock M. 3,60, Skand. Preisliste gleichzeitig, Porto extra. **Hans Skovsgaard, Esbjerg, Dänemark.**

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1.— Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 4

Die größte Salzwedeler Baumkuchenfabrik

Inhaber u. Begründer:
Emil Schernikow,
Kgl. Hoflieferant u. Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian v. Schleswig-Holstein
Salzwedel
empfiehlt ihr weltbekanntes, ausgezeichnetes Fabrikat

Alt werden und jung bleiben
Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach
Hygienische Bücher nimmt man im allgemeinen nicht besonders gern zur Hand. Ein Buch aber, das so frisch, liebenswürdig und anschaulich geschrieben ist, wie das von Dr. Beheim, wird auch derjenige mit wirklichem Vergnügen lesen, der sich am liebsten über seinen Gesundheitszustand kein Kopfzerbrechen macht. Der gesunde Optimismus, der das Schriftchen durchzieht, ist mit viel gesunder Vernunft verbunden. „Lübeck. Generalanz."
Preis gebunden 2 M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. HOFMANN & COMP. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0849
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der befreite Schildkraut

O Babel an der Panke,
Du wunderschöne Stadt,
Darinnen man gefangen
Den guten Schildkraut hat.

Der Reinhardt, der Maxe,
Der zieht vor Richters Haus:
„Ach Richter, lieber Richter,
Gebt mir den Schildkraut raus!“

„Den Mann kann ich nicht geben,
Und zahlt ihr tausend noch!
Euer Schildkraut, der muß brummen
Im allertiefsten Loch!“

„Herr Richter, lieber Richter,
Ich lauf' zum Königsthron!
Mein Schildkraut soll heut spielen
Noch den ‚Verlornen Sohn‘.“

Das ganze „Theater“,
Das „Deutsche“, weinet sehr —
Da gab der böse Richter
Den Schildkraut endlich her! m. br.

Unterhaltungen mit Lessing

Am Hamburger Gänsemarkt wurde ein Kino errichtet, das den Namen „Lessing-Theater“ führen soll.

m. br. Die Nachricht, daß am Gänsemarkt in Hamburg ein Kientopp eröffnet wurde, der den Namen „Lessing-Theater“ führt, hatte mich nach einer längeren Sitzung im Hamburger Ratskeller auf den naheliegenden Gedanken gebracht, dem Schöpfer der „Minna von Barnhelm“ meine persönliche Aufwartung zu machen, um ihn wegen des Eindrucks zu interviewen, den diese Ehrung auf den Dichter ausgeübt haben mußte.

Lessing saß nach wie vor auf dem so unschön benannten Platze und blickte gedankenvoll, wie immer, zur Schwiegerstraße hinüber.

„Göttlicher Gotthold Ephraim“, sprach ich, „was würdest du wohl beginnen, wenn du heute von deinem Postament zu den Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts herabsteigen könntest?“

Lessing antwortete lächelnd: „Ich würde selbstverständlich Kientoppdichter und Kinokritiker werden.“

„Und die deutsche Literatur, hochverehrter Dichter, würdest du nicht durch herrliche Werke deines Geistes bereichern?“

„Wie man's nehmen will! ‚Nathan der Weise‘ könnte z. B. durch Fortlassung des Textes viel effektvoller für den Kientopp gestaltet werden, besonders aber, wenn Recha und der Tempelherr einen Tango à la Jerusalem kunstgerecht vorführen.“

„Die Erzählung mit den Ringen müßte doch aber wenigstens gesprochen werden!“

„Auch das erübrigt sich!“ lächelte der Dichter weiter. „Wenn die Besucher dieses Lessing-Theaters die drei Ringe sehen, so erfüllt das völlig seinen Zweck! Der richtige Ring für Hamburg müßte natürlich auch darunter sein!“

„Und dein ‚Laokoon‘?“ fragte ich verblüfft.

„Würde auch vom Text befreit werden und erhält den Untertitel: Über die Grenzen der Vernunft und des Blödsinns im Kientoppbetrieb.“

Nun erst verstand ich den Dichter.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. E. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Müller. Wat sagste dazu, det der Baurat Licht, der für die große joldene Medaille uff die Architekturausstellung vorjeschlagen war, von die Liste jestrichen un durch Herrn Ihne ersetzt worden is?
Schultze. Na, det is doch Jacke wie Hose, Licht oder Ihne!
Müller. Woso denn?
Schultze. Na, meenste, det Ihne keen Licht is? w.

Müller. Ida Böhme heeßt se.
Schultze. Wer is denn det?
Müller. Det is die, die die Schlaffranaten erfunden hat.
Schultze. Schlaffranaten?
Müller. Ja woll, die werden mang den Feind jefeuert, un wenn se explodieren, denn verwunden se die Feinde nicht, sondern schläfern se bloß ein.
Schultze. Dazu brauchen wir die Ida Böhme nich. Da schicken wir janz einfach den Arthur Stadthagen vor, der hält eene von seine zweestündigen Reden, un det janze feindliche Heer schläft wie'n Murmeltier. tr.

Weihnachtsfrieden

Wer ist es, der dort blutig ficht,
Der rasend haut und schießt und sticht?
Ist es der Serbe, der Bulgar?
Der Zulukaffer, der Tatar?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das müssen größre Hasser sein.

Sind es Fanatiker im Wahn?
Sind's Wilde, die nie Weiße sahn?
Sind's Hunnen, sind's Vandalen gar?
Ist's eine Menschenfresserschar?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das müssen größre Hasser sein.

So nenne sie mir doch geschwind,
Die wilder als die Hunnen sind!
Die Krankenkassen sind es und
Die Ärzte! Seht, sie haun sich wund.
Hurra, hurra, hurra, hurra,
Das sind die größten Hasser ja! tr.

---

m. l. Das Landgericht I in Berlin hatte sich kürzlich mit einem Falle zu beschäftigen, wo ein Schwachsinniger die Rolle eines Ministers gespielt und trotz seines Schwachsinns vorzüglich durchgeführt hatte.

Ob es wohl möglich ist, daß umgekehrt Minister ebenso täuschend die Rolle von Schwachsinnigen spielen können?

☽ Zum Dank für die ihm gewährte Hilfe hat der Reichskanzler über der Tür zum Arbeitszimmer des Chefs der Reichskanzlei Unterstaatssekretärs Wahnschaffe folgende Inschrift anbringen lassen:

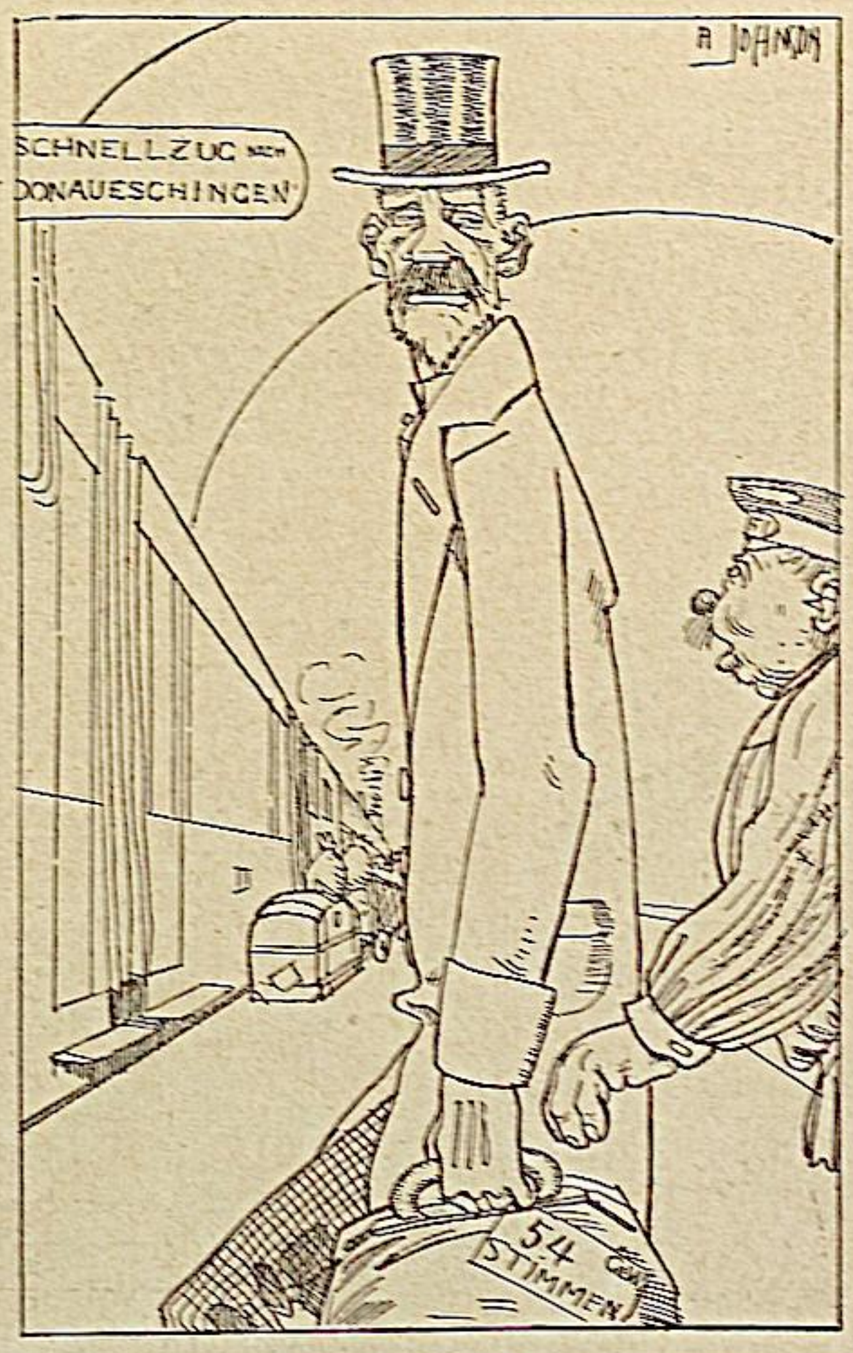
Er, der in meinem Wähnen Schaffen fand,
Wahnschaffe sei dieser Mann genannt.

☽ Einem Hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum beehren wir uns hiermit anzuzeigen, daß wir in Donaueschingen eine Filiale unseres altbekannten Geschäfts in Zivil- und Militärartikeln eröffnet haben. Es wird unser vorzüglichstes Bestreben sein, unsere Kunden in unsrer Filiale ebenso zu bedienen, wie in unserem Hauptgeschäft. Das uns in Berlin bisher in so reichem Maße geschenkte Mißtrauen bitten wir auch unserem neuen Zweiggeschäft erhalten zu wollen. Bethmann, Hollweg & Co.

m. l. Da das heutige Zabern mit dem in Schillers „Gang nach dem Eisenhammer" erwähnten Saverne identisch ist, so bemüht sich die neueste Forschung herauszufinden, inwieweit das Gedicht an die bekannten Zaberner Vorgänge anknüpft. Zweifelsohne ist mit dem Grafen Deutschland, mit seiner Gemahlin (wie schon die Worte „Beweglich wie die Well" beweisen) Elsaß-Lothringen gemeint. Der fromme Fridolin, Leutnant v. Forstner („dies Kind, kein Engel ist so rein", „doch auch der Launen Übermut"), wird vom bösen Robert — der natürlich wieder keiner gewesen sein will — beschuldigt, die Gräfin dem Gemahl zu entfremden. Leicht zu identifizieren sind auch die Knechte, die „früh und spat den Brand mit geschäftiger Hand nähren". Dagegen gehen die Meinungen darüber auseinander, was der Dichter mit „des Ofens Schlund" im Eisenhammer gemeint habe, wo so schauerliche Vergeltung geübt wird. Zaberner Forscher behaupten, dies sei der Kohlenkeller der Kaserne, in den die unglücklichen Verhafteten „mit roher Henkerslust" geworfen wurden, — die 99er beteuern dagegen, der Truppenübungsplatz sei es. Der in gelehrten Dingen so beschlagene deutsche Reichskanzler endlich erklärt beide Annahmen für irrig. Die genannten Plätze seien ziemlich kühl, während der glühende Schlund des Eisenofens doch jedenfalls etwas sei, das einem unangenehm warm mache. Er vertritt daher die Ansicht, daß nichts anderes als der deutsche Reichstag darunter zu verstehen sei.

---

54 : 293



Lassen Sie, Männeken,
ich trage mein Gepäck selbst, es ist ja leicht.

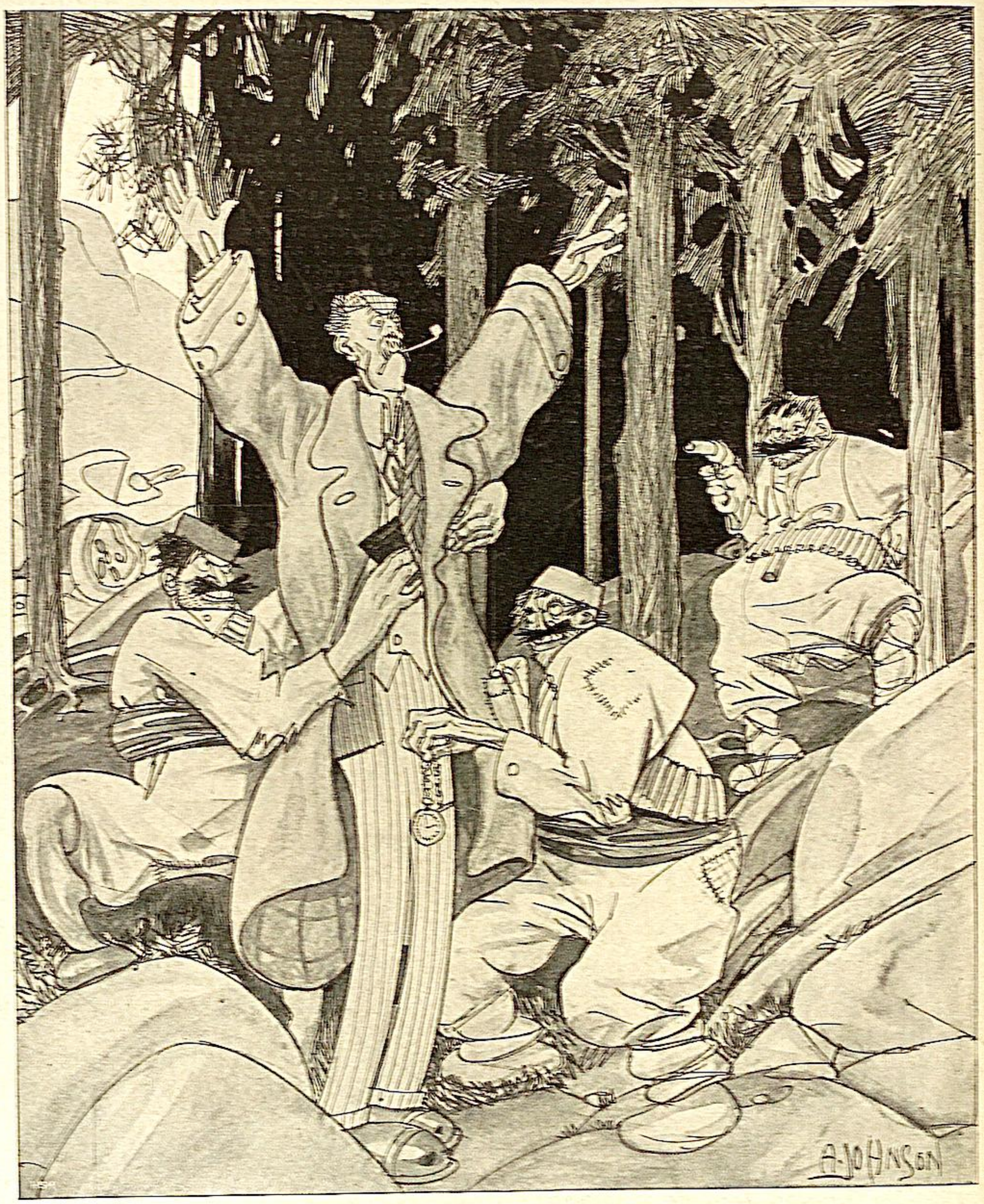
Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu sechs Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0851
© Universitätsbibliothek Heidelberg

852

R 1311

Die gufen Albanier



„Entschuldigen Sie gütigst, Mylord, aber wir brauchen unbedingt das Geld für die Zivilliste des Königs, den wir zu Weihnachten kriegen sollen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0852

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
20.DEZ.1913

853

Nr. 51 Berlin, den 21. Dezember 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

„Hoppe, hoppe, Reiter!“

854

Nr. 51
Erstes Beiblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 21/12 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 22. Dezember

Lebt nun wohl im Maienkranz
Eurer vielen Sünden.
Kaum ist irgendwo ein Schwanz
Noch von euch zu finden.

Dienstag, den 23. Dezember

Ach, die Gunst lacht euch nicht mehr
Unsrer Staatsbehörde.
Ihr verschwindet immer mehr
Von der heim'schen Erde.

Mittwoch, den 24. Dezember

Heute brennt der Weihnachtsbaum.
Heut kann man euch sehen
Ab und zu — o Kindertraum —
Unterm Baume stehen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. Dezember

Feiertag! Heut schwärmt man aus
Und man rührt die Beine.
Ob man auch von Haus zu Haus
Geht, man sieht nicht eine.

Freitag, den 26. Dezember

Und ihr werdet spät und früh
Nirgendwo gefunden.
Mit euch ist die Poesie
Aus Berlin verschwunden.

Sonnabend, den 27. Dezember

Ihr Berliner, das Ideal
Schlug man euch in Trümmer.
Pferdedroschken, lebet wohl.
Lebet wohl für immer!

M. Fr. Kladderadatsch

Theo

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen:
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.

Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.

Goethe, Faust.

Und das All schien toll, und die Sintflut schwoll,
Und rasend tosten die Stürme.
Und der Hölle Groll, so grauenvoll,
Bedrohte das Menschengewürme.
Nur einer stand ganz unverwandt
An des Abgrunds Rand mit dem Kant in der Hand
Und dachte: laß sie doch dösen!
Und aus ewigen Höhen erklang ein Lied:
Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen!

Und der Molkenbuhr und die ganze Natur,
Wie traf sie die Schwere des Schmerzes!
Und die ganze Kultur und der Ledebour
War empört und der Berger des Erzes.
Und der David sprach von der grausigen Schmach
Und der Fehrenbach mit dem Ach und dem Krach.—
Doch dem Theo klang's wie Cerceusen;
Und er hörte selig, von Glück durchglüht:
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen!

Und so steht er fest, ob auch vor dem Rest,
Und denkt sich weiter nichts Schlimmes;
Kalt läßt ihn die Pest und jedes Gebrest
Und die Flut ohnmächtigen Grimmes.
Denn er ist gefeit seit uralter Zeit;
Und säß' in der Kreid' er auch noch so weit,
Nicht peinigt die Hölle den Frommen,
Und so wandelt er weiter, der Sorge bar,
Und hat an ihm die Liebe gar
Von „oben" teilgenommen!

Und nun naht der Knecht, genannt Ruprecht,
Und beut ihm liebliche Sachen;
Und es gehet schlecht dem, der sich erfrecht,
Über Theo Glossen zu machen. —
Und die Zeit verrann, und siehe, heran
Ziehn Ledebour dann und auch Scheidemann
Und sind von Sanftmut benommen;
Und paßt nur mal auf: im neuen Jahr
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0854

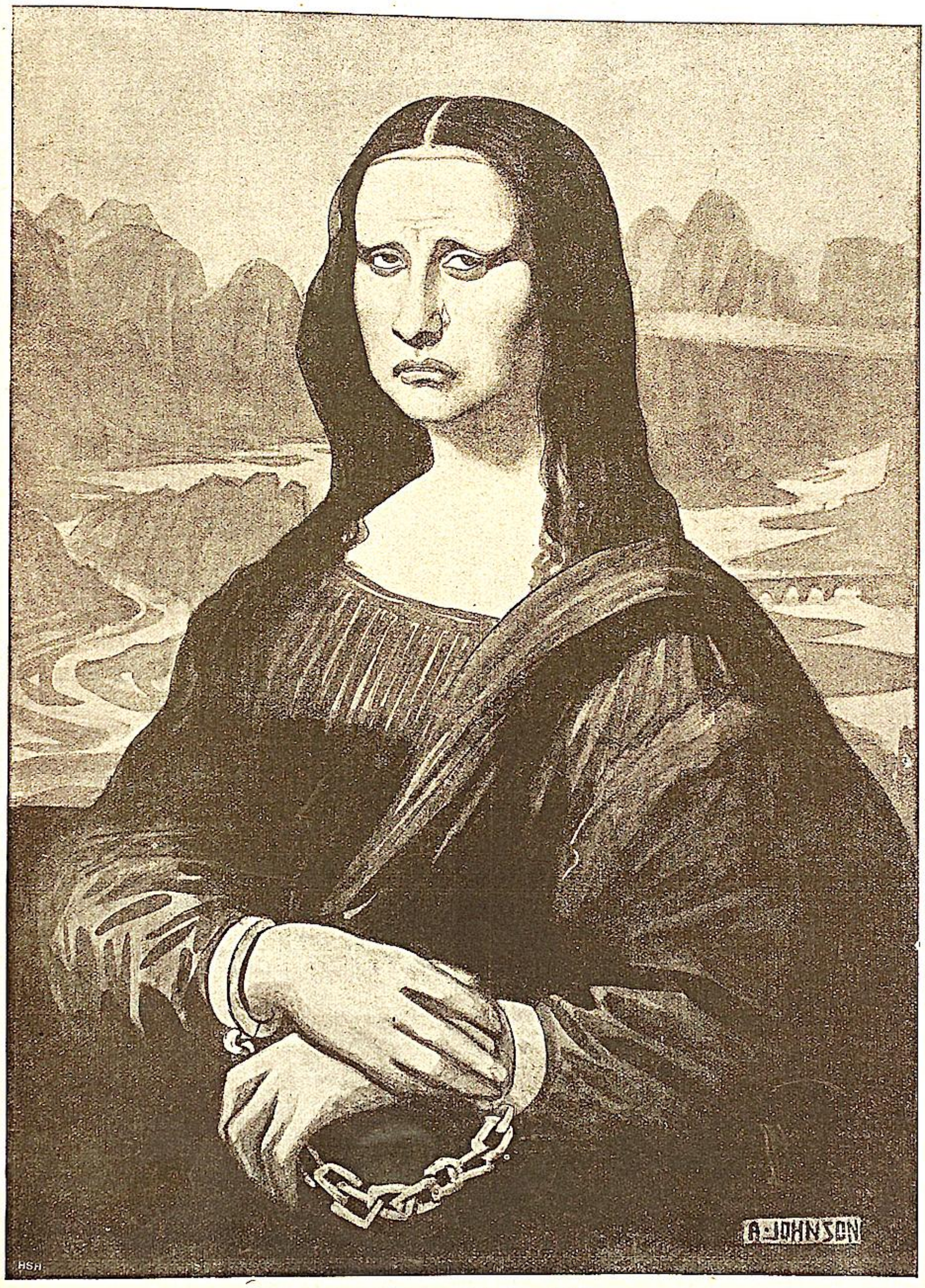
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Dezember 1913

Die schöne Ausreißerin



„Nun haben sie mich doch erwischt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0855

© Universitätsbibliothek Heidelberg

856

Schultz Grünlack

Der moderne Sekt!

der ausgewählt war,
als einziger Sekt am
18. Oktober auf der
Fürstentafel in Leipzig
zu stehen, bedient sich
keines französischen
Mantels, sondern will
sein, das, was er ist —
ein Deutscher Sekt!

Nr. 51
Zweites Be

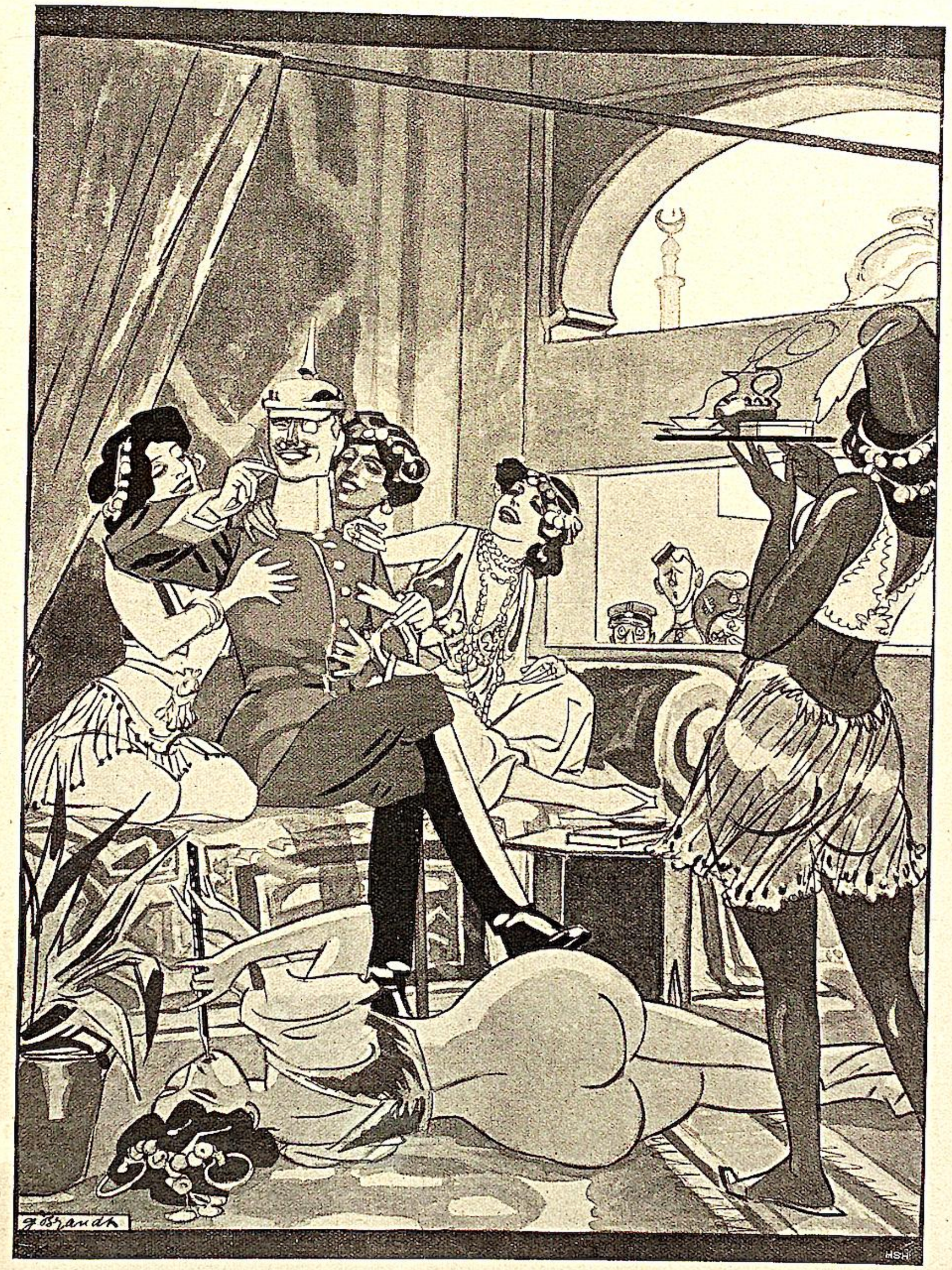
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0856
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Dezember 1913

Vom Goldenen Horn



Die militärischen Neidhammel: „Natürlich ist wieder der preußische Leutnant drin!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0857

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wurst wider Wurst

) Die Insel Bermuda ist die Riviera der reichen Amerikaner; auf ihr verbringen sie die Wintermonate. Neulich sollte dort ein Verbrecher hingerichtet werden; um aber die Nerven des vornehmen Badepublikums zu schonen, wurde die Hinrichtung auf den Sommer verschoben, wo auf Bermuda keine Saison ist.

Aber Amerika ist bekanntlich das Land der Gleichheit. arm und reich, Milliardäre und Raubmörder genießen dort dieselben Vorrechte. Der Mörder wandte deshalb ein, wenn er im Sommer hingerichtet werden sollte, so würde er sich in Ermangelung jedes Publikums dabei zu Tode langweilen. Dies ergäbe einen Tod infolge der Langeweile und einen zweiten Tod infolge der Hinrichtung. Da das Urteil des Gerichts aber nur auf einen Tod erkannt habe, so würde der doppelte Tod eine Ungerechtigkeit sein. Aus diesem Grunde wurde die Hinrichtung wieder auf den Winter verschoben. Im Winter erschienen aber die Kurgäste, weshalb die Hinrichtung abermals auf den Sommer verschoben wurde. Und so geht dies schon eine lange Zeit hin und her. Der Raubmörder hat sich jetzt an das Parlament mit der Bitte gewandt, ihn doch endlich hinzurichten. Die Hinrichtung sei schon so oft verschoben worden, daß er sich nicht mehr zu erinnern vermöge, weshalb er zum Tode verurteilt sei. Wenn das so weiter gehe, so verzichte er lieber auf die Todesstrafe.

---

i. tr. Bei der Feuersbrunst, die leider einen Teil des herrlichen Großherzoglichen Schlosses zu Schwerin zerstört hat, wurde auch der daselbst im Goldenen Saal aufbewahrte unersetzliche mecklenburgische Verfassungsentwurf ein Raub der Flammen. Die daraus entstandene Asche soll in eine Urne gefüllt worden sein.

Wirkung in die Ferne

♀ Wie man auch über die Zaberner Affäre denken mag, jedenfalls ist Zabern plötzlich allbekannt und berühmt geworden und wird dem manchen Vorteil zu danken haben. Viele Berliner werden es sich sicherlich im kommenden Jahr zur Sommerfrische erwählen. Außerdem spricht man davon, daß in der Reichshauptstadt nächstens ein hochfeines Weinrestaurant unter dem Namen „Der Pandurenkeller“ eröffnet werden wird. Und wer weiß, ob nicht über kurz und lang ein Monarch im südöstlichen Europa als „Wackes I.“ einen der dort noch unbesetzt stehenden Throne besteigt.

Fürchterliche Kunde

Vaterland, verhüll' dein Haupt und weine,
Steig' herab von deinem stolzen Thron.
An dem Abgrund stehst du, wie ich meine,
Ach, am Ende liegst du unten schon.
Nicht von Liebknecht red' ich, nicht von Kruppen,
Nicht von alledem, was sonst noch faul;
Nicht davon, daß vor den Autohuppen
Bald entfleucht der letzte Droschkengaul.
Nein, denn der Begeistrungsflamme Wabern
Wird durch dieses wenig nur gedämpft.
Ach, ich red' auch nicht vom Kampf in Zabern,
Den ein Heldenjüngeling gekämpft.
Denn was ist das alles doch, gemessen
An dem Schrecklichen, was jetzt geschehn!
Hast du aller Ehre ganz vergessen?
Mußt du nicht vor lauter Scham vergehn?
Taucht nicht auf vor deinen trüben Blicken
Das einst sogenannte Ithaka?
Weh! Und mußt du nicht zusammenknicken,
Denkst du dessen, was einst dort geschah?
Die du einstmals warst wie eine Blume,
Futschikato ist's mit deinem Ruhme,
Der ein Märchen aus uralten Zeiten
Ohne Inhalt, ohne rechten Sinn.
Ach, ich weiß schon, was es soll bedeuten,
Daß ich so entsetzlich traurig bin.
Fahr denn hin, Germania, und weine!
Pfui! Man hat — pfui Teufel, wie gemeine! —
Ja, man hat in Frankfurt an dem Maine
Aufgestellt ein Ehrenmal für — Heine! w.

---

m.l. Ein Zigarrenfabrikant in Schwepnitz bringt eine „August-Bebel-Kondolenz-Zigarette (gesetzlich geschützt)“ in den Handel. Diese wird gewiß reißenden Absatz finden, ebenso folgende Handelserzeugnisse neueren Datums:

„Zaberner Bajonettbegleitungs-Schokolade“ (militärisch geschützt) soll anreizend auf innere Vorgänge wirken.

„99er Truppenübungs-Plätzchen“, angenehm abkühlend, von S. M. selbst empfohlen.

„Mißtrauensvotum-Zitrone“. Gut auszudrücken, ziemlich sauer, doch kann man sie sich selbst überzuckern.

„Gräfin-Treuberg-Strümpfe“. Perfektes An- und Ausziehen. Leuten auf großem Fuße angepaßt. Sicheres Sitzen gesetzlich garantiert.

Moderne Damen-Täschchen
Solid — Elegant

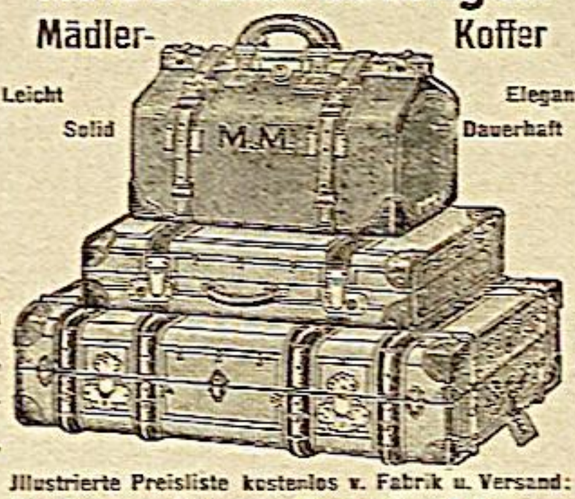
Nr. 7122. Von schwarz. Stierbastardleder, mit Oxydbügel, Ripsfutter, Spiegel, 14×21 cm, M. 6.75

Nr. 7943. Von schwarz. grobnarbig. Montonled., mit Oxydbügel, Stoffutter, Port., Spiegel, 16×21 cm, M. 6.75

Nr. 7943.

Nr. 7941. Von dunkelgrün feinnarb. Montonled., mit vergoldetem Schlösschen, Stoffutter, Portem. Spiegel, 13×21 cm, M. 9.—

Mädlers solide und praktische
Reise-Ausrüstungen
Mädler- Koffer
Leicht Solid Elegant Dauerhaft



Illustrierte Preisliste kostenlos v. Fabrik u. Versand:

Elegante Damen-Täschchen
Besonders preiswert

Nr. 7940. V. schwarz. grobnarb. Leder, vernickeltes Schlösschen, Stoffutter, Port., Spiegel, 14×21 cm, M. 6.25

Nr. 7937. V. schwz. grobn. Montonleder, vernickeltes Schlösschen und Innenbügel, Stoffutter, w. Tasch. m. Falt., 18×19 cm, M. 4.—

Nr. 7937.

Nr. 79 9. Von dunkelblau grobnarbig, Montonled., Innenbügel, Stoffutter, 2 Tasch. mit weiten Falten, 16×21 cm, M. 9.—

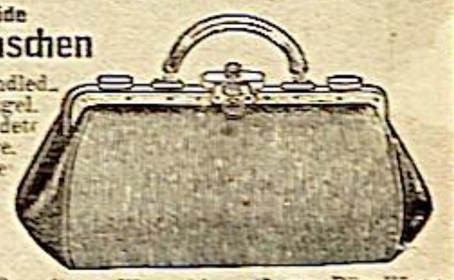
Praktische Handkoffer

Solid Elegant Nr. 803

Aus schweinsnarbig brauner Vulcan-Fibreplatte, 2 solide Schlösser, 8 Schutzecken, Drellfutter,
55 60 65 70 75 cm lang
M. 11.50 12.25 13.— 13.75 14.50

Moritz Mädler
Gegr. 1850 Leipzig-Lind. 12 550 Arbeiter
Verkaufslokale:
Leipzig, Petersstraße 8.
Berlin, Leipziger Straße 29.
Hamburg, Jungfernstieg 6/7.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 29.
Köln a. Rh., Hohe Straße 129.

Solide Reisetaschen



Pa. Rindled., solid. Bügel, vergoldete Beschläge, Drellfutter

Nr. 1349.

33 36 39 42 45 cm Bügellänge
M. 8.50 9.50 10.50 11.50 12.50

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0858
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

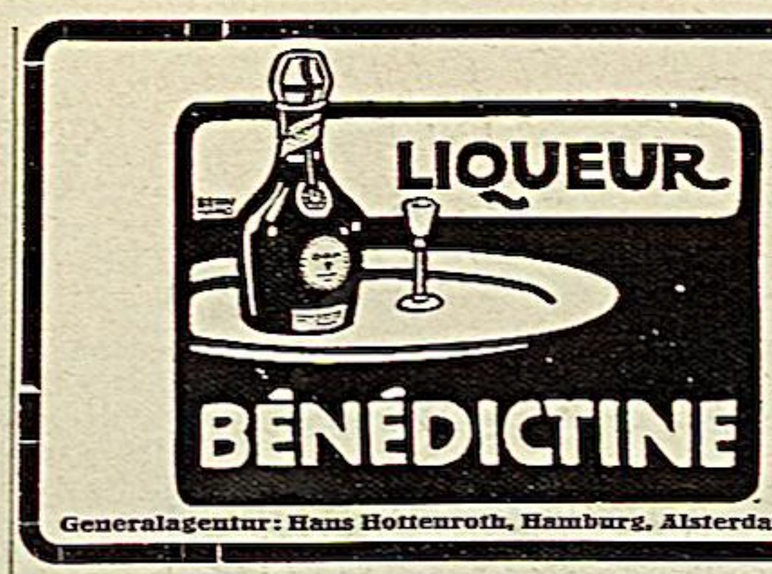
Nr. 51 Drittes Beiblatt | Berlin, den 21. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

Verkehrte Welt

Die bevorstehende Erhebung der Wehrsteuer bringt dem Knecht Ruprecht diesmal reichen Gewinn

Hervorragend bewährt seit mehr als 60 Jahren!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. | in Tuben 60 u. 700 Pfg.
A. H. A. Bergmann, WALDHEIM i. Sa.



Generalagentur: Hans Hottenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0859
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Est Est Est

KPG 13

U. Verw. der Romanze von Wilhelm Müller.

Ein deutscher Ritter zog durchs Land,
Vielen schlechten Wein er fand;
Und er rief: „Ich halt's nicht aus!–
Lieber Knappe, reit' voraus,
Sprich in jedem Wirtshaus ein
Und probiere jeden Wein–
Wo er dir am besten schmeckt,
Sei für mich der Tisch gedeckt;
Und damit ich find' das Nest.
Schreib's für mir an ein **EST.„**

Bis an den Bolsener See–
An des Flaschenberges Höh'–
Musste so, vor vielen Jahren,
Kostewein, der Knappe, fahren.
Dorten erst–mit rotem Stift–
Und mit riesengrosser Schrift–
Malt' er nach des Weins Gebühr
EST EST *an des Schenken Tür;*
Ja, nach anderem Bericht
Fehlt' die dritte Silbe nicht.

Heute hätt' bei meiner Ehr–.
Kostewein es nicht so schwer,
Selbst im allerkleinsten Nest
Schriebe er **EST EST EST EST**
Da im Dorf wie in der Stadt
Ein kluger Wirt stets Burgeff hat!

Er ist & bleibt der beste deutsche Sekt!
Wer Qualität will- trinkt „BURGEFF"

BURGEFF

AELTESTE RHEINISCHE SEKTKELLEREI, GEGR. 1837, HOCHHEIM a/MAIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0860
© Universitätsbibliothek Heidelberg

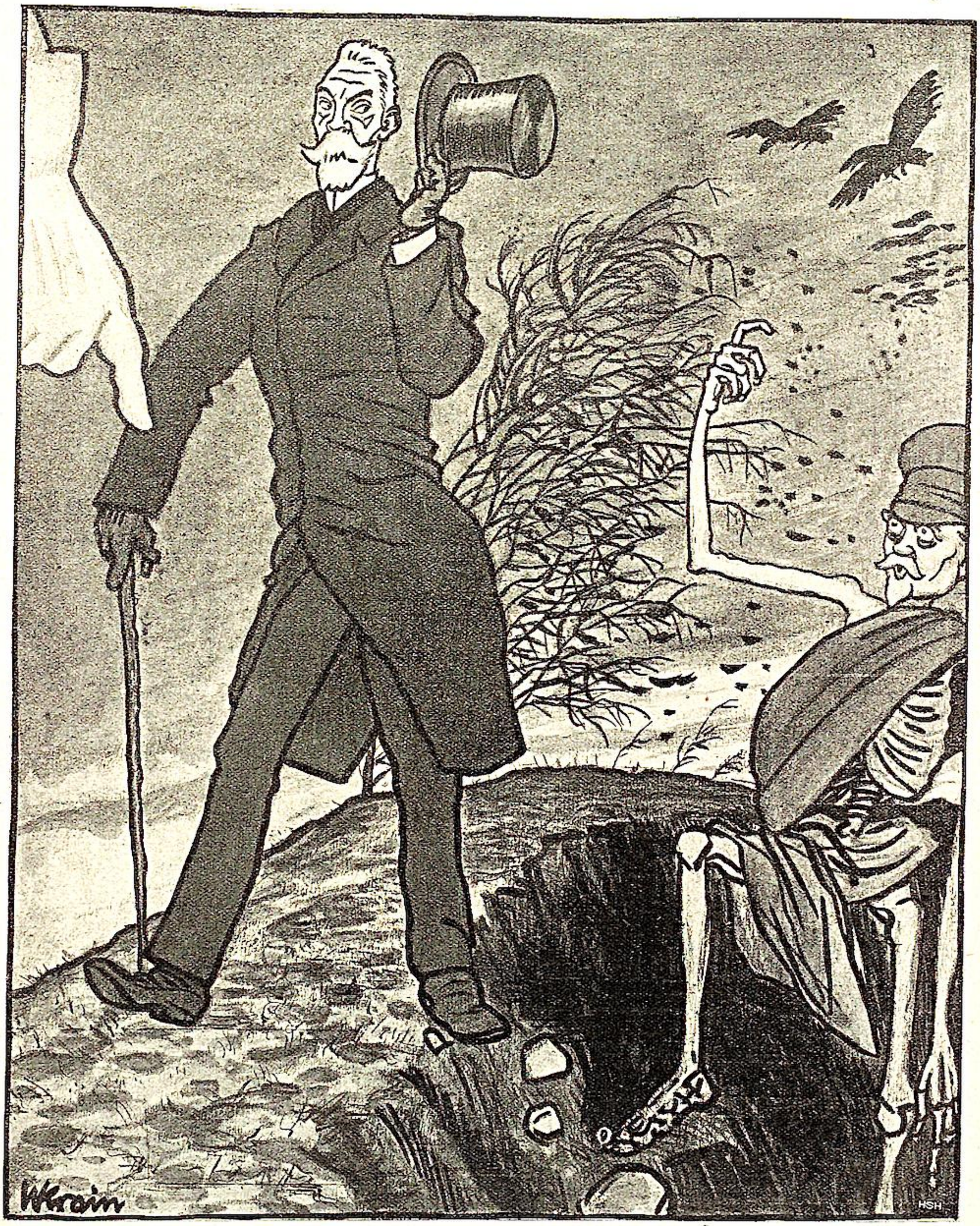
861

Nr. 51
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Dezember 1913

Gerettet



Stimme von unten: „Du bist gerichtet!“
Stimme von oben: „— bist gerettet!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0861

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. R. S.: Leider nicht verwendbar.

Aschaffenburg. H.: Der „Beobachter" vom 6. Oktober sagt in dem Bericht über das Dienstjubiläum eines Eisenbahnmaschinenwärters: „In dieser Ansprache an den Jubilar hob er (der Vorstand) hervor, daß Lechner über neun Jahre des Königs Rock getragen habe." Wer Aa spricht, muß auch Bb sagen.

Bad Oeynhausen. H. W.: Mit Dank abgelehnt.

Berlin. Ein Leser: Sowohl der „Deutsche Kurier" (Nr. 68) als auch die „Tägl. Rundschau" (Nr. 538) behaupten, die Beleidigung des „Kleinen Journals" gegen die Kammersängerin Frida Hempel wegen ihres Leopoldordens sei durch den Artikel „Die Kammersängerin Frida Hempel und ihr Lehrerfolgsorden" erfolgt. Beide Zeitungen werden von der Firma Hempel & Co. gedruckt. Bei Hempel & Co. sollte man doch über die Orden des Frl. Hempel besser Bescheid wissen. — F. B.: Von den zwanzig Beiträgen ist keiner verwendbar. — H. P.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schlusse des Briefkastens zu beachten. — Indra: Besten Dank für Ihre Karte mit dem Hinweis auf Goethe und Heine. — A. E.: Vielen Dank für den Hinweis auf das Zitat aus Reuter. Sie haben recht. Nr. 39 von Läuschen und Rimels II paßt unter Umständen auch auf des Königs Rock. — C. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin-Stralau. A. W.: Leider unverwendbar.

Berlin-Wilmersdorf. Studentischer Leser W. D.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. 580) schreibt über die Verhaftungen der indiskreten Soldaten im Falle Zabern: „Der gleichfalls festgenommene Feldwebel wurde wegen Kollisionsgefahr in Haft behalten." Hätte man lieber den Leutnant v. Forstner festgenommen, bei dem die Kollisionsgefahr viel größer war. — Dasselbe Blatt (Nr. 552) spricht in einem Artikel über die Abschaffung der Zensuren an den höheren Lehranstalten von dem „braven Sumpfsinn jenes geistigen Kärrners, der sein Pensum zwar immer nach dem Buchstaben erledigt hat, dessen selige Heiterkeit aber auch noch nie durch den Schatten eines eigenen Gedankens getrübt worden ist." Unser Biermörder, das alte Sumpfhuhn, begrüßt diesen Sumpfsinn mit vielem Vergnügen. — L. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bremen. B.: In der „Weser-Ztg." (Nr. 24 107) steht ein Artikel der Baronin v. Wedel „Bei der Wahrsagerin", in dem es heißt: „Es war bei einem Jour. Wir saßen, etwa zehn Damen auf drei Herren, um den lodernden Gaskamin." Aber Frau Baronin! — A. K.: In einem Prospekte über die Zeitschrift „Die Lese" ist ein Urteil abgedruckt, das folgendermaßen beginnt: „Noch bin ich trunken in der Begeisterung über so vielen starken Glauben an das Gute und den Sieg des Guten. Von einem Freunde bekam ich die ‚Lese' in die Hand zum Lesen. Man bekommt so vieles in die Hand zum Lesen; aber das faßte mich mit Zaubergewalt und — nun liegt der Jahrgang vor mir. Endlich! Endlich das Blatt fürs Volk, für unser deutsches Volk! Gott sei Dank, nun wird es ja bergan gehen!" Die Zeit des Niederganges für Deutschland ist jetzt vorbei. Nun beginnt die Periode des Aufschwungs, das Zeitalter der Lese! — M.: Die „Bremer Nachr." vom 12. November schreiben: „Geradezu unglaublich mutet die wissenschaftlich festgestellte Tatsache an, daß eine Frau nicht weniger als 69 Kinder erzeugt hat." Ist das wirklich wissenschaftlich festgestellt? Es wäre schon unglaublich, wenn sie 69 Kinder geboren hätte. Es ist aber noch viel unwahrscheinlicher, daß sie sie erzeugt hat.

Charlottenburg. C. N.: Leider nicht verwendbar.

Cordoba (Argentinien). H. L.: Vielen Dank für ihre freundlichen Zeilen vom 14. November und besten Gruß aus der Heimat.

Darmstadt. Ungenannt: Leider nicht verwendbar.

Dortmund. B. M.: Das Wortspiel ist leider nicht verwendbar; übrigens ist es in anderer Form schon dagewesen.

Dresden. Ein Turner: Mit bestem Dank abgelehnt.

Duisburg-Meiderich. A. Schr.: Mit besten Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Düsseldorf. A. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Elberfeld. P. Th. G.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Eschwege. W. D.: Leider nicht verwendbar.

Esslingen (Neckar). P. B.: Leider nicht verwendbar.

Flensburg. Stammtisch „Rechte Ecke": In dem Feuilletonroman der „Flensburger Nachrichten" (Nr. 272) heißt es: „Und sie erzählte ihm, wie Limbach draußen auf dem Rasenplatze gestanden und gejaucht hatte." Pfui! — H. J.: In den „Flensb. Nachrichten" (Nr. 275) lesen wir folgende Anzeige: „Zum Verkauf ein Flügelklavier, oder gegen Möbel, Kartoffeln, Schweine, Säue, Ferkel usw. zu verkaufen. Johannsen." Herr Johannsen ist ein vielseitiger Mann. Hoffentlich hat er Schwein.

Forbach (Lothr.). B.: Leider nicht verwendbar.

Frankfurt. A. O. Sch.: Der Frankfurter Theaterzettel vom 28. November kündigt die Operette „Die Angst vor der Ehe" an. In dem Personenverzeichnis heißt es: „Courtois, Maire von Elbeuf, — Caquet, Diener auf Marie." Caquet, herunter von der Marie!

Fulda. H. H.: Das „Fuldaer Kreisblatt" (Nr. 272) berichtet, daß eine Kindesleiche gefunden sei, und schreibt: „Die Mutter ist noch nicht festgestellt und bittet im Ermittelungsfalle die hiesige Polizeibehörde um Nachricht." Die Polizeibehörde wird der Mutter gewiß, sobald diese festgestellt ist, deren Adresse gern mitteilen.

Gevelsberg. Th. T.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", deren Nummer und Datum Sie heimtückischerweise weggeschnitten haben, schreibt: „Der Umschwung in der bisher vorherrschenden pessimistischen Stimmung an der Börse gründete sich in der Hauptsache darauf, daß die zur Zeit in Deutschland bestehende Geldflüssigkeit auch in den Wochenbeichten der führenden Bankinstitute deutlich hervorgehoben wird." Beichten die Bankinstitute wirklich wöchentlich? Sie scheinen es nötig zu haben.

Godesberg. H. B.: Im „General-Anzeiger für Bonn u. Umgegend" (Nr. 8469) lesen wir folgenden Widerruf: „Die von mir gemachten beleidigenden Äußerungen gegen Frau Anna Grau, Hebamme, Godesberg, nehme ich hiermit zu meinem Bedauern zurück. Frau Holzenheuer." Frau Holzenheuer. Frau Holzenheuer, Sie werden sich durch Ihren Widerruf einen neuen Beleidigungsprozeß zuziehen.

Görlitz. M. S.-E.: Leider ganz ungeeignet.

Greifswald. W. Schr.: Wir müßten die Zeitschrift im Original haben, um sie zu glossieren.

Hagenau (Elsass). B.: Die „Hagenauer Zeitung" (Nr. 392) berichtet aus Surburg: „Noch nie sind, wie in diesem Jahre, so viele ausländische Tauben in unser Dorf gekommen. In sonstigen Jahren deckte jeder seinen Bedarf durch den selbst bereiteten Obstwein." Manche Tauben hängen so hoch, daß sie für sauer gehalten werden.

Halle (Saale). H. S.: In der „Saale-Zeitung" (Nr. 549) steht folgende Anzeige: „Dringendes Bedürfnis ist die baldige Besetzung eines tüchtigen und arbeitsfreudigen Arztes in Landstädtchen Thüringens." Wenn das Bedürfnis auch noch so dringend ist, so soll man doch nicht gleich einen Arzt besetzen.

Hamburg. E. G.: Die „Hamburger Nachrichten" (Nr 554) melden aus Berlin: „Vor dem Landgerichte fanden heute die beiden Plagiatprozesse statt. In der ersten Sache wurde, wie einst im Mai, die Klage zurückgewiesen. In Sachen der Operette ‚Die ideale Gattin' wurde Beweisaufnahme beschlossen."

Stell' auf den Tisch die duftgen Sykomoren
Und rufe schmerzerfüllt: Ei weih, ei weih,
Schon wieder hab' ich den Prozeß verloren,
Wie einst im Mai.

— B. M.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 15. November sucht eine Metallwarenfabrik einen Herren, dem sie ihr Musterlager anvertrauen kann. In der Anzeige heißt es: „Vorhanden ist ein Waren- und Geldschrank, sowie ein Ladentisch . . . . Für Instandhaltung des Lagers ist eingerichtetes Fräulein vorhanden." Hoffentlich ist das Fräulein besser eingerichtet als das Geschäftslokal. — E. P.: Ja, leider! Mit bestem Dank abgelehnt.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0862
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hannover. N.: Die „Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Hannoverschen Courier“ (Nr. 30841) enthält eine Besprechung der Vorstellung des Sommernachtstraumes im Deutschen Theater, in der es heißt: „Der berühmte so witzige und so wichtige Punkt der Frau Eysoldt hat freilich immer noch nicht an naiver Natur gewonnen.“ Der Bericht spricht dann von dem „Hettel“ Waßmanns, von der „Jisse“ Arnolds und von der „Jitania“. Aber alle diese Leistungen wurden durch den wichtigen Punkt der Frau Eysoldt übertroffen.

Heidelberg. E. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hildesheim. F. H.: Mit Dank abgelehnt.

Kassel. Th.: Die „Casseler Allgemeine Ztg.“ (Nr. 322) enthält folgende Anzeige: „Ein sauberer oder jung verheirateter Friseur, welcher geneigt ist, eine sichere Existenz zu gründen, kann in einem größeren Städtchen (nicht weit von Cassel) im Mittelpunkt der Stadt, in welchem seit Jahren nur bislang Friseurgeschäft betrieben, den Laden mit oder ohne Wohnung zum 1. Januar 1914 oder früher mieten.“ Wenn man die Wahl zwischen einem sauberen und einem jung verheirateten Friseur hat, dann wird man den ersteren vorziehen.

Kattowitz. Langjähriger Abonnent A. W.: Nach der „Kattowitzer Ztg.“ (Nr. 278) hat die „Bayerische Staatszeitung“ zur Bewillkommnung des Kaiserpaares in München geschrieben: „Bayern, das in Treue fest zu Kaiser und Reich steht, erblickt in der Person Kaiser Wilhelms II. die kraftvolle Verkörperung des Reichsgedankens und nimmt frohbewegten Anteil an der hohen Freude, die die Angeklagte zu der niedrigsten Strafe von 1 Jahre Zuchthaus liebten Herrscherpaar bereitet.“ Das ist ein sonderbarer Willkommen, den man dem Kaiserpaar mit einem Jahre Zuchthaus bereitete! — N.: Die „Kattowitzer Ztg.“ (Nr 275) schreibt: „Der gestrige Totensonntag brachte schönes Herbstwetter, sodaß sich der Verkehr auf dem alten und neuen Friedhofe in vollem Umfange entwickeln konnte. Unzählige Kränze wurden an den Gräbern der Entschlafenen niedergelegt. Auch der Ausflugsverkehr war sehr rege. Im Fürstl. Gasthaus in Emanuelssegen war die Toilette wieder einmal nicht auf der Höhe.“ Nun, wenn die Toilette zu ebener Erde gelegen war, so ist dies doch weit bequemer, als wenn sie auf der Höhe gelegen wäre.

Kiel. Stammtisch „Immer die Letzten“: Die „Kieler Neuesten Nachr.“ (Nr. 272) enthalten folgende Anzeige: „Weihnachtswunsch! Ansehnliche freundliche Dame, 26 Jahre alt, häuslich und kinderlieb, wünscht Witwe zwecks Heirat kennen zu lernen.“ Die Frauenemanzipation macht immer weitere Fortschritte, und Männer werden immer überflüssiger. Selbst in der Ehe braucht man uns nicht mehr.

Köln. N.: In der Feuilletonnovelle des Kölner „Stadt-Anzeigers“ (Nr. 539) heißt es: „Herr von Stolzenhorst führte eine gequälte Unterhaltung mit Frau Sanitätsrat Winkler, die von seiner Frau und Fräulein Papenried unterstützt werden mußte, um nicht zu verenden.“ Schrecklich! Traurig! Aber von Sanitätsratsfrauen sagt man sonst nicht „verenden“, sondern höchstens „abkratzen“.

Kokand (Russ. Zentralasien). R. M.: Die „Weser-Zeitung“ (Nr. 24087) sagt von Postpaketen, die für die Besatzung des Kreuzers Panther bestimmt sind: „Der Absender hat bei der Aufgabe des Paketes das Porto bis Hamburg sowie Bestellgeld und außerdem 0.30 M. für Verkackungs- und Verladegebühren im Seehafen zu entrichten.“ Hoffentlich leiden die Pakete unter dieser anrüchigen Behandlung nicht.

Leipzig. E. K.: Das von dem Verband internationaler Studentenvereine herausgegebene „Heft IV zur internationalen Kulturbewegung“ enthält einen Artikel über die amerikanischen Universitäten, in dem von der „großen Scheidung zwischen akademisch Gebildeten und Nichtakademikern“ die Rede ist. Es gibt also auch in Amerika Studenten, die wie unser August Biermörder, nur des Nachts studieren. — K. Sch. E.: Von Ihren 72 (zweiundsiebenzig) „Glossen über das Weib“ können wir nicht eine verwenden. Im übrigen verweisen wir auf die Mitteilung am Schluß des Briefkastens. — Dr. W.: Mit bestem Dank abgelehnt. Wir haben die Sache mehrfach behandelt.

Leipzig-Gohlis. W. G.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 315) lesen wir eine Anzeige, die folgendermaßen beginnt: „D. R. G. M. Zelluloidbranche. Junge Leute suchen sofort einen reellen, aufrichtigen, kurzentschlossenen Kapitalisten zur Ausbeutung.“ Donnerwetter, das ist offen!

Lübeck. R. K.: Wir kommen vielleicht auf die nette Sache zurück. Vielen Dank und Gruß von P. W.

Magdeburg. W. K.: Die „Magdeburger Ztg.“ vom 18. Nov sagt in ihrem Börsenbericht: „Die New Yorker Tendenz blieb infolge der Ungewißheit über den Ausgang der mexikanischen Verwicklungen schwankend, und London leidet zur Zeit an Geldsorten.“ Biermörder erklärt uns, er habe noch nie an Geldsorten, dagegen sehr oft an der Abwesenheit dieser Gegenstände und infolgedessen an Geldsorgen gelitten.

Mörs. W.: Der „Niederrheinische General-Anzeiger“, dessen Nummer Sie uns verschweigen, schreibt: „Zum 50. Geburtstag Richard Dehmels ist in sehr geschmackvoller Aufmachung .... eine Sammlung seiner Werke erschienen, die allen Freunden der Detmoldschen Muse willkommen sein wird.“ Dehmel scheint Detmoldscher Hofdichter geworden zu sein. Vielleicht wird er uns bald mit einer Hymne „Heil dir, o Detmold“ überraschen.

München. L. T.: In dem Feuilletonroman der „Münchner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 602) heißt es: „Einige stolz aufragende Dattelpalmen erzählten von Missionaren, die hier schon vor mehreren Jahrzehnten ihre Kerne ausgesetzt hatten.“ Wenn Missionare ihre Kerne aussetzen, so ist das ebenso merkwürdig wie die Tatsache, daß Dattelpalmen erzählen. — Nach der „Münch.-Augsbg. Abendztg.“ (Nr. 329) wurde in einer Parlamentsrede von der bayrischen Königsfrage gesagt: „Die Mähre, die anfangs von mancher Seite geflissentlich verbreitet worden ist, als ob die liberale Fraktion selbst Schritte getan habe, um diese Frage in Fluß zu bringen, ist ja aber wieder verschwunden. Sie hatte auch gar keine Berechtigung.“ Übelwollende Menschen behaupten, daß der Parlamentarismus auf den Hund zu kommen drohe; wir erfahren hier, daß es sich nicht um den Hund, sondern um die Schindmähre handelt. — Das „Füssener Blatt“ (Nr. 179) bringt ein Huldigungsepos zur Thronbesteigung König Ludwigs III. von Bayern, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Derselbe mußt' vom König die Bürde übernehmen
Zu leiten Land und Volk im stillen, heißen Sehnen
In der Hoffnung, daß der Himmel des Königs trüben Blick
Wie oft es schon geschehen, mit Klarheit bald beglück'.

Doch schlimmer wird die Krankheit und geist'ge Nacht hält stand;
Nach einem neuen König seufzt darob Stadt und Land.
Derselbe ist nun gefunden in der erlauchten Person
Des bisherigen Regenten, der Nächste an dem Thron.“

Wir fahren fort:

Ja, schlimmer wird die Krankheit und geistige Nacht hält Stand;
Und Dichteritis ist sie, die Krankheit nämlich, genannt!

— D. & H.: Der „General-Anzeiger für Halle“ (Nr. 262) läßt sich aus Melun berichten: „Als der Postzug gestern Abend an der Unglücksstelle vorüberfuhr, stellten sich die Postbeamten an die Fenster ihrer Wagen, verneigten sich vor den Trümmern des verunglückten Zuges, wo so viele ihrer Kameraden ums Leben gekommen sind und riefen: Lebt wohl, Kameraden!“ Am Grabe der Kameraden wurde wahrscheinlich ein Lebehoch auf sie ausgebracht. — M. K.: In den „Münchener Neuesten Nachr.“ (Nr. 599) macht das Zirkus-Varieté Colosseum in seinem Programm bekannt: „Thronbesteigung Sr. M. König Ludwig III. sowie das übrige Zirkusprogramm.“ Diese Thronbesteigung war wirklich schwer; sie war schwerer als das schwerste Zirkuskunststück.

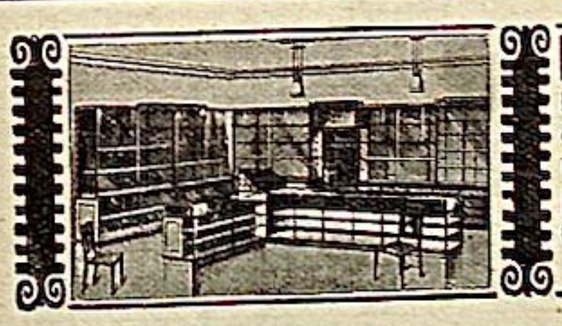
Neuwied. G. D.: Der „Tägliche Anzeiger“ (Nr. 229) enthält einen poetischen „Gruß an die Hundertvierundsechziger“, dessen zwei erste Strophen folgendermaßen lauten:

„Im schönen Weserland
Mit Tal und Bergeshöhn,
Am grünen Weserstrand,
Am alten deutschen Strom,
Wo Treu und Glaube fest,
Im Herzen Leb' ist echt,
Willkommen sollen sein hier
Hundertvierundsechziger

In Niedersachsens Art,
Gegrüßt mit Herz und Hand,
Wir halten immerdar
Der Freundschaft festes Band.
Niemals kann uns trüben,
Das und Pflicht zu üben.
Doch leben soll's Bataillon
In der neuen Garnison.“

Tapfre deutsche Krieger lassen sich selbst durch solche Verse nicht schrecken.

Osnabrück. H. M.: Die „Osnabrücker Volksztg.“ (Nr. 266) sagt in einem Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung: „Als einige Zeit später einige von den Hochzeitsgästen, unter ihnen auch der Angeklagte, draußen vor dem Hause standen, kam der Getötete wieder auf die Gruppe zu. Kaum



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke · Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE · Waldheim i/S 5
Gegründet 1866 · 3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk · Personal ca. 300

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0863
© Universitätsbibliothek Heidelberg

sah ihn der Angeklagte, als er mit den Worten: ‚Da kommt der Donner her!‘ erneut zum Angriff überging und den Getöteten wieder hinwarf. Nachdem der Getötete, der stark angetrunken war, sich erhoben hatte und sagte, man möge ihn doch in Ruhe lassen, wurde er abermals von dem Angeklagten hingeworfen; von diesem Fall sollte er nicht wieder aufstehen. Ob der Angeklagte den Getöteten bei dieser Gelegenheit auch geschlagen hat, vermochten die Zeugen nicht zu sagen.“ Es ist eine unglaubliche Roheit, einen Getöteten in dieser Weise zu behandeln. Freilich hat der Getötete es seinem Gegner auch ordentlich gegeben. — A. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Radeberg-Dresden. A. L.: Vielen Dank für die freundlichen Worte der Zustimmung!

Riga. Ein Verehrer des Kladderadatschbriefkastens: Die „Rigasche Ztg.“ (Nr. 253) sagt in einem Artikel über giftigen Honig: „Die Nutzanwendung aus diesen Erfahrungen ist von jedem Bühnenzüchter leicht zu ziehen“ Sie wundern sich über den Begriff „Bühnenzüchter“? Nun, besser Bühnenzucht als Bühnenunzucht.

Rostock i. M. J. Tr.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Nr. 603) teilt mit: „Im Rose-Theater bot die Aufführung von Grillparzers ‚Der Meineidbauer‘ ein erhöhtes Interesse dadurch, daß die Rolle der Vroni durch Mathilde Friedrichs besetzt war.“ Da ist ein kleiner Irrtum vorgekommen; es handelte sich natürlich um Anzengrubers „Sappho.“ — In dem Roman „Die Altwördens“ „Rostocker Anz.“ (Nr. 278) heißt es: „Er trat näher an Lorie heran. Heiser vor innerer Bewegung klang seine Stimme, als er sagte: (Fortsetzung folgt).“ Diese zu Herzen gehenden Worte machten vermutlich auf Lori einen unauslöschlichen Eindruck. — In einem Prospekt über die „Bücher der Weisheit und Schönheit“ wird angezeigt: „Hans Trojan. Ausw. und Einl. von E. Kloß.“ Wir werden uns nun nicht mehr wundern, wenn demnächst in einer neuen Bibelausgabe ein „Hans der Täufer“ auftritt. Abkürzung ist Trumpf!

Scherlebeck. R.: Mit Dank abgelehnt.

Schlochau. N. N.: In Nr. 281 des „Tageblattes für den Kreis Schlochau“ lesen wir: „Im übrigen verlief der Jahrmarkt sehr ruhig, trotzdem sehr viel Vieh als auch der Kornmarkt gut besetzt war. Eine Neuerung ist von der hiesigen Polizei dahin getroffen, als daß der Perdemarkt mit dem Viehmarkt auf einem Platze abgehalten wird. Dieses dient aber lediglich zur besseren Beaufsichtigung des Herrn Kreistierarztes.“ Dieses Deutsch ist ganz vortrefflich, trotzdem es nicht immer als auch die Polizei und diese hat eine Neuerung dahin getroffen, als daß es lediglich zur besseren Beaufsichtigung des Herrn Kreistierarztes trotzdem als daß er sonst gefährlich werden kann, dient.

Stralsund. K. K.: Leider nicht verwendbar.

Stuttgart. C. E.: Die „Frankfurter Ztg.“ (Nr. 319) sagt in einem Feuilleton über Damentoiletten: „Sie (die Direktrice) sagt, es sei dernier Cri! Es sei das Schickste vom Schinken.“ Und das will viel sagen; denn ein Schinken ist doch gewiß sehr schick. — N. N.: Leider ungeeignet. — R. K.: Mit bestem Dank abgelehnt. — H. C.: Nach einem „Französische Urteile über Zeppeline für Flotte und Heer“ überschriebenen Aufsatz der „Dentschen Reichspost“ (Nr. 225) lautet ein solches Urteil: „Zu allen Vorzügen aber kommt auch der Umstand, daß die Luftschiffe von der Erde aus kaum zu bekämpfen seien. Die Konstruktion der Balkanabwehrgeschütze stecke zunächst noch in den Kinderschuhen.“ — Der kluge Franzmann scheint die Ehrhardtsche Ballonabwehrkanone nicht zu kennen. Ihre Geschosse fliegen so hoch, daß sie nicht nur über den Balkan, sondern auch über den Horizont des französischen Generals weit hinausgehen.

Thorn. A. W.: Mit Dank abgelehnt.

Tübingen. Jozze. In der „Tübinger Chronik“ (Nr. 289) findet sich die Besprechung eines Klavierabends von Josef Pembaur. Es heißt da: „Die gleichen Vorzüge entwickelte Pembaur bei Debussys harmonischen Kostbarkeiten, denen er einen fascinierenden Reiz abzugewinnen wußte, einen Reiz, der etwas von dem blauen Adel chinesischer Lyrik besaß.“ Von dem blauen Adel chinesischer Lyrik hat so mancher keinen blauen Dunst! — Das übrige leider nicht verwendbar!

Vohenstrauss. N. N.: Das „Amtsblatt des k. Bezirksamtes Vohenstrauß“ schreibt: „Beim Kinde, das zunächst dem Hunde am häufigsten an Tollwut erkrankt, sind die wichtigsten Erscheinungen der Tollwut: usw.“ Ja, ja, jedes Kind muß eben seine Kinderkrankheiten durchmachen.

Warnsdorf. W. C.: In der „Abwehr“ (Nr. 92) klagt ein Herr, der in einem Gasthaus von Bodenbach eingekehrt war, folgendermaßen: „Für die Benutzung des Pissoires sollte ich mit aller Gewalt zur Zahlung von 1 K. verhalten werden, trotzdem ich in der bestimmten Absicht, als Gast zu verweilen, dort eingekehrt bin.“ Die Anfangsbuchstaben Ihres Namens sind bezeichnend für die Lokalität, in der der Beschwerdeführer eingekehrt ist, um als Gast dort zu verweilen.

Wiesbaden. G. v. F.: Leider nicht geeignet.

Wittenberg (Bez. Halle). Mit bestem Dank abgelehnt.

Woldegk. P. B.: Die „Woldegker Ztg.“ (Nr. 99) enthält folgendes Inserat: „Das fällig gewordene Deckgeld ist sofort zu bezahlen, andernfalls werde besondere Maßregeln ergreifen. Frau Härer“ Bravo, Frau Härer! Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und man soll dem Bock, der da deckt, nicht das Maul verbinden. Übrigens wirkt Ihre Annonce so ergreifend, daß sich die Maßregeln schon jetzt gewiß ebenso ergriffen fühlen werden, wie wir und alle Leser der „Woldegker Zeitung.“

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 17. Dezember 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Geweihe 5 Hirsch 6- u 8er. schädelecht. wandfertig 20 M. Nachnahme. (Garantie Rückn.) N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen. Geweihgegenstände. Schilder. Tierköpfe etc.

COGNAC MEUKOW

wegen seiner **Reinheit** vom **Gesundheitsamt** der Stadt New York empfohlen.

Auslands-Reklame

Anzeigen für ausländische Zeitungen und Zeitschriften, auch Gelegenheits-Anzeigen, wie Vertreter-, Reisende-Gesuche usw., vermitteln wir **prompt** und **billigst.** Durch eine besondere **Auslands-Abteilung** unterhalten wir umfangreiche Beziehungen zu den Zeitu gen des Auslandes und sind in der Lage, günstigste Bedingungen einzuräumen. Wir übernehmen die Uebersetzung der Anzeigen in die betreffenden Landessprachen wie auch die Ausarbeitung von Insertionsplänen, Kostenanschlägen usw. usw

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin / Bres'au / Dresden / Düsseldorf / Frankfurt a. Main / Hamburg / Köln a. Rhein / Leipzig Magdeburg / Mannheim / München / Nürnberg / Prag / Strassburg i. Els. / Stuttgar. / Wien / Zürich

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke

sollten unbedingt

Lauchstädter Brunnen

trinken!

Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

oder durch die Depots.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis **Briefmarken** Grosse Liste frei Wilh. Seltschopp, Hamburg I. Borkhof. 2..

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Haranes Anst., Halle S. 64.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0864

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Seine Majestät der Hund

r. m. Wir sind heute so auf den Hund gekommen, daß in verschiedenen Zeitungen bereits Vorschriften über die neuesten Hundemoden zu finden sind.

Für den kommenden Winter sind hellfarbene Mäntel mit andersfarbigen Umschlägen modern. Die Weste mit Metallknöpfen muß im Farbenton zum Mantel passen, aus dessen Brusttasche der Zipfel eines buntseidenen Taschentuchs hervorguckt, das mit dem Monogramm oder Wappen des Hundes oder seiner Besitzerin bestickt ist. Denn die ganz vornehmen Hunde haben auch ihr Wappen und sind manchmal sogar von feudalerer Abstammung als die Besitzerin, des sogenannten Frauchen. Auch für das häusliche Leben schreibt die Mode Form und Art des für das Hundchen bestimmten Geschirrs, für die Ausstattung der Lagerstätte usw. vor.

Bei der rigoros gehandhabten polizeilichen Hundesperre werden die Spaziergänge auf das äußerste Maß beschränkt. Dafür wird aber dem Hundchen der Aufenthalt im Hause desto schöner und angenehmer gestaltet. Speise und Trank sind vortrefflich, und eine Extrawurst gehört beinahe zu den täglichen Gepflogenheiten. Der bessere Hund hat auch sein eigenes Badezimmerchen mit Klosettchen und Marmoreckſteinchen, beides mit selbsttätiger Wasserspülung. Von Zeit zu Zeit gibt Frauchen seinem Liebling auch einen Five-o'clock-Hundetee, bei dem es sehr üppig hergeht und zu dem natürlich nur die Freunde und Freundinnen aus der Hunde-Hautevolée Zutritt haben. Ein kleiner Flirt ist dabei erlaubt, aber beileibe nicht mehr. Ebenso wie bei den Menschen wird zwar dem männlichen Geschlecht ein etwas freierer Spielraum gegönnt. Aber der feudale feine Hund ist schon so erzogen, daß er sich nicht wegwirft. Er ist auch von seinem Wert und seiner Stellung so durchdrungen, daß er alle Verwöhnung als selbstverständlich hinnimmt. Er weiß kaum das Glück zu schätzen, eine Herrschaft gefunden zu haben, die das nötige Verständnis für eine richtige Hundeseele besitzt und die ihre Hundeliebe in einer Weise zum Ausdruck bringt, die selbst ein Hundeleben beneidenswert gestaltet. Er ist einfach wunschlos. Und nun steht Weihnachten vor der Tür, und Frauchen zermartert sich vergeblich das Gehirn darüber, was es seinem Liebling als Christkindchen bescheren soll.

) In Potsdam hat bis vor kurzem eine Nachtigallensteuer bestanden, die von dem Besitzer einer der Freiheit beraubten Nachtigall zu zahlen war.

In Nachtigallenkreisen hatte diese Steuer schon längst böses Blut gemacht. Die Nachtigallen, die zwar sehr schön zu singen verstehen, aber nicht sonderlich klug sind, waren der Meinung, daß alle Nachtigallen diese Steuer zu zahlen hätten. Sie organisierten sich deshalb zu einer Gewerkschaft und beschlossen, die Abschaffung der Steuer zu erzwingen. Zu diesem Zweck stellten sie sämtlich die Arbeit ein, als wenn sie Studierende der Zahnheilkunde wären, und aus keiner Nachtigallenkehle erklang ein Ton. Streikposten sorgten dafür, daß Streikbrecher ferngehalten wurden. Das Ausbleiben der holden Töne veranlaßte bei den Menschen ein merkliches Sinken der Liebe, die nun einmal an den süßen Sang der Philomele gewöhnt war. Als dann die Abnahme der Liebe eine Abnahme der Geburtsziffer zur Folge hatte und die militärische Leistungsfähigkeit des Vaterlandes bedrohte, da hatte der Nachtigallenstreik Erfolg, und die Nachtigallensteuer wurde aufgehoben.

Gefährliche Nußknacker

fr. Ein Märchenspiel nach dem bekannten Hoffmannschen Bilderbuch „König Nußknacker" enthielt folgende dem Hoffmannschen Original entnommene Strophe:

„Heil dir, o Knupperhans!
Hölzern in Pracht und Glanz!
Heil, Knacker, dir!
Beißen, wie du, wer kann's?
Nüsse des Vaterlands
Läßt du gewiß nicht ganz.
Heil, Knacker, dir!"

Die Polizei in Hagen beanstandete diese Verse. Sie sind deshalb folgendermaßen umgedichtet worden:

„Heil, Heil der Polizei,
Frisch, froh und fromm und frei!
Heil Hagen, dir!
Hier wird die Schweinerei
Ausgemerzt — eins, zwei, drei!
Nörgler nur schrein: Ei weih!
Heil, Hagen, dir!"

Wir versenden gratis unseren **Katalog** über
Alte Violinen,
Violen, Violoncelli
m. Orig.-Illustrat berühmt alt Meistergeigen. Hervorrag. u. größte Auswahl von d. billigst. bis z. d. wertvollst. Exemplar. Fachmänn. reelle Bedienung. Auswahlsendung. Garantie f. Autorschaft. Verlustlos. Umtausch. Rückkaufsvereinbarung. Tausch. Artist. Repar.-Werkst. Gutacht. u. Taxat. unt. voll. Verantw. d. Richtigkeit.
HAMMA & CIE.,
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Die größte Salzwedeler Baumkuchenfabrik

Inhaber u. Begründer:
Emil Schernikow,
Kgl. Hoflieferant u. Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian v. Schleswig-Holstein
Salzwedel
empfiehlt ihr weltbekanntes, ausgezeichnetes Fabrikat

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Neue Ausgabe 2000 Seiten reich illustriert ▪ Zwei Bände ▪ zus. 24 Mark
1914
In den meisten Buchhandlungen ▪ gegen Raten ▪ von monatlich nur 3 Mark

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0865
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Donnerwetter

Der Reichstagsabgeordnete Graf Westarp tadelte das Auftreten der Zivilbehörde in Zabern und sagte: „Zum Himmeldonnerwetter, als ich noch Landrat war ...“ Die übrigen Worte gingen in dem Gelächter des Reichstags verloren.

Als ich in Bomst noch Landrat war,
Da hatt' ich meine Leute
An der Kandare ganz und gar.
Wie anders ist das heute!
In Zabern wird die Sauwirtschaft
Mit jedem Tage netter;
Das ist wahrhaftig schauderhaft!
Zum Himmeldonnerwetter.

Was fällt dem Kreisdirektor ein?
Er reibt sich an dem Heere!
Da schlag' doch Blitz und Donner drein!
Als wenn er Oberst wäre!
Der kleine Herr dort bläht sich auf,
Dem Frosch gleich, o ihr Götter!
Auf solchen Mund gehört was drauf.
Zum Himmeldonnerwetter!

Wenn ich der Kreisdirektor wär',
Potz Bomben und Granaten,
Ich sorgte für das Militär
Noch durch ganz andre Taten.
Ich wäre dort für alt und jung
Der heißersehnte Retter.
Doch die Zivilbevölkerung — —
Zum Himmeldonnerwetter!

Geht auf der Straße ein Soldat,
So muß der Zivilist,
Die Finger an der Hosennaht,
Stramm stehn — verfluchte Kiste.
Wenn nicht, marschiert er gleich ins Loch,
Dort wird er fett und fetter.
Dort frißt und faulenzt er ja doch.
Zum Himmeldonnerwetter!

Ein Himmeldonnerwetter soll
Dem fahren in die Buxen,
Der frech im Zivilistengroll
Es wagt auch nur zu mucksen.
Im Deutschen Reiche fort und fort
— Laßt keifen doch die Spötter —
Regiere stets das stolze Wort:
Zum Himmeldonnerwetter!

m. fr.

Mit nächster Nummer beschließt der Kladderadatsch das IV. Quartal seines 66. Jahrgangs. Wir bitten – falls noch nicht geschehen – um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten . . .	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0866
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Denkmal

Viele wissen ihn zu nennen
Ganz bedeutend populär
Ist doch eigentlich der Name:
Maximilien Robespierre.

Und er hat noch nicht ein Denkmal,
Daß die Nachwelt ihn erschaut?
Donnerwetter, laßt uns eilen,
Daß ihm eines wird erbaut!

Ja, das Denkmal wird erstehen,
Und man wird ihn — o, wie sehr! —
Bald in Saint Ouen bewundern:
Maximilien Robespierre.

Fragt ihr nun, an welchem Tage
Man die Hülle fallen läßt?
Dieses tut man sehr geschmackvoll
Grad' am schönen Weihnachtsfest.

An dem hohen Fest des Friedens!
Darin liegt ein schöner Sinn,
Schickte Robespierre so viele
Doch zum ew'gen Frieden hin.

Übrigens: es zeigt das Denkmal
Robespierre nicht ganz und gar;
Nein, man fand dabei ein Kopfbild
Angebracht und anwendbar.

Richtig! Auch den jetzt geehrten
Maximilien Robespierre
Intressierte bei den Menschen
Grad' der Kopf vor allem sehr.

e. p.

Kunst und Sitte

w. Im Westen Berlins stand kürzlich im Schaufenster eines Korsettladens eine weibliche Wachsfigur, bekleidet mit Korsett, Höschen und Seidenstrümpfen. Außerdem aber schmückte sie der Brautkranz und der Brautschleier. Man hat das vielfach als nicht geschmackvoll bezeichnet und sich gewundert, daß der Herr Staatsanwalt, der in bezug auf Postkarten so feinfühlig zu sein scheint, nicht eingeschritten ist. Man hat wohl nicht bedacht, daß der Staatsanwalt nur gegen die unter dem Namen eines „Kunstwerks" umgehende verschleierte Unzucht vorgeht, nicht aber gegen die verschleierte Zucht. Und es ist doch wohl kein Zweifel, daß eine Braut ein Bild der Zucht ist oder doch sein soll. Außerdem handelt es sich bei den Korsettfiguren tatsächlich um Kunst in höherem Sinne; in ihnen wird die Natur auch farbig wahrhaft verblüffend wiedergegeben, und sie sind — das sieht jeder Staatsanwalt — viel künstlicher als alle sogenannten Kunstwerke. Sie beschlagnahmen zu wollen, hieße die Freiheit der Kunst und der — Sitte beschränken. Das sei ferne!

O diese Gräfin Treuberg, als eines armen Schneiders Tochter ist sie zur Welt gekommen, ihr Bruder ist Zuhälter, ihre Schwester Straßendirne, sie aber wird eine Gräfin, die täglich drei Flaschen Champagner trinkt und sich Likör aus Wassergläsern in den Schlund gießt. Ist das nicht ein reizendes Märchen, wie es in ein Büchlein gebracht und mit Illustrationen verziert unschuldige Kinder zu Weihnachten bekommen sollten?

Goethe und Dickens

Die Zeitungen haben es jüngst publiziert:
Es wurde vor kurzem verauktioniert
Eine Locke von Goethe, sie brachte zehn Mark.
Doch eine von Dickens, — das finde ich stark —
Die brachte in London der Märker achthundert.
Wird Dickens mehr als Goethe bewundert?
Steht höher sein Ruhm um so viel Pfund?
O nein, das ist nicht der wahre Grund.
Das Rätsel ist folgendermaßen zu lösen:
Boz ist der größere Kahlkopf gewesen.

tr.

Kranken-Keilkissen,

jede Höhe stellbar. Gr. Hilfe f. Asthma. Herzleiden und Wochenbett. Pr. 20 M. Fahr- u. Ruhestühle. Preisl. 129 b.
R. Jaekel,
Berlin, Markgrafenstraße 20.
München Dienerstraße 6.

Zwergrehpinscherhündchen Verkaufe ein allerliebst. Pärchen, ca. 3 Mon. alt, rasserein, schwarz m. braunen Abzeichen. Rüde 30, Hünd. 25 M. Nachn. **Klinger**, Zwing. Carola, **Leuben-Riesa.**

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen **Sola Vera** in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschlüg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen**

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u.-Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1. Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864. Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**
Versand simtl. **Rasse-Hunde** moderner edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Rehpinscher-, Wach- u. Schutzhund**, sow. alle Arten **Jagdhunde**
Garantiert erstklassige Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Das interessante Werk: **„Der Hund und seine Rassen. Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.- Illustr. Pracht-Album und Beschreib. d. Rassen M. 1.50.** Preisliste gratis und franko.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0867
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Kammer . . ."

Wenn der Mensch mit Sang begabt,
Winken Ehren ihm auf Erden.
Wenn ihn Fürstengunst erlabt,
Kann er Kammersänger werden.

Freilich gab's bis dato nur
Diesen Titel für Solisten;
Solche Ehrungssignatur
Kriegten niemals die Choristen.

Das am kleinen Bächlein Darm
Höchst idyllisch ist gelegen,
Darmstadt brachte nun dem Schwarm
Der Choristen endlich Segen.

Ja, durchbrochen ward der Bann
Und zerschmettert die Barriere:
Auch der simple Chormensch kann
Sich erwerben hohe Ehre.

Zwei Choristen aufgedrückt
Ward der schöne Eindrucksstempel:
Kammer-Chorsänger erblickt
Man an Darmstadts Musentempel.

Ehre sei, wem sie gebührt!
Laßt sich mit der „Kammer" brüsten,
Wenn sie treu sich aufgeführt,
Auch Souffleure und Statisten.

Loyales Publikum
Weiß den größten Mist zu loben;
Wenn es brav ist, sei es zum
Kammerpublikum erhoben!

e. p.

In Bredeney wählte bei der Gemeindewahl in der ersten Abteilung der einzige Wähler, Herr Krupp v. Bohlen und Halbach, drei ausscheidende Gemeindeverordnete wieder und den Handelskammersyndikus Dr. Keibel neu.

Diese von der „Kölnischen Zeitung" gebrachte Mitteilung ist sehr unvollständig. Es wird nicht erwähnt, wo sich der Herr Wähler versammelte, um über die Wahlen zu beraten, wie viele Stimmen er auf die Wahlkandidaten vereinigte usw. Auch daß letztere einstimmig gewählt wurden, kann man nur zwischen den Zeilen herauslesen.

Tutu, der Mongolenchan

Es läßt mir keine Ruh':
Was ward mit dem Tutu?
Huhu!
Der Tartarus hat ihn verschluckt.
In Mukden haben sie ihn abgemuckt.
Nanu?
Wie kam man denn dazu?
Das läßt mir keine Ruh' —
Sag', Leser, weißt es du?

---

w. Dem Sozialdemokraten Walter Stoecker in Köln ist, weil er für die Sozialdemokratie agitiert hat, die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst entzogen worden. Bravo! Durch solches Vorgehen wird man die Sozialdemokratie sehr bald ganz ausrotten. Stoecker selbst hat bereits eingesehen, daß er auf dem Holzwege war, wenn er mit den bestehenden Zuständen nicht zufrieden war; er ist bereits konservativ bis auf die Knochen, die er nun als Zweijähriger mit höchster Begeisterung zusammenreißt. Übrigens ist es eine Frechheit, wenn der pp. Stoecker behauptet, man habe ihm seine geistige Freiheit genommen; im Gegenteil, die Behörde hat sich die Freiheit genommen usw.

Man verlange Spezialliste K

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller Godesberg b. Bonn-Rh. Entwöhn. Kur. Erholungsbed. Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899 ALKOHOL

Schlanke Figur durch Dr. Richters **Frühstückskräutertee.**
Bedeutende Gewichtsabnahme ohne Diät, ohne Berufsstörung. — Garantiert unschädlich, angenehmer Geschmack, sicherer Erfolg.
Ärztlich empfohlen! Viele Dankschreiben!
1 Paket Mk. 2.—, 3 Pakete Mk. 5.—. Nur echt mit Firma:
Institut Hermes, München 64, Baaderstraße 8.
ZEUGNISSE: Konstatierte 5 bis 6, ja sogar 9½ Kilo Abnahme in ca. 21 Tagen. *Dr. med. Qu. in W.*
Der Erfolg war großartig; werde Ihren Tee künftig statt anderer Entfettungsmittel gerne verordnen, da er wirklich gut u. von bester Wirkung ist. *Dr. med. H. M. in St.*
Habe zu meiner großen Freude 40 Pfd. abgenommen. *Fr. M. in D.*
Warnung! Um Täuschung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, bitte genau auf die Firma: Institut Hermes, München zu achten, da nur dieses, seit Jahren bewährte Fabrikat, volle Garantie für Echtheit, Güte und Wirksamkeit bietet. Alles andere weise man zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0868
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. In der Fremdenkolonie in Florenz wird für Perugia, den Entführer der Mona Lisa, der sich dort wegen seiner Tat der allgemeinsten Sympathie erfreut, gesammelt. Das ist nicht mehr als recht und billig. Es ist eine Gemeinheit, die nicht scharf genug getadelt werden kann, den Perugia als einen Dieb zu bezeichnen! Hat er doch selbst gesagt, daß er die Gioconda nur entführt habe, um sie seinem Vaterlande zu schenken. Er wolle auch kein Geld für das Bild, er erwarte nur, daß er von Staats wegen für das von ihm eingegangene Risiko entschädigt und für den dem Vaterlande geleisteten Dienst belohnt werde. Das wird wie wir hören, geschehen. Es hat sich bereits ein Ausschuß zu dem Zwecke gebildet, eine Nationalfeier für Perugia zu veranstalten. Von einem Fackelzug will man absehen, da man in Italien überhaupt nicht fackelt. Dagegen will man ihm die gesammelten Tausend-Lire-Scheine, denen der Papst noch einen (den Heiligen-) Schein hinzugefügt hat, durch eine aus hohen Würdenträgern bestehende Abordnung überreichen lassen. Zugleich wird ihm seine Erhebung in den päpstlichen Grafenstand mitgeteilt und ihm sein Wappen mit der Inschrift „veni, vidi, Vinci" überreicht werden. Um der Gerechtigkeit oder vielmehr dem Geschrei einiger Toren genug zu tun, soll übrigens die Strafe des Gehängtwerdens über Perugia verhängt werden. Man wird sie an der Stätte der Tat, im Louvre zu Paris, vollstrecken. Allerdings soll nicht Perugia, sondern die Gioconda aufgehängt werden. Die Tür des Saales soll zu einer Ehrenpforte für Perugia gestaltet werden, die den Namen La porte Monae erhält.

Körpermode und Modekörper

In frühern Zeiten hat die Tracht
Allein die Mode ausgemacht.
Jetzt bringt die Mode auch die Norm
Für aktuelle Körperform.

Die Neubeschaffung ist fatal
Beim Modewechsel allemal;
Heut wechselt dabei gleicherzeit
Des Körpers Urbeschaffenheit.

Fast ward die Frau schon zum Skelett,
Zum überspannten Bügelbrett;
Nun heißt es plötzlich: „Brust heraus
Und aufmöbliert das Hinterhaus!"

Da meint der Mann, wobei ihm bangt:
Ob's für den ganzen Umbau langt?
Sie aber spricht voll Seelenruh:
Wo's nottut, leg' ich etwas zu! r. m.

D Was ist der Unterschied zwischen den Studierenden der Zahnheilkunde und dem stud. cerev. Biermörder?

Die Studierenden der Zahnheilkunde besuchen die Vorlesungen nicht, weil sie nicht Doktor werden können, — Biermörder aber konnte nicht Doktor werden, weil er die Vorlesungen nicht besucht hatte.

König im kleinen Kreis

ist derjenige, der mit klarem Blick die Situation überschaut, sie in ihrer Entwicklung erkennt und daraus Vorteile zu ziehen versteht. Ein wachsamer, stets denkbereiter Geist, wie ihn die KOLA-Pastillen DALLMANN (gen. Dallkolat) erzeugen, kann Dir dazu behilflich sein

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

Ernste und heitere Narren

Geschichten von Josef Jaffé :: Preis broschiert 2 M.

Die „Deutsche Zeitung" schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith" betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall" ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Caféhauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Josef Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten". Wir brauchen in unserer verstiegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

Gaze's Gänseleber-Pasteten u. Wild-

sind erstklassig. Verlangen Sie den illustrierten Preiskurant von A. Gaze, Hoflieferant, Ohlau

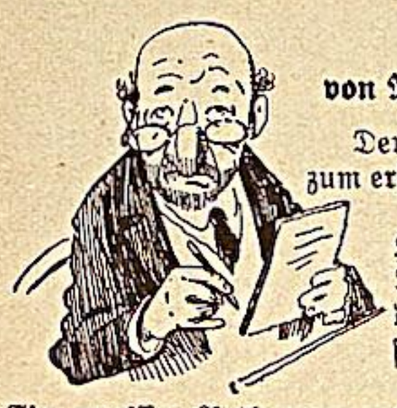
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0869

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“



Der Zustand (auf deutsch Etat) wird zum ersten Male in diesem Jahre gelesen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Der Balkan hängt Ihnen allen so zum Halse heraus, daß ich meine Rede über ihn schon schließe.

Abg. Scheidemann (Soz.): Ein gewisser Bethmann maßt sich an, Deutschland gegenüber dem Auslande zu vertreten, obwohl der Kerl keine Ahnung von der Sache hat. Welcher auswärtige Staat wird sich mit ihm einlassen, wenn er von mir keine Referenzen hat? Dieser Mensch mag in den Hungerstreik eintreten, denn von mir kriegt er keinen Pfennig bewilligt.

Abg. Bassermann (nl.): Von England über Rußland, über die Türkei und über die Schlafkrankheit komme ich nach San Francisco, wo Braunschweig die Liquidität der Banken von Zabern verlangt.

Abg. Graf Westarp (k.): Ich bin des trocknen Tons nun satt. Kreuzmillionendonnerwetterbombenundgranatennocheinmal! Euch Kerls soll der Deibel frikassieren! Für euch ist der Name Wackes noch viel zu schade. Solche Bande gehört in den Pandurenkeller.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Das sogenannte Votum des sogenannten Mißtrauens ist ein sogenannter Beschluß, der zu den sogenannten Zwecken zu verwenden ist, zu denen sogenanntes Papier verwendet zu werden pflegt. Ein Auswuchs ist ein Wuchs, dem ich völlig gewachsen bin, und in dessen Händen ich nicht weiches Wachs bin. Es ist nicht wahr, daß der Bundesrat in der braunschweigischen Frage umgefallen ist; die Frage ist umgefallen nicht der Bundesrat.

Abg. Wiemer (Vp.): Scheidemann ist nicht der Mann, der Bethmann Hollwegs Nachfolger werden sollte; der einzige Mann unter den Sozialdemokraten ist Frau Rosa Luxemburg, und die kann nicht Reichskanzler werden. In San Francisco müssen wir die preußische Wahlreform ausstellen.

Kriegsminister von Falkenhayn: Es ist nicht wahr, daß ich den Landwehrleutnant Knittel nach Zabern versetzt habe.

Abg. Frhr. von Gamp (Rp.): Der Arbeitswillige muß gegen den hohen Bankdiskont geschützt werden.

Abg. Ricklin (Els.): Regierung und Bevölkerung im Elsaß sind wie Eheleute; sie prügeln sich immerfort.

Abg. Erzberger (Z.): Nun komme ich endlich. Graf Westarp ist des trocknen Tones nun satt; mit diesem Zitat aus dem Faust proklamiert er das Faustrecht. Übrigens gibt es in Berlin ein Institut, in dem man frische Ehebrüche kaufen kann.

Abg. Haußmann (Vp.): Zu den gewerblichen Tätigkeiten, deren Ausübung im Umherziehen verboten ist, sollte auch das Regieren gehören.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Ob jemandem eine Zivilkluft oder eine Uniformkluft besser gefällt, ist Geschmackssache; aber zwischen Zivil und Militär darf es keine Kluft geben. Übrigens nehme ich das Mißtrauensvotum jetzt auf die schwerere Achsel.

Der Zustand (deutsch Etat) geht an eine Zusammensendung (deutsch Kommission). m. fr.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

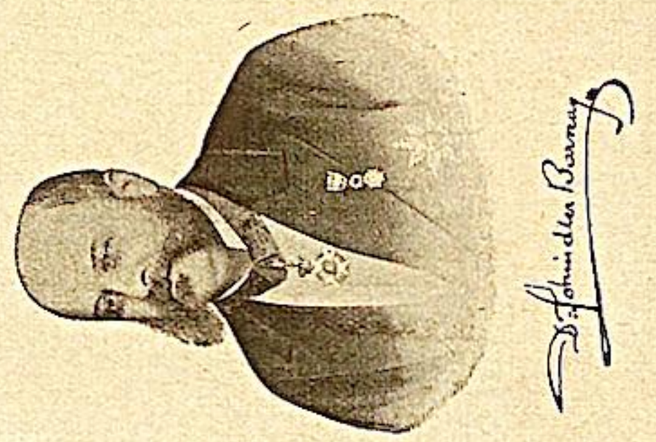
Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.



Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0870
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Von alle Jetten sind doch die Suffrajetten die ulkigsten.
Schultze. Na, ick danke for Obst.
Müller. Nu haben sie eene besondere Lija der Schauspielerinnen jebildet.
Schultze. So? Det wundert mir jar nich. Da werden sich ooch bei uns ville anschließen.
Müller. Du bist woll brustkrank? Bei uns macht man sonnen Kaleika nich.
Schultze. Et werden doch ville Künstlerinnen mitmachen, von's Schauspiel nich, aber von die Oper. Die wollen eben eene Stimme haben. Et is traurig jenug, det sie bis jetzt keene hatten. tr.

Müller. Die Münchener Künstler sind doch unhöfliche Leute.
Schultze. Mensch, sieh dir vor!
Müller. Na, wie soll man det nennen, det se nu for den so jlänzend behandelten Wettbewerb um det Botschafterhaus in Washington een neies Saupreißausschreiben verlangen? w.

---

m. l. Als Spielzeug wird in einem hiesigen Blatte empfohlen: Ein W. C. für Herren und Damen mit beweglichem Dache, drei Türen, zwei Sitzen, zwei Wasserleitungen und einem Spiegel. Das Ganze sehr gefällig lackiert. Höhe 17 Zentimeter. „Eine kleine Skizze veranschaulicht die geschmackvollen Formen besagten Spielzeuges, das hoffentlich bei unserer Jugend infolge seiner Originalität den verdienten Anklang finden wird."

Dieweil für Kinder gut genug das Beste,
So stell' dem meinen ich zum Weihnachtsfeste
Ein Spielklosett nun untern Weihnachtsbaum.
Da steht es — stimmungsvoll — ein duft'ger Traum.
Ein spülend Kind — ich seh's mit Hochgefühlen:
„Welch hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spülen,"
Und lieblich rieselt's im W. C.
„Wenn ich zu meinem Kinde geh'."

) Ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen muß erlassen werden. Es darf nicht mehr vorkommen, daß jemand wie Bethmann Hollweg seinen Beruf ausüben und arbeiten will, und daß eine fanatische Mehrheit ihn daran zu hindern sucht.

G. v. G. G. m. b. H.

) Für die kleineren Thüringischen Bundesstaaten wird die Staatsverwaltung immer teurer und umständlicher; infolgedessen ist jetzt der Gedanke aufgetaucht, daß die Staaten einzelne Zweige der Verwaltung gemeinschaftlich organisieren.

Das teuerste ist natürlich die Hofhaltung. Am billigsten wäre es, wenn ein Monarch alle thüringischen Staaten regierte; aber das geht deshalb nicht, weil dadurch die anderen depossediert würden. Man will deshalb die Monarchen zu einem Verband zusammenfassen und die Regierung einer neu zu gründenden G. v. G. G. m. b. H. (Gesellschaft von Gottes Gnaden mit beschränkter Haftung) übertragen. — Ferner soll für alle Staaten ein gemeinschaftlicher Landtag errichtet werden. Die Abgeordneten werden nicht gewählt, vielmehr wird ein Leutnant mit zehn Mann dazu kommandiert; der Leutnant ist der Präsident, die zehn Mann sind die übrigen Mitglieder des Landtags. — Die kostspieligen Ministerien werden abgeschafft; ein Kanzleirat regiert die einzelnen Staaten im Umherziehen. — Die Leitung des Schulwesens wird unser Karlchen Mießnick im Nebenamt übernehmen.

---

w. Bei einem Einbruch in die Verkaufsräume der vereinigten Guttemplerlogen in der Wörthstraße zu Weißensee fiel den Einbrechern eine größere Menge Wein in die Hände. Darüber höhnen nun die bösen Menschen. Aber weit gefehlt! Dieser Wein war ein Wein zum Abgewöhnen. Ein Bomster gefährlichster Sorte. Und am anderen Morgen, als die Einbrecher erwachten, da bekamen sie ein großes Weh, und da wurden, o Jammer, infolge von dem W die Einbrecher Weinbrecher.

Der Genosse: „Theobald! Siehst du die Zabernde Lohe?"
Theobald: „Sie flammt, aber nicht so stark wie der Strahl Allerhöchster Gnade."

Christliches Bauernvereins-Lied

Das bayrische Bauernblatt, Organ des christlichen Bauernvereins von Oberbayern, agitiert für Wiedereinführung der „Halbschule". Die Kinder sollten, statt den ganzen Tag in der Schule zu sitzen, bei der Feldarbeit helfen. Die Einführung wäre eine große „Wohltat" für die Bauern. Unterstützt wird diese Forderung von geistlichen Schulinspektoren und Gemeindebürgern, von denen u. a. jüngst folgende Resolution gefaßt wurde: „Alls Unterzeichneten Mitglieder und Gemeine Bürger würden es mit freiden Begrüßen und als eine Moltat Betrachten wen auf dem Lande Halbschule wider eingefirt wirte."

Was brauchma denn les'n?
Was brauchma denn schrei'm![1])
Was brauchma denn rechna
Mit Tasi und Krei'm?[2])
Mir samma[3]) scho recht wia ma san!
Mir samma schön ultramontan!

Was braucht ma denn des alls
Ins Hirn einiz'rei'm?[4])
Und ganze Täg' z'sitzn
Auf unserer Schei'm?[5])
Mir samma scho recht wia ma san!
Mir samma schön ultramontan!

Mir brauchma bloß's Vieh
Auf de Alma nauß'trei'm![6])
Mir brauchma bloß z'schaugn
Auf de Küah und de Kai'm![7])
Mir samma scho recht wia ma san!
Mir samma schön ultramontan!

Mir teanma bloß wachsn
Und tean uns schön lei'm![8])
Mir teanma schön christliche
Rindviecher blei'm[9]) — —
Mir samma scho recht wia ma san!
Mir samma brav ultramontan! n.

[1]) schreiben, [2]) Kreide, [3]) sind, [4]) reiben, [5]) Scheibe (Hosenboden), [6]) treiben, [7]) Kälber (Kalbl'n), [8]) leiben (sich leiben = dick werden), [9]) bleiben.

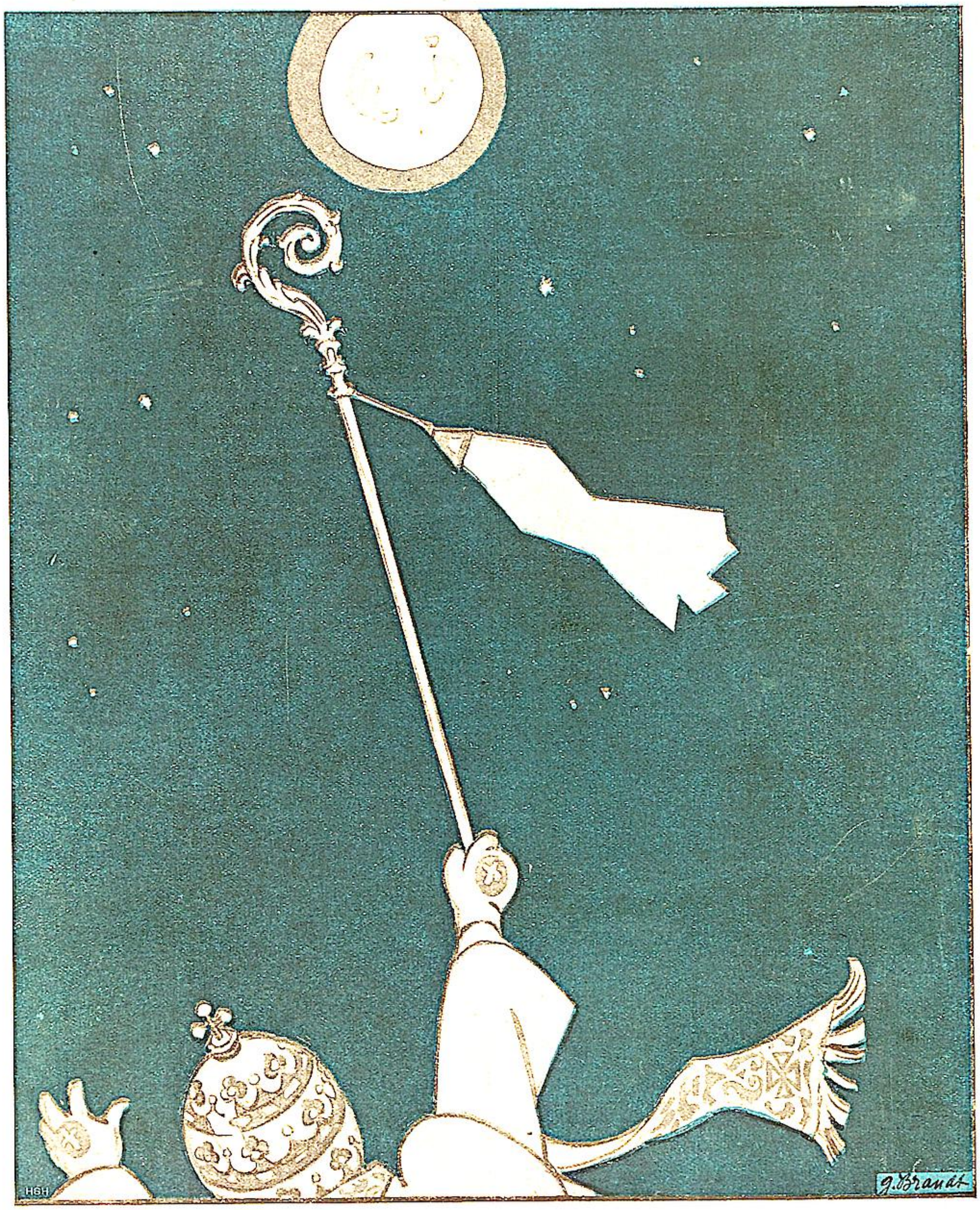
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0871
© Universitätsbibliothek Heidelberg

872

R 131

Schlösser, die im Monde liegen



„Nicht zu machen! — Also — verzichten wir auf die weltliche Herrschaft!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0872
© Universitätsbibliothek Heidelberg

27.DEZ.1913

873

Nr. 52 Berlin, den 28. Dezember 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Abschiedstrunk des zerfeierten Jubilars „1913“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0873
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 28/12 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 29. Dezember

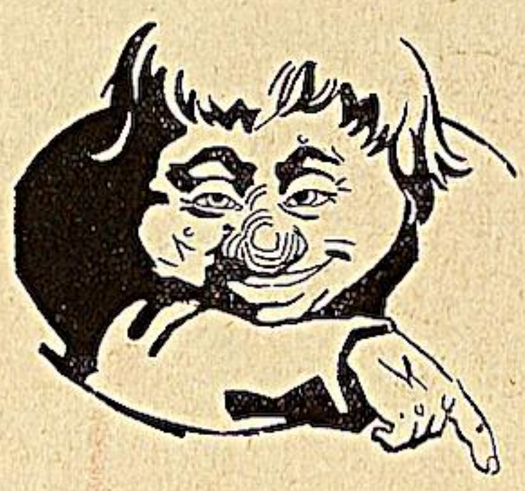
Auf Windesflügeln eilt die Zeit,
Fast wie ein prinzliches Auto;
Das Gestern liegt schon heute weit
Und säuselt sanft wie das Flauto.

Dienstag, den 30. Dezember

Der gestrige Tag heißt Jonathan,
Der heutige David, mein Bester,
Und morgen kommt der Scheidemann,
Das heißt auf deutsch Silvester.

Mittwoch, den 31. Dezember

Da braut der Deutsche sich einen Punsch.
Und bei dem zwölften Schlage
Hat jeder einen guten Wunsch
Für künftige glückliche Tage.



Wochenkalender

Donnerstag, den 1. Januar

Nun ist dahin das alte Jahr.
Und mag's beim alten bleiben:
Das eine ist dem Weisen klar,
Daß wir jetzt vierzehn schreiben.

Freitag, den 2. Januar

Das alte Jahr, ein holder Traum,
Ließ uns kein groß Vermächtnis:
Im neuen gibt es zu feiern kaum
Ein hundertjähriges Gedächtnis.

Sonnabend, den 3. Januar

Doch braust herab mit wildem Gelos
Ein Schock von Parkettlöllen;
Und Forstner und Zabern sind wir los
Und Reuters olle Kamellen!

P. W. Kladderadatsch

Neujahr

Neujahr! Ein Jahr ist wieder um,
Ein Jahr sank wieder still und stumm
Hinunter in den Hades.
Es war das böse Wackes-Jahr,
Das, ach, ein Jahr des Haders war,
Ein krummes und kein grades.

Der Reuter trat drin auf gar wild,
Er schlug das Schwert an seinen Schild,
So wütete der Recke.
Wer ihm auch nur ein Härchen krümmt,
Den will der Jägersmann ergrimmt,
Ach, bringen gleich zur Strecke.

Du wilder Jäger, merk' es dir,
Zur Strecke bringt man Jagdgetier,
Das ist der Sinn des Bildes.
Nun präge in den Kopf dir's ein:
Der Bürgersmann, er ist kein Schwein,
Kein zahmes und kein wildes.

Der Leutnant auch trägt stillen Gram.
Ob einer flink, ob einer lahm,
Er haut ihn – welche Plag'!
Nun soll den Mut, mit dem er stritt,
Bedenken fern er von Madrid,
Ach, dreiundvierzig Tage.

Da sitzt er nun in seiner Not,
Vor ihm steht Wasser, steht auch Brot,
Um ihn ist's schwarz und duster.
Und in der Ferne dick und feist
Erscheint hohnlachend ihm ein Geist,
Es ist der lahme Schuster.

Doch fort mit Geistern und mit Spuk!
Des bösen Streitens ist's genug,
Des Schimpfens und Gelästers!
Heut blüht ganz friedlich uns der Wunsch,
Heut dampft ganz lieblich uns der Punsch
Am Tage des Silvesters.

Stoßt alle mit den Gläsern an,
Von Westarp bis zu Scheidemann,
Auf einen Gottesfrieden!
Auch Bethmann ist von der Partie,
Er bittet: „Ach, votiert mir nie
Das Mißtraun mehr hienieden!"

Jawohl, der ewige Friede kommt,
Er zwingt den Streit, der nimmer frommt,
Auf ewige Zeiten nieder.
Er währt das ganze neue Jahr
Bis zum dreizehnten Januar,
Dann kommt der Reichstag wieder!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0874
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 52
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Dezember 1913

Der ewige Kreislauf der Feste

Das 26. Neujahr nach der Thronbesteigung

„Na — denn wolln wir noch mal, — Wolln wir noch mal, — Heirassassa!
Fröhlich sein, festlich sein, — Heirassassa!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0875

© Universitätsbibliothek Heidelberg

876

Die Frommen

In einem Briefe begeisterter Hertling-Freunde an den Abg. Müller-Meiningen aus Waipoldshausen heißt es: „Wir beschwören Sie bei dem lebendigen, allwissenden und gerechten Gott, daß Sie unseren Ministerpräsidenten Herrn v. Hertling endlich einmal in Ruhe lassen. . . . . Das Maß ist jetzt voll. Gott, der Herr des Himmels, der die Gottlosen von Messina in Zeit von 10 Minuten vertilgt hat, der durch den feuerspeienden Berg über Nacht die Stadt mit Asche überschüttete, daß alle Gottlosen vertilgt waren, der Ananias und Saphira auf dem Platz hat sterben lassen, der Cora, Dathan und Abiron von der Erde verschwinden ließ, dieser findet auch Mittel und Wege für Ihnen auf unsere Fürbitten hin."

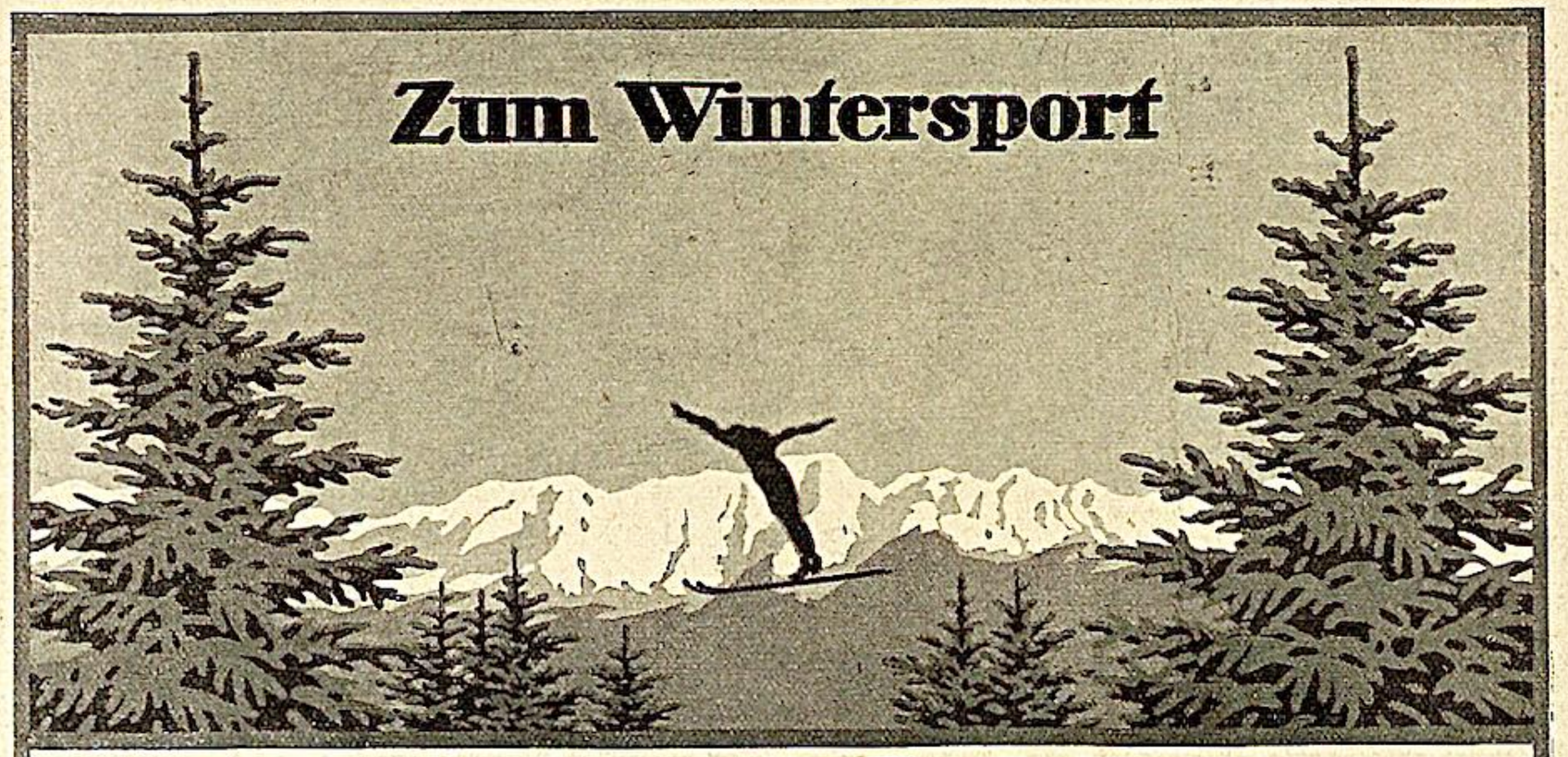
Ach, du armer Müller-Mei-
Ningen, jetzo ist's vorbei;
Solches wird dir angekreidet,
Und dann wirst du „ausgescheidet"!
Wenn du nämlich — das steht fest —
Endlich nicht in Ruhe läßt
Unsern lieben, braven, guten
Hertling, dann so mußt du bluten.
Nicht mit Messer oder Speer
Rücken wir als Schwalangscheer
Oder sonst als Solidaten
An zu fürchterlichen Taten.
Nein, der wahre, fromme Christ
Weiß schon was, das besser ist.
Will er seine Rache haben,
Will er seinen Haß begraben,
Dann so dreht der sanfte Stapfel
Aufwärts seinen Augenapfel,
Daß sein Beten aufwärts schwingt
Und gar durch die Wolken dringt.
O du dreimal gottverfluchter
Müller, Teufelsraubverbuchter,
Voll ist lange schon dein Maß,
Du infames Rabenaas.
Nämlich nur von unserm frommen
Beten ist es einst gekommen,
Daß der Herrgott sich empört
Und Messina hat zerstört.
Ja, wir kennen unsern Herrn:
Solch Gebete hat er gern!
Gott im Himmel,
Schlag' den Lümmel
Müller-Hias
Ganz wie einstmals Ananias,
Ganz so wie die Rotte Korah,
Weil der Böse sine mora
Unsern lieben Hertling peinigt,
Gib, daß man den Müller steinigt!
Ja, Herr Müller, Sie zu dienen,
Gott hat Wege auch für Ihnen,
Doch wir meinen damit nicht
Ihnen in Berlin, das Licht,
Nein, wir meinen Ihnen, Ihnen!
Himmel, sende ihm Trichinen,
Send' ihm sämtliche Bazillen,
Unsern Rachedurst zu stillen! —
O du armer Müller-Mei-
Ningen, itzo ist's vorbei!

w.

Um die edlen Spender der durch die Kelheimer Feier entstandenen Kosten in würdiger Weise zu belohnen, will man in Bayern, wie verlautet, einen neuen Orden stiften. Man beabsichtigt, das Vorbild anderer katholischer Monarchien nachzuahmen und nach dem Muster des „Goldenen Vließes" einen „Hohen Orden vom Goldenen Kalbe" zu schaffen. Er wird die Devise „Ultima ratio regis" erhalten und soll in vorurteilsfreier Weise an alle Geldgeber für höhere Zwecke, ohne Unterschied der Konfession, verliehen werden. Aus besonderen Gründen wird das erste Exemplar anstatt des sonst üblichen Eichenlaubes die Hopfenblüte erhalten.

) Die Staatsverwaltung will die in Berlin eingeführte achtklassige Volksschule in eine siebenklassige mit einer Oberstufe umwandeln.

Es schweben noch verschiedene andere Umwandlungspläne. Man will die einklassige Volksschule allgemein einführen, jedoch mit sieben einjährigen Unterstufen vor der einzigen Klasse. Andere wollen aus den acht Klassen sechzehn Klassen mit halbjährigen Versetzungsperioden machen. Die Radikalsten wollen 96 Klassen einrichten; in jeder sollen die Schüler einen Monat lang sitzen. Die Sozialdemokraten dagegen wollen Schulen ohne Klassen einrichten, weil sie alle Klassenunterschiede beseitigen wollen.



Deinhard Cabinet

zur Belebung von Leib und Laune!

Deinhard & Co. Coblenz
Gegründet 1794.

Schuz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0876

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 52
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Dezember 1913

Weihnachtsausstellung in der Tauentzienstraße

„Du, Müller, die eene da wünschte ick mir zu Weihnachten!"
„Det werde ick deiner Ollen sagen."
„Unsinn, se is doch bloß von Holz!"
„Aber — deine Olle mich!"

Das Einglas

In Tageszeitungen streiten jetzt Ärzte über die Vorzüge und Nachteile des Monokels.

Ob das Einglas taugt dem Auge, oder ob's ihm schädlich ist,
Über diese wichtige Frage tobt der Fachgelehrten Zwist.
„Ja, ja, ja", die einen schrein,
Doch die andern rufen: „Nein."
Ach und du, o armer Laie, weißt nun nicht, woran du bist.

Erst solide auf die Nase setztest du die Brille dir,
Grausend rief da deine Gattin: „Mann, wie kommst du mir denn für?
Ach, du siehst ja — welcher Graus! —
Wie ein Dorfschulmeister aus.
Männe, nimm die Brille runter oder scheide dich von mir."

So in ungestümem Zorne schwenkte den Pantoffel sie.
Ach, da sank in deine Hosen dir das arme Herz, und wie!
Sie versteht ja keinen Spaß,
Darum runter von der Nas',
Runter mit der alten Brille und versenk' sie ins Etui!

Und der arme Erdenbürger griff nun eiligst zum Lorgnon,
Und es thronte auf der Nase, und er rief zufrieden: „Bon!
Schneidig bin ich und patent,
Stramm und flott, wie ein Student."
Und mit Stolz spricht er zur Gattin: „Frauchen komm', allons, allons!"

Da — ein jäher Ruck — er stolpert — und das Zweiglas fällt ihm weg.
Ach, das ist das Los des Schönen auf der Erde und sein Zweck!
Irrend fliegt es — ritsch und ratsch!
Klirrend liegt es — Kladderadatsch!
Und nun ruhen seine Scherben auf der Straße tief im Dreck.

Jetzt erwählte er das Einglas, das er sich ins Auge klemmt.
Da empfand er erst ein Kitzeln, und es war ihm anfangs fremd.
Doch er fühlt sich peu à peu
Schneidig wie ein Attaché,
Und der Sekt schmeckt zehnmal besser, wenn man mit dem Einglas schlemmt.

Doch nun geht der Augenärzte wildes Streiten hin und her,
Welches von den Augengläsern besser und gesünder wär'.
Ihm schafft dieses keine Qual,
Denn es ist ihm ganz egal.
Ohne sein geliebtes Einglas lebt er keine Stunde mehr.

Seine Fifi war es nämlich, die entschied den Arztezwist,
Denn sie sagte: „Liebes Mäuschen, ohne Einglas biste Mist.
Det is deine einzige Zier,
Ohne ihr blamierste dir."
Darum bleibt er beim Monokel, welches auch sehr billig ist.

m. kr.

✡ Erst hieß es, die Vereinigten Staaten hätten ein Ultimatum an Mexiko gerichtet. Jetzt wird diese Alarmnachricht mit dem Bemerken dementiert, die Vereinigten Staaten hätten der mexikanischen Republik das Ultimatum nur angedroht.

Auch diese Nachricht ist unrichtig. In Wirklichkeit ging man in Washington mit dem Plan um, dem Präsidenten Huerta eine Note zu übersenden, in der ihm eine andere Note angedroht wird, die ihm ein Ultimatum in Aussicht stellt. Aber man hat sich die Sache vorsichtigerweise überlegt; Wilson hat an Huerta nur eine Note gelangen lassen, in der er ihm mit einer Note droht, die ihm eine andere Note androht, in der ihm ein Ultimatum in Aussicht gestellt wird.

Der Insignienräuber

kr. Herr von Oldenburg-Januschau hat in einer Versammlung zu Danzig gesagt, die Linke sei bestrebt, von dem Purpurmantel des Kaisers Fetzen abzureißen.

Dies ist richtig. Aber die Linke beschäftigt sich daneben auch noch mit andern Dingen. Sie bricht die wertvollsten Perlen aus der Krone und wirft sie vor die Säue. Sie macht aus dem Reichsapfel Reichsapfelmus, der ein gefundenes Fressen für sie ist. Aus dem Zepter macht sie einen Zahnstocher für ihre Zähne, die ebenso falsch sind wie ihr Programm. Aus dem Reichsschwert aber hat sie ein Rasiermesser gemacht, mit dem sie das Volk über den Löffel barbiert. Aus der Fahne endlich hat sie ein Schnupftuch für die Nase gemacht, an der sie das Volk herumführt.

Ägypten-Dienst
mit Salondampfern nach
Alexandrien
Jeden Mittwoch ab Marseille
jeden Freitag ab Neapel
jeden zweiten Sonntag ab Venedig
Reichspostdampfer-Verbindungen
ab Bremen, Neapel etc. nach Port Said
Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
u. seine Vertretungen

HABEN Sie sich schon einmal gefragt, warum so viele Saucen unter dem Namen "Worcestershire" angeboten werden?

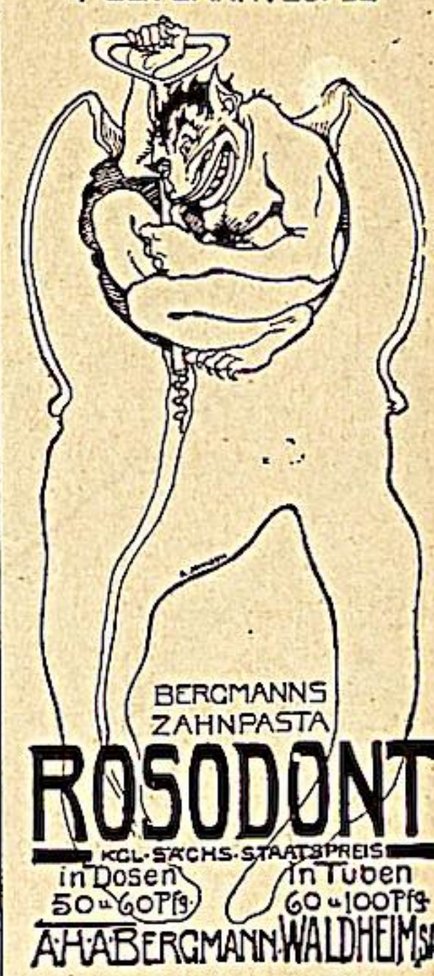
In der Hoffnung, dass die Sauce vom Publikum irrtümlich für die Original **LEA & PERRINS'** Sauce gehalten wird. Etikette und Flasche werden so weit dies nach dem Gesetze möglich ist, nachgeahmt.

Verlangen Sie nie "Worcestershire" oder "Englische Sauce," sondern ausdrücklich "Lea & Perrins." achten Sie auch dabei auf die Unterschrift, auf Etikette und Verpackung.

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette:
Lea & Perrins
ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

66

Gegen den ZAHNTEUFEL



BERGMANNS ZAHNPASTA
ROSODONT
KGL. SÄCHS. STAATSPREIS
in Dosen 50 u. 60 Pfg.
in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. BERGMANN WALDHEIM i. Sa.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0878
© Universitätsbibliothek Heidelberg

879

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

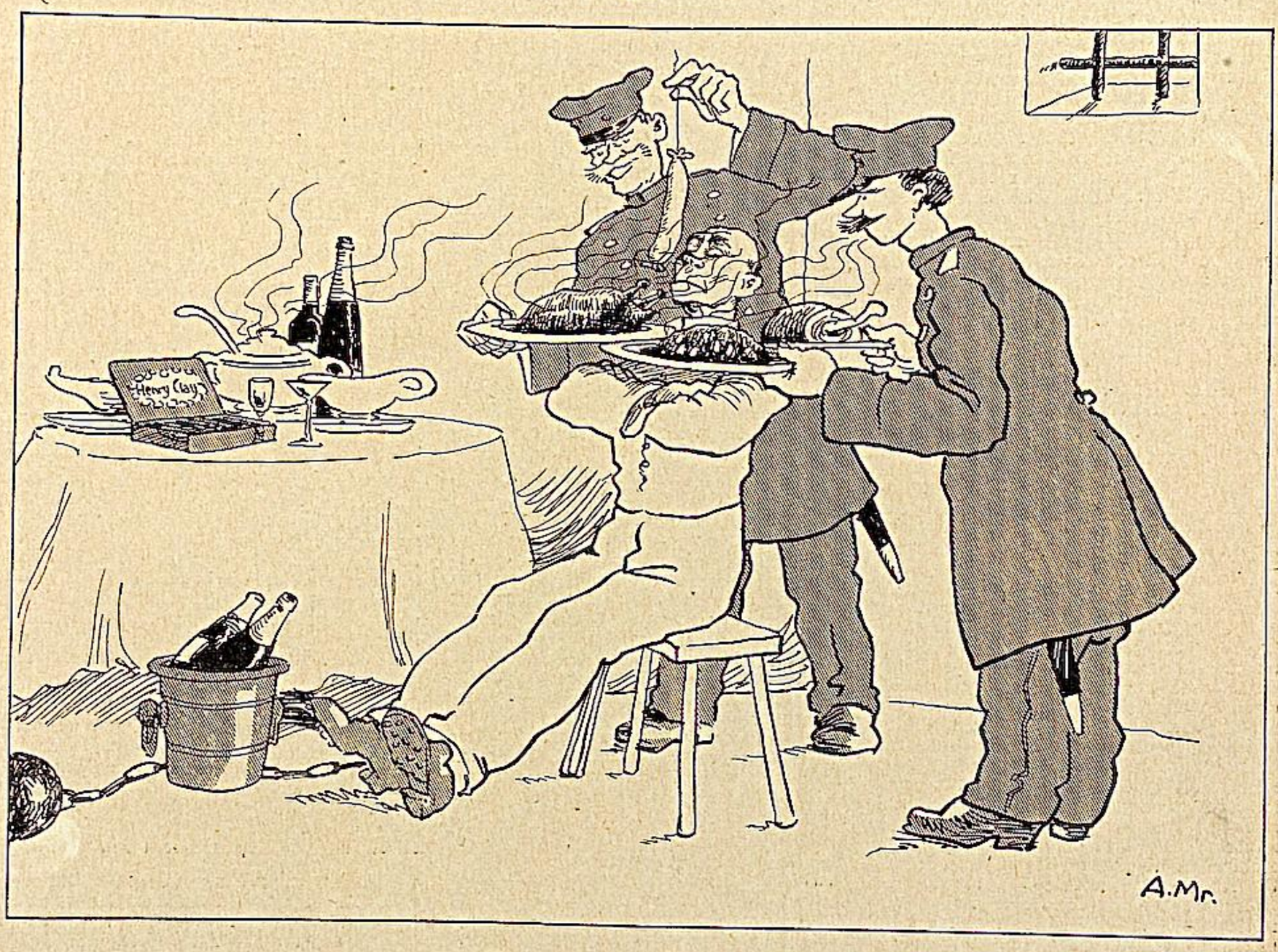
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 52 Drittes Beiblatt | Berlin, den 28. Dezember 1913 | LXVI. Jahrgang

Der Hungerstreik im Gefängnis

oder



Der moderne Tantalus

Lebens-Kunst

Mit mutigem Herzen klar und überlegen arbeiten, jeder Lebenslage gewachsen sein und doch eine mächtige, überquellende Lebensfreude sich bewahren, solch schwere Kunst lehren Dich die echten KOLA-Pastillen DALLMANN (gen. Dallkolat)

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0879
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Annaberg (Erzgbg.). P. B.: Das „Annaberger Wochenbl." (Nr. 282) meldet aus Bärenstein: „Bei der Volkszählung wurden im hiesigen Orte 66 Pferde, 309 Rinder, 119 Schweine und 112 Ziegen festgestellt." Wohnen denn in Bärenstein gar keine Menschen? Vielleicht gelingt es bei der Viehzählung, einige Menschen zu ermitteln.

Bad Oeynhausen. N. N.: In Nr. 273 des „Bad Oeynhauser Anzeigers" wird aus Bremen gemeldet: „Der Dichter und Direktor des hiesigen Tivoli-Theaters Alvarez ist auf Grund einer Vernehmung in einer Zivilprozeß-Angelegenheit seitens des Untersuchungsrichters wegen Verdachts der wissenschaftlichen Eidesverletzung verhaftet worden. Direktor Alvarez ließ durch seinen Rechtsbeistand gegen seine Verhaftung Protest einlegen." Das kann man ihm nicht verdenken, obgleich ein Dichter sich in der Tat höchstens mit einer künstlerischen Eidesverletzung befassen sollte. Dichter sollen mit Engels- und nicht mit Verlet-zungen reden, und die Wissenschaft der Theatermänner ist doch gewiß „Stück"-werk.

Bautzen. R: Der „Dresdener Anz." vom 30. Nov. schreibt in einem Artikel „Das Wiedererwachen der Kalifenstadt": „Auch die legendäre Flugschiffahrt auf dem Euphrat und Tigris wird neuen Anreiz erhalten." Daß die Kalifen des alten Bagdad zur Flußschiffahrt Flugschiffe benutzt haben, ist neu.

Berlin. J.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 611) meldet: „Zum Reichsgerichtsrat ernannt ist der preußische Kommerzienrat Arndts aus Berlin." „Ich schütze den Kaufmann", sagte der Kaiser. Nun fängt er an, dieses Versprechen in die Tat umzusetzen Übrigens wird endlich auch die Weltfremdheit der Richter aufhören, wenn Kommerzienräte in die bisher so exklusiven Reihen eindringen. — F. K.-G.: In Heft 5 der „Dame" heißt es in einem Aufsatz „Vor hundert Jahren. Die Mode und der Krieg": „Josephine besaß 400 solcher Shawls, Marie Louise bezahlte 1200 bis 5000 Frcs. für einen einzigen von ihnen. Napoleon hatte einen Haß auf diese Einfuhr aus England und zerriß gelegentlich einen davon in seinem Jähzorn. Aber seine Macht wurde hier lange vor Leipzig an seinem eigenen Hofe zerbrochen. Auch der Schmuck war antik, Kameen, Armbänder für Hände und Füße, Ringe für Hände und Zehen, Ketten, die sechs-, siebenmal um den Hals geschlungen wurden, Kämme und Diademe wanderten aus Museen und den Kabinetten römischer Fürsten an den Hof des Korsaren." Ja, Napoleon mußte alles haben, was er sah; er war der reine „Sehräuber". — A. Z.: Im „Berliner Tageblatt" (Nr. 278) steht folgende Anzeige: „Jüdische christliche Köchin, Mädchen empfiehlt Helene Silberstein." Eine Köchin, die 1. Jüdin, 2. Christin, 3. Mädchen ist, gehört zu den allergrößten Seltenheiten des Jahrhunderts. — O.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Berlin-Friedrichsfelde. N. N.: Leider nicht geeignet.

Bonn. F. R.: Das Konzertprogramm des Walbrülschen Männerchors gibt den Gesangstext zu dem Chor „Hüttchen traut" wieder; die letzte Strophe des Liedes lautet:

Und wenn ich auch wandre in Süd und Nord
Und sehe manch stolzes Schloß,
Treibt doch die Sehnsucht ruhlos mich fort,
Ein nimmer müder Gesäß."

Wenn Gesäß einen Reim auf Schloß bildet, so müssen wir es unrein nennen.

Braunschweig. R. W.: Biermörder dankt Ihnen für die interessante Mitteilung über Ihre Polizeistunde; bei einer Reise nach Braunschweig wird er sich mit den genügenden Materialien für einen Haustrunk versorgen, damit er auch nach der Polizeistunde noch daheim seinen Durst löschen kann.

Bremen. G. W., E. K., D. W.: In der „Genossenschaftszeitung" (Nr. 49) steht folgende Anzeige: „Schauspieler mit Konzession Berlin und Umgegend sucht geschäftstüchtigen, mit Verhältnissen vertrauten Kollegen zwecks Ausnützung derselben." Der Schauspieler will also seine Konzession, ferner Berlin und Umgegend, sodann die Verhältnisse und endlich seinen Kollegen ausnützen. Besonders das letztere ist nicht hübsch. Die „Genossenschaftszeitung" sollte solche Anzeigen gar nicht annehmen. — F. Sch.: Das „Hoyaer Wochenblatt" (Nr. 285) schreibt: „Mit dem Viehmarkt, der gestern hier abgehalten wurde, war nicht viel Staat zu machen: Ein Dutzend Kopf Rindvieh, ein Dutzend Gäule und ein paar Musikanten — das war die ganze Herrlichkeit." Sind wenigstens die paar Musikanten zu guten Preisen verkauft worden?

Dahlerau a. W. A. G.: In Nr. 268 des „Generalanzeigers für Elberfeld-Barmen" wird behauptet: „Pégoud bewegt sich in der Luft wie in einem luftleeren Raum, als hindere ihn kein Schwergewicht mehr." Der Verfasser dieser schwerwiegenden Zeilen ist offenbar ein sehr luftgeleerter Mann, der mit Schwergewichten fabelhaft leicht umspringt. Karlchen Mießnick hält ihn für einen der größten Physiker aller Zeiten und Völker.

Dresden. F. A.: Die „Greizer Zeitung" (Nr. 275) schreibt von einem Flieger: „Der Flieger hatte bereits eine Höhe von 4500 m erreicht, als er in einen organartigen Wind geriet." Als dem Flieger da oben ungemütlich wurde, dachte er:

Säß' ich Armster lieber im Gahn,
Als hier oben im Aeroblan.

Elberfeld. G. E P.: In Nr. 1170 der „Kölnischen Ztg." lesen wir: „Die Quartierwirtin beim Stiefelappell. Kam da ein erschöpfter Grenadier am Nachmittag in das Quartier und bat, nachdem er sich gestärkt hatte, seine Quartierfrau, ihn eine Viertelstunde vor 6 Uhr zu wecken, damit er den Stiefelappell nicht versäume. Als die Stunde gekommen war, vermochte es aber die biedere badische Rheinländerin nicht über ihr soldatenfreundliches Herz zu bringen, den Sohn des Mars aus Orpheus' Armen zu reißen." Der olle ehrliche Orpheus scheint auf seine alten Tage mit dem § 175 in Konflikt gekommen zu sein. Oder sollte der Sohn des Mars orphiumsüchtig gewesen sein?

Flensburg. W. D.: Die „Flensburger Nachrichten" (Nr. 277) melden: „Berlin, den 25. November. Der Sohn des Präsidenten der französischen Republik, Juanschikai, ist seit einiger Zeit in der Umgebung von Berlin völlig unerkannt wohnhaft gewesen, ist aber jetzt plötzlich nach China abgereist." Fürchterliches bereitet sich vor. Poincaré (chinesisch Juanschikai) hat in aller Stille Frankreich und China unter einen Hut gebracht und seinen Sohn heimlich in Berlin spionieren lassen. Wehe dir, Germania!

Freising. F. S.: Das „Freisinger Tagbl." (Nr. 274) schreibt: „In außergerichtliche Verfolgung gesetzt wurden in der hiesigen Ladendiebstahl-Affäre, da auch bei ihnen keine hinreichenden Verdachtsgründe der schweren Begünstigung vorliegen, nachfolgende Personen." Manche außergerichtliche Verfolgung ist schlimmer als die gerichtliche.

Füssen. Ungenannt: Im „Füssener Blatt" (Nr. 177) findet sich eine M. Sch. unterzeichnete „Hymne auf König Ludwig III". Wir entnehmen dem ergreifenden „Hymnus" folgende gewaltigen Worte:

„Was oft erfleht wir am Altar, —
Doch leise nur mit bangen Sorgen, —
Das schien ein Traum, nun ist es wahr,
Wir grüßen Dich nun jeden Morgen;
Und mächtig tönt's wie Donnerschall
Von allen Bergen in das Tal
Und braust dahin mit Sturmeseil:
Heil unserm König Ludwig! Heil!

Und will der Sorgen schwere Last
Dein Haupt zur Erde niederbeugen,
Wir werden ohne Ruh' und Rast
Dir uns're Lieb' und Treue zeigen.
Es töne fort wie Donnerschall
Von allen Bergen in das Tal
Und brause hin mit Sturmeseil':
Heil unserm König Ludwig! Heil!"

Erschüttern Sie die Welt künftig nicht mehr mit so erhabenen Versen, M. Sch.! Sie haben doch ein so gutes Herz! Zeigen Sie doch lieber ihrem König Ludwig ohne Ruh' und Rast Ihre Liebe und Treue und grüßen Sie ihn nun jeden Morgen! Dazu haben Sie Talent.

Gera. F. Sch.: Im „Zwickauer Tageblatt" (Nr. 281) steht folgende Anzeige: „Hiermit warne ich Frau verw. Frieda Kupprecht geb. Bley ihre Beleidigungen meiner Frau gegenüber zu unterlassen, da ich sonst gerichtlich vorgehe. Georg Söllner." Söllner, Sie sind ein liebevoller Ehemann! Ihnen ist nicht wohl, wenn Ihre geehrte Frau Gemahlin nicht fortwährend beleidigt wird.

Glatz. R.: In Wartha (Kreis Frankenstein) steht an einer Chaussee eine Tafel mit folgender Aufschrift: „Warnung! Das sogenonte Rodeln ist auf der Chaussee verboten! Der Kreisausschuß." Das Wort „sogenont" ist jetzt in Deutschland Mode. Auch der Reichskanzler sprach von dem sogenonten Mißtrauensvotum.

Goslar. v. Z.: Die „Goslarsche Ztg." (Nr. 281) erzählt von einem Fest der Goslarschen Jäger und sagt: „Nach dem Schlußwort des Ehrenvorsitzenden kam die Fidelitas zu ihrem Recht, wobei ein sangeskundiger Jäger verschiedene Lieder vortrug und Hauptmann Horn durch sein Erzählertalent alle zu fesseln wußte und auf dem General v. Seidewitz ein sehr beifällig aufgenommenes Hoch ausbrachte." Die Fidelitas muß sehr weit vorgeschritten gewesen sein, wenn Hauptmann Horn auf den General v. Seidewitz kletterte, um dort seine Rede zu halten.

Gross-Sottum (Bez. Bremen). B.: Das „Bremer Tageblatt" (Nr. 284) meldet aus Achim: „Besitzwechsel! Die hiesige Heidenhöfersche Familie ist in den Besitz des bisherigen Pächters H. Haake übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 40 000 M." Das ist für eine ganze Familie, wenn sie gesund, kräftig und noch brauchbar ist, nicht viel.

Gutach (Breisgau). P. Z.: Im „Karlsruher Tagblatt" (Nr. 335) empfiehlt eine Firma ihre Schokolade mit den Worten: „Es ist wiederum günstige Gelegenheit geboten, eine gute Schokolade billig einzukaufen, da die Verpackung und Ausstattung wegfällt und sich zum Essen, Kochen und Backen besonders für die herannahende Weihnachtsbäckerei verwenden läßt." Verpackung und Ausstattung, die gekocht oder gebacken ist, ist ein wahrer Festtagsschmaus. Besonders wohlschmeckend ist die Verpackung, die wegfällt.

Halle. P.: Die „Hallesche Ztg." vom 3. Dezember sagt in einem Bericht über eine Opernvorstellung des Stadttheaters: „Es ist in gewissem Sinne bedauerlich, daß unser Publikum nur die Aufführungen besucht, wo irgend ein auswärtiger Star auftritt; viel richtiger wäre es, wenn man unsere einheimischen Sänger durch lebhafteren Besuch in ihrem Schiffen ermutigte." Navigare necesse est. — J. H.: Die „Saale-Ztg." vom 29. November schreibt: „Zur Beseitigung eines Balkanbrandes wurde die Feuerwehr nach dem Martinsberg gerufen. Sie konnte nach 1½stündiger Tätigkeit wieder abrücken." Na also! Warum hat die Diplomatie, statt sich in London und anderswo abzurackern, nicht einfach die Feuerwehr von Halle gerufen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0880
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hamburg. Dr. M. G.: Mit bestem Dank abgelehnt. — O. B.: Leider nicht verwendbar.

Hanau. K. F.: „Der Beobachter an der Lasse“ (Nr. 135) bringt die Anzeige eines Zirkus, in dem unter anderem zu sehen sein soll: „Die weltberühmte altmärkische Schönheit La bella engora, das blaue Reh oder das Opfer der wilden Barbaren, sowie Don Manuela, der herkuleste und bestätowierte Mann der Welt.“ Das ist eine starke Übertreibung. Wir kennen einen Mann, der noch viel herkuler ist als Don Manuela.

Herne. Th.: Nach der „Herner Ztg.“ (Nr. 285) hat der Abgeordnete Haas im Reichstag gesagt: „Man spricht so viel von dem Ehrgefühl des Offiziers; wenn aber das Ehrgefühl des Bürgers beleidigt wird, dann behandelt man das als Bagatell.“ Der Abgeordnete Haas muß sich geirrt haben; so etwas nennt man nicht Bagatell, sondern Ehebruch.

Kaiserslautern. O. Sch.: In der „Pfälzischen Volksztg.“ (Nr. 336) empfiehlt ein Kürschner seine Waren mit den Worten: „Pelz ist Vertrauenssache. Als gelernter Kürschner, eigene Fabrikation, biete ich dem Käufer Gewähr in guten Fellen, sachmäßig gearbeitete Pelzwaren äußerst preiswert zu erhalten.“ Welche Lust, wenn der Verkäufer (eigene Fabrikation!) in allen Fällen in allen Fellen dem Käufer Gewähr bietet.

Kassel. W.: Die „Berliner Morgenpost“ (Nr. 316) berichtet: „Im kleinen Saal des Langenbeckhauses wurde gestern die Internationale Gesellschaft für Sexualforschung gegründet. Eine erlesene Gesellschaft von Gelehrten aus allen Wissenschaftszweigen fand sich zum Gründungsakt zusammen. Sanitätsrat Moll, der dem vorbereitendem Komitee angehörte, begrüßte die Erschienenen und skizzierte dann den leitenden Gedanken der neuen Gesellschaft.“ Wir würden es für richtiger halten, wenn das Komitee wenigstens während der Ansprache seines Mitgliedes einen Augenblick anhielte, statt flüchtig vorbeizueilen. Dabei hört ja jedes mollige Gefühl auf.

Kiel. H. L.: Die „Kieler Neuesten Nachrichten“ (Nr. 270) enthalten folgendes Inserat: „Vermißt. Eine Dame vornehmeren Standes, die ihre verschollene Tochter sucht, im Alter von 35 Jahren bis 40 Jahren mit körperlichen Merkmalen im Angesicht und an den Füßen. Selbige ist zu sprechen Kaffee Winkler, Wilhelminenstraße 7, am 15. u. 16. d. M., nachmittags von 3 bis 4 Uhr.“ Wenn die vermißte Dame, die ihre verschollene Tochter sucht, an den genannten Tagen um die angegebene Zeit wirklich in dem angegebenen Kaffee zu sprechen gewesen ist, so wird sie nunmehr wohl nicht mehr vermißt werden. Besonders da sie körperliche Merkmale im Angesicht und an den Füßen hat und vornehmeren Standes ist.

Kol. Sandberg (Post Altwasser, Schl.). O. H.: Leider nicht geeignet. Der Scherz ist alt und schon sehr bekannt.

König im Odenwald. Z.: Die „Frankfurter Nachrichten“ (Nr. 331) sagen in der Beschreibung des Kämmerfestes: „Im Magistratssitzungssaal walteten Meister Alfred Hauck seines Amtes und prüfte mit den Schülern des Goethegymnasiums ordentlich Hans Sachs-Schwänze.“ Das war nicht richtig von ihm. Gymnasiasten sollen mit Schwänzen nichts zu tun haben; sie gewöhnen es sich gar zu leicht an.

Köslin. J. M.: In der „Kummelsburger Ztg.“ (Nr. 286) fordert eine Anzeige zur Wahl einiger Stadtverordneten mit folgenden Worten auf: „Wähler, welche mit uns einig sind, Sparsamkeit zu pflegen und soviel wie möglich an Entlastung und nicht Belastung für sich nebst Familie denken, möchten wir bitten, durch die Wahl auch darin mitwirken zu helfen, daß die Sitzungen nicht mehr nach dem sogenannten alten gut bewährten Verfahren, sondern nach dem Brauch anderer Kl.-Städte die Sitzungen zum Gemeinwohl für jeden Bürger nicht von 5—7 Uhr sondern nach 7 Uhr abzuhalten (siehe Fortbildungsschulen) um, daß jedem Bürger etc. ohne etwas zu versäumen, die Gelegenheit mehr geboten wird um selbst zu hören und zu müssen, um selbst zu hören und zu wissen, um was es sich handelt und wie ihre gewählten Herrn Vertreter sie schützend vertreten. Würde es nicht einen ganz interessanten Abend bieten und das Gemeinwesen fördern. Es wird um Unterstützung obiger Kandidaten gebeten.“ Derselben Ansicht wir uns anschließen, denn warum nicht und außerdem dann gleich zum Abendschoppen.

Leipzig-Schleussig. H. K.: Todesanzeigen glossieren wir nicht, auch dann nicht, wenn ein Gatte in einem solchen Inserat von seiner verstorbenen Frau sagt: „Mein aufrichtigster Freund ist nicht mehr, mein treuester Kamerad hat mich verlassen“ und hinzufügt: „Alles in ihr war Liebe, sie beging nur das einzige Unrecht zu sterben und mich zu verlassen.“

Lissa. G. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Marburg (Bez. Kassel). M. H. W.: Im „Zievenrücker Kreisanzeiger“ (Nr. 65) findet sich folgendes Inserat: „Hotel Schützenhaus, Ziegenrück. Am Sonnabend, den 15. ds. Mts. halte ich meinen Schmaus und lade Freunde und Gönner von Stadt und Land hierdurch ein. A. Heinke.“ Heinke, Sie sind ein Gemütsmensch! — Unter „Amtliches“ wird in Nr. 264 desselben Blattes gesagt: „Die für morgen, den 12. ds. Mts. anberaumte gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten muß bis auf weiteres verschoben werden, da die erforderlichen Unterlagen noch nicht eingegangen sind. Ziegenrück, den 11. November 1913. Kreisig, Bürgermeister.“ Gute weiche Unterlagen gewährleisten eine angenehme Sitzung. — O. M.: Die „Oberhessische Zeitung“ (Nr. nicht ersichtlich) berichtet aus Edsdorf: „Unsere Kirche, welche sonst kaum ausreicht, war natürlich gestern viel zu klein. Doppelt und dreifach standen die Zuhörer auf den Bühnen. Superintendent Happich aus Marburg führte unseren neuen Seelsorger, Herrn Pfarrer Petschau, unter zu Herzen gehendem Worten in sein neues Amt ein.“ Also doppelt und dreifach standen die Zuhörer bei der Einführung durch Herrn Happich auf den Bühnen! Donnerwell! Das war happig!

Marienbad. Frau M. M.: In Nr. 282 des „Prager Tagblattes“ wird über eine Jahrhundertfeier in Mies berichtet: „In der hiesigen k. k. Lehrerverbildungsanstalt fand eine erhebende Jahrhundertfeier . . . statt.“ Lehrerverbildungsanstalt ist ganz mies; was kann mieser sein als eine Lehrerverbildungsanstalt?

München. L. T.: In Nr. 167 des „Füssener Blattes“ lesen wir: „Auf der alten „Schießstätte“ wird die Ausstellung „Wallendas Raubtiertheater“ während des Kirchweihmarktes besonderes Interesse erregen: Prachtexemplare von Wölfen, die sich dem Willen des Menschen, hier einer Dame unterwerfen müssen, sind hier zu sehen. (Vor einigen Wochen ist die Tierbändigerin von einem Wolfe erheblich verletzt worden.) Ein Besuch dieser Vorstellungen ist daher äußerst lohnenswert.“ Das wollen wir meinen! Hoffentlich sieht man noch was von der erheblichen Verletzung! Das wäre ja wirklich äußerst „lohnenswert“.

Naumburg a. S. A. T.: Besten Dank, aber leider nicht geeignet.

Niederschelden (Sieg). C. K.: Ein aus dem gleichen Anlaß entstandenes Bild liegt bereits seit einiger Zeit vor, ist aber vorläufig zurückgestellt worden. Ihre freundliche Anregung, für die wir übrigens bestens danken, kam also zu spät.

Osnabrück. Anonymus: Die „Osnabrücker Volksztg.“ (Nr. 271) bringt ein „Deutsches Lied“, das sie allen Jesuitenfressern im Deutschen Reich widmet. Wir geben aus ihm folgende Strophen wieder:

„Deutsche Frau'n in deutscher Treue
Schrecken mit dem „schwarzen Mann“
Deutsche Kinder, doch es glauben
Auch viel große Leute dran;
Ganz besonders die Berliner,
An der Spitz' „Kladderadatsch“,
Züchten unermüdlich weiter
Jesuitenangst durch Dutsch.

Alter Kladd'radatsch! So manchem
Großmächtigen in der Welt
Sagtest du gar schlimme Wahrheit
Frank und frei, ganz wie ein Held.
Doch, daß du wehrlosen Leuten
Ohne Roß und Speer und Helm
Alte Lügen ständig nachrufst,
Das ist Feigheit, alter Schelm!“

Der Kladderadatsch mit dem Ton auf der drittletzten Silbe fügt hinzu:

Ja, wir haben immer mit Vergnügen
Schlimmes auch gesagt den Großmächtigen!

Potsdam. W.: In Nr. 270 der „Potsd. Tageszeitung“ wird auf ein bevorstehendes „Konzert für die Frauenhülfe“ hingewiesen und gesagt: „Eine Probe ihrer dramatisch-musikalischen Kunst als Elisabeth wird Frau Plattinger auch hier geben, indem sie die bekannte Arie der Elisabeth singen wird.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet vom Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2.—, elegant gebunden M. 2.75. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen.“

Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet. „Neues Tagblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg.“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0881
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dich, teurer Gatte, grüß ich wieder." Diese Arie der Elisabeth ist ganz und gar nicht „bekannt", sondern im Gegenteil ganz unbekannt. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit der Arie „O Hüon, meine Halle.." vor. Na, es ist ja auch ziemlich dasselbe.

Saalfeld (Saale). M. D.: Die „Ostdeutsche Warte" (Nr. 247) berichtet über „Die Jahrhundertfeier in Posen" u. a.: „Das Feuer auf den Kiciner Höhen. Mächtiger Feuerschein loderte auch auf den Kiciner Höhen auf. Die Landwehrvereine Glowno-Kicin brannten auf den 1200 Meter hohen Kiciner Bergen ein Weihefeuer ab. Mächtige Feuergarben loderten zum sternenklaren Himmel." 1200 Meter hohe Berge in Posen? Das ist uns zu hoch!

Sanatorium Hochstein, Schreiberhau (Riesengebirge). Dr. B.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Stettin. W.: Der „Stettiner General-Anzeiger" (Nr. 283) spricht von Dr. Walter Amelung, „der auch bei der Herstellung der im städtischen Museum befindlichen Kopie der kindischen Aphrodite Hilfe geleistet hat." Die kindische Aphrodite hat uns immer eine ebensolche Freude bereitet.

Triebel. E. P.: Das „Sorauer Tageblatt" (Nr. 261) meldet: „Eine niedliche Fliegergeschichte wird von der posenschen Grenze berichtet. Ein zur Fliegerabteilung Posen gehörender Leutnant hatte sich nach Rußland hin verirrt. Über der Grenze wurde ihm der übliche Kosaken-Willkomm entboten, d. h. ihm pfiffen plötzlich etwa fünfzig Flintenkugeln in die Ohren. Der deutsche Offizier entschloß sich sofort zur Landung und wurde in Haft genommen." Der Leutnant war ebenso pfiffig wie die Kugeln und wie der Berichterstatter des „Sorauer Tageblattes". Er hatte sich vermittelst seines durchdringenden Verstandes schon vorher ein Loch durch den Kopf gebohrt, sodaß die Kugeln ins eine Ohr hinein und aus dem anderen gleich wieder hinauspfiffen. — In Nr. 269 des „Apoldaer Tageblattes" wird über die „Gründung einer Ortsgruppe des Landesvereins der rechtsstehenden Parteien für das Großherzogtum Sachsen in Apolda" berichtet: „Nach der Ansprache vollzog sich unter regster Teilnahme aller Anwesenden die Gründung der Ortsgruppe und Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt als Vorsitzender Herr Kaden, als 2. Vorsitzender Herr Herzog, als Schatzmeister Herr Hahn, außerdem noch Herr Reuschel und einige andere Herren. Herr Kaden gab dem Wunsche Ausdruck, daß die rechtsstehenden Parteien dafür eintreten sollten, daß die Apoldaer Theatervorstellungen in Weimar im Interesse der Apoldaer Geschäftsleute auch in der Weihnachtszeit auf die Wochentage gelegt würden. Es wurde hervorgehoben, daß dies erfreulicherweise bereits im vorigen Jahre berücksichtigt worden wäre und auch in diesem Winter geschehen sollte." Der neue Präsident der Ortsgruppe des Landesvereins der rechtsstehenden Parteien, Herr Kadett, ist ein edler Jünger Apoldas und der Musen.

Wriezen. Dr. Fr.: In Nr. 245 des „Oberbarnimschen Wochenblattes" wird über die Leipziger Löwenjagd berichtet: „Die Bestien rasten durch die Straßen. Fünf Löwen wurden durch Polizeibeamte erschossen. Drei Bestien entflogen. Unter dem Publikum entstand eine furchtbare Panik. Glücklicherweise gelang es, die Löwen wieder einzufangen." Und so etwas muß der Welt das „Oberbarnimsche Wochenblatt" verkünden! Und die Engländer sollten es doch nicht wissen, daß wir auch die Löwen und Elefanten bereits zum Fliegen abgerichtet haben! Nun werden sie sich natürlich schleunigst die Ketscher zu verschaffen wissen, mit denen die fliegenden Bestien in Leipzig wiedereingefangen wurden, und dann war wieder alles umsonst!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 22. Dezember 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Auslands-Reklame

Anzeigen für ausländische Zeitungen und Zeitschriften, auch Gelegenheits-Anzeigen, wie Vertreter-, Reisende-Gesuche usw., vermitteln wir **prompt** und **billigst.** Durch eine besondere **Auslands-Abteilung** unterhalten wir umfangreiche Beziehungen zu den Zeitungen des Auslandes und sind in der Lage, günstigste Bedingungen einzuräumen. Wir übernehmen die Uebersetzung der Anzeigen in die betreffenden Landessprachen wie auch die Ausarbeitung von Insertionsplänen, Kostenanschlägen usw. usw

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin / Breslau / Dresden / Düsseldorf / Frankfurt a. Main / Hamburg / Köln a. Rhein / Leipzig Magdeburg / Mannheim / München / Nürnberg / Prag / Strassburg i. Els. / Stuttgart / Wien / Zürich

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke

sollten unbedingt

Lauchstädter Brunnen

trinken!

Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Hustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

oder durch die Depots.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Tannhäuser oder Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Komisches Intermezzo von D. Kalisch ❖ ❖ ❖ ❖ Musik arrangiert von A. Conradi

Preis 1 Mark — **Mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler** — Preis 1 Mark

Dieses äußerst wirkungsvolle Vortragsstück eignet sich wie wenige andere zum Vortrag sowohl im engsten Familienkreise als auch bei größeren Veranstaltungen, Vereinsfestlichkeiten usw. Auf neun Notenseiten wird hier eine sehr lustige Parodie der bekannten Wagnerschen Oper geboten, welche durch die abwechselnde Vortragsweise – teilweise nur zu sprechender und teilweise nach leicht sangbaren Melodien vorzutragender, witziger Text – vom ersten bis zum letzten Wort und von der ersten bis zur letzten Note die Zuhörer belustigt und zu hellem Jubel anfacht.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0882

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Richter-Denkmal in Berlin

Aufsatz von Karlchen Mießnick, Quarta Cötus B.

w. Ein Mal ist kein Mal, aber ein Denkmal ist ein Denkmal, bei dem man sich einmal etwas denken kann, und einmal nicht, nämlich, wenn einer beikommt und eine sogenannte Phantasiefigur macht, die manche gern machen und auch ganz hübsch, z. B. Lederer oder Starck oder Hildebrandt oder Tuaillon oder Gaul oder Felderhoff oder Klimsch oder auch der alte Begas, der aber schon tot ist, und wenn die Phantasiefigur fertig ist, denn erregt sie die Phantasie, und weil sie nichts anhat, denkt man ans Anziehn und das zieht an, und das ist nicht gesund, und dann kommt der Herr Staatsanwalt und verbietet die Postkarte, die extra zum Verbieten erfunden ist, und Onkel Fritz lacht dann, aber Papa sagt, er darf nicht über einen Richter lachen, denn kommt er ins Loch, und die Staatsanwälte und Richter, die verstehen was von Kunst, und darum will man das gleich jedem Fremden, der aus den öden und langweiligen Städten von Süden herkommt, klarmachen und darum vor dem Anhalter Bahnhof einem Richter ein Denkmal setzen, wo man sich was bei denken kann, indem nämlich der Richter — Eugen heißt er — selbst da lebenslänglich oben aufgestellt werden soll, indem er eine sehr schöne Erscheinung war und zu schade für den Reichstag, wo er allerdings am Platz wäre, wie Onkel Fritz sagt, aber doch nicht auf dem Platz, wo ihn jeder sehen kann, und gerade auf dem vor dem Anhalter Bahnhof, weil er immer fürs Anhalten war, wenn's um das Geld ging, aber sonst für den Fortschritt, und da wird denn jeder Fremde nicht anhalten, sondern schnell fortschreiten, und wenn er ihn ansieht und „Richter" an dem Sockel liest, denn wird seine Phantasie erregt, und denn denkt er, das ist wohl der Richter, der immer die Postkarten beschlagnahmt, und „so siehste aus", denkt er, und „wie schön bist du, Berlin!" und recht hat der Richter, denkt er, denn mit der Nacktheit ist es nichts, ein Glück, daß der nicht nackt ist, und es ist viel besser für ein Denkmal, etwas Freisinnliches als etwas Freies und Sinnliches, wo man nur „Pfui" zu sagen kann!

Als der Untergrundbahnhof am Wittenbergplatz gebaut wurde, meinte man, es läge kein Bedürfnis vor, einen Untergrundbahnhof oberirdisch zu bauen. Und dabei sieht dieser Bahnhof doch so aus, als wäre er geschaffen, um plötzlichen Bedürfnissen abzuhelfen; aber gerade dafür war nicht gesorgt worden. Nun ist in unmittelbarer Nähe dieser scheinbaren Bedürfnisanstalt eine wirkliche Bedürfnisanstalt entstanden. Das Publikum und auch die Stadtverordneten sind mit diesen beiden Produkten ziemlich überrascht worden, und die benachbarten Hausbesitzer sind nun in einer Eingabe gegen diese Überraschungen vorstellig geworden. Sie meinen, sehr mit Recht, man hätte die kleine wirkliche Bedürfnisanstalt wenigstens noch nachträglich in der großen scheinbaren unterbringen können.

Man ersieht hieraus, wie schwer es ist, die Bedürfnisse der Zeit mit den zeitlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Die Hoch- und Untergrundbahn aber hätte hier nachträglich noch die beste Gelegenheit gehabt, zu beweisen, daß der angefeindete Bahnhof sogar den allerdringendsten Bedürfnissen gerecht werden kann.

† St. Afra †
Liqueur
„Unerreicht!"
Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac
E. L. Kempe & Co
Wilthen i/S. – Châteauneuf. Chte

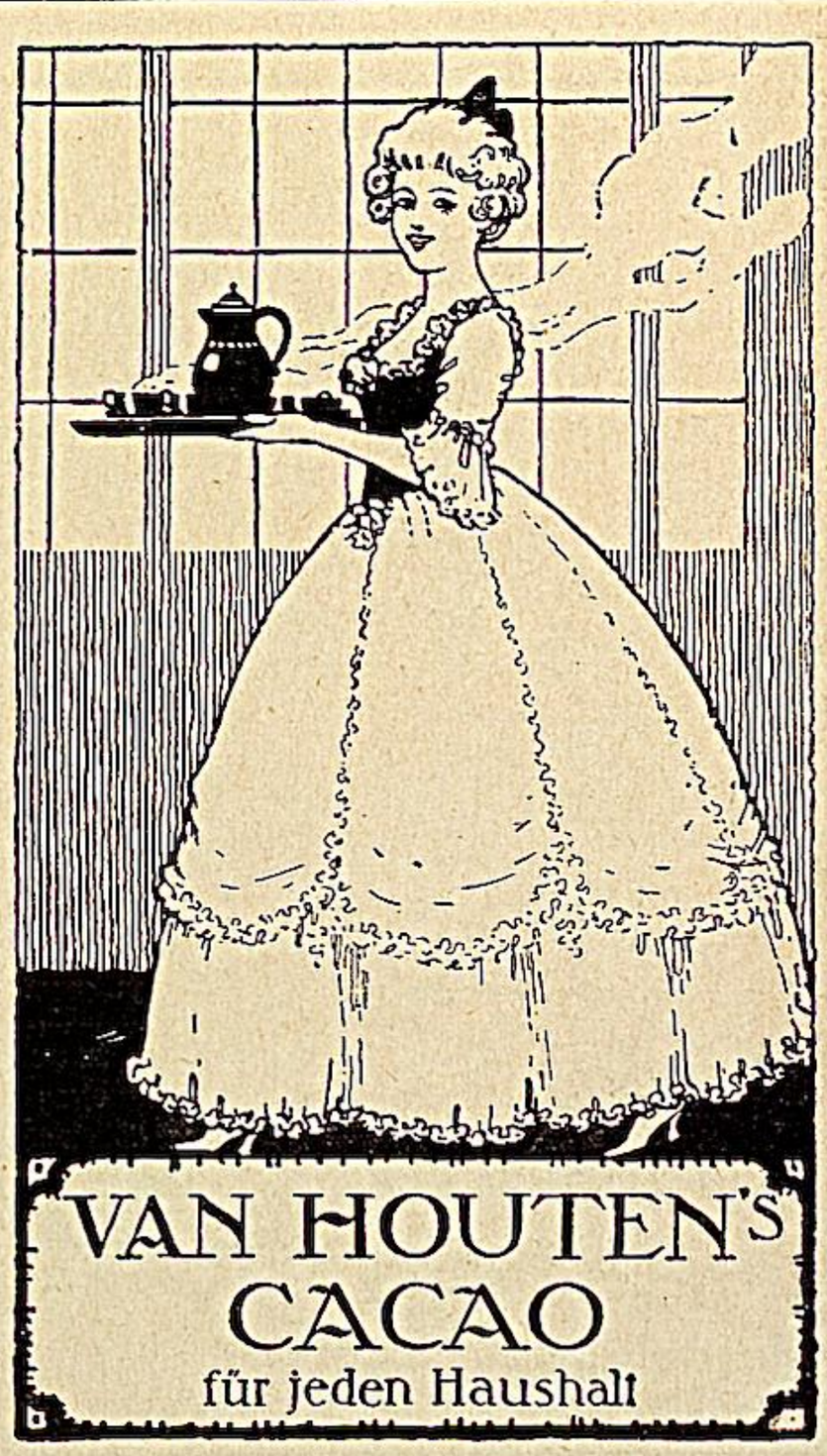
Ernste und heitere Narren

Geschichten von Josef Jaffé :: Preis broschiert 2 M.

Die „Deutsche Zeitung" schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith" betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall" ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Caféhauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Josef Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten". Wir brauchen in unserer verstiegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.



VAN HOUTEN'S
CACAO
für jeden Haushalt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0883

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Etatsdebatte der bayerischen Abgeordnetenkammer am 29. November kam Herr v. Hertling u. a. auch auf das Jesuitengesetz zu sprechen. Mit Bezug hierauf hatte einige Zeit vorher der Regensburger Zentrumsführer gesagt: „Wir scheren uns nicht um Reichsgesetze; wir machen, was wir wollen!“ Herr von Hertling verurteilte zwar diesen Ausdruck, meinte aber, es sei tatsächlich zweifelhaft, ob eine gleichmäßige Durchführung des Gesetzes im ganzen Reiche auf die Dauer möglich sei.

Diese zart unterscheidende Ausdrucksweise für ein und dieselbe Auffassung des Jesuitengesetzes ist äußerst fein erdacht. Fast scheint es so, als hätten sich bereits einzelne olle Jesuwiter in Deutschland eingeschmuggelt.

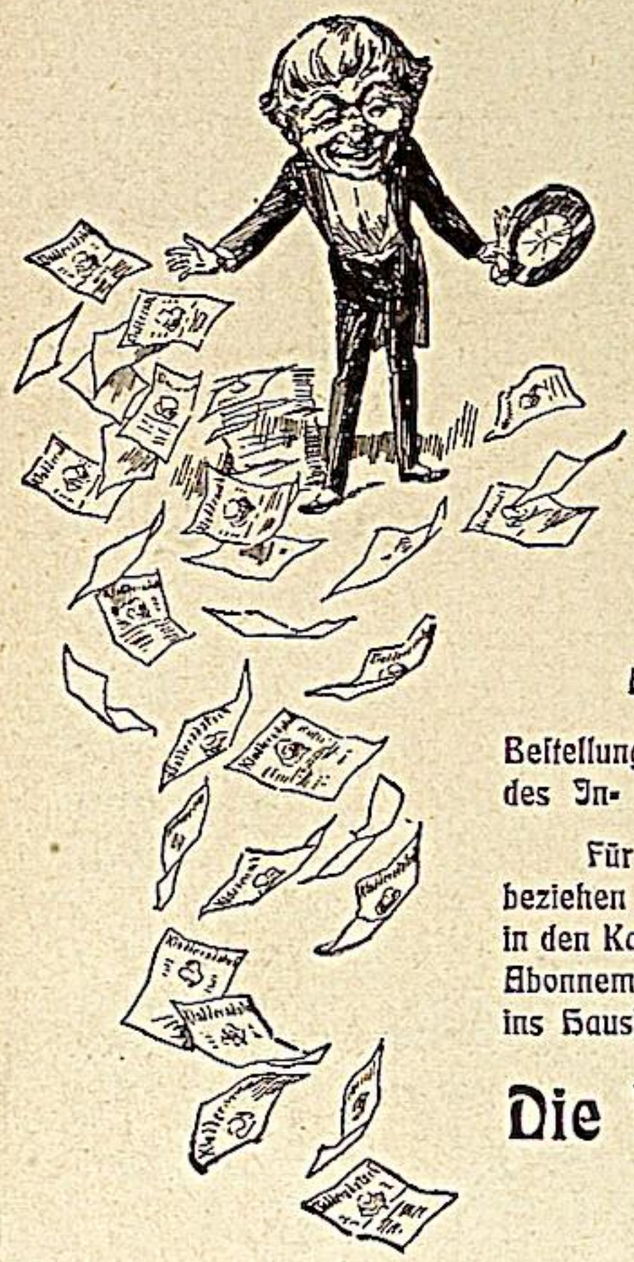
Das bulgarische Regierungsorgan „Narodni Prava“ beschuldigt das Kabinett Geschow des Landesverrats. Die letzte Zahlung von Hilfsgeldern in Höhe von zweiundeinviertel Millionen an Montenegro sei zu einem Zeitpunkt erfolgt, in dem das Kabinett Geschow schon von den geheimen Bündnisverhandlungen Nikitas mit Serbien und Griechenland Kenntnis hatte.

Die Sache klingt nicht recht glaublich. Eine solche Torheit wäre wohl dem geriebenen Geschow nicht zuzutrauen. Aber auch der versteckte Vorwurf gegen Nikita dürfte sich schwerlich als stichhaltig erweisen. Nikita, wie er nun einmal ist, hat gewiß, gerade um den Bulgaren die Bundestreue zu bewahren, die betreffenden Gelder gar nicht, ihrer Bestimmung gemäß, zum Ankauf von Waffen benutzt. Wahrscheinlich hat er diese Gelder überhaupt nicht zu politischen Zwecken verwandt, sondern zu seiner großen und erfolgreichen Börsenspekulation im Zusammenhang mit der Belagerung von Skutari, also lediglich zu rein persönlichen Zwecken und keineswegs in einem Bulgarien feindlichen Sinne. Man hat daher wohl dem braven Nikita, dieser guten, ehrlichen Haut, wieder einmal bitterböses Unrecht getan.

---

o. p. In einer New Yorker Kirche ist ein Ankleidezimmer für Bräute eingerichtet worden. Es soll damit denjenigen jungen Damen gedient werden, denen es peinlich ist, im vollen Brautschmuck durch die Straßen zu fahren und neugierigen Blicken ausgesetzt zu sein. Nun können sie sich unauffällig in gewöhnlicher Straßentoilette nach der Kirche begeben, dort das Brautkleid anziehen und nach beendigter Zeremonie auch wieder ablegen.

Das ist eine verständige Einrichtung, die aber zweifellos noch einer Ergänzung bedarf. Damen brauchen geraume Zeit zur Toilette; ein kostbares Brautgewand ist nicht so schnell angelegt. Was aber fängt der Bräutigam während dieser Zeit an? Er kann doch nicht so lange in der Kirche herumstehn. Deshalb muß die Kirche auch ein Wartezimmer für den Bräutigam bekommen. Zweckentsprechend wäre es wie ein behaglicher Klubraum einzurichten, mit angenehmen Ledersesseln, einem schönen Kamin, einem kleinen Büfett usw. Hier kann der Bräutigam die eine oder zwei Stunden verbringen, bis seine Braut fertig ist. Die Herren können gemütlich ihre Zigarre rauchen, ein Gläschen trinken, sich die neuesten Witze erzählen oder auch ein kleines solides Spiel machen. Glücksspiele sind selbstverständlich ausgeschlossen. Sie würden sich mit Rücksicht auf den Ort nicht schicken, und dann läge auch die Gefahr vor, daß der Bräutigam womöglich schon vor der Hochzeit die ganze Mitgift verjeut.



Mit dieser Nummer beschließt der Kladderadatsch das IV. Quartal seines 66. Jahrgangs. Wir bitten – falls noch nicht geschehen – um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul [illegible]arncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0884
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zahn

Eine rührende Geschichte

) Sie war eine Schönheit, lieblich wie der Mond und blendend wie die Sonne; er aber war Student der Zahnheilkunde und er konnte schon etwas. Er liebte sie, aber sie ging mit ihm. Eines verunzierte ihr Gesicht, ein schwarzer Vorderzahn. Und als ihr Geburtstag kam, da schenkte er ihr vier funkelnagelneue, bläulichweiße Zähne und sagte: „Mein Mäuschen, der schwarze Zahn da vorn muß weg und drei andere auch, weil sie schon angefressen sind.“ „Pfui,“ sagte sie, „mit meinen Zähnen fresse ich nicht, sondern ich esse, und du bist ein Scheusal!“ Er aber beruhigte sie und erklärte ihr alles, und sie war einverstanden. Da zog er ihr vorn vier Zähne und sie hüllte ihr Haupt in einen Schleier und in Dunkelheit, daß niemand sie so sähe. Und sie nannte ihn nicht mehr Schätzchen und nicht mehr Schnuckelchen und nicht mehr Schorschel, sondern nur Dicker und Oller und Georg, weil sie die Zischlaute jetzt nicht aussprechen konnte. Und ungeduldig harrte sie des Augenblicks, da ihr die neuen, bläulichweißen Zähne eingesetzt werden sollten. Da aber trat er finster zu ihr und sagte: „Bis hierher und nicht weiter; denn wir streiken.“ Sie aber fuhr auf und schäumte vor Wut, so gut sie ohne die Vorderzähne schäumen konnte, und schrie: „— — urke, — — eusal, — — ubiak, ich nehme dich am — — lasittchen.“ Er aber sagte traurig: „Ich gäbe für dich gern mein Leben hin, ja selbst meinen Doktorhut, den die Hunde von Professoren mir gar nicht geben wollen, aber Streikbrecher kann ich nicht sein.“ Und traurig ging er von dannen; ihre Flüche begleiteten ihn.

Aber siehe, nach wenigen Tagen war der Streik beendet, und frohen Herzens eilte er zu ihr, um ihr die Freudenbotschaft zu verkünden und um ihr die vier neuen Zähne einzusetzen. Sie aber trat ihm am Arme eines fremden Mannes mit blitzenden Augen und blitzenden Zähnen entgegen und rief: „Was wollen Sie von mir, mein Herr? Ich kenne Ihnen nicht. Wenn Sie sich nicht gleich dünne machen, so wird Ihnen hier mein Bräutigam die Zähne einschlagen; darauf versteht er sich, denn er ist Dentist.“

Er aber sank, wie vom Schlage gerührt, zusammen, und klagte: „Was nützt mir nun mein Doktorhut? — Sie ist ja dem Dentisten gut!“ — Und dann ging er hin, zog sich seine 32 Zähne, vermachte sie ihr testamentarisch und erhängte sich.

---

w. Durch großherzogliches Reskript ist der mecklenburgische Landtag am 21. Dezember verabschiedet worden. In dem Reskript ist von vielen Dingen, aber nicht mehr von der Verfassung die Rede. Es schließt mit den Worten: „Seine königl. Hoheit entlassen, indem Sie dem gegenwärtigen Landtage seine Endschaft geben, Ihre auf demselben versammelte Ritterschaft und Landschaft in Gnaden, womit Sie denselben gewogen bleiben.“ Das Deutsch dieser Kundgebung erscheint manchen Leuten seltsam, andere behaupten, es handle sich um eine alte ehrwürdige Stilform. Das mag zutreffen. Jedenfalls aber liegt ein Druckfehler vor; am Schluß muß es natürlich heißen: „womit Ihnen dieselben gewogen bleiben können.“

Im Nu

verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw durch Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Schlanke Figur durch Dr. Richters Frühstückskräutertee.

Bedeutende Gewichtsabnahme ohne Diät, ohne Berufsstörung. — Garantiert unschädlich, angenehmer Geschmack, sicherer Erfolg.

Ärztlich empfohlen! Viele Dankschreiben!

1 Paket Mk. 2.—, 3 Pakete Mk. 5.—. Nur echt mit Firma:

Institut Hermes, München 64, Baaderstraße 8.

ZEUGNISSE: Konstatierte 5 bis 6, ja sogar 9½ Kilo Abnahme in ca. 21 Tagen. *Dr. med. Qu. in W.*

Der Erfolg war großartig; werde Ihren Tee künftig statt anderer Entfettungsmittel gerne verordnen, da er wirklich gut u. von bester Wirkung ist. *Dr. med. H. M. in St.*

Habe zu meiner großen Freude 40 Pfd. abgenommen. *Fr. M. in D.*

Warnung! Um Täuschung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, bitte genau auf die Firma: Institut Hermes, München zu achten, da nur dieses, seit Jahren bewährte Fabrikat, volle Garantie für Echtheit, Güte und Wirksamkeit bietet. Alles andere weise man zurück.

Soeben wurde ausgegeben:

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Preis elegant gebunden 3,50 M.

von Adolf Ey

Preis elegant gebunden 3,50 M.

Keine welterschütternden Ereignisse, nichts Sensationelles, nichts „Pikantes“ wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen (mit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnend), eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw. Des Verfassers Erzählungen aus seinen Lehr- und Wanderjahren, aus den Zeiten seiner Lehrtätigkeit in der Schweiz, Lüneburg, Hannover und Flensburg, die Schilderungen jener originellen Gestalten, die ihm als Männer der Schule begegnet sind, die Leiden und Freuden seines Berufes, seine Erlebnisse im Bräutigams- und Ehestande, wie liest sich das alles so anheimelnd und fesselnd! — Von Adolf Ey erschienen:

Gedichte eines Großvaters

Mit einem poetischen Vorwort von Johannes Trojan. Preis in reizender großväterlicher Ausstattung . . . . . 2,50 M.

Aus allerlei Schubladen

Inhalt: 1. Neue Großvater-Gedichte. 2. Gedichte eines alten Schulmeisters. 3. Des Alten Liebe. 4. Kehraus. Pr. geb. 2,50 M.

Von kleinen und großen Menschen. Gedichte

Preis geb. 2,50 M.

Der anmutige, entzückende Humor, der diese Werkchen durchweht, macht dieselben geeignet zu Geschenken für jede Gelegenheit.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0885

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Zensurzimmer der Berliner Schutzmannschaft für Künstlerpostkarten

(Anwesend ein Wachtmeister und sechs Schutzleute. Es liegen eine Anzahl „Ansichtspostkarten" zur Zensur vor)

m. br. Schutzmann Bummke: „Und hier is eine Mona Lisa. Unten steht: Ist zwei Jahre von einem italienischen Arbeiter im Bett versteckt gehalten."

Wachtmeister (entrüstet): „Das — Mensch! — Wie ist ihr Vorname?"

Schutzmann Bummke: „Mo—na!"

Wachtmeister: „Wahrscheinlich heißt sie Minna und treibt sich unter falscher Adresse herum! Wird konfisziert! — Wo liegt übrigens (auf dem Tisch herumsuchend) die Eva mit dem Schwan?"

Schutzmann Müller: „Sie hieß nicht Eva, Herr Wachtmeister. Det Frauenzimmer hatte so'n ähnlichen Namen wie Lene."

Wachtmeister: „Unsinn! Sie kommt doch in der griechischen Orthographie vor, und Lene is berlinisch! — Richtig, hier ist sie ja, Leda heißt se! (wirft einen längeren Blick auf die Karte.) Offenbare Schweinerei! Übrigens (zu den Schutzleuten gewendet) das merken Sie sich: alle nackten Frauenzimmer, die auf der Postkarte mit einem Schwan, einem Hahn oder sonstwie einem Vieh aus dem Geflügelhof anrücken, werden konfisziert!"

Schutzmann Müller: „Hier is ooch so'n nacktes Aas, die krabbelt sich in die Seite, die is von Felderhoff, det is die Anna —"

Wachtmeister: „Quatsch, Mensch! Schweigen Sie! Das heißt nich die Anna, das heißt Diana un das is 'ne Jöttin, verstehn Se? Außerdem soll sie in de Nationalgalerie sind."

Schutzmann Kuhnke II: „Die Figur auf dieser Karte — ‚Anmut' nennt er die dolle Nummer — is von Fritz Heinemann."

Schutzmann Müller: „Einer, der so ähnlich heißt, is — jloobe ick — im Verbrecheralbum!"

Wachtmeister: „Det wird wohl, nach dem Weib auf der Karte zu urteilen, sein Verwandter sein."

Schutzmann Kuhnke II: „Hier hat der Kerl übrigens für die Donna einen Entschuldigungszettel beigelegt. Fritz Heinemann schreibt, daß det Original von ihr beim Kaiser im Garten auf Korfu steht! — Kann det stimmen, Herr Wachtmeister?"

Wachtmeister: „Unsinn! In der Opernhaustakelage wird se dort nich ringelassen! Purer Schwindel!"

Ein Hilfsarbeiter im Dezernat für Kunst und Literatur, der über das „Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis" verfügt und die Unterhaltung aus dem Nebenzimmer vernommen, schiebt seinen Kopf durch die Türe und ruft beistimmend: „Ganz richtig, Herr Wachtmeister! Beim Kaiser auf Korfu im Garten steht bloß der berühmte Achilleion, und der hat eine anständige römische Felddienstuniform an!"

Wachtmeister (mit der Faust auf den Tisch schlagend): „Nu seh einer, in welch schlechten Verdacht solch ein Kerl wie der Fritz Heinemann Seine Majestät den Kaiser bringen kann!"

Alle Sorten Jagd- u. Luxus-Waffen
kauft man am besten, billigsten unter 3jähriger Garantie direkt von der
WAFFEN-FABRIK
Emil v. Nordheim,
Mehlis-Th.
Hauptkatalog gratis und franko.
Ansichtssendung.
Teilzahlg. an sichere Personen ist gestattet.

Salzbrunner Kronen Quelle
Zu Hauskuren
Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker.
Broschüren gratis.
Ueberall käuflich
Kronenquelle in London bei Schacht, Warner & Co. E. C. 55 Fore Street.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit.
Ideal-„Zett"-Hygiene
v. Zahnarzt Zielinski Warschau –

Millionen im Gebrauch
BÜRSTENFABRIK ERLANGEN A.G. vorm. EMIL KRÄNZLEIN
Überall zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „ZETT"

Dr. Wigger's (Sanatorium) Partenkirchen
Kurheim Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Kurmittelhaus. Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Wintersport. Prospekt. 5 Ärzte.

Wie man seine Gestalt verringern kann.

Man sollte doch nicht vergessen, daß die bloße Gewichtsabnahme, verursacht durch das Befolgen einer schwächenden Diät oder Körperübung noch lange nicht bedeutet, daß die Fettleibigkeit geheilt ist. Solche Methoden erschöpfen nur den Körper und haben keinen dauernden Nutzen für ihn. In den meisten Fällen ist eine angeborene Neigung des Fettwerdens vorhanden, und wenn irgendein Mittel eine dauernde Wirkung haben soll, dann muß es auch die Kraft besitzen, die unnatürliche Neigung der Verdauungsorgane, Fettmassen anzusetzen, anstatt festen, gesunden Fleisches, zu bekämpfen. Medikamente werden Ihnen nicht helfen. Natürliche Methoden sind stets die besten und wirksamsten. Die Boranium-Beeren scheinen die Fettmasse in höchst kampfeslustiger Weise anzugreifen, indem sie dieselbe schneller als irgendeine andere Substanz aus dem Körper ausscheiden. Dies kleine Konfekt ist eine neuere Erfindung, und da es so klein ist und ein wenig nach Pfefferminz schmeckt, so bildet es ein angenehmes und bekömmliches Mittel, die Fettleibigkeit in harmloser und natürlicher Weise zu vermindern und dauernd zu bekämpfen. Erkundigungen am Platze haben ergeben, daß die „Boranium-Beeren" dem Publikum nicht sehr bekannt sind, jedoch kann jeder Apotheker oder Drogist Ihnen dieselben auf Wunsch sehr leicht von seinem Lieferanten beschaffen.

EDUARD Beyer TINTENFABRIK CHEMNITZ

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Geweihe 5 Hirsch 6- u. 8er, schädelecht, wandfertig 20 M. Nachnahme. (Garantie Rückn.) N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen. Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen Sola Vera in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.
Paar 1.0 ℳ 6 Paar 5.0 ℳ

Vertrauliche Auskünfte über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemmel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0886
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. So, Schultze, nu wünsch' ick dir ooch een jlückliches neies Jahr!
Schultze. Danke, jleichfalls! Wo feierste denn?
Müller. Laß mir mit det Feiern zufrieden! Wir haben in det verjangene Jahr so ville jefeiert, det et jenug is. Det war ja det reine Weltfeierjahr! Mir is schon janz feirig. Wenn so weiter jefeiert wird, denn muß et ja brennen, denn kommt ja die Volksseele ins Kochen von wejen die ville Asche —
Schultze. Die et jibt?
Müller. Nee, die et kostet!
Schultze. Na, denn Prost Neujahr!
Müller. Prost Neujahr! w.

Müller. Bei's Militär jeht's schnell mit die Versetzung.
Schultze. Jawoll, det jeht wie der Deibel. Eins, zwei, drei, sind sie versetzt worden.
Müller. Det kommt davon, wenn man eene Lippe riskiert un et dem höchsten Kriegsherrn nich recht is.
Schultze. Nu sitzen sie in Bitsch.
Müller. In Berlin, meenste.
Schultze. Hat? Die 99er in Berlin? Du biste woll nich von hier?
Müller. Ach, du meenst die 99er? Ick meene Kronprinzens. fr.

Müller. Ick weeß nich, wat die Leite wollen! Forstner —
Schultze. Heer' uff, Mensch!
Müller. Laß mir doch ausreden! Forstner hat janz recht jehabt! Wenn so'n Schuster so'n Namen hat!
Schultze. Wat meenste denn?
Müller. Na, Blank! Soll eener da etwa nich an Blankziehen denken? Un is et nich allerhand, det der Herr Leitnant nich Blank ziehen ließ? s.-h.

Das sächsische Ministerium hat den Beamten verboten, an Abgeordnete Auskünfte zu erteilen.

Dies Verbot wird streng durchgeführt. Als ein Abgeordneter neulich den Ministerpräsidenten sprechen wollte und den Portier fragte, wo er zum Vorzimmer des Ministers komme, zuckte dieser die Achseln und meinte, er dürfe den Abgeordneten keine Auskunft geben. — Ein andrer Abgeordneter ließ einen Kreisarzt zu einem an Masern erkrankten Kinde rufen und fragte ihn, was er gegen die Masern tun solle. Der Kreisarzt erwiderte bedauernd, er dürfe ihm keine Auskunft geben. — Als ein Abgeordneter, der nach Hause fahren wollte, im Bahnhof eine Fahrkarte verlangte und nach dem Preise fragte, verweigerte der Schalterbeamte ihm jede Auskunft. — Ein Pfarrer, der gleichzeitig Abgeordneter war, traute einen Regierungsassessor und fragte ihn vor dem Altar, ob er der Erwählten seines Herzens ein treuer Gatte sein wolle, dann möge er mit einem lauten und deutlichen Ja antworten. Der Assessor antwortete: „Bedaure! Ihnen darf ich darüber keine Auskunft geben."

w. In den Schulen des Regierungsbezirk Osnabrück wird, Zeitungsberichten zufolge, verlangt, daß die Kinder während des Lesens mechanisch bei den Satzzeichen pausieren, und zwar drei Sekunden bei einem Punkt, zwei Sekunden bei einem Strichpunkt und eine Sekunde beim Komma. Bei den Schulrevisionen wird sehr genau darauf geachtet, ob die Kinder diese Vorschriften peinlich befolgen, und der Lehrer, falls das nicht der Fall ist, scharf getadelt. Wir kennen den Namen des erlauchten Geistes nicht, der diese zum Heil des Vaterlandes geschaffene Vorschrift ersonnen hat. Es soll leider mehrfach vorgekommen sein, daß Kinder beim Punkt eine Sekunde, beim Komma zwei Sekunden und beim Strichpunkt drei Sekunden, ja, auch, daß sie beim Strichpunkt eine, beim Komma drei und beim Punkt zwei Sekunden, und sogar, daß sie beim Komma eine, beim Strichpunkt eine und, man denke, beim Punkt vier Sekunden pausiert haben. Das ist denn doch eine Sache, die nicht auf die leichte Achsel genommen werden sollte. Wenn das so fortgeht, so sehen wir die Zukunft schwarz vor uns. Ein Panama ist uns sicher! Deutschland ist dem Untergang geweiht! Wir müssen darauf bestehen, daß nicht nur die obengenannten Vorschriften befolgt, sondern daß sie weiter ausgebaut werden! Bei einem Kolon ist vier, bei einem Ausrufungszeichen fünf, bei einem Fragezeichen sechs, bei einem Gedankenstriche sieben Sekunden zu pausieren. Diese heilige Zahl erscheint hier um so angebrachter, als man beim Gedankenstrich unwillkürlich an den Schöpfer jener Vorschriften erinnert wird, nicht durch den Strich, aber durch die Gedanken. Ein Lehrer, der nicht minutiös die Sekunden zu beachten weiß, ist seines hohen Amtes unwürdig, er ist jeder Zucht und Sitte bar, er verdient die Verachtung jedes anständigen Schulrats und den Titel Schulunrat!

Mit Illustrationen und Beiblättern zu beachten

Silvestergedanken

Klio an der Jahreswende vor dem Kalender des vergangenen (sinnend): Am 4. Dezember: Sturm im Deutschen Reichstage, in Donaueschingen: „Pension Schöller."

An unsere Leser! Diejenigen Abonnenten, welche den Kladderadatsch bei der Post abonniert haben oder durch Postüberweisung erhalten, wollen sich bei Ausbleiben der Zeitschrift zunächst an den Briefträger oder an das **zuständige Postamt wenden,** da dieses den Grund der Unregelmäßigkeit am schnellsten feststellen und Abhilfe schaffen kann. Erst wenn das Postamt auf die Reklamation hin die Nummer nicht beschafft, bitten wir, uns direkt zu benachrichtigen.

Verlag des „Kladderadatsch", A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin

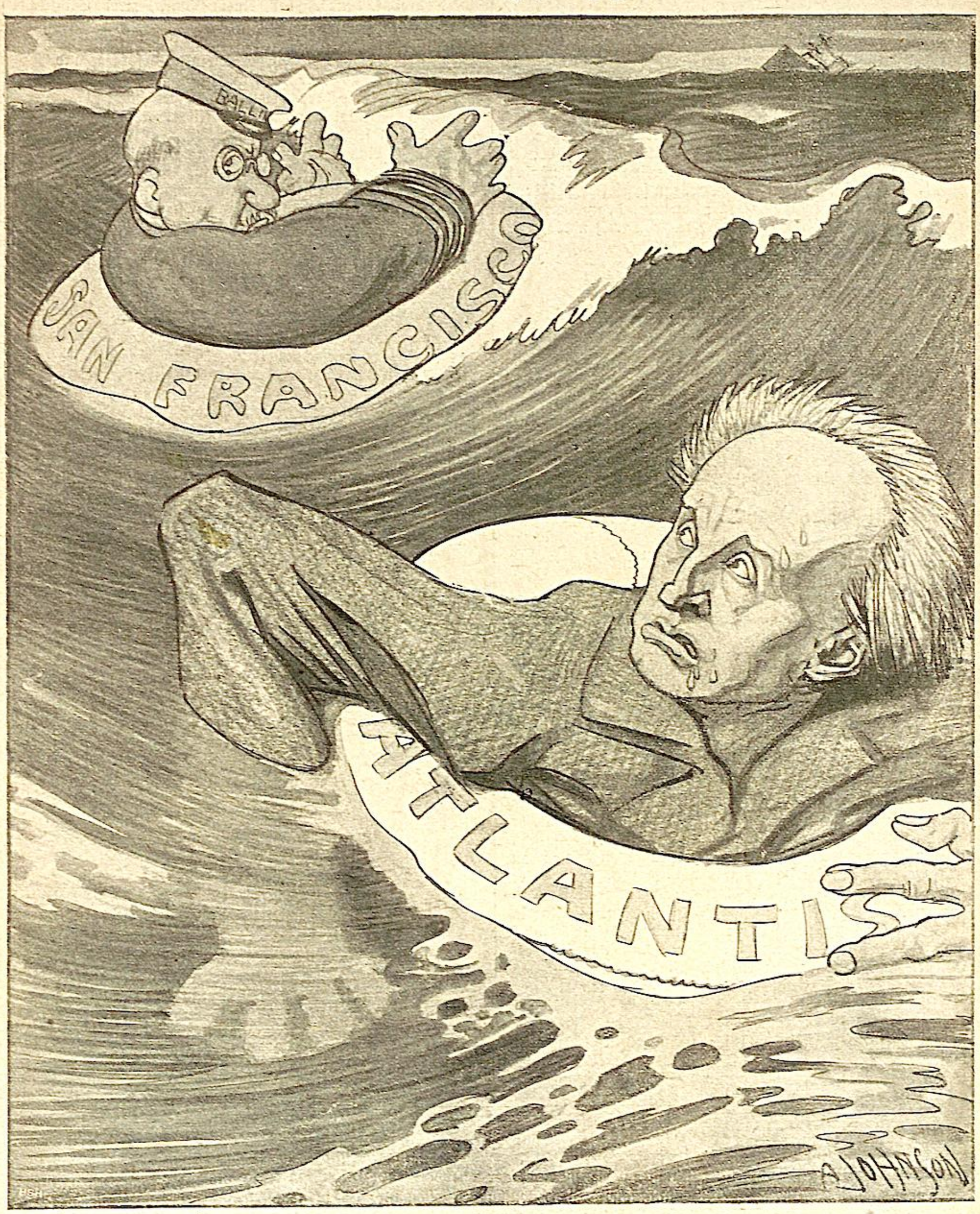
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0887
© Universitätsbibliothek Heidelberg

888

A 1311

Die beiden Schiffbrüchigen



Die letzten schweren Dezemberstürme haben leider am Jahresschluß zwei weitere Opfer gefordert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0888
© Universitätsbibliothek Heidelberg